

Sportstättenentwicklungsplanung

am Beispiel der

Stadt Wiesloch

Magisterarbeit
im Hauptfach Sportwissenschaft
zur Erlangung des akademischen Grades Magister Artium
an der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

vorgelegt bei

Dr. Daniel Erlacher

Saskia Tönges

Max-Born-Ring 15a
37077 Göttingen

Heidelberg/ Göttingen, März 2011

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
1.1 Aufbau der Magisterarbeit	8
2. Rahmenbedingungen für Sportstätten und Sportanlagen	9
2.1 Gesellschaftliche Entwicklungen	10
2.2 Sportentwicklungen	11
2.2.1 Gesundheitssport.....	13
2.2.2 Organisierter Sport	13
2.2.2.1 Folgen des demographischen Wandels auf den organisierten Sport	16
2.2.3 Kooperationen	18
2.2.4 Strukturelle Einflussfaktoren: Ganztagsschule.....	18
2.3 Finanzpolitische und sportpolitische Einflussfaktoren	19
2.3.1 Öffentliche Sportverwaltung.....	19
2.3.2 Finanzielle Situation und Sportförderung in Kommunen.....	20
2.4 Betriebswirtschaftliche Einflussfaktoren	21
2.5 Planungstechnische Einflussfaktoren.....	22
2.5.1 Vorgaben für den Sportstättenbau.....	23
2.6 Sportstätten und Sporträume	24
2.6.1 Nutzen und Betreiber von Sportstätten.....	27
2.6.2 Einflüsse auf die Sportstättensituation.....	28
2.6.3 Schulen und Sportstätten	30
3. Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung.....	31
3.1 Sport- und Sportstättenentwicklung 1900 bis 1975	31
3.1.1 Planungsinstrument „Goldener Plan“	31
3.2 Moderne Sportstättenentwicklungsplanung.....	34
3.2.1 Begriffserklärung: Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung.....	35
3.2.1.1 Sportentwicklungsplanung.....	35
3.2.1.2 Sportstättenentwicklungsplanung.....	36
3.2.2 Grundlagen der Sport- und Sportstättenentwicklung	36
3.2.2.1 Leitfaden zur Sportstättenentwicklungsplanung.....	37
3.2.2.2 Kooperative Planung	39
3.2.2.3 Integrative Planung.....	40
3.2.2.4 Einsatz der Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung in der Praxis	41
3.3 Würdigung des Forschungsstandes	44
3.3.1 Vergleich der Planungsansätze	45
3.3.2 Aufgaben und Anforderungen an die Sportstättenentwicklung	47
3.3.3 Allgemeine Kritikpunkte der Sportstättenentwicklungsplanung.....	48
3.3.4 Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung in der Zukunft.....	48
4. Fragestellung und Untersuchungsmethode	50
4.1 Hintergrund	50
4.1.1 Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch.....	50
4.1.2 Ausgangslage und Problemanalyse	51
4.2 Zielformulierung.....	52
4.2.1 Übergeordnete Ziele der kommunalen Sportentwicklung	52
4.2.1.1 Hauptziele der Sportstättenentwicklungsplanung für die Stadt Wiesloch	52

4.2.2 Zielsetzung und Forschungsfrage.....	53
5. Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch	55
5.1 Projektaufbau	55
5.2 Methodik des „1. Sportsteps Wiesloch“	58
5.3 Zusammenarbeit mit der Stadt Wiesloch.....	60
5.3.1 Vorgehen und Erarbeitung der Daten	60
5.4 Fazit Sportstättenentwicklungsplanung Wiesloch.....	61
6. Methoden und Ergebnisse	62
6.1 Demographische Entwicklung der Stadt Wiesloch (1. Baustein).....	62
6.1.1 Altersstruktur.....	63
6.1.2 Andere Einflüsse auf die Bevölkerungsentwicklung.....	64
6.2 Mitgliederstatistik und -entwicklung des organisierten Sports (2. Baustein)	65
6.2.1 Prognose der Mitgliederentwicklung Wieslocher Sportvereine	66
6.2.2 Sportverhalten in der Bevölkerung.....	67
6.3 Arbeitskreis „Sportstep“ (3. Baustein).....	69
6.3.1 Hintergrund	69
6.3.2 Verlauf des Arbeitskreises.....	70
6.3.3 Arbeitskreistreffen und Workshops.....	70
6.3.3.1 Ergebnisse des Arbeitskreises „Sportstep“	71
6.4 Fragebogen Sportstättenentwicklungsplanung (4. Baustein)	73
6.4.1 Zielgruppen, Ablauf, Aufbau und Inhalte der Befragung	73
6.4.2 Ergebnisse Fragebogen „1. Sport-Step“ Wiesloch.....	78
6.4.2.1 Aktuelle Situation	78
6.4.2.2 Analyse zur kommunalen Sportstättensituation	81
6.4.2.3 Schulsport Angebot und Umfang.....	82
6.4.2.4 Kindergärten	84
6.4.2.5 Kooperationen	84
6.4.2.6 Bedarfbestimmung der Nutzer für die Zukunft	86
6.5 Sportstättenanalyse (5. Baustein)	96
6.5.1 Untersuchungsmethode Sportstättenanalyse	96
6.5.1.1 Hallenauslastung	96
6.5.1.2 Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse	100
6.5.2 Ergebnisse der Sportstättenanalyse	102
6.5.2.1 Ergebnisse Hallenauslastungsanalyse.....	105
6.5.2.2 Ergebnisse der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse	109
6.6 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	114
7. Methodenkritik	119
7.1 Rahmenbedingungen zu Beginn der Arbeit.....	119
7.2 Die „5 Bausteine“	119
7.3 Sportstättenanalyse.....	124
8. Diskussion Sportstättenentwicklungsplanung	127
8.1 Theorie und Umsetzung der Sportstättenentwicklungsplanung	127
8.2 Diskussion der „5 Bausteine“	130
8.2.1 Demographische Entwicklung und organisierter Sport in Wiesloch	130
8.2.2 Fragebogenergebnisse.....	131
8.2.3 Sportstättenanalyse	134

8.3 Zusammenfassung Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch	136
9. Zusammenfassung und Ausblick	139
10. Verzeichnisse	144
10.1 Literaturverzeichnis	144
10.2 Abbildungsverzeichnis.....	151
10.3 Tabellenverzeichnis.....	152
10.4 Abkürzungsverzeichnis	153
11. Anhang	154
11.1 Fragebogen Vereinsvorstand	154
11.2 Fragebogen Abteilungsleiter	161
11.3 Fragebogen Schulen.....	166
11.4 Fragebogen Kindergärten	172
11.5 Vereinssport in Wiesloch, Mitglieder Badischer Sportbund im Jahr 2007	177
12. Erklärung	179

Um die Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten, wird in dieser Arbeit durchgängig die männliche Form verwendet. Mit dieser Formulierung sind ausdrücklich beide Geschlechter einbezogen.

Danksagung

Mein erster Dank gilt der Stadtverwaltung Wiesloch, die mir die Gelegenheit gegeben hat, im Rahmen ihrer Sportstättenentwicklungsplanung eine praxisnahe Abschlussarbeit zu schreiben und die es mir dadurch ermöglichte, mich in das Projekt einzubringen.

Ein besonderer Dank gilt Irene Thomas und Indes Adam vom Gesellschafts-, Sport und Vereinsbüro der Stadt Wiesloch, mit denen ich das Projekt zusammen gestalten durfte. Bei ihnen möchte ich mich vor allem für die hilfreiche Unterstützung, die gute Zusammenarbeit und die herzliche Aufnahme in das Projektteam bedanken.

Darüber hinaus geht ein großer Dank an Daniel Sautter, Leiter des Fachbereiches Sportökonomie am ISSW der Universität Heidelberg. Durch seine Tätigkeit als Geschäftsführer der Sportregion Rhein-Neckar e.V. hat er die Zusammenarbeit mit der Stadt Wiesloch für mich erst möglich gemacht.

Des Weiteren möchte ich Dr. Daniel Erlacher für die Betreuung und Übernahme dieser Abschlussarbeit danken.

Ein ganz besonders herzlicher Dank gilt meinen Eltern Sylvia und Otto Tönges, die mir mein Studium ermöglicht haben und mich während dieser gesamten Zeit in jeder Hinsicht immer großartig unterstützt haben. Das Wort Danke ist dafür aber eigentlich viel zu wenig...

Heike Tönges-Rohmann und Markus Goetzke danke ich für die vielen hilfreichen und wertvollen Anmerkungen, Korrekturen und Diskussionen während der Erstellung dieser Arbeit.

1. Einleitung

Sport steht im Allgemeinen für soziale Integration und ein soziales Miteinander. Er kann Menschen unterschiedlichster Kulturen und Herkunft miteinander verbinden. Durch ihn können Grenzen überwunden werden. Der Sport ist ein wichtiger Bestandteil in unserer Gesellschaft. Das Ausüben von sportlichen Aktivitäten ist ein Massenphänomen, das in allen sozialen Schichten und Altersstufen zu finden ist. Die verschiedenen Sport- und Bewegungsformen sind so vielfältig wie auch die Motive des Sporttreibens. Des Weiteren fördert Sport grundlegende soziale, gesellschaftliche, gesundheitliche und freizeitpolitische Ziele.

Ein Großteil des Gelegenheits-, Freizeit-, Breiten- und Hochleistungssport benötigt für die Ausübung speziell erbaute Sportstätten. Jägemann (2007) hält fest, dass diese das „Rückrat des Sports“ bilden, sozusagen eine materielle Basis für den Sport. Eine gute Sportstätteninfrastruktur gilt als Aushängeschild und wirkt sich positiv auf die Lebensqualität einer Stadt aus.

In der Bundesrepublik Deutschland (BRD) führen unterschiedliche Entwicklungen, wie zum Beispiel die des demographischen Wandels, Werteveränderungen in der Gesellschaft mit den Folgen eines bewegungsarmen Lebensstils, allgemeine Differenzierungen im Sport, grundlegende Änderungen im Schulsystem sowie die angespannte Situation der öffentlichen Haushalte dazu, dass derzeitige organisatorische und räumliche Strukturen Mängel aufweisen. In den letzten Jahrzehnten ist ein hoher Sanierungs- und Modernisierungsbedarf entstanden, von dem nahezu jede Kommune in der Bundesrepublik betroffen ist. Selten sind ausreichend finanzielle Mittel und Ressourcen vorhanden, um das Sportangebot angemessen zu fördern und notwendige Investitionen durchzuführen.

Aus dem veränderten Bedarf und der finanziellen Situation resultieren immer stärkere Engpässe bei der Nutzung und Belegung von Sportstätten. Der Sport und seine Akteure stehen damit vor neuen Anforderungen aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen.

Für die Kommunen in Deutschland bekommt somit eine umfassende Konzeption von Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung eine zentrale Bedeutung. In zukunftsorientierten Konzepten sollten die genannten Entwicklungen in der Gesellschaft und im Bereich des Sports mit einfließen und maßgeblich berücksichtigt werden. Um zukünftige Entwicklungen prognostizieren zu können, muss eine sorgfältige Aufarbeitung und Analyse der aktuellen Situation erfolgen. Künftige Entwicklungen zum Sportgeschehen und zu den dafür erforderlichen Sportstätten müssen einbezogen werden und mit empirischen Daten unterlegt sein.

Aufgrund der Entwicklung in den letzten Jahrzehnten ist der Handlungs- und Planungsbedarf in der Sport- und Sportstättenentwicklung mit sportwissenschaftlichen Beratungsleistungen stetig gestiegen (Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, 2010).

In der Stadt Wiesloch wurden die Engpässe bei der Sportstättenbelegung immer deutlicher. Dies veranlasste die Stadtverwaltung, einen Sportstättenentwicklungsplan erstellen zu lassen. Die Mitarbeiter des Gesellschafts- und Vereinsbüros wurden mit der Planung

und Erstellung beauftragt. In einer umfassenden Analyse, die sich mit den Sportstätten, und dem Sportangebot sowie dem Bedarf und den Meinungen vieler Nutzer der kommunalen Sportstätten auseinandersetzt, werden die aktuelle Situation sowie Ausblicke in die Zukunft erstmalig dargestellt. Ein Ziel des Projektes war es, möglichst viele Nutzergruppen der Wieslocher Sportstätten einzubeziehen. Das Ergebnis ist der "1.Sport-Step Wiesloch" und der dazu gehörende „Sportstättenatlas“.

Das Projekt der Sportstättenentwicklungsplanung in der Stadt Wiesloch ist das Thema dieser Masterarbeit. Sie bildet einen Schnittpunkt zwischen der bestehenden aktuellen sportwissenschaftlichen Theorie und der Umsetzung in die Praxis. Die Arbeit ist das Ergebnis aus der mehrmonatigen Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung Wiesloch dem „Gesellschafts- und Vereinsbüro“, der Beratung und Betreuung durch Daniel Sautter M.A., Dozent an der Universität Heidelberg, und der Autorin dieser Arbeit.

1.1 Aufbau der Magisterarbeit

Nach der hier erfolgten Einleitung werden im zweiten Kapitel die Rahmenbedingungen, die einen Einfluss auf den Sport und die Sportstätten haben, ausführlich dargestellt.

Ferner werden in Kapitel drei die theoretischen Grundlagen der Ansätze und Planungsverfahren vorgestellt und ein kurzer Abriss der Entwicklung der Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung in der Bundesrepublik Deutschland seit den 60er Jahren präsentiert. Den Abschluss der theoretischen Grundlagen bildet die Würdigung des aktuellen Forschungsstandes zu diesem Thema.

Kapitel vier und fünf beschreiben detailliert das Projekt und zeigt den Durchführungsrahmen auf. Die Vorgehensweise und der Aufbau des Sportstättenentwicklungsplanes werden mit den dazugehörigen Informationen dargestellt. Es wurde eine Forschungsfragen formuliert, die das Projekt der Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch umfasst und die engeren Rahmenbedingungen der Arbeit festlegt.

Unter der Berücksichtigung der speziellen methodischen Vorgehensweise dieser Arbeit werden in Kapitel sechs die Ergebnisse der „5 Bausteine“ aufbereitet. Den Abschluss bildet eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

Darauf folgt in Kapitel sieben die Methodenkritik, die eine Darstellung potentieller methodischer Einschränkungen der Arbeit beinhaltet und mögliche Optimierungsmöglichkeiten der Erhebungen und Analysen umfasst.

Mit der Diskussion im achten Kapitel soll ein Bezug zwischen der Vorgehensweise und den Ergebnissen des Sportstättenentwicklungsplanes in Wiesloch sowie den theoretischen Ausführungen der ersten beiden Kapitel geschaffen werden. Daraus sollen Anregungen für mögliche Verbesserungen für die Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch abgeleitet werden

In einer abschließenden Zusammenfassung der Diskussion wird auf das Ergebnis der Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch eingegangen.

Den Abschluss der Arbeit bildet das neunte Kapitel mit einer Zusammenfassung der Arbeit und einem Ausblick auf zukünftige Entwicklungen.

2. Rahmenbedingungen für Sportstätten und Sportanlagen

Der Sport unterliegt ständigen Veränderungen und sich wandelnden Einflüssen in verschiedenen Bereichen. Im besonderen Maße beeinflussen gesellschaftliche und individuelle Faktoren die Sportentwicklung (Breuer, 1997). Aber auch politische, finanzielle und ökologische Rahmenbedingungen nehmen Einfluss auf den Sport.

Die Entwicklungsprozesse im Sport haben wiederum Auswirkungen auf die Ausführungs-orte der sportlichen Aktivitäten, die Sportstätten. Sie stellen die zentrale Grundlage und Ressource des Sports dar (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2009).

Bevor auf die Sportstättenentwicklung im Speziellen eingegangen wird, folgt zunächst eine Darstellung der Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren auf den Sport. Diese Übersicht ist wichtig, denn im Rahmen der Sport- und Sportstättenentwicklung der letzten Jahrzehnte wurde immer wieder deutlich, dass sich Entwicklungsprozesse in anderen Bereichen mit einer zeitlichen Verzögerung auch auf die Anforderungen an Sportstätten auswirken (Breuer, 1997) und sie daher nicht zu vernachlässigen sind. Darüber hinaus fließen auch einige Aspekte der Entwicklungen in die im nachfolgenden Kapitel vorgestellten aktuellen Planungsinstrumente der Sportstättenentwicklung ein und sind daher für das Verständnis der Zusammenhänge der Planung und der erhobenen Daten wichtig.

Abbildung 1 gibt eine Übersicht der Rahmenbedingungen und Entwicklungen, auf die im Nachfolgenden eingegangen werden soll.

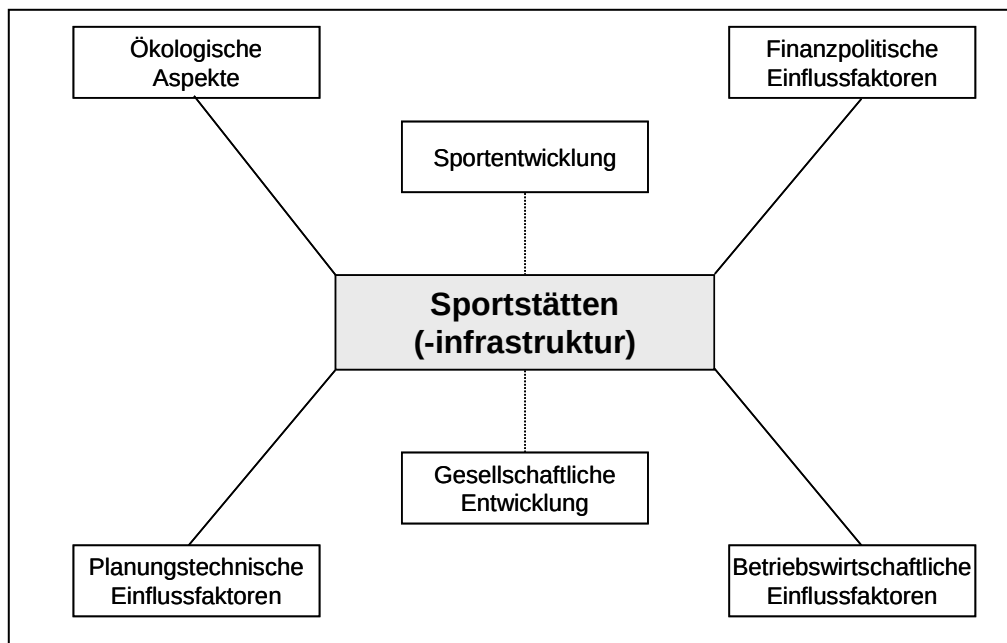


Abb. 1: Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren für Sportstätten

2.1 Gesellschaftliche Entwicklungen

„Der demographische Wandel ist die größte der gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“ (DOSB, 2010, www.dosb.de)

Der demographische Wandel wird Auswirkungen auf nahezu alle Bereiche in Deutschland haben. Mit der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS) werden die aktuellen Daten zur Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2060 dargestellt (DESTATIS, 2009).

Zusammenfassend lässt sich die demographische Entwicklung mit den folgenden Punkten beschreiben und mit den Erkenntnissen zur „demographischen Entwicklung“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) (2007) ergänzen:

a) *Bevölkerungsrückgang-*

Künftig gibt es weniger Geburten. Dieses Geburtendefizit führt zu einer Abnahme der Bevölkerung

„Die Einwohnerzahl in Deutschland wird sich deutlich verringern. Bis 2060 ist mit einem Rückgang von zurzeit über 82 Millionen auf rund 70 bis 65 Millionen Einwohner zu rechnen.“ (DOSB, 2010)

b) *Veränderungen im Altersaufbau-*

Die Relationen zwischen Alt und Jung werden sich stark verändern.
Jeder Dritte wird im Jahr 2060 mindestens 65 Jahre alt sein.

„Die Gesellschaft altert im Durchschnitt erheblich. Das Medianalter steigt von derzeit 42 auf ungefähr 50 Jahre. Insbesondere die Hochaltrigkeit (über 80-Jährige) wird drastisch zunehmen.“ (DOSB, 2010)

c) *Rückgang und Alterung der Bevölkerung im Erwerbsalter-*

Die Bevölkerung im Erwerbsalter wird stark durch Ältere geprägt sein.

d) *Erheblich mehr Senioren im Verhältnis zur Bevölkerung im Erwerbsalter-*

Bis Ende 2030er Jahre wird der Altenquotient¹ um 80 Prozent ansteigen.
Das heißt, dass 100 Personen im Erwerbsalter zwischen 63 bis 67 Rentnern gegenüberstehen.

Die oben genannten vier Punkte beschreiben die demographische Entwicklung im Wesentlichen. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass 1.) die Bevölkerung in den nächsten 20 bis 30 Jahren, je nach Prognoseberechnung (Unter- und Obergrenze der „mittleren“ Bevölkerung und der maximal zu erwartenden Bevölkerungszahl), um 5 bis 7 Millionen

¹ Altenquotient= Zahl der Personen im Rentenalter (potentiellen Empfänger von Leistungen der Rentenversicherung oder anderen Alterssicherungssysteme) bezogen auf die Zahl der Personen im Erwerbsalter (DESTATIS, 2009)

Jugendquotient= Zahl der Personen im Jugendalter (Aufwachsen, Erziehung und Ausbildung) bezogen auf die Zahl der Personen im Erwerbsalter (DESTATIS, 2009).

Jugend- + Altenquotient= „Gesamtquotient“ = Zeigt auf, in welchem Ausmaß die mittlere Altersgruppe sowohl für die jüngere als auch für die ältere Bevölkerung, die nicht im Erwerbsleben steht, im weitesten Sinne zu sorgen hat (DESTATIS, 2009).

Menschen schrumpfen wird. Dieser hohe Rückgang der Bevölkerung resultiert unter anderem daraus, dass eine niedrige Geburtenhäufigkeit (1,4 Kinder je Frau) einer erhöhten Zahl an Sterbefällen gegenüber steht. Trotz der weiter steigenden Lebenserwartung wird ab dem Jahr 2020 die Bevölkerungsgruppe, die heute im mittleren Alter ist und zu den geburtenstarken Jahrgängen gezählt wird, in ein hohes Alter kommen, in dem die Sterblichkeit natürlicherweise größer ist (DESTATIS, 2009). Im Jahre 2040 stehen nach den Berechnungen beispielsweise 522 Geburten 1011 Sterbefälle gegenüber (Differenz= -489) (DESTATIS, 2009).

In den nächsten Jahren wird die Bevölkerung im Erwerbsalter relativ stabil bei 50 Millionen Personen bleiben. Zwischen den Jahren 2017 und 2024 wird dann erstmals das Erwerbspotential aus genauso viel 30- bis unter 50-Jährigen wie 50- bis unter 65-Jährigen bestehen (jeweils 40 Prozent). Danach nimmt die Zahl der Erwerbstätigen stetig ab. Im Jahre 2060 werden nur noch 33 bis 36 Millionen Menschen (Untergrenze- und Obergrenze) in Deutschland erwerbsfähig sein. Diese werden zusätzlich zu einem großen Teil aus über 50-Jährigen bestehen. Weiter Aspekte bei der Betrachtung der Erwerbstätigen sind das neue festgelegte Renteneintrittsalter von 67 Jahren und aktuelle Probleme am Arbeitsmarkt, die die Entwicklung beeinflussen (DEASTIS, 2009). Das Bevölkerungsbild in der Bundesrepublik wird in der Zukunft stark durch über 65-Jährige geprägt sein. Mit dem Jugend- und Altersquotient wird die „...Relation zwischen der jüngeren und der älteren Bevölkerung zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ...“ (DESTAIS, 20096, S.19) gemessen. Die Berechnungen ergeben, dass der Jugendquotient bis 2060 sinken wird. Dagegen wird der Altenquotient sich bis dahin fast verdoppeln (DESTATIS, 2009). Dabei weist das Statistische Bundesamt (2009) daraufhin, dass der Altersquotient besonders rasant bis Mitte der 2030er Jahre ansteigen wird.

Durch diese Entwicklung wird auch der Gesamtquotient steigen und eine Herausforderung für die Erwerbstätigen darstellen.

Die Thesen zur Bevölkerungsentwicklung beruhen außerdem auf der Annahme, dass es zu einer Nettozuwanderung zwischen 100.000 und 200.000 Personen pro Jahr kommen wird (DESTATIS, 2009). Der DOSB fasst dazu zusammen „...die Zahl der Bundesbürger mit Einwanderungshintergrund (Migration) wird sich signifikant erhöhen.“ (DOSB, 2010).

Zusätzlich wird es große regionale Unterschiede bei der Bevölkerungsentwicklung geben. Sogenannte „Boomregionen“ stehen schrumpfenden, teilweise sogar jetzt schon entvölkerten Regionen gegenüber. Kernregionen sind beliebte Zuzugsgebiete. Regionen, die einen Einwohnerzuwachs haben, sind die sechs Kernregionen Hamburg, Berlin, Köln, Frankfurt, Stuttgart und München (DOSB, 2007). Der Süden Deutschland ist besonders beliebt.

2.2 Sportentwicklungen

Die allgemeine gesellschaftliche Bedeutung des Sports ist unbestritten (Bundesregierung, 2006). Sport gilt als wichtiger und fester Bestandteil des Alltags. Sportliche Aktivitäten ziehen sich durch alle gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen (Eckl & Schrader, 2007).

Ein sportlich aktiver Lebensstil wird in Verbindung mit einer gesundheitsbewussten Lebenseinstellung, Geselligkeit in Sportgruppen und Vereinen, sozialer Integration und Werten, wie Teamgeist, Leistungswillen, Ausdauer und Fairness gebracht (Bundesregierung, 2006). Darüber hinaus leistet der Sport einen Beitrag für den sozialen und kulturellen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft (Sportministerkonferenz, 2006).

Veränderungen in der Gesellschaft haben qualitative und quantitative Auswirkungen auf das Sportverhalten und die Sportentwicklung. In diesem Zusammenhang nennt Breuer (1997) die „Megatrends“ nach Freyer, die den Sport maßgeblich strukturell beeinflussen. Diese sind sechs wesentliche Faktoren: 1) demographischer Wandel, 2) Wertewandel, 3) Einkommen, 4) Arbeit- und Freizeit, 5) technischer und medizinischer Fortschritt, 6) Sport und Ökonomie. Aufgrund der negativen gesundheitlichen Entwicklung in der Bevölkerung sollten diese Megatrends um einen siebten „Gesundheit“ ergänzt werden.

Neben dem demographischen Wandel ist auch ein sozialer und sozio-kultureller Wandel zu beobachten (DOSB, 2009). Diese gesamtgesellschaftlichen Veränderungen haben auch das Sportverständnis der letzten zwei Jahrzehnte beeinflusst (DOSB, 2009, Eckl & Schrader, 2007).

Mit den Begriffen „Individualisierung“, „Pluralisierung“ und „Verlust des Organisations- und Deutungsmonopols“ der Sportvereine beschreiben Eckl & Schrader (2007) die neuen Tendenzen im Sportverhalten. Diese Erkenntnisse wurden aus der Sichtung verschiedener Sportverhaltensstudien seit den 90er Jahren gewonnen (Eckl & Schrader, 2007). Die klassischen Motive des Sports, Leistung, Wettkampf und Erfolg, stehen neuen Motiven, wie Gesundheit, Fitness, Wohlbefinden (Wellness), Spaß, Entspannung und Ausgleich gegenüber und verlieren immer mehr an Bedeutung (Breuer, 1997, Landes-Sportbund Hessen, 1998).

Das gewandelte Sportverständnis zeichnet sich dadurch aus, dass es nicht mehr nur mit traditionellen Merkmalen in Verbindung gebracht wird, sondern sich durch die teilweise sehr starken Differenzierungen bei den sportlichen Aktivitäten und der Motivation des Einzelnen geöffnet hat (Breuer, 1997). Einhergehend mit dem neuen Sportverhalten und -verständnis sind auch neue Qualitätsansprüche aufgrund der neuen Zielrichtungen der Sportaktiven zu beobachten (Eckl & Schrader, 2007).

Das neue Sport- und Freizeitverhalten ist stark bedarfs- und konsumorientiert und zeichnet sich durch einen höheren Grad an Flexibilität und Mobilität aus (Vesper, 2007; Breuer, 1997). Dies betrifft sowohl die Auswahl des Sportangebotes als auch die Zeiten, zu denen Sport getrieben wird.

Aufgrund des demographischen Wandels ergeben sich unterschiedliche Aspekte, die beachtet werden müssen.

Es werden sich neue Anspruchsgruppen mit sehr differenzierten Bedürfnissen und Neigungen herausbilden. Sport- und Bewegungsangebote müssen sich immer mehr an dem Sportverhalten der verschiedenen Altersgruppen und innerhalb der Altersgruppen an der unterschiedlichen Sportnachfrage orientieren (Sportministerkonferenz, 2006). So wird der Senioren- und Breitensport immer mehr an Bedeutung gewinnen.

2.2.1 Gesundheitssport

Gesundheit und Wohlbefinden sind aktuelle Motive im Sport. Aufgrund der veränderten Lebenswelten, der bereits oben ausführlich beschriebenen Veränderung der Altersstruktur in der Bevölkerung und der damit verbundenen Zunahme an Zivilisationskrankheiten und den damit einhergehenden Comorbiditäten gewinnt der Gesundheitssport durch seine gesundheitsfördernden präventiven Effekte und seine rehabilitativen Wirkungen eine wachsende Bedeutung. Sportvereine und kommerzielle Anbieter leisten in diesem Bereich Beiträge bei der Versorgung der Bevölkerung mit entsprechenden Angeboten.

Nahezu jeder dritte Sportverein in Deutschland (32,3 Prozent) bietet Programme und Kurse im Gesundheitsbereich an (Breuer & Wicker, 2010), die sich auch oftmals durch einen hohen qualitativen Anspruch auszeichnen.

In Deutschland steht der organisierte Sport dem nicht-organisierten kommerziellen Sport gegenüber. Die Anzahl der kommerziellen Sportanbieter steigt ständig. In den Großstädten ist der organisierte Sport bereits im Verhältnis zu dem nicht-organisierten Sport um 40 Prozent gesunken. Es wird angenommen, dass der Anteil zum einen aufgrund des stark freizeitorientierten Sporttreibens noch weiter abnehmen wird (Messerschmid, 2008). Und zum anderen bieten kommerzielle Anbieter im Vergleich zu Sportvereinen ein vielfältiges Angebot an, das zeitlich sehr flexibel genutzt werden kann. Die Ausstattung und das Ambiente der meisten Anbieter sind modern und bedarfs- und nutzerorientiert (Messerschmid, 2008). Auch andere Non-Profit-Organisationen stehen in Konkurrenz zu den Sportvereinen. Volkshochschulen, Kirchen (Seniorenport), Rettungsorganisationen und, besonders aktuell, Ärztegemeinschaften und Physiotherapeuten bieten ein am Gesundheitssport orientiertes Angebot an. Außer der Volkshochschule verfügen die meisten dieser Anbieter über geeignete Räume für ihre Angebote. Nichtsdestotrotz kommt dem organisierten Sport weiterhin eine entscheidende bedeutende Rolle als Anbieter von Sport und Bewegung zu. Kommunale Sportstätten werden überwiegend von Schulen und vor allen Dingen von Sportvereinen genutzt. Daher sind Sportvereine und ihre Entwicklungen im engen Zusammenhang mit den öffentlichen Sportanlagen zu sehen. Aus diesem Grund wird im Folgenden die Entwicklung des organisierten Sports besprochen.

2.2.2 Organisierter Sport

Aktuelle Mitgliederzahlen 2007/2009 und Prognose der Mitgliederentwicklung bis 2060

Nach der aktuellen Mitgliederbestandserhebung des DOSB (2007) sind 27,5 Millionen Mitglieder in über 90.000 Vereinen registriert. Das bedeutet, dass ca. 30 Prozent der Bevölkerung in einem Sportverein gemeldet sind (DOSB, 2010).

Damit sind die Sportvereine nach wie vor die größten Anbieter für Sport in der Bevölkerung. Zusätzlich leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Gemeinwohl (Breuer & Wicker, 2008) und legen viel Wert auf Gemeinschaft sowie Geselligkeit (Breuer & Wicker, 2010). Ca. 2,8 Millionen Personen mit Migrationshintergrund sind in den organisierten Sport integriert. Damit leistet der organisierte Sport einen wichtigen Beitrag zur Integration dieser

Bevölkerungsgruppe. In den Sportvereinen steht die soziale Integration aller Alters- und Bevölkerungsgruppen an erster Stelle.

Die adäquate Versorgung der Bevölkerung mit ausreichenden Sportangeboten wäre ohne die Sportvereine in Deutschland nicht möglich (Breuer & Wicker, 2008).

Die vorliegenden Prognoseberechnungen beruhen auf den Annahmen zur Bevölkerungsentwicklung des Statistischen Bundesamtes² und den Mitgliederzahlen des DOSB bzw. einer interdisziplinären Studie über die voraussichtliche Mitgliederentwicklung des organisierten Sports (Steinbach & Hartmann, 2007)

Es wird allerdings nicht die „*nicht demographisch bedingte Mitgliederentwicklung*“ berücksichtigt (Steinbach & Hartmann, 2007). Die Sportministerkonferenz (2006) stellt fest, dass sich die Mitgliederzahl und die der Sporttreibenden nicht unbedingt parallel zur Bevölkerung entwickeln wird. So werden sich besonders regionale Unterschiede für den organisierten Sport ergeben. Abbildung 2 stellt den Verlauf der Entwicklung der gesamten Mitgliederzahlen im DOSB bis zum Jahre 2060 dar.

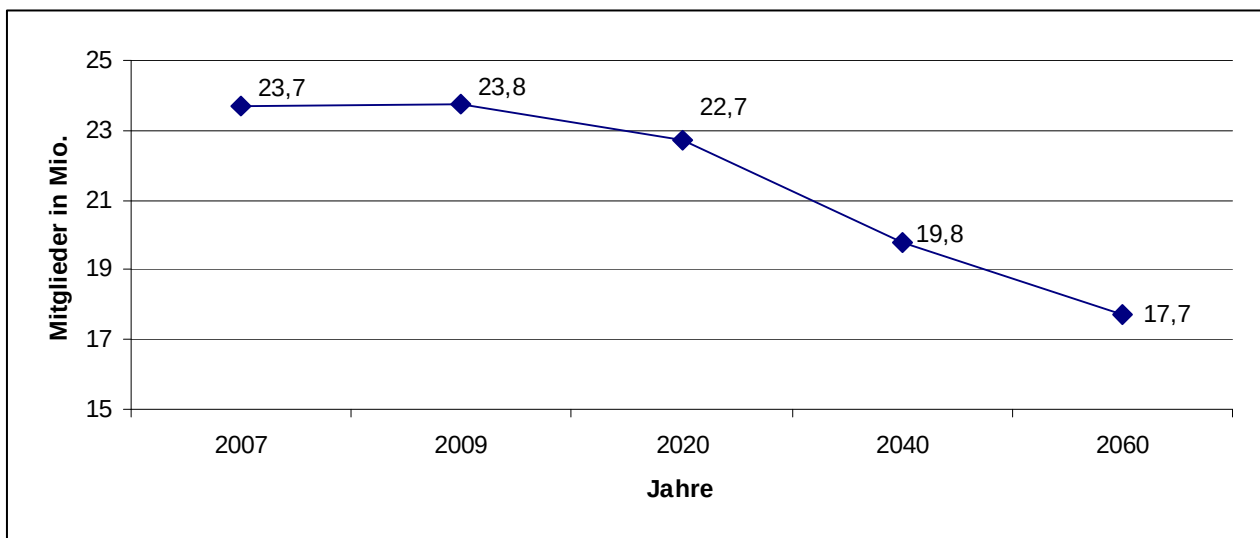


Abb. 2: Prognose der gesamten Mitgliederentwicklung von 2007 bis 2060

In den nächsten 10 Jahren wird die Mitgliederzahl relativ konstant bleiben.

Bis zum Jahre 2060 wird aber die Gesamtmitgliederzahl des DOSB voraussichtlich abnehmen. Dieser negative Trend könnte parallel zu der Abnahme der Gesamtbevölkerung in Deutschland gesehen werden (Kapitel 2.1. Demographische Entwicklung).

Bei der Darstellung der Mitgliederzahlen bedarf es allerdings einer genaueren Betrachtung der Mitgliederzahlen in den unterschiedlichen Altersgruppen (Abb. 3), da es hier bereits in den letzten Jahren zu Veränderungen kam und sich deutliche Unterschiede bis in das Jahr 2060 ergeben werden.

² 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (2003) und

12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (2009)

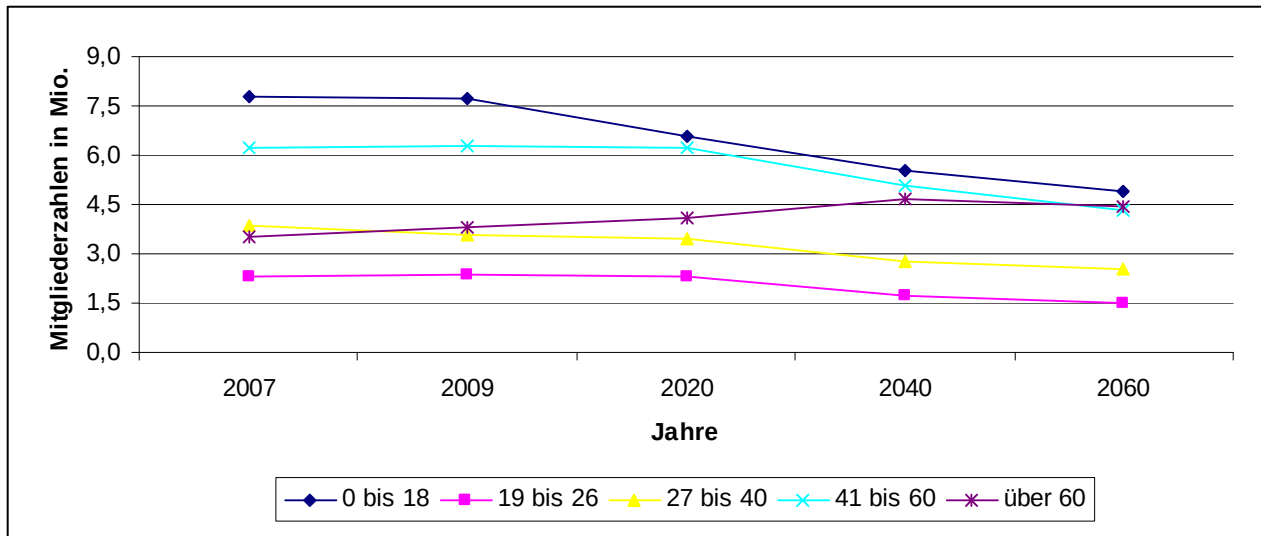


Abb. 3: Prognose der Mitgliederentwicklung von 2007 bis 2060 nach Altersgruppen

Die Abbildung unterteilt die Mitgliederzahlen in fünf Altersgruppen (0 bis 18-Jährige, 19 bis 26-Jährige, 27 bis 40-Jährige, 41 bis 60-Jährige und über 60-Jährige). In den nächsten Jahren werden die Mitgliederzahlen in allen Altersgruppen relativ stabil bleiben. Ab dem Jahr 2020 werden dann deutliche Einbrüche in allen Altersgruppen unter 60 Jahre zu verzeichnen sein. Eine Sonderstellung nimmt die Altersgruppe der über 60-Jährigen ein. Hier werden die Mitgliederzahlen steigen. Diese Prognose beruht nur auf den statistischen Daten. Andere nicht-demographische Faktoren sind noch nicht berücksichtigt und werden später genannt. Besonders die Altersgruppe der bis 18-Jährigen weist einen sehr hohen Zuspruch auf. Der Organisationsgrad dieser Altersgruppe liegt bei 53 Prozent. Mit dem demographischen Wandel kommt es im Kinder- und Jugendsport bis zum Jahre 2060 zu einer Reduzierung der Mitgliederzahlen um ca. 40 Prozent. Der DOSB wird auch einen Verlust der Mitglieder im Alter zwischen 19 und 60 Jahren verzeichnen müssen, dieser ist jedoch nicht so erheblich wie der im Kinder- und Jugendsport.

Tab.1: Organisationsgrade der DOSB-Mitglieder im Jahre 2009

Altersgruppe	Organisationsgrad nach Geschlecht (in Prozent)	
	m	w
0 -18 Jahre	60,0	46,0
0 - 6 Jahre	25,3	24,0
7 - 14 Jahre	82,0	63,1
15 - 18 Jahre	66,8	46,0
19 - 60 Jahre	28,0	25,7
19 - 26 Jahre	38,4	21,7
27 - 40 Jahre	29,1	19,2
41 – 60 Jahre	30,5	20,4
über 60 Jahre	25,7	13,0
Gesamt	35,4	22,6

Zur Kompensation der Mitgliederrückgänge müssten die derzeitigen Organisationsgrade in den Altersgruppen bis 60 Jahre erheblich gesteigert werden. Für die Altersgruppe der 0 bis 18-Jährigen bedeutet dies, dass es zu einer Steigerung des Organisationsgrades im Jahre 2030 auf 63 Prozent, im Jahr 2040 auf 70 Prozent und im Jahr 2050 auf über 75 Prozent kommen müsste (DOSB, 2010). Der Organisationsgrad für die Mitglieder zwischen 19 und 60 Jahren müsste mittelfristig auf 32 Prozent und langfristig (bis zum Jahr 2050) auf 38 erhöht werden. Im Vergleich zum heutigen Stand würde es für beide Altersgruppen Steigerungen um über 10 Prozent der Mitglieder bedeuten. Dies ist als eine große Herausforderung des organisierten Sports zu sehen.

Die Mitgliederentwicklung wird nicht in allen Regionen gleich verlaufen. Die Anzahl der Einwohner einer Stadt kann stark variieren. Besonders strukturstarke Regionen und Ballungsräume können die Folgen des demographischen Wandels gut kompensieren. Es ist sogar möglich, dass einige von der Entwicklung profitieren werden.

Wie bereits oben erwähnt, zeigt sich, dass in der Altersklasse der über 60-Jährigen eine positive Mitgliederentwicklung zu erwarten ist. Bis zum Jahre 2060 wird der Seniorensport voraussichtlich einen Mitgliederzuwachs um 28 Prozent erzielen.

Es ist denkbar, dass sich dieser Mitgliederzuwachs noch erhöht, da in der vorliegenden Prognoseberechnung „*nicht-demographische-Faktoren*“ nicht berücksichtigt sind. Eine Variante wäre, dass es zu zahlreichen Wiedereintritten der sogenannten „Best-Ager“ in Sportvereine kommt (Vesper, 2007). Vorausgesetzt, der Sportverein bietet ein ausreichendes Angebot für diese Zielgruppe an.

Dies lässt sich mit der Sportbiographie dieser Generation begründen. Im Kindes- und Jugendalter waren viele ein aktives Mitglied in einem Sportverein oder durch den Schulsport zumindest körperlich aktiv. Aufgrund der Lebensbiographie (Einstieg in das Berufsleben, Wohnortwechsel, Familie) traten sie aus.

Diese Gruppe könnte den organisierten Sport im Rentenalter für sich wieder entdecken, da es neben dem Geselligkeits- und Gemeinschaftserlebnis eine im Verhältnis zu anderen nicht-gemeinnützigen Angeboten kostengünstige Möglichkeit bietet, sportlich aktiv zu sein. Darüber hinaus gibt es von den Vereinen auch heute schon qualitativ gute Kurse im Gesundheitsbereich. Damit kann ein positiver Effekt zur Gesundheitsförderung im Alter geschaffen werden.

2.2.2.1 Folgen des demographischen Wandels auf den organisierten Sport

Der demographische Wandel wird den organisierten Sport stark beeinflussen und den bisher bestehenden Mitgliederaufbau verändern. Grundsätzlich müssen Fragen gestellt werden, wie es in den kommenden Jahrzehnten gelingen kann, demographisch bedingte Engpässe effizient abzufangen. Die Entwicklung der Bevölkerung wird Auswirkungen auf die Sportpartizipation, die Ligenorganisation, die Talentförderung, die Sportstättensituation und – planung, die Finanzierung des Sports sowie auf einzelne Nutzergruppen haben (Sportministerkonferenz, 2006).

Die Hälfte der Sportvereine in Deutschland ist bereits heute schon in ihrem Handeln durch die Auswirkungen des demographischen Wandels beeinflusst (Steinbach & Hartmann, 2007).

Da der organisierte Sport als oberstes Ziel die soziale Integration hat, dürfen die Altersgruppen, die in Zukunft durch einen hohen Verlust an Mitgliedern geschwächt sein werden, nicht vernachlässigt werden. Gerade die Kinder und Jugendlichen gilt es auch in Zukunft weiterhin ausreichend zu fördern, da sie sich generell immer größeren Herausforderungen im Alltag stellen müssen und daher besonders gestärkt werden sollten. Des Weiteren gehen die statistischen Berechnungen von einer hohen Zuwanderungsrate aus. Diese Zuwanderer tragen nach dem Statistischen Bundesamt (2009) maßgeblich dazu bei, dass der Bevölkerungsrückgang in Deutschland teilweise kompensiert werden kann.

Das bedeutet auch, dass die Integration von Migranten immer mehr an Bedeutung gewinnen wird. Es ist anzunehmen, dass auch Einflüsse aus anderen Kulturen den Sport beeinflussen und verändern werden.

Aber nicht nur für die zukünftigen Herausforderungen müssen gezielte und zweckmäßige Maßnahmen gefunden werden, die auch zu einer Weiterentwicklung der bisherigen Sportstruktur auf der organisierten und kommunalen Ebene führen werden.

Der aktuelle Sportentwicklungsbericht (2009/2010) (Breuer & Wicker, 2010) erfasst die allgemeinen Probleme der Sportvereine. Vor allem stellen die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Funktionsträgern, jugendlichen Leistungssportlern, Übungsleitern und Trainern, Schieds-/Kampfrichtern und Mitgliedern sich als problematisch dar.

„Unterstützungsbedarf besteht ferner hinsichtlich der Kosten des Wettkampfbetriebs sowie Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften für die Sportvereine, welche vielfach als zu hoch bzw. zu belastend eingestuft werden.“ (Breuer & Wicker, 2010, S. 16)

Aus dem Entwicklungsbericht 2005/2006 (Breuer & Haase, 2006) geht hervor, dass bereits 75 Prozent der Sportvereine auf die neuen bevölkerungsstrukturellen Veränderungen eingehen. Mit Werbeaktionen (60 Prozent) oder neuen Vereinsangeboten (51 Prozent) versuchen die Sportvereine verstärkt, sich um die Bestandserhaltung und eine Erhöhung des Organisationsgrades zu bemühen.

Des Weiteren versuchen die Sportvereine durch Kooperationen mit anderen Vereinen und Schulen oder sogar durch Reduzierung des Vereinsangebots, den Rückgang von Mitgliedern zu kompensieren (Steinbach & Hartmann, 2007). Kooperationen werden dabei immer bedeutsamer, da sie positive Synergieeffekte schaffen können. Dies belegen auch die neuesten Daten des Sportentwicklungsberichtes 2009/2010.

2.2.3 Kooperationen

Mit Hilfe von neuen Organisationsformen und Kooperationen mit externen Partnern kann Angebotsengpässen oder gar Generationenkonflikten innerhalb des Sports vorgebeugt werden. Viele Sportvereine arbeiten schon heute mit externen Partnern zusammen.

Tab. 2: Kooperationen bei der Angebotserstellung & deren Entwicklung (Breuer & Wicker, 2010; S.8)

Kooperationen bei Angebotserstellungen mit...	Anteil an Vereinen (in Prozent)	Vereine Gesamt
... Schulen	27,3	24.800
... andere Sportvereine	20,9	19.000
... Kindergärten/ Kindertagesstätten	11,7	10.600
... Krankenkassen	6,6	6.000
... Wirtschaftsunternehmen	5,7	5.200
... kommerzielle Anbieter	3,7	3.400
... Jugendamt	3,0	2.700
... Grundsicherungsamt (z.B. Arbeitsamt)	2,3	2.100
... Senioreneinrichtungen	2,1	1.900
... Gesundheitsamt	0,4	400

2.2.4 Strukturelle Einflussfaktoren: Ganztagschule

Kinder und Jugendliche verbringen wegen der Tendenz im Schulsystem zu Ganztagschulen immer mehr Zeit in der Schule und verfügen über weniger Freizeit.

Mit dem Ausbau vieler Schulen zu Ganztagschulen ist eine Konkurrenzsituation zwischen Schulen und Sportvereinen entstanden, die dazu geführt hat, dass die Zusammenarbeit zwischen Schulen und dem Vereinssport eine wichtige Bedeutung zukommt, da durch Kooperationen wichtige Synergieeffekte geschaffen werden. Diese haben wiederum positive Auswirkungen für beide Seiten.

Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen finden in jeder Schulform statt. Fast 1/3 aller Sportvereine arbeitet mit einer Schule zusammen (Tab. 4). Dabei werden die Kooperationen zu 22 Prozent (20.500 Mitarbeiter) von ehrenamtlichem Personal bewerkstelligt. Nur 2,7 Prozent des Personals sind hauptamtlich tätig (Breuer & Wickert, 2010).

Generell wird der demographische Wandel u.a. von der Sportministerkonferenz der Länder (2007) nicht nur als Problem gesehen, sondern bietet Chancen und Möglichkeiten für den Sport. So können mit den neuen Herausforderungen auch die Rahmenbedingungen für die Sport treibende Bevölkerung erhalten und sogar verbessert werden.

2.3 Finanzpolitische und sportpolitische Einflussfaktoren

2.3.1 Öffentliche Sportverwaltung

a) Bund

Der Bund übernimmt keine direkte Zuständigkeit bei der Förderung von Sportstätten. Er leistet aber einen allgemeinen Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Breitensports und fördert im besonderen Maße den Spitzensport (Bundesregierung, 2002).

b) Länder

Die Förderung des Sports liegt nach Artikel 30 des Grundgesetzes bei den Ländern. Die Förderschwerpunkte liegen hier in den vier Bereichen:

- Schulsport
- Breiten- und Freizeitsports innerhalb und außerhalb der Sportverbände
- Sportstättenbau
- Übernahme von Kompetenzen im Leistungssport (Bundesregierung, 2002).

In den Rahmenvorgaben der Länder ist die kombinierte Nutzung von Schulsport und Vereins-/ Breitensport vorgesehen (Landessportbund Hessen, 1998).

Das Land Baden-Württemberg verpflichtete sich im Jahre 2000 mit der Aufnahme des Art. 3c³ in die Landesverfassung, den Sport zu fördern. Die Verankerung des Sports in die Landesverfassung bekräftigt, dass Sport als eine öffentliche Aufgabe angesehen wird (Eulerling, 2001a).

Auch schon vor der Aufnahme der Sportförderung in die Landesverfassung wurde der Sport gefördert. Eckl (2006) weist in diesem Zusammenhang auf den Bau und den Unterhalt von Kernsportstätten (Turn-, Sporthallen, Sportplätzen und Bädern) und anderen Sportanlagen (Reitsport-, und Tennisanlagen, Skipisten ect.) hin.

c) Gemeinden

Der Bau kommunaler Sportstätten und Freizeitanlagen sowie generell die Förderung des Breiten- und Freizeitsports obliegen den Gemeinden und Landkreisen. Gemeindeeigene Sportplätze, Sporthallen und Bäder werden zum Teil den Sportvereinen kostenfrei zur Verfügung gestellt (Bundesregierung, 2002).

Die kommunale Sportpolitik verfolgt die Zielvorstellung, dass allen Bürgern einer Stadt Möglichkeiten geboten werden, sich nach persönlichen Neigungen und Befähigungen sportlich betätigen zu können (Landessportbund Hessen, 1998).

Eckl (2006) weist darauf hin, dass Sport(-förderung) mit der Verankerung in die Landesverfassungen zur Pflichtaufgabe einer Kommune zählt, aber dass in Baden-Württemberg z.B. nicht geregelt ist, wie die Förderung von Sport und Bewegung in den Kommunen gestaltet werden soll.

Die rechtlichen Grundlagen der kommunalen Sport- und Bewegungsförderung sind in der Regel durch den Gemeinderat beschlossene Richtlinien (Eckl, 2006).

³ Verfassung des Landes Baden-Württemberg vom 11. November 1953/ u.a geändert durch Gesetze vom 23. Mai 2000 (GBl. S. 449): I. Mensch und Staat (Artikel 1-3c) Art. 3c: Der Staat und die Gemeinden fördern das kulturelle Leben und den Sport unter Wahrung der Autonomie der Träger.

2.3.2 Finanzielle Situation und Sportförderung in Kommunen

Die öffentlichen Haushalte befinden sich aufgrund struktureller Krisen seit vielen Jahren in einer finanziellen Problemlage. Dies führte bereits in den letzten Jahren dazu, dass viele Kommunen auf die knappen finanziellen Ressourcen reagieren mussten. Viele Förderungen wurden gekürzt oder sogar ganz eingestellt. Einsparungen wurden vielerorts auch bei der Sportförderung vorgenommen. Kommunen gelten aber als die „Hauptsponsoren“ der direkten und indirekten Sportförderung⁴ (Eulering, 2001a). Die im 10. Sportbericht der Bundesregierung beschriebene Situation, dass die Gemeinden Sportanlagen zum Teil kostenfrei zur Verfügung stellen, scheint vor diesem Hintergrund nicht mehr aktuell. Dies zeigt auch die Studie von Eckl (2006), in der speziell die kommunale Sportförderung in Baden-Württemberg untersucht wurde. An der Befragung nahmen 124 Kommunen teil. Damit repräsentieren die teilnehmenden Kommunen 40 Prozent aller 310 Städte in Baden-Württemberg. Die Ergebnisse zeigen, dass etwa zwei Drittel aller Städte Nutzungsgebühren für Sportstätten erheben. Die Sportstättenstatistik der Länder zeigt, dass sich die Anzahl der Sportanlagen in Vereinsbesitz in den letzten Jahren deutlich erhöht hat (Sportministerkonferenz, 2008).

Sportvereine finanzieren vereinseigene Sportstätten in der Regel aus dem eigenen Budget, aber zum Teil auch durch Zuschüsse von Kommunen, Landes-Sportbünden sowie Landesmitteln. Aus dem Sportentwicklungsbericht geht hervor, dass Sportvereine neben der Bezahlung der Trainer die höchsten Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb eigener Anlagen haben (Breuer & Wicker, 2010).

In den letzten Jahren haben sich neue Finanzierungs- und Betreibermodelle entwickelt. Darunter fällt das Konzept der Public Private Partnerships (PPP), die öffentliche private Partnerschaft. Es ist auf eine langfristige Zusammenarbeit zwischen öffentlichem Haushalt und privater Wirtschaft ausgelegt. Mit dem PPP sollen öffentliche Infrastrukturprojekte effizienter realisierbar sein (Christen, 2004). Aufgrund der aktuellen schwierigen finanziellen Lage der öffentlichen Haushalte kann davon ausgegangen werden, dass PPP-Projekte in der Zukunft zunehmen werden (Christen, 2004).

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft untermauert diesen Trend mit der neunten von zehn Thesen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen.

„Neue Formen von Zusammenarbeit und Partnerschaft werden bei Sportanlagen entstehen“ (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2009, S. 13). Das bedeutet auch, dass es zu neuen Formen der Verantwortungsübernahme kommen wird. In Form von Partnerschaften zwischen öffentlichen Haushalten, dem privaten Sektor und dem Non-Profit-Bereich (Sportvereine) sollen erweiterte Kooperationen entstehen, um die Planung, den Bau und Betrieb sowie die Finanzierung von Folge- und Investitionskosten zu bewerkstelligen (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2009). Dies schafft auch positive wirtschaftliche Effekte und neue Arbeitsplätze.

⁴ Begriff: direkte Sportförderung: alle monetären Zuschüsse, die direkt an Nutznießer ausbezahlt werden; indirekte Sportförderung: nicht-monetäre Zuschüsse (z.B. Nutzungsgebühren für Sportstätten) (Eckl, 2006)

Besonders der organisierte Sport ist auf die direkte und indirekte finanzielle Unterstützung der Kommunen angewiesen. Fallen die Förderungen weg, ist eine angemessene Versorgung der Bevölkerung mit einem ausreichenden Sportangebot nicht mehr gewährleistet. Eine Krise der kommunalen Finanzen ist auch eine Krise des Sports vor Ort (Vesper, 2007).

2.4 Betriebswirtschaftliche Einflussfaktoren

Der Bau oder die Sanierung bzw. Modernisierung einer Sportstätte/ -anlage ist sehr kostenintensiv und kann sich bei einem schlüsselfertigen Neubau bis auf über 5 Mio. Euro belaufen (Kirchmann, 2004). Es bedarf daher einer intensiven Vorbereitungs- und Planungsphase, in der alle notwendigen Aspekte der Sportstättenplanung einfließen müssen.

Für eine mittel- und langfristige Finanzplanung sind daher die Ermittlung der Fixkosten (Bau- und Ausstattungskosten) und der Kosten für den Betrieb und die Erhaltung einer Sportstätte sehr wichtig. Dabei steht die Wirtschaftlichkeit an oberster Stelle. Besonders die Folgekosten sind nach Möglichkeit genau zu kalkulieren, da diese Kosten laufend anfallen und den Finanzierungs- und Handlungsspielraum einschränken (Breuer, 1997).

Nach Henk (2004) belaufen sich die Betriebskosten einer Sportstätte bei einer Nutzungsdauer von 30 Jahren auf 85 Prozent der Gesamtkosten. Dem gegenüber machen die Baukosten mit 15 Prozent einen deutlich kleineren Anteil aus.

Die Kalkulation der Baukosten kann relativ genau vorausberechnet werden. Sie umfassen u.a. Grundstücks-, Neben- und Erschließungskosten sowie Erstellungskosten (Breuer, 1997).

Bei der Bestimmung der Folgekosten können nur Annäherungs- bzw. Mittelwerte kalkuliert werden. Hier müssen äußere Einflüsse, die nicht mit den direkten Kosten einer Sportstätte in Verbindung stehen, bedacht werden. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft stellt fest, dass die tatsächlichen Kosten einer Sportanlage häufig nicht im vollen Umfang bekannt oder sogar gar nicht ermittelt wurden. Das Institut kommt zu dem Schluss, dass „im Sportanlagenbau kostengünstige Lösungen und Lebenszyklusbetrachtungen eine zunehmende Rolle spielen werden“ (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2009, S. 10).

Mit Hilfe einer Standortanalyse sollen Aspekte erfasst und überprüft werden, wie der Bedarf, Zielgruppen und Nutzerkreise, sozio-ökonomische Verhältnisse, Einzugsbereiche und Infrastruktur (Breuer, 1997).

Einige Einflussfaktoren sind von aktuellen Bedingungen abhängig und können bis zur Fertigstellung stark variieren. Diese können z.B. das Pro-Kopf-Einkommen, Trends und mögliche Trendwenden im Sport sowie die Konkurrenzsituation sein (Breuer, 1997). Breuer (1997) weist darauf hin, dass die Ergebnisse der Analyse Auswirkungen auf den Entwurf bzw. den Bau der Anlagen haben. Heutzutage sind aufgrund des Wandels im Sportverhalten nicht mehr nur die Funktionalität einer Anlage von Bedeutung, sondern auch die Übersichtlichkeit, der Komfort, die Ausstattung sowie die Angebotsstruktur (Breuer, 1997). Erfolgreiche Sportstätten sind von Umständen wie Akzeptanz, Auslastung, Ausstattung, Personal und Management abhängig (Breuer, 1997).

Bach (2005) kommt zu dem Schluss, dass bei der Planung, dem Bau und Betrieb von Sportstätten neue Sichtweisen diskutiert werden müssen.

Mit Hilfe des „Sportstätten-Management“/ „Sports Facility Management“ könnten Sportstätten und –anlagen effizient geplant, gebaut und genutzt werden.

Mit dem Begriff „Sportstätten-Management“/ „Sports Facility Management“ wird die Bewirtschaftung einer Immobilie unter den Aspekten der Kostenreduzierung und Nutzenmaximierung beschrieben (Henk, 2004). Diese Art des Gebäudemanagements sollte bereits bei der Planung einer Sportstätte mit einbezogen werden. Es kann aber auch bei der Sanierung- und Modernisierung von Sportstätten angewendet werden.

Die Sportstätteninfrastruktur einer Stadt muss aufgrund der finanziellen Lage immer genauer geprüft werden. Das heißt, Kostenreduzierung und Nutzenmaximierung stehen sich gegenüber (Henk, 2004).

2.5 Planungstechnische Einflussfaktoren

Auch bei der Planung und Nutzung von Sportstätten haben sich die Erwartungen und Ansprüche der Nutzer sowie die Vorgaben der öffentlichen Verwaltungen stark gewandelt. Hier sind besonders die ökonomischen und ökologischen Faktoren zu nennen.

Anders als früher werden neben der Lage der Sportstätten auch die Betriebs- und Unterhaltungskosten immer wichtiger, da sie einen großen Teil der zu tragenden Kosten für die Kommunen und Sportvereine ausmachen.

Die planerischen und baulichen Anforderungen an Sportanlagen haben sich aufgrund der Entwicklungen im Sportverhalten verändert. Daher stellt das Bundesinstitut fest, ...

...„Die Weiterentwicklung von Sportanlagen bedingt eine breitere Vielfalt an Bauformen und Sportanlagentypen sowie eine höhere bauliche Anpassungsfähigkeit.“ (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2009, S.14).

Neben der Multifunktionalität sind besonders die Aspekte der Energieeinsparung und des Klimaschutzes im Zuge eines gewachsenen Umweltbewusstseins von Bedeutung (Henk, 2004).

Neben den ökologischen und ökonomischen Zielen sollten aber auch soziale Ziele berücksichtigt werden. Zusammen gefasst ergeben diese drei Zielrichtungen die drei Dimensionen einer nachhaltigen Sportstättenentwicklungsplanung (Jägemann, 2007)

a) *Dimension: ökologische Ziele ...*

... können auch im Zusammenhang mit den ökonomischen Zielen gesehen werden, da es bei einer energiesparenden Bauweise (z.B. gute Wärmedämmung) nicht nur zur Schonung der Umwelt und der natürlichen Ressourcen kommt, sondern auch langfristig zu hohen Einsparungen bei den Folgekosten (Jägemann, 2007). Einsparungspotentiale können vor allen Dingen durch moderne Bautechniken bei dem Verbrauch von Energie (z.B. moderne Beleuchtungskörper, vermehrter Einsatz von energiesparenden Regelungstechniken) und Wasser (z.B. zeitgemäße Sanitärinstallationen) erzielt werden (Schwing, 2004).

Auch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (2009) weist in seiner siebten These zur Weiterentwicklung von Sportanlagen daraufhin, dass ...

„Die Bedeutung von ökologischen Aspekten bei der Planung, Bau und Betrieb von Sportanlagen zunehmen wird. Insbesondere mit dem Ziel der Senkung des Ressourcenverbrauchs und der Betriebskosten.“ (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2009, S.11).

b) Dimension: ökonomische Ziele

Investitions- und Folgekosten sollen minimiert werden (*Punkt 2.4 Betriebswirtschaftliche Einflussfaktoren*).

c) Dimension: soziale Ziele

umfasst die Aspekte der Bedarfsgerechtigkeit: demographische Entwicklung, Sportentwicklung und Wünsche der Mitglieder, des Wohlfühlens, der Standorteignung und der Verfügbarkeit

Aus der Differenzierung der Sportaktivitäten, der damit verbundenen veränderten Nachfrage und neuen Ansprüchen an Sportstätten resultieren neue Standards an Sportanlagen (Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2009). Eine These des Bundesinstitutes lautet daher ...

„Es sind Sportanlagen notwendig, die von einfacher bis zu anspruchsvoller Bauweise und sport-funktionaler Ausstattung sowie unterschiedlicher Aufenthaltsqualität für die Sporttreibenden reichen, wie z. B. Kinder, Menschen mit Behinderung oder ältere Menschen“ Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2009, S.7).

2.5.1 Vorgaben für den Sportstättenbau

Neben den unterschiedlichen Dimensionen der Sportstättenplanung sind auch die gesetzlichen Vorgaben, Empfehlungen und Richtlinien zu beachten.

Darunter fällt das öffentliche Baurecht, das alle Rechtsvorschriften, die sich mit der Errichtung, dem Zustand und der Nutzung sowie deren Änderung oder Beseitigung sowie der notwendigen Beschaffenheit von Bauwerken beschäftigt (Breuer, 1997).

„Das Städtebaurecht wird durch das Bundesbaugesetz (BBauG), das Städtebauförderungsgesetz (STBauFG) und ergänzende Rechtsverordnungen geregelt“ (Breuer, 1997, S.194).

„Zielsetzung des Städtebaurechts ist die Sicherstellung einer geordneten städtebaulichen Entwicklung; zentrales Element hierfür ist die Bauleitplanung. Das Städtebaurecht regelt dementsprechend die Vorbereitung und Leitung der baulichen und sonstigen Nutzung der Grundstücke“ (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, 2010)

Für die städtebauliche Entwicklung werden Flächennutzungspläne⁵ verwendet. In diesen Plänen werden auch für die Bereiche Sport und Freizeit die Raumzuordnungen vorgenommen (Breuer, 1997). Damit werden die Flächen für Sport- und Freizeitanlagen gesichert (Breuer, 1997).

„Mit einer rechtsverbindlichen Festsetzung werden Art und Maß der baulichen Nutzung der Grundstücks- und Verkehrsflächen im Bebauungsplan beschlossen. Der Bebauungsplan geht aus dem Flächennutzungsplan hervor“ (Breuer, 1997, S. 194).

Empfehlungen für die Planung der Sportanlagen können der *DIN*-Norm entnommen werden. DIN-Normen können aber auch verbindliche Verordnungen sein, sobald der Gesetzgeber ein begründetes öffentliches Interesse sieht (Breuer, 1997). Sie stellen den anerkannten Stand der Technik dar und dienen als Grundlage für Sicherheitsbestimmungen, Unfallverhütungsvorschriften (Eule, 2000)

⁵ Flächennutzungspläne werden im Baugesetzbuch des Bundes (Bau GB) geregelt (Breuer, 1997).

„Mit der Verwendung von Normen reduziert sich für ein Unternehmen das Haftungsrisiko. Der Gesetzgeber auf der anderen Seite bedient sich in Haftungsfragen der Normen, in denen die Beschaffenheit technischer Arbeitsmittel nach den anerkannten Regeln der Technik sowie die sicherheitstechnischen Vorgaben festgeschrieben sind“ Eule, 2000, S.67)

Es gibt DIN-Nomen für Sporthallen⁶ (Anforderungen an Sportböden in Sporthallen und Freianlagen), Sportplätze⁷ (Rasenflächen sowie Kunststoffrasenbeläge), Bäder⁸, barrierefreie Sportanlagen⁹, spezielle Anlagen für einzelne Sportarten¹⁰, Sportstättenbeleuchtung¹¹ (Eule, 2000).

Richtlinien existieren für die Bedarfs- und Objektplanung im Sportstättenbau¹² und sollen einen bestimmten Standard sicherstellen (Breuer, 1997). Es handelt sich um Zusammenfassungen von übergeordneten Gesichtspunkten für die Bedarfsplanungen und Planungsgrundlagen (Richt- und Orientierungswerte) für Sportstätten. Diese resultieren aus ständiger Beobachtung von Erfahrungswerten aus der Praxis und werden durch Expertenkommissionen aus unterschiedlichen Berufsfeldern erstellt (Breuer, 1997).

Mit Empfehlungen und Orientierungshilfen können wichtige Informationen über das geplante Objekt oder über die geplante Maßnahme gewonnen werden. Diese sind wichtig für die Planung und Durchführung des Vorhabens. Die Deutsche Olympische Gesellschaft weist in den Richtlinien von 1976 darauf hin, dass durch ihre Vorgaben eine systematische Entwicklung der Sportstätteninfrastruktur sichergestellt werden kann und eine vorausschauende Planung ermöglicht wird (BISp, 1981).

Im Bereich der Sportstättentwicklungsplanung existieren seit den 60er Jahren Planungsinstrumente. Auf diese wird im zweiten Teil der Grundlagen „Sport- Sportstättenentwicklungsplanung“ detailliert eingegangen.

2.6 Sportstätten und Sporträume

Die Sportministerkonferenz im Jahre 2008 kommt anhand der Ergebnisse der Sportstättenstatistik aus dem Jahr 2000 zu dem Schluss, dass Sporthallen und –plätze das Rückgrat der Sportstätteninfrastruktur bilden (Sportministerkonferenz, 2008). Mit über $\frac{3}{4}$ aller Sportstätten machen Sporthallen und „ungedekte Anlagen“ (z.B. Leichtathletikanlagen) bundesweit die Basis der Sportinfrastruktur aus (Sportministerkonferenz, 2002).

Auf der städtischen und regionalen Ebene ist es die Aufgabe der Kommunen, Sportstätten für den Freizeit und Breitensport zur Verfügung zu stellen sowie Sportvereine mit vereins-eigenen Übungsstätten zu unterstützen (Bundesregierung, 2002). Der DOSB (2007) be-

⁶ DIN-Normen 18032: „Sporthallen, Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung“

⁷ DIN 18035: „Sportplätze“

⁸ DIN 19643: Aufbereitung von Schwimm- und Badebeckenwasser; Allgemeine Anforderungen

⁹ DIN 18024 Teil 2: Bauliche Maßnahmen für Behinderte und alte Menschen im öffentlichen Bereich; Planungsgrundlagen

¹⁰ DIN 18036. Eissportanlagen: Anlagen für den Eissport mit Kunsteisflächen; Grundlagen für Planung und Bau, DIN 18038: Squash-Hallen; Grundlagen für Planung und Bau

¹¹ DIN EN 12193: Sportstättenbeleuchtung, DIN 67526 Teil 3: Sportstättenbeleuchtung; Richtlinien für die Beleuchtung mit Tageslicht

¹² Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel-, und Sportanlagen (für alle Gemeinden) [III. Fassung 1976] (BISp, 1981)

tont, dass der Sport auf bedarfsgerechte, wohnortnahe und attraktive Sportstätten angewiesen ist.

Die aktuelle Sportstätten(weiter-)entwicklung in der gesamten Bundesrepublik wird maßgeblich durch zwei Faktoren sowie deren Folgewirkung bestimmt.

Zum einen ist die finanzielle Situation der öffentlichen Hand sehr angespannt und bietet damit einen sehr eingeschränkten Handlungsspielraum bezüglich neuer Investitionen in bereits vorhandene Sportstätten oder den Neubau von solchen. Sportstätten werden immer seltener neu gebaut (Breuer & Haase, 2006). Zum anderen ist das Alter vieler Sportanlagen ein Problem. Aus der Sportstättenstatistik der Länder geht hervor, dass zwischen 1991 und 2000 20 Prozent (ca. 16.000) der Sportanlagen generalüberholt, modernisiert oder neu gebaut wurden (Sportministerkonferenz, 2002). Dennoch besteht ein immer weiter zunehmender Modernisierungs- und Sanierungsbedarf der Sportstätten.

Im Jahre 2005 wurde dieser „Sanierungsstau“ auf 87.000 Anlagen bzw. 42 Mrd. Euro geschätzt¹³ (DOSB; 2007; Jägemann; 2007). Aus der Erhebung des Sportentwicklungsbericht aus dem Jahr 2007/2008 geht hervor, dass von den 55.500 der von Sportvereinen genutzten kommunalen Anlagen 33.700 (60,7 Prozent) modernisierungs-/ oder sanierungsbedürftig sind (Breuer & Wicker, 2008). Nach Angaben des DOSB sind 70 Prozent aller Anlagen in den neuen und 40 Prozent in den alten Bundesländern modernisierungs- und sanierungsbedürftig (DOSB, 2007). Die Analyse der Sportministerkonferenz (2002) zeigt, dass Baden-Württemberg deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt, was den Anteil an „neuen“ Anlagen betrifft. Nur 5 bis 9 Prozent der erfassten Anlagen wurden modernisiert, saniert oder erneuert (Sportministerkonferenz, 2002).

Aus der Sportstättenstatistik der Länder (2002) geht hervor, dass der Sanierungsbedarf der Kernsportstätten (Turn- und Sporthallen, Sportplätze, Hallenbäder und Freibäder) zwischen 55 bis 73 Prozent der Anlagen liegt (Tab.3) (Sportministerkonferenz, 2008). Beim Sanierungsbedarf der Sportstätten besteht ein großer Unterschied zwischen den neuen und alten Bundesländern, der Modernisierungs- und Sanierungsbedarf ist in den neuen Bundesländern größer als in den alten.

Tab. 3: Sanierungsbedürftige Anlagen in der BRD (Stand 2002) (Sportministerkonferenz, 2002)

Anlagen	Sanierungsbedarf der Anlagen (Basis m ² Sportfläche) Anteil 1992 (%)	Sanierungsbedarf der Anlagen Anteil 2000 (%)
Sporthallen	89,4	48,1
Sportplätze	(88,7)	36,7
Bäder	82,5	49,2

¹³ Von den geschätzten 42 Mrd. Euro (öffentliche und vereinseigene Sportstätten) entfallen 34,5 Mrd. Euro auf die alten Bundesländer, 6,4 Mrd. Euro auf die neuen Bundesländer und 1,6 Mrd. auf die Stadtstaaten. Die erforderlichen Sanierungsmittel verteilen sich auf die verschiedenen Sportstättentypen wie folgt: Hallenbäder 9,7 Mrd./€, Freibäder 4,5 Mrd./€, Sporthallen 7,7 Mrd./€, Sportplätze 4,2 Mrd./€, Tennis-/ Schießanlagen & Eishallen 2,4 Mrd./€ und sonstige Anlagen 5,8 Mrd./€ (DOSB, 2007)

Die öffentliche Sportstättenversorgung ist nicht mehr in ausreichender Zahl und in guter Qualität vorhanden. Des Weiteren sind die kommunalen Sportstätten oft nicht mehr dem Bedarf der Sportvereine und Organisationen, die diese Sportstätten nutzen, angepasst (Breuer & Haase; 2006). Auch die Zuschüsse für Vereine mit eigenen Sportstätten haben abgenommen (DOSB, 2007). Die Bundesländer und Kommunen fordern immer mehr eine Übernahme finanzieller Verantwortung der Sportvereine bei der Übernahme bisher städtischer Sportstätten (DOSB, 2007).

Die sich aus der Entwicklung ergebenden Engpässe führen unter anderem zu Aufnahmestopps in Vereinsabteilungen oder sogar zu Auflösungen von Abteilungen. Es werden schlechte Rahmenbedingungen für den organisierten Sport geschaffen. Wie wichtig kommunale Sportstätten jedoch für den Sport sind, zeigt Abbildung 4. Es wird der Prozentanteil der Nutzung kommunaler Sportanlagen für Baden-Württemberg im Vergleich zur gesamten Bundesrepublik und dargestellt.

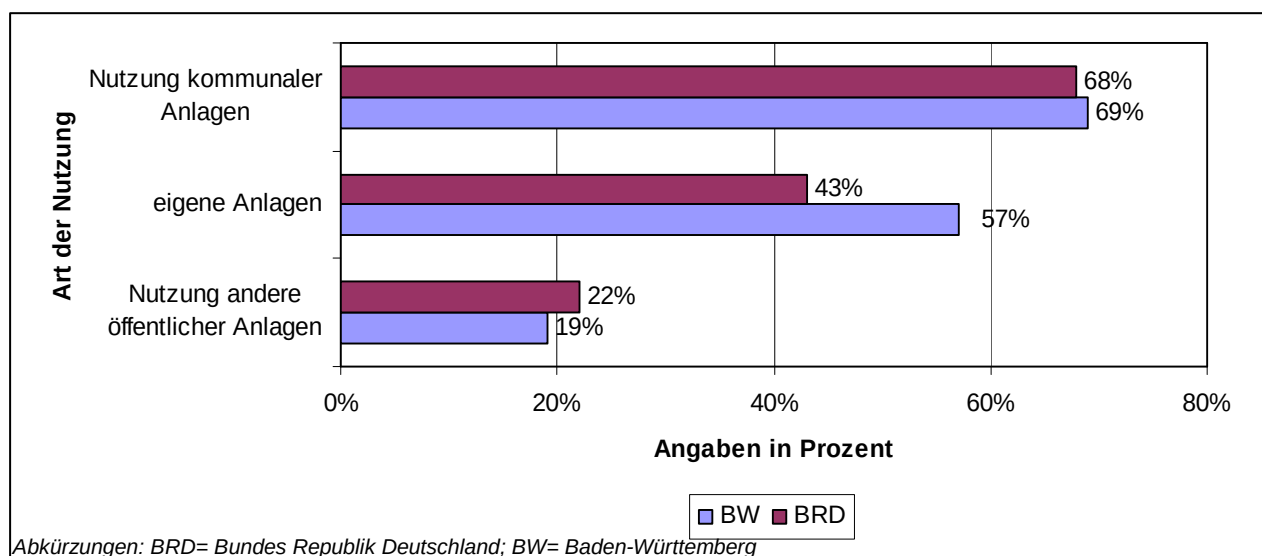


Abb. 4: Anlagennutzung und Anlagenbesitz (in Prozent) (Breuer & Haase; 2006) (eigene Darstellung)

Der Anteil der Sportvereine, die kommunale Anlagen nutzen, liegt bei circa 70 Prozent und ist damit deutlich höher als der Anteil der Sportvereine mit eigenen Anlagen. Mit 57 Prozent vereinseigener Anlagen ist der Anteil in Baden-Württemberg im Vergleich zur restlichen BRD überdurchschnittlich hoch.

Auf dem Hintergrund der verminderten finanziellen Ressourcen der öffentlichen Haushalte verändert sich auch die Struktur der Subventionierung der Nutzung kommunaler Sportstätten. Tabelle 4 zeigt eine detaillierte Auskunft darüber, wie die Nutzung der kommunalen Anlagen gestaltet ist.

Tab .4: Nutzung kommunaler Sportanlagen und deren Entwicklung in Baden Württemberg und Deutschland (Breuer & Haase, 2006, S.342; Breuer & Wicker, 2010, S. 19)

	Anteil der Vereine (in Prozent/ Absolut)			
BW/ BRD	BW	BRD		
Jahr	2005/06	2007/08	2009/10	
Nutzung kommunaler Sportanlagen	69 8.000	68 61.000	61 55.500	58 52.600
davon Zahlungen von Nutzungsgebühren	22 1.760	48 29.000	43 23.800	45 23.500
davon Erbringung sonstiger Gegenleistungen	43 3.440	52 32.000	48 26.400	42 22.300
davon kostenfreie Nutzung und keine Erbringung sonstiger Gegenleistungen	53 4.240	28 17.000	29 16.200	34 17.900
Abkürzungen: BW= Baden-Württemberg; BRD= Bundesrepublik Deutschland				

Nach Angaben des Sportentwicklungsberichtes 2009/ 2010 nutzen 58 Prozent aller Sportvereine in Deutschland kommunale Sportanlagen. Das sind von den insgesamt 90.467 beim DOSB erfassten Vereinen 52.600. Allerdings nutzen von den 52.600 Vereinen nur 34 Prozent die kommunalen Anlagen kostenfrei. Ein Hinweis für Breuer & Wicker (2008), dass sich die Struktur dieser Art der Subventionierung ändert.

Im Vergleich zur letzten Erhebung des Sportentwicklungsberichts im Jahr 2007/2008 ist die Nutzung der Anlagen durch Vereine um ca. drei Prozent gesunken, zu dem Erhebungsjahr 2005/2006 sogar um 10 Prozent. Diese Entwicklung bestätigt die Annahme von Breuer & Wicker (2008). Auch mit den anderen vorliegenden Daten können die Veränderungen der Strukturen nachgewiesen werden. Die Nutzungsgebühren für die Sportanlagen beliefen sich im Jahr 2009 auf durchschnittlich 4,62 € pro Stunde.

Die Daten zeigen auf, dass die Nutzung kommunaler Sportanlagen alles in allem mit einem geringen Aufwand an Kosten und Gegenleistungen für die Vereine verbunden ist. Das wird auch dadurch deutlich, dass ca. 39 Prozent der genutzten Stunden in kommunalen Anlagen von Sportvereinen bezahlt werden müssen (Breuer & Wicker, 2010).

Dennoch ist bundesweit die Zahl der Vereine, die kommunale Sportanlagen in Anspruch nehmen, in den letzten Jahren deutlich gesunken. Die Zahl der Vereine, die kostenfrei und ohne jede Gegenleistung Sportstätten der Kommunen nutzen, ist innerhalb von vier Jahren um 20 Prozent zurückgegangen. Demgegenüber ist ein Anstieg bei den Vereinen zu verzeichnen, die Nutzungsgebühren zahlen (+16,7 Prozent). Die Erbringung von sonstigen Gegenleistungen für die Kommunen durch die Sportvereine hat hingegen abgenommen.

2.6.1 Nutzen und Betreiber von Sportstätten

Ein Großteil der wohnortnahen Sportstätten befindet sich in der Trägerschaft der Gemeinden und Kommunen. Diese haben zum Ziel, der Bevölkerung einen kostengünstigen Zugang zum Sporttreiben zu ermöglichen.

Zur Verbesserung der Sportstättensituation und Entlastung der Kommunen übernehmen immer mehr Sportvereine und Verbände kommunale Sportstätten. Oftmals werden diese dann wiederum weiter durch die Kommune gefördert. Neben den kommunalen und ver-

einseigenen Sportstätten sind immer mehr privat betriebene Sportanlagen auf dem Markt zu finden. Damit verschieben sich auch die Interessen bei der Nutzung der Sportstätten. Es entstehen neue Konkurrenzsituationen zwischen den öffentlichen Sportstätten und Sportanlagentypen, die zu rein ökonomischen Zwecken betrieben werden (Sportministerkonferenz, 2002). Tabelle fünf soll den Unterschied zwischen den öffentlichen und gewerblichen Nutzern sowie deren jeweiliger Profitierung von Sportstätten gegenüberstellen.

Tab. 5: Nutzen von Sportstätten (Bach, 2004a, S.15)

Art der Sportstätte	Eigentümer/ Betreiber	
	Profit	Nutzer
Kommunale/ Vereinseigene Sportstätten	sozial- kultureller Profit, d.h. Gemeinwohl-Maximierung	Nutzen als Bedürfnis- Befriedigung durch in Anspruch genommene Sport- Dienstleistungen
Gewerbliche Sportstätten	ökonomischer Profit, d.h. Gewinnmaximierung durch Kosten-Ertrags-Optimierung	ökonomischer Profit aus Preis- Leistungs-Verhältnis der in An- spruch genommenen Sport- Dienstleistungen

2.6.2 Einflüsse auf die Sportstättensituation

Die wesentlichen Entwicklungen der Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren auf die Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung sind oben ausführlich beschrieben worden. Zusammengefasst ergeben sich vier Haupteinflussfaktoren, die in Zukunft mit allen Konsequenzen berücksichtigt werden sollten:

- a) Der demographische Wandel bis zum Jahre 2060
- b) Sozio-kulturelle und sozialer Wandel, mit dem ein Wertewandel einhergeht, und als Folge daraus ein Wandel im Sportverhalten und im Sportverständnis
- c) Finanznot der Kommunen
- d) schulpolitische Entwicklungen (Ganztagsschulen & G8)

Vor dem Hintergrund dieser vier Einflussfaktoren ergeben sich neue Anforderungen, die bei einer zeitgemäßen Planung und Organisation von Sportstätten von Bedeutung sind. Obwohl es scheint, dass die bestehenden Kapazitäten der Sportanlagen nicht in einem ausreichenden Maße vorhanden sind, geht das BISp (2009) davon aus, dass der bisherige Bestand quantitativ erhalten bleibt.

„Das Spektrum an Sportanlagen wird sich – bei insgesamt weitgehend gleich bleibender Anzahl – verändern.“ (BISp, 2009, S. 5)

Auf der einen Seite werden die bisherigen Kernsportstätten (Großsporthallen) immer mehr an Bedeutung verlieren, müssen aber trotz alledem bis zu einem bestimmten Maß für den Schulsport erhalten bleiben (BISp, 2009). Auf der anderen Seite bedarf es aufgrund der Entwicklungen in der Bevölkerung und im Sportverhalten einer Um- und Neustrukturierung innerhalb der Sportstätteninfrastruktur.

„Regelkonforme Sportanlagen bleiben bedeutsam – werden jedoch durch mehr regeloffene Sportanlagen ergänzt.“ (BISp, 2009, S. 6)

Für den Kinder- und Jugendsport sowie Wettkampf- und Ligensport werden sogenannte regelkonforme Anlagen weiterhin notwendig sein. Dennoch wird es weiter zur Differenzierung im Sportbereich kommen. Generationsübergreifende Sporttrends werden immer mehr an Bedeutung gewinnen und zu einer steigenden Nachfrage an modernen, zeitgemäßen Sportstätten führen (z.B. Sportzentren mit Fitness-, Gymnastikräumen, Wellnessanlagen, Kommunikationsräume, Kinderbetreuung und kindergerechte Sporteinrichtungen, offene Außenanlagen mit Finnenbahnen, generationsübergreifende Multifunktions-sportanlagen (Umgestaltung von Sport- und Kinderspielplätzen), Kunstrasenplätze (Klein- und Großspielfelder)).

Bei der Neu- und Umstrukturierung geht es zum einen um neu zu errichtende Sportstätten, aber vor allen Dingen auch um den hohen Sanierungs- und Modernisierungsbedarf der Sportstätten in Deutschland. Die Sportministerkonferenz (2006) sieht in dem aktuellen Zustand nicht nur eine Krise der Sportstättenentwicklung, sondern auch „...die Chance, Bedarf und Bestand in Einklang zu bringen.“ (Sportministerkonferenz, 2006, S. 461). Es darf dabei nicht nur um eine reine Bestandssicherung gehen, sondern es sollte auch trotz der eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten zu einer „Modernisierung, Anpassung und Erweiterung“ des bisher Bestehenden kommen.

Die Sportministerkonferenz (2006) sieht besondere Potentiale in der Sportstättenentwicklung „...durch qualitative Verbesserungen, räumliche Umgestaltungen, Bedarfsorientierung an den Zielgruppen und die Ausschöpfung stärkerer multifunktionaler Nutzungsmöglichkeiten.“ Ganz besonders ist der Aspekt der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen, da z.B. durch „...ressourcenschonende Maßnahmen beim Bau, der Ausstattung oder auch im Betriebsbereich...“ (Sportministerkonferenz, 2006, S. 461) neben hohen monetären Einsparungspotentialen auch umweltfreundliche Ziele erreicht werden können. Darüber hinaus sollte keine Spezialisierung auf bestimmte Zielgruppen erfolgen. Es sollte sinnvolle Angebote für alle Altersgruppen geben.

Des Weiteren sieht die Sportministerkonferenz (2006) auch die Chance, damit verbunden Regelwerke zur Normung von Sportstätten den neuen Erfordernissen verstärkt anzupassen.

Wie könnten qualitative Verbesserungen nun in der Umsetzung aussehen? Der DOSB (2007) weist darauf hin, dass bei der Schaffung von neuen Sporträumen besonders wohnortnahe Bewegungsflächen und Angebote für einen „Sport vor Ort“ erstellt werden sollten. Parallel zu dem Wandel im Sportverständnis, den Sportmotiven sowie den Nutzergruppen hat sich auch ein Wandel bei den Anforderungen an die Sportstätten vollzogen. Daraus resultiert die Forderung, dass es zu einer Weiterentwicklung und einem Umdenken bei der Sportstättengestaltung kommen muss. Aspekte wären u.a. Ausstattung der Hallen, helle und altersgerechte Einrichtung, übersichtliche und barrierefreie Zugänge und Zufahrten sowie seniorengerechte Kabinen und Sanitäranlagen.

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft stellt unter diesem Gesichtspunkt in der dritten These zur Weiterentwicklung von Sportanlagen fest, dass diese mit unterschiedlichem Standard ausgestattet werden sollten.

„Es sind Sportanlagen notwendig, die von einfacher bis zu anspruchsvoller Bauweise und sport-funktionaler Ausstattung sowie unterschiedlicher Aufenthaltsqualität für die Sporttreibenden reichen, wie z. B. Kinder, Menschen mit Behinderung oder ältere Menschen.“ (BISp, 2009, S. 7)

2.6.3 Schulen und Sportstätten

Immer mehr Schulen werden zu Ganztagschulen umgewandelt, dies hat auch Auswirkungen auf den organisierten Sport.

Bei der Vergabe der Trainingszeiten kommt es zu Engpässen, da Schulen und Vereine zu dieser Tageszeit bei der Nutzung der Sportstätten miteinander konkurrieren. Schulen haben aber generell den Vorrang bei der Belegung der öffentlichen Sportanlagen. Dies hat zur Folge, dass Sportvereine die kommunalen Sportstätten erst zu späteren Zeiten belegen können. Dadurch kommt es zu Verschiebungen der Trainingszeiten und einer Einschränkung des Angebotes der Vereine. Die Situation spitzt sich auch deswegen weiter zu, weil die Sportvereine weder über ausreichende eigene Sportanlagen verfügen, noch auf alternative kommunale Sportanlagen ausweichen können (DOSB, 2007). Unter der geschilderten Problematik leiden besonders der Kinder- und Seniorenbereich.

In manchen Regionen kommt es aufgrund des demographischen Wandels sowie der Abwanderung in strukturstärkere Gegenden und den damit verbundenen Rückgang der jungen Altersgruppen zu Schließungen von Schulen. Dies hat zur Folge, dass damit auch den Sportvereinen die Sportstätten verloren gehen (DOSB, 2009). Die Sportstätteninfrastruktur weist tiefgreifende strukturelle Probleme auf. Bei der Erfassung und Beurteilung der aktuellen Situation müssen komplexe gesellschaftliche, ökonomische, ökologische, planerische sowie gesetzliche Aspekte mit ihren Folgen berücksichtigt werden. Diese komplexen Zusammenhänge müssen bei einer Weiterentwicklung oder Neu- und Umstrukturierung der bisher bestehenden organisatorischen und städtebaulichen Strukturen einfließen, um in der Zukunft den bevorstehenden Veränderungen gewachsen zu sein. Gerade der organisierte Sport ist auf eine zukunftsfähige und bedarfsorientierte Sportstätteninfrastruktur angewiesen, um weiterhin einem großen Teil der Bevölkerung den Zugang zu einem breiten Sportangebot zu ermöglichen.

Die Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung muss sich in der Zukunft diesen schwierigen Aufgaben stellen, um den Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte mit geeigneten Mitteln und Maßnahmen gewachsen zu sein. Eckl & Schrader (2007) stellen fest, dass

„...die Beantwortung nach der Art Sportstätte erweist sich als schwierig, da so vielschichtig und komplex das Bewegungsverhalten und -angebot ist genau so ist auch der Bedarf an Sportstätten.“ (Eckl & Schrader, 2007, S.17f.).

In den Leitsätzen des Deutschen Städtetages zur *„Bedeutung des Sports in der Stadt“* wird festgehalten, dass trotz der finanziell schwierigen Lage ...„Die Sportförderung und Sportstättenentwicklung Teil der Daseinsvorsorge bleibt und als Querschnittsaufgabe der Kommunalpolitik weiter entwickelt werden muss (DOSB, 2009, S. 30).

Die Sportstättenentwicklungsplanung darf nicht vernachlässigt werden. Der Imagefaktor einer Stadt kann durch eine gute und moderne Sportinfrastruktur enorm gesteigert werden. Die „Sportfreundlichkeit“ einer Stadt und Kommune wird auch unter dem Gesichtspunkt des „Haltes der Bevölkerung“ zunehmend von Bedeutung sein.

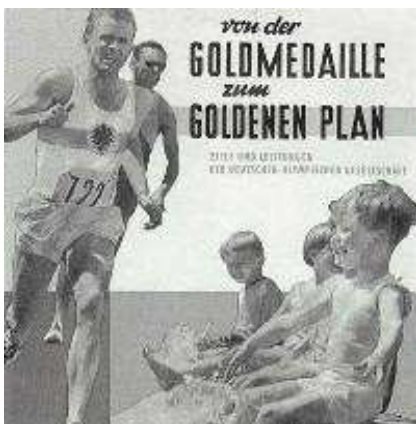
3. Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung

3.1 Sport- und Sportstättenentwicklung 1900 bis 1975

Die Sportstättenentwicklung in Deutschland hat sich im Verlauf der letzten 100 Jahre vollzogen. Bereits im Jahre 1917 wurde ein Spiel- und Sportplatz-Gesetzesentwurf von Carl Diem¹⁴ als sportpolitische Forderung erhoben (Breuer, 1997; Bach, 2004a; Kluge, 2002). Neben der Herausbildung einer besonderen Sportstättenarchitektur entwickelten sich auch Strukturen der Verantwortlichkeit, z.B. öffentliche Verwaltungen und Sportvereine übernahmen im Laufe von vielen Jahrzehnten eine Verantwortung nach dem Subsidiaritätsprinzip. Durch das Auftreten von gewerblichen Anbietern und das Betreiben von gewerblichen Sportstätten wurden auch die vorhandenen Strukturen erweitert. Damit kam zu der am Gemeinwohl orientierten Zielsetzung des Sports das Marktsegment des am Gewinn orientierten Sports hinzu. Dies führte dazu, dass nicht nur die Sportstätten immer vielfältiger wurden, sondern auch die Möglichkeiten des Sporttreibens. In diesem Zusammenhang kam es auch zu einer Vervielfachung der Motive (Bach, 2004a).

3.1.1 Planungsinstrument „Goldener Plan“

Über 30 Jahre lang galt der „Goldene Plan“ als das „einzig anerkannte Instrumentarium zur Sportstättenentwicklungsplanung in der Bundesrepublik Deutschland“ (Hübner & Langrock, 1994). In den Jahren der Wirkungszeit des „Goldenen Plans“ wurde eine bemerkenswerte Aufbauleistung vollbracht. So kam es zwischen den Jahren 1955 und 1976 beispielsweise bei den Sporthallen zu einem Zuwachs von über 350 Prozent (Breuer, 1997).



Quelle: <http://www.dog-bewegt.de>

Verglichen mit internationalen Standards erreichte die Sportstätteninfrastruktur in Deutschland in dieser Zeit einen hohen Standard. Es wurde eine wesentliche Grundlage für die systematische Ausbreitung des organisierten Sports geschaffen (Wetterich, 2002). Parallel zu der Ausbreitung von Sportstätten erfolgte eine Expansion der Mitgliederzahlen in den Sportvereinen, ein Ansteigen der Anzahl der Sportvereine (Abb. 5) und damit auch eine Steigerung der sportlich aktiven Bevölkerung (Gieß-Stüber, Wetterich, Eckl, 2004a; Breuer 1997).

¹⁴ Carl Diem (1882-1962) übernahm wichtige Funktionen in der Sportpolitik und Sportpädagogik auf nationaler und internationaler Ebene (u.a. Generalsekretär des olympischen Organisationskomitees & des DRL; Schriftführer des Deutschen Olympischen Ausschuss und des Nationalen Olympischen Komitees (NOK); Gründungsmitglied des NOK; Mitbegründer der Sporthochschule Köln und der Deutschen Olympischen Gesellschaft (Kluge, 2002)

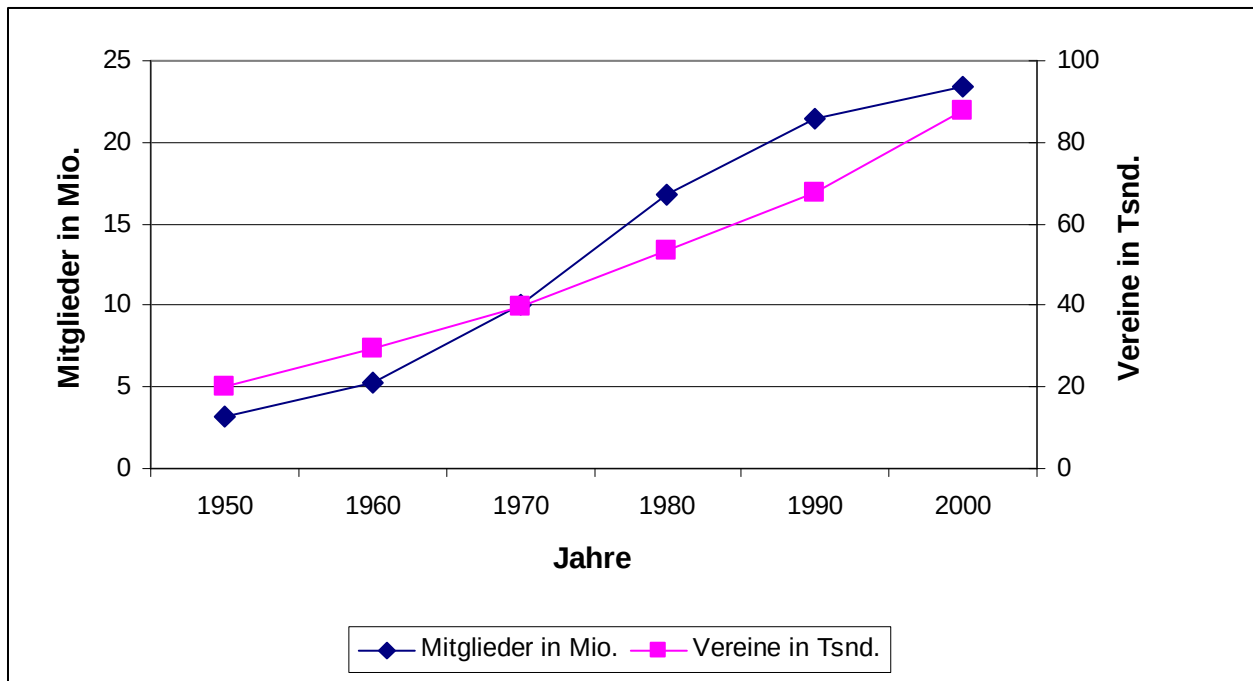


Abb. 5: Mitglieder- und Vereinsentwicklung der DOG von 1950 bis 2000

Im Rahmen der Sportstättenbauphasen der 60er und 70er Jahre in Westdeutschland wurde die Grundversorgung der Bevölkerung mit Sportstätten sichergestellt.

Der „Goldene Plan“ für Gesundheit, Spiel und Erholung der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) (DOG, 1961) war ein konkretes Planungsinstrument für Kommunen auf der Basis **städtebaulicher Richtwerte**. Seine Laufzeit sollte sich auf 15 Jahre belaufen (DOG, 1961).

Die bauplanerischen Werte wurden nach **Quadratmeter Sportfläche** pro Einwohner bezogen auf Sportanlagen der Grundversorgung (Sporthallen,-plätze und Bäder; spezielle Anlagen für einzelne Sportarten) errechnet (Rütten 2002; DOG 1961). Die Basis der errechneten Richtwerte bildeten die von der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) erstellten Bestandsaufnahmen an Sportstätten in den Jahren 1959/60 als Ist-Werte sowie die erarbeiteten „Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen“ (1956/59) als Soll-Werte (Breuer, 1997).

Bei der Gegenüberstellung der Ist- und Soll-Werte wurde eine Diskrepanz festgestellt. Das Ziel des „Goldenen Planes“ war es, durch eine langfristige Planung dieses Defizit zu beseitigen. Des Weiteren sollte er als ein Planungsinstrument zur effektiven und effizienten Steuerung von Investitionssummen in Milliardenhöhe dienen. Der ermittelte Finanzbedarf lag bei ca. 6,5 Mrd. DM (Rütten, 2002). Am Ende der Laufzeit des „Goldenen Planes“ waren insgesamt 17,4 Mrd. DM an Investitionen für den Sportstättenbau aufgebracht worden.

Tab. 6.: Vergleich des Soll- und Ist-Bestands zwischen 1960 bis 1976 in den alten Bundesländern
(nach Breuer, 1997 S.59 & Hübner & Voigt, 2003 S.21)

Anlagenart	ermittelter Fehlbestand	IST-Werte		
	1960	1960	1976	ermittelter Soll-Bedarf bis 1975
Sporthallen	15.900	10.900	21.775	+ 5.045
Sportplätze	14.700	21.900	33.206	+ 3.394
Hallenbäder	3.000	730	2.980	+ 750
Freibäder	2.400	3.030	2.713	ungenau Datenangaben
Kernsportstätten gesamt	36.000	36.560	60.674	

Mit dem „Goldenen Plan“ wurde eine annähernd flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit Sportanlagen als Grundversorgung erreicht. Im Rahmen seiner vorgesehenen Planungszeit bewährte sich der „Goldene Plan“ als Globalansatz zur Grundversorgung für die bis dato bestehenden traditionellen Sportstrukturen und Sportstätten (Rütten, 2002). Die Vorgaben für die formulierten Ziele stammten jedoch bereits aus dem Jahre 1960 bzw. aus den Fortschreibungen der damaligen Daten von 1967, die bis zum Jahre 1975 noch ihre Gültigkeit besaßen (Breuer, 1997).

Allein in der Wirkungszeit des „Goldenen Planes“ (1960 bis 1975) wurden die grundlegenden Dokumente (Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen¹⁵, Memorandum zum „Goldenen Plan“ für Gesundheit, Spiel und Erholung) weiter fortgeschrieben und überarbeitet.

Bereits im Jahre 1970 wurde darauf hingewiesen, dass die zweite Fassung der DOG-Richtlinien einer weiteren Fortschreibung bedürfe (Breuer, 1997). Breuer (1997) begründete seine Forderung mit den folgenden gesellschaftlichen Veränderungen: neue Formen des Wohnungsbaus, Entwicklungen im bildungspolitischen Sektor, zahlenmäßige und zielgruppenorientierte Ausweitung der vereinsgebundenen Sportausübungen, Veränderungen im Bereich der Freizeit und des Freizeitverhaltens (Breuer, 1997).

Seine Forderungen fanden allerdings keine weitere politische Beachtung, da durch die bis dahin bereits getätigten Investitionen in Milliardenhöhe (DM) allgemein der Eindruck entstanden war, dass zunächst keine weiteren Schritte hinsichtlich der Sportstättenplanung und Investition in diesem Bereich nötig wären. Aus der Sicht der Politik wurde das bis dahin Erzielte als ausreichend erachtet (Breuer, 1997).

Zusätzlich fehlte zum einen ein neues Planungsverfahren, das die Defizite hätte aufzeigen können, und zum anderen kam es vermehrt zu einer Zunahme von Konflikten mit anderen Bereichen des öffentlichen Lebens, da diese ebenfalls Ansprüche an die bereits reduzierten finanziellen Ressourcen stellten (Breuer, 1997). Für die Laufzeit des „Goldenen Planes“ hält Breuer (1997) die folgenden Punkte fest:

¹⁵ Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen (für alle Gemeinden) [III. Fassung 1976] (BISp, 1981)

- die Umsetzung des „Goldenen Planes“ verlief zum größten Teil erfolgreich
- es wurden normierte Anlagen für den Leistungs- und Breitensport konzipiert
- durch den sich langsam vollziehenden Wandel des Sportverständnisses zeigten sich bereits erste Ansätze von Anlagenkombinationen und einer multifunktionalen Ausrichtung der Sportstätten
- die jährlichen Folgekosten für Sportstätten waren mit über 740 Mio. DM enorm angestiegen (1960; 172 Mio. DM bis 1976; 915 Mio. DM,)
- wirtschaftliche und ökonomische Entwicklungen beeinflussten auch den Sportstättenbau (z.B. „Ölkrise“ 1973)
- der veränderten und erhöhten Nachfrage an speziellen Sportstätten konnte nur in Ansätzen nachgekommen werden.

Mitte der 70er Jahre endete die offizielle Laufzeit des „Goldenen Planes“. Eine Alternative, die eine zukunftsfähige Fortführung der Sportstättenplanung ermöglicht hätte, gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

3.2 Moderne Sportstättenentwicklungsplanung

Mit dem Ausbau der Sportstätteninfrastruktur und der sich allgemein verbessernden wirtschaftlichen Lage der BRD änderten sich die Rahmenbedingungen für den Sport rapide. Ein stetes Wirtschaftswachstum, gestiegene Einkommen, die wachsende Bedeutung von Freizeit und eine größere Mobilität beeinflussten den Sport bereits Mitte der 70er Jahre deutlich.

Die durch den „Golden Plan“ gestiegene Anzahl an Sportstätten stand einer „Sportbewegung“ von 13,5 Millionen Mitgliedschaften und 44.373 Vereinen im Deutschen Sportbund gegenüber. Durch diesen enormen Zuwachs, die geänderten Ansprüche der Sporttreibenden und die Erweiterung des Angebotes der Sportarten wurden neue Anforderungen an Sportstätten gestellt (Breuer, 1997).

Auf die Zeit des „Goldenen Planes“ zurückblickend wird deutlich, in welcher Geschwindigkeit sich Veränderungen vollziehen und welche Auswirkungen sie auf die Planungen haben können. Breuer (1997) weist darauf hin, dass langfristige Zielvorgaben, Erwartungen und Prognosen im Sportstättenbau, bedingt durch die sich laufend ändernden Rahmenbedingungen und Anforderungen, ständig überprüft und neu formuliert werden sollten.

Ein neues Planungsinstrument zur Ermittlung des Sport- und Sportstättenbedarfes gab es jedoch nicht.

Neben den Veränderungen des Sportverhaltens in den 80er und 90er Jahren liegen neue Erkenntnisse vor, die weitere Veränderungen mit sich bringen werden.

Die bereits in Kapitel 2.1 ausführlich beschriebenen Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren werden tiefgreifende strukturelle Veränderungen in der Bevölkerung und im Sport nach sich ziehen. Die Sportministerkonferenz stellt fest:

„Daher sind vorausschauende Planungen den Kommunen noch notwendiger als bisher. Den kommunalen Gebietskörperschaften wird dringend empfohlen, Sportstättenentwicklungsplanungen aufzustellen, sie mit anderen kommunalen Infrastrukturplanungen zu vernetzen und regionale Abstimmungsprozesse zu organisieren.“ (Sportministerkonferenz, 2006, S. 462)

Die kommunale Sportentwicklungsplanung steht vor der Herausforderung, aus einem Geflecht von komplexen Einflussfaktoren und Zusammenhängen zukunftsfähige und nachhaltige Lösungen zu entwickeln.

3.2.1 Begriffserklärung: Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung

Der Begriff Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung ist das Resultat der Anpassung an die geänderten Bedürfnisse des Sports. Aufgrund eines städtebaulich orientierten Inhalts wurde in den 60er Jahren der Begriff Sportstättenleitplanung verwendet (Bach, 2001).

In der Systematik ist die inhaltlich umfassendere Sportentwicklungsplanung der Sportstättenentwicklungsplanung, die sich vornehmlich auf Sportanlagen und Sportgelegenheiten bezieht, übergeordnet (Bach, 2001; Metz, 2007).

Da der Bedarf an Sportstätten abhängig vom Sportverhalten der Bürger einer Stadt ist, können die Begriffe nicht getrennt voneinander betrachtet werden (Rütten, 2002; Metz, 2007). Sportstättenentwicklungsplanung versteht sich demnach als ein Teilbereich der Sportentwicklungsplanung (Landessportbund Hessen, 1998; BISp, 2000; Metz, 2007).

3.2.1.1 Sportentwicklungsplanung

Rütten (2002) definiert Sportentwicklungsplanung als ein zielgerichtetes methodisches Vorgehen, um die infrastrukturellen Rahmenbedingungen (Raum, Angebot und Organisation) für den Sport und das Bewegungsangebot der Bevölkerung zu sichern. Mit der **Bestands- und Bedarfsermittlung** werden notwendige empirische Grundlagen erfasst.

Weitere Inhalte sind die Festlegung von Zielen, Prioritäten und Maßnahmen, die Abstimmung von allen relevanten Interessensgruppen sowie Qualitätssicherungen und Evaluationen.

Sportentwicklungsplanung ist als das auf das Sportgeschehen und die Sportstätten gerichtete Handeln zu verstehen und findet auf kommunaler Ebene statt (Bach, 2005). Aus der Bevölkerungssoziologie ist bekannt, dass sich sowohl sehr kleinräumig als auch in größeren Zusammenhängen gemeinsames Verhalten und Bewusstsein bilden kann (z.B. sportliche Ausrichtung einer Stadt: Ruderhochburgen, Handball, oder Eishockeyzentren.) (Köhl, 2008).

Nach Bach (2005) sollen mit der Planung Entscheidungen herbeigeführt werden, die über...

- ... Grundsätze und Ziele der Entwicklung von Sport und Sportstätten,
- ... Maßnahmen zum Erreichen der erarbeiteten Ziele,
- ... Instrumente der Realisierung der Maßnahmen
- ... Strategien zum Einsatz von Maßnahmen und Instrumenten

... Aussagen treffen.

Sportentwicklungsplanung ist ferner als ein komplexes Planungsverfahren anzusehen, in dem Inhalte (z.B. Erhebungen zur Sportaktivität in der Bevölkerung und der Sportstätten) und Entscheidungen über diese Inhalte abzuleiten sind (Bach, 2005).

3.2.1.2 Sportstättenentwicklungsplanung

Im sportwissenschaftlichen Lexikon beschreiben Röthig & Pohl (2003) die Sportstättenentwicklungsplanung als ...

„... das Instrument für die Sicherung und Versorgung der Bevölkerung mit Sportstätten in nachfragegerechter Angebotsform und Dimensionierung sowie am richtigen Standort. Zu einer Bearbeitung müssen vorhandene Gegebenheiten (z.B. Bevölkerungsstand und –struktur, Vereins- und Schulstruktur, Anhaltsdaten zum nicht-organisierten Sport, Anlagenbestand, -qualität und –nutzung) ermittelt und ausgewertet werden. Und soweit dies möglich ist mit Entwicklungsprognosen auf diesem Gebiet in Vergleich gesetzt werden.“ (Röthig & Pohl, 2003, S. 367)

Die Sportministerkonferenz hält weiter fest, dass ...

„...eine Sportstättenentwicklungsplanung muss die Änderung in der Sportstättennachfrage exakt definieren und daraus Konsequenzen für den Sportstättenbestand bzw. den Bedarf an neuen Sportstätten ableiten, die die Bedarfsaspekte u.a. der Altersstruktur, des Geschlechts, der Sportarten, der Funktionalität und der Ressourcenschonung zugrunde legt.“ (Sportministerkonferenz, 2006, S. 462)

Es sollen Angaben zu Zielen und Maßnahmen für die künftige Entwicklung des Sports der Bevölkerung und die dafür benötigten Sportstätten gemacht werden (BISp, 2000).

3.2.2 Grundlagen der Sport- und Sportstättenentwicklung

Zukunftsorientierte Planungen und Prognosen sind für viele Bereiche des öffentlichen Lebens notwendig, um eine Übersicht der benötigten finanziellen Mittel zu erhalten sowie mögliche Investitionen planen und kalkulieren zu können.

Künftig sollen Angebote, Organisationsformen und Sportstätten optimiert und zukunftsgerecht gestaltet werden. Durch die Komplexität des Themas sollen Projekte und Arbeiten in diesem Bereich stets unter Berücksichtigung der Bevölkerung und dem Einbezug von lokalen Akteuren des Sports (z.B. Vereine, politische Funktionsträger, Vertreter öffentlicher Institutionen sowie Planungs- und lokale Experten) geplant und durchgeführt werden (Landessportbund Hessen, 2002).

Nach Metz (2007) ergeben sich folgende Gründe für die Notwendigkeit einer kommunalen Sportentwicklungsplanung.

Gründe für die Sportentwicklungsplanung nach Rütten (aus Metz, 2007, S.21)

Eine zukunftsweisende kommunale Sportentwicklungsplanung ist notwendig,...

- a) ... um den Veränderungen im Bewegungsverhalten der Bevölkerung und der Differenzierung des Sportsystems auf der kommunalen Planungsebene Rechnung zu tragen;
- b) ... um eine bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung mit Sportstätten, Bewegungsgelegenheiten und Angeboten zu garantieren;
- c) ... um eine optimale Nutzung von vorhandenen Sportstätten und Bewegungsräumen sicher zu stellen;
- d) ... um rationale Entscheidungsgrundlagen für sportbezogene Investitionen in der Kommunalpolitik zu haben;
- e) ... um Planungssicherheiten für lokale Akteure und Institutionen wie Vereine, private Anbieter und Investoren zu schaffen;
- f) ... um eine optimale Nutzung und Bündelung aller Kräfte für die Sportentwicklung zu erreichen;
- g) ... um eine abgestimmte kommunale Planungsgrundlage für Förderprogramme des Landes zu entwickeln;

3.2.2.1 Leitfaden zur Sportstättenentwicklungsplanung

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft nahm neue Forderungen an die Sportstättenentwicklung zum Anlass, eine neue zeitgemäße und zukunftsfähige Planungsmethode zu entwickeln. Der **„Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“** stellt die Abkehr von einer reinen richtwertfixierten Planung dar. Erstmals wurde die Planung nicht mehr als Sportstättenleitplanung gesehen. Diese hatte die alleinige Betrachtung der Sportstätten zum Gegenstand. Durch das neue Vorgehen sollte auch das Sportgeschehen mit in die Betrachtung einbezogen werden.

In den Fokus der neuen Methode wurde ein verhaltensorientierter Planungsansatz gestellt. Die Verfasser des BISPP-Leitfadens bestanden aus einem interdisziplinären Team mit Vertretern aus verschiedenen Bereichen der Sportpolitik: Vertreter des Bundes, der kommunalen Spitzenverbände, der Kommunen, des Sports, der Planung und der Wissenschaft waren an der Erarbeitung des Leitfadens beteiligt. Der Leitfaden hat den Anspruch, als eine praxisgerechte und wissenschaftlich fundierte „Hilfestellung“ für die kommunale Sportstättenentwicklung zu dienen (BISPP, 2000).

Das Planungsinstrument verfolgt das Ziel, Daten des Sportverhaltens, des Sport und der Sportstätten miteinander zu verbinden (Bach, 2005). Darüber hinaus soll es eine fundierte Begründung des Bedarfs an Sportstätten sowie eine sachgerechte Vorbereitung von Entscheidungen liefern. Bei der Bedarfsermittlung werden Daten zum Sportverhalten der Bevölkerung erfasst. Dabei werden alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede sowie saisonale Einflüsse berücksichtigt. Zusätzlich wird eine Trennung zwischen organisiertem und nicht-organisiertem Sport vorgenommen (BISp, 2000). Neu an diesem Planungsverfahren ist eine Bestands-Bedarf- Bilanzierung

Der BISp-Leitfaden hat das Ziel, auch in der Zukunft eine Grundversorgung an bedarfsgerechten Sportstätten zu gewährleisten. Dies macht eine nachhaltige und zukunftsorientierte Sportstättenentwicklungsplanung unumgänglich (BISp, 2000). Die zentralen Fragestellungen der Planungsmethode lauten:

- 1) *Welche Sportanlagen und Sportgelegenheiten sind in welcher Anzahl, in welcher sportfunktionellen und baulichen Ausgestaltung, mit welcher Ausstattung und an welchen Standorten für die Bevölkerung heute und in der Zukunft vorzuhalten?*
- 2) *Welche Einwohner(-gruppen) betreiben welche Sportarten, mit welcher Häufigkeit, in welchem zeitlichen Umfang, auf welchen Sportanlagen und Sportgelegenheiten, an welchen Standorten heute und in der Zukunft?*

Die wesentliche Aufgabe der Sportstättenentwicklungsplanung nach dem BISp-Leitfaden ist es, eine Aussage über Art und Anzahl der gegenwärtigen und künftigen erforderlichen Sportstätten zu treffen. Der Leitfaden des BISp ist in vielen Sportämtern bekannt und wurde bereits vielfach in der kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung angewandt (Metz, 2007 & Institut für kooperative Planung und Sportentwicklung (IKPS), Sportstättenentwicklungspläne).

Der Leitfaden richtet sich, so Bach (2005), an den Planer einer Sportstättenentwicklungsplanung, der Informationen für Entscheidungen liefern soll. Er ist als ein Methodenhandbuch zu betrachten. Der erarbeitete Maßnahmenkatalog untergliedert sich in Maßnahmen zur Sportorganisation und -entwicklung sowie zur Sportanlagenentwicklung.

Bach (2005) erläutert, dass sich der BISp-Leitfaden auf allgemeine Hinweise zur Ausgestaltung von Verfahren beschränkt. Konkrete Vorschläge für mögliche oder praktizierte Verfahrensformen sind als beispielhafte Erläuterungen anzusehen (Bach, 2005).

Des Weiteren weist er darauf hin, dass der Leitfaden als Orientierungshilfe dient und eine verfahrensmäßige Ausgestaltung einer Sportstättenentwicklungsplanung darstellt (Bach, 2005). Das heißt, er kann modifiziert und interpretiert werden. Die Vorgaben des BISp sollten der örtlichen Situation angepasst werden.

Mit der praktischen Umsetzung des BISp-Leitfadens in den Kommunen (Abb. 7) wurden auch die ersten Kritiken bei der Anwendung des Verfahrens erhoben.

Das Verfahren weist eine hohe Komplexität auf. Dem verhaltensorientierten quantitativen Vorgehen liegt ein „relativ aufwendiges und kompliziertes Berechnungsmodell“ (Wetterich, 2002, S.16) zugrunde. Es besteht „ein hoher planerischer Anspruch, eine besondere Fachterminologie und eine komplizierte Darstellungsweise“ (Hübner 1994, S.8). Die Datenbeschaffung, -erhebung und -auswertung erfordert eine gewisse Kompetenz im Umgang mit Daten, kann oftmals aus personeller, finanzieller und fachlicher Sicht nicht bewerkstelligt werden.

Die Kommunen, die eine Planung mit dem BISp-Leitfaden durchführen wollen, sind oftmals auf Hilfe von wissenschaftlichen Instituten angewiesen. Das belegt auch ein Ergebnis von Metz (2007), in der über 40 Prozent der Befragten angaben, dass Beratungsbedarf durch eine Universität oder einen Gutachter besteht.

Ein weiteres Ergebnis von Metz (2007) zeigt, wie kommunale Sportfachverwaltungen den BISp-Leitfaden beurteilen (siehe hierzu: Einsatz in der Praxis). Neben den organisatorischen Kritikpunkten lassen sich auch Schwächen aus sportwissenschaftlicher Sicht aufzählen (Gieß-Stüber et al., 2004a). So werden in der fachlichen Diskussion folgende Punkte bemängelt:

- „Technokratische Planung ohne Einbeziehung der Bevölkerung und somit im Gegensatz zu den Forderungen der Lokalen Agenda 21,
- Verallgemeinerung von Planungsparametern,
- Fehlen von praxisnahen Hinweisen zur konkreten Durchführung,
- Abgedruckter Fragebogen enthält eindimensionalen Sportbegriff,
- Berechnung des organisierten Sports per Rückgriff auf Statistiken der Landessportbünde,
- Wünsche der Bevölkerung werden nicht miteinbezogen,
- Orientierung am Sportartenkonzept und an bekannten Sportarten, enger Sportbegriff - Bewegung im weiteren Sinne wird ausgeblendet,
- Reduktion der Infrastruktur auf genormte Sportstätten – weitgehende Ausklammerung von Sportgelegenheiten und informellen Bewegungsräumen
- Orientierung an rein quantitativen Aspekten der Sportinfrastruktur; qualitative Analysen zur Ausgestaltung der Sportstätten fehlen
- Fehlen einer Verknüpfung von Global- und Detailplanung auf kommunaler Ebene
- Einseitige sektorale Fachplanung – fehlende Einordnung in andere Bereiche der Stadtplanung und Kommunalpolitik“ (Gieß-Stüber et al., 2004a, S.72)

Diese Auflistung zeigt, dass eine alleinige Anwendung des BISp-Leitfadens fast unmöglich erscheint. So forderte die Sportministerkonferenz dann auch ...

„Das BMI wird gebeten zu prüfen, ob dieser Leitfaden weiterhin unverändert angewendet werden kann bzw. ihn ggf. einer Evaluierung und einer sprachlichen Überarbeitung zu unterziehen.“
(Sportministerkonferenz, 2006, S. 462)

3.2.2.2 Kooperative Planung

Die Erhebungen des BISp-Leitfadens liefern Daten zum Status quo des Sportverhaltens. Sportartenübergreifende und neue Tendenzen können kaum ermittelt werden (Wetterich, 2002). Planung bezieht sich hauptsächlich auf die Sportarten der Grundversorgung.

Neben dem BISp-Ansatz entwickelte sich somit das Vorgehen der **„Kooperativen Planung“**. Der Schwerpunkt dieses Vorgehens liegt „auf dem Prozess der Abstimmung aller Interessensgruppen, der Bürgerbeteiligung sowie auf einem interaktiven Wissenstransfer“ (Rütten, 2002). Mit Hilfe einer systematischen Planungsmethodik soll der Bedarf in Prozessen ermittelt werden. Nicht nur das Einbeziehen von Interessensgruppen spielt eine zentrale Rolle, sondern auch, dass Betroffene zu Beteiligten gemacht werden. Das Konzept geht davon aus, dass Geplantes umso mehr Akzeptanz findet, je stärker Betroffene und Zielgruppen an Planungs- und Entscheidungsprozessen beteiligt werden (Rütten, 2001). Die Kooperative Planung setzt sich dabei die Anforderungen der „Lokalen Agenda 21“ zum Maßstab (Wetterich, 2002). Wetterich (2002) nennt die folgenden Punkte als Norm für ein zukunftsfähiges Planungsmodell im Sinne der Kooperativen Planung.

- **Lokale Orientierung**
Berücksichtigung des speziellen örtlichen Bedarfs
- **Bedürfnisorientierung und Bürgernähe**
Einbeziehung der Bevölkerung und lokale Experten in die Planung
- **Qualitative und quantitative Orientierung**
Quantitative Erhebungen dienen als Basiswissen für qualitative Planungen und Entscheidungen
- **Mehrperspektivität und Interdisziplinarität**
Bündelung unterschiedlicher Sichtweisen
- **Kooperationen und Konsensbildung**
Bildung neuer Kooperationen
- **Offenheit und Prozessorientierung**
Zulassung neuer Entwicklungen und Forcierung innovativer Tendenzen
- **Umsetzungsorientierung**
Gleichgewicht zwischen Utopie und Machbarkeit

Bei der Planung geht es nicht nur um die Berücksichtigung der Kernsportstätten, sondern auch besonders um die Erweiterung der Planung der übrigen Sport- und Bewegungsräume, da diese maßgeblich zu einer „sport- und bewegungsfreundlichen Stadt“ beitragen. Diese könnten, so das BISp (2000), „... nur schwer berücksichtigt bzw. nach Art, Größe und baulicher oder sonstiger Ausgestaltung, qualitativ beurteilt werden“ (Wetterich, 2002).

3.2.2.3 Integrative Planung

Der Ansatz einer „*Integrativen Planung*“ bündelt die drei verschiedenen Verfahren. Er hat den Anspruch, die Nachteile des jeweiligen Verfahrens möglichst zu vermeiden. Es werden Angaben für die Bedarfsermittlung aus den verschiedenen Ansätzen der Sportstättenentwicklungsplanung geliefert (vgl. Rütten 2002, S.87). Im Mittelpunkt steht „die Kooperative Planung und Umsetzung eines gemeinsamen Maßnahmenkatalogs“ (Rütten 2001, S.328). Bürger, Vereine, unterschiedliche Entscheidungsträger, Wissenschaftler und Basisexperten sind in den gesamten Prozess involviert. Am Anfang erfolgt eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme, die dann von dem „Team“ der Integrativen Planung genutzt wird. Um den Erfolg zu sichern und den Planungsprozess zu optimieren, ist eine Prozess- und Ergebnisevaluation in diesem Ansatz integriert.

Abbildung 6 zeigt in einer Übersicht die verschiedenen Planungsverfahren auf.

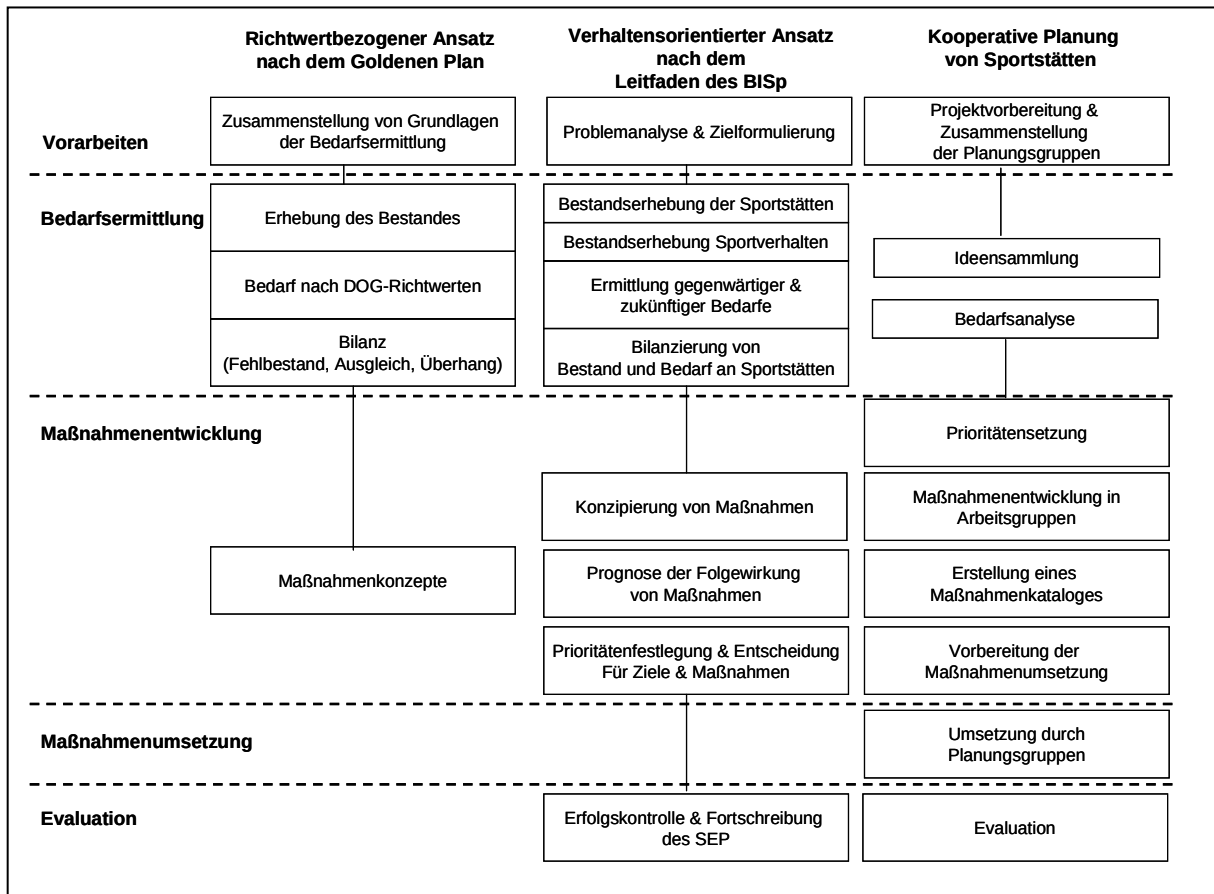


Abb. 6: Ansätze der Sportstättenentwicklungsplanung im Vergleich nach Rütten (2002, S.82)

3.2.2.4 Einsatz der Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung in der Praxis

Zur Beurteilung der Umsetzung der Sport- und Sportstättenentwicklung in der Praxis liegen zwei umfangreiche Untersuchungen zum „Thema kommunale Sportförderung in Deutschland“ von Eckl & Wetterich (2006) und Metz (2007) vor (Tab.7).

Tab. 7: Erhebungen „Kommunale Sportverwaltung in Deutschland“

Autor	Erhebungsjahr	Datengrundlage Städte (n=)	Rücklaufquote in Prozent
Eckl	2005/2006	240	71%
Metz	2003	293	61%

Die Untersuchung von Eckl & Wetterich (2006) legt Daten zur Präsenz von Sport- und Sportstättenentwicklungsplänen in deutschen Kommunen vor. Dabei werden die befragten Städte nach der Größe der Einwohnerzahl unterteilt. Das Ergebnis zeigt, dass je größer eine Stadt ist, desto eher wurde auch ein Entwicklungsplan für den Sportbereich durchgeführt (Abb. 7).

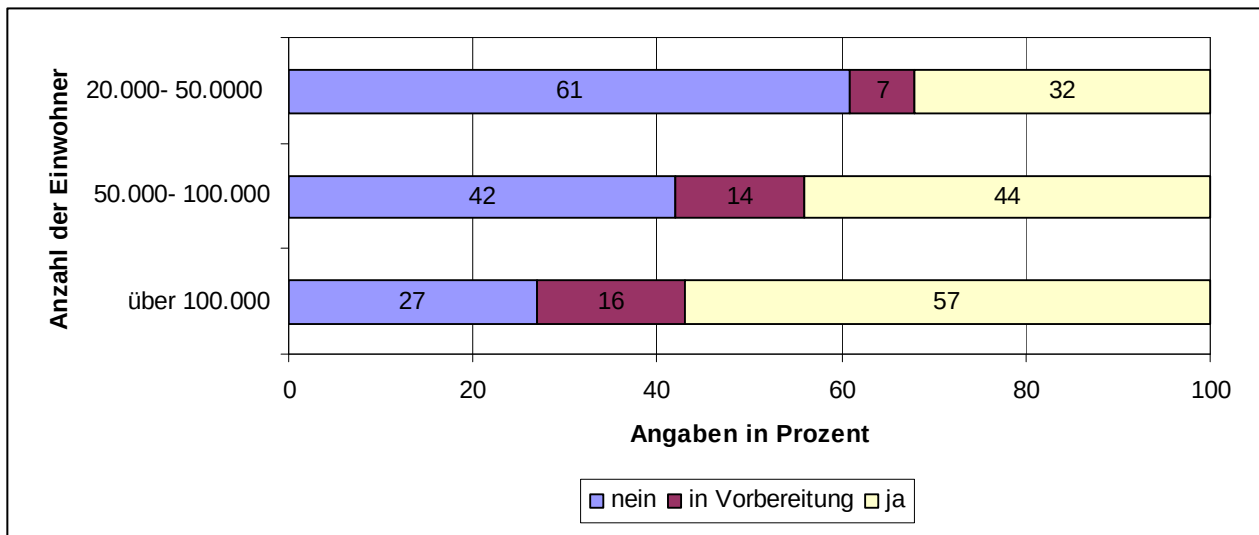


Abb. 7: „Gibt es einen Sportstättenentwicklungsplan/ Sportstättenleitplan?“ (Eckl & Wetterich, 2006)

Im Gegensatz zu den Sportstättenentwicklungsplänen haben die wenigsten der befragten Städte einen Sportentwicklungsplan. Liegt einer vor, richtet sich dieser auch wieder nach der Größe der Stadt.

Metz befasst sich in seiner Erhebung unter anderem mit der Datenpräsenz und den Modalitäten der Sportstättenentwicklungsplanung. Er befasst sich noch etwas spezieller mit Fragen zur Präsenz, Akzeptanz und praktischen Anwendung des BISp-Leitfadens (Metz, 2007).

In knapp über sechs Prozent der Sportverwaltungen liegt der Leitfaden des BISp vor. Darüber hinaus ist die Methode dieses Planungsinstrumentes in über 40 Prozent (n=129) der Befragten bekannt. Metz schließt daraus, dass der Leitfaden in den letzten Jahren eine weite Verbreitung gefunden hat.

In einer Erhebung bei ADS-Mitgliedern (Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter) zur Ermittlung der praktischen Umsetzung des Leitfadens durch Hübner (2000) im Jahre 1997 gaben über 95 Prozent der befragten Mitgliederkommunen an, den Leitfaden nicht zu nutzen. Auch hier konnte Metz (2007) eine positive Entwicklung bei der Umsetzung des Leitfadens ermitteln (Abb. 8).

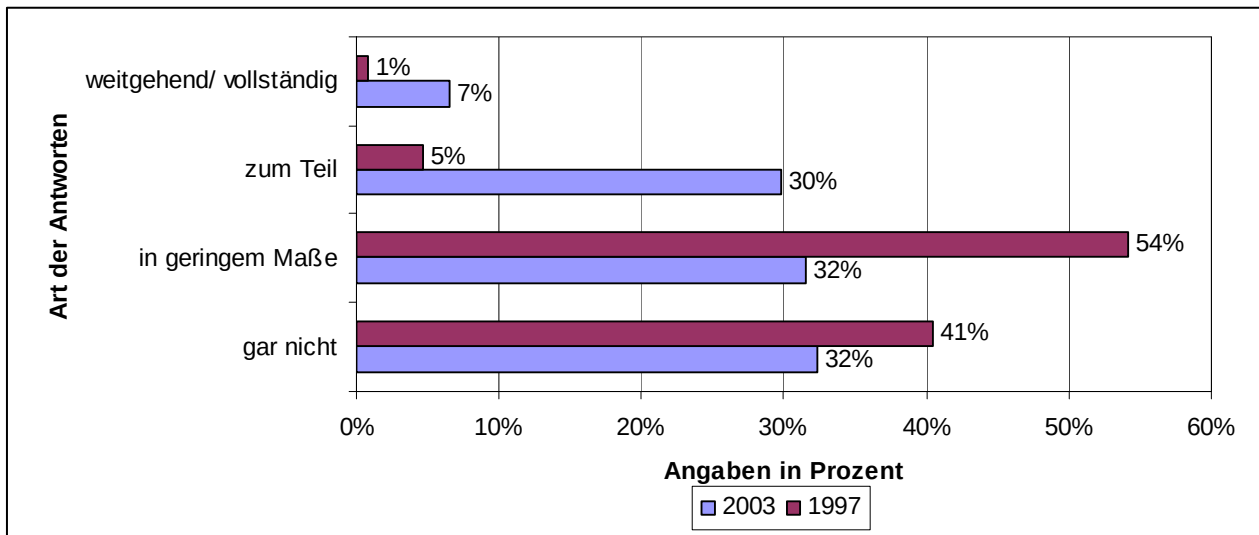


Abb. 8: Entwicklung der praktischen Anwendung des BISp- Leitfadens von 1997 bis 2003 nach Metz (2007, S. 105)

Mehr als ein Drittel der Befragten gab an, den Leitfaden bis dato „zum Teil“ oder „weitgehend bzw. vollständig“ angewandt zu haben. Über 63 Prozent der Sportverwaltungen hingegen wendeten den BISp-Leitfaden „im geringen Maße“ oder „gar nicht“ an (Abb. 8). Darüber hinaus ermittelt Metz noch eine Beurteilung des BISp-Leitfadens. Auch hier fielen die Ergebnisse weitestgehend positiv aus.

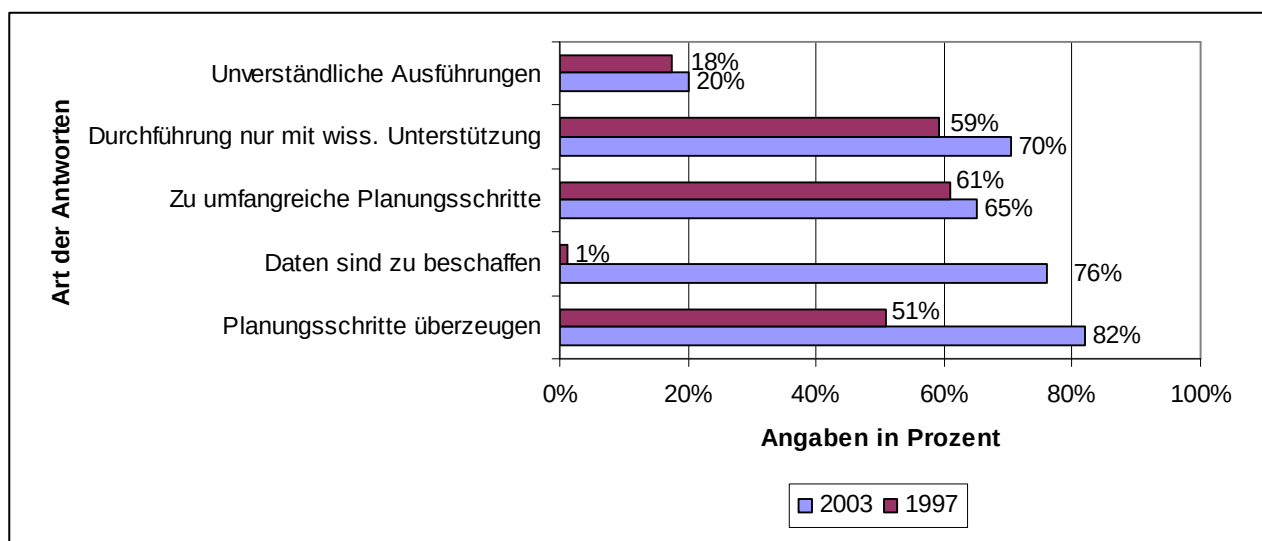


Abb. 9: Beurteilung des Leitfadens im Jahresvergleich 1997 & 2003 nach Hübner (2000) und Metz (2007, S. 107)

Trotzdem stellt Metz (2007) anhand der ermittelten Daten fest, dass der Leitfaden nicht 100-prozentig überzeugen konnte. Die Durchführung einer Sportstättenentwicklungsplanung ist für 70 Prozent der Kommunen nur mit Hilfe von wissenschaftlicher Unterstützung möglich. Heute sowie im Jahre 1997 bemängeln immerhin ca. 20 Prozent der Befragten den BISp-Leitfaden als unverständlich in der Ausführung (Abb. 9).

3.3 Würdigung des Forschungsstandes

Der „Goldene Plan“ hat seinen Zweck innerhalb des vorgesehenen Planungszeitraums von über 15 Jahren als „Global-Ansatz“ zur Grundversorgung erfüllt (Rütten, 2002). Vollerorts kam es sogar zu Überversorgung mit Sportstätten (Tabelle 6, Ist-Bestand der Sportstätteninfrastruktur 1976). Durch weitgreifende Veränderungen im Sportverhalten der Bevölkerung, die sich besonders durch neue Entwicklungen außerhalb der traditionellen Sportstrukturen und -stätten abzeichnen, wurde deutlich, dass die bisher angewandte Methode antiquiert ist. Es wurden keine zielgruppen- und bedarfsgerechten Aspekte in die Bedarfsberechnungen einbezogen. Es fehlte an zukunftsfähigen Lösungen auf der Angebotsseite wie auch bei der Wirtschaftlichkeitsplanung (BISp, 2000). Zwei wesentliche Entwicklungen trugen zur Weiterentwicklung der Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung bei. Zum einen galt die flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit Sportstätten der Grundversorgung im Bereich Breiten- und Leistungssport als beendet. Zum anderen verschlechterte sich die finanzielle Situation der öffentlichen Haushalte (Kommunen, Gemeinden, Landkreise, Bund) zunehmend. Es gelang dem Sport nicht mehr, im Vergleich zur Konkurrenz anderer städtischer Fachplanungen und gesellschaftlichen Gruppen, Zuschüsse für die Sport- und Sportstättenentwicklung zu erhalten (Hartmann, 2000; BISp, 2000). Eine Legitimationsgrundlage für neue Investitionen in Millionenhöhe hatte der Sport für einen langen Zeitraum nicht vorzuweisen.

Neue Inhalte der Sport- und Sportstättenentwicklung müssen bestimmte Gesichtspunkte unbedingt berücksichtigen, damit langfristig erfolgreiche, wirtschaftliche und sinnvolle Ergebnisse produziert werden können. Ansprüche an neue Ansätze sind: eine präzise Planung, Berücksichtigung der Veränderungen im Sportverhalten und den Organisationsformen, Einbeziehung des demographischen Wandels und standörtlicher Unterschiede, des Weiteren die bereits genannten zielgruppen- und bedarfsgerechten spezifischen Aspekte. Damit können Forderungen nach Flächen, Standorten sowie Fördermitteln angemessen und fachlich korrekt begründet werden.

Die vorgestellten neuen und als zukunftsfähig bezeichneten Planungsinstrumente des BISp (Leitfaden der Sportstättenentwicklungsplanung, 2000) sowie das Verfahren der „Kooperativen Planung“ (Landessportbund Hessen, 2002) sind die am weitesten verbreiteten sowie in der Praxis weitgehend eingesetzten Methoden der Sportstättenentwicklungsplanung der Gegenwart (Hübner, 2000; Metz, 2007). Ein weiteres Indiz dafür, dass die richtwertbezogenen Planungsparameter veraltet sind, ist, dass immer mehr neue Sport- und Sportstättenentwicklungspläne in den Städten erarbeitet werden oder bereits vorliegen (Abb. 9).

Metz (2007) konnte mit seiner Erhebung nachweisen, dass bereits über 20 Prozent der Kommunen in den letzten zehn Jahren eine Erhebung zum Sportverhalten der Bevölkerung durchführten. Dieses Ergebnis lässt sich auch durch die Angaben von Hübner (2003) bestätigen.

Auf der Sportministerkonferenz des Bundesministeriums in Potsdam im Jahre 1999 wurde von den Beteiligten (u.a. auch Vertreter der kommunalen Spitzenverbände, des Deutschen Sportbundes und der Landessportbünde zur Sportstättenentwicklungsplanung) beschlossen (Sportministerkonferenz der Länder, 2./3. Dezember 1999), dass...

„2. Einwohnerbezogene Richtwerte sind als Planungsparameter für die Bedarfsermittlung dann nicht mehr geeignet, wenn eine Mindestversorgung mit Sportstätten erreicht ist. Wo dies der Fall ist, sollte die auf den einwohnerbezogenen Richtwerten basierenden Richtlinien nicht mehr angewendet werden.“

Da der Sportstättenbestand das „Soll“ vielerorts bereits in den 80-er Jahren erfüllt hatte (Rütten, 2002), wurde der „Goldene Plan“ des DSB damit abgelöst. Weiterhin wurde festgelegt:

„3. Als neue Planungsinstrumente sollen Methoden angewendet werden, die das aktuelle und in der Zukunft zu erwartende Sportverhalten der Bevölkerung vor Ort zur Grundlage der Ermittlungen des Sportstättenbedarfes machen und das anhaltende Wachstum der Beteiligung am Sport, wie auch das sich ausdifferenzierende Sporttreiben bei der Entwicklung und Anpassung der Sportstätteninfrastruktur berücksichtigen.

4. Der vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft herausgegebene „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ wird als zeitgemäß, wissenschaftlich und in der Praxis abgesicherte Planungsmethode für die örtliche Sportstättenentwicklungsplanung empfohlen.“ (S.8f.)

In der Praxis konnte die Erhebung von Metz (2007) in deutschen Sportfachverwaltungen zum Thema Sportstättenentwicklungsplanung nachweisen, dass bereits ein Drittel der an der Befragung teilnehmenden Verwaltungen das neue Planungsinstrument zum Teil oder weitgehend bzw. vollständig einsetzen.

Bei der praktischen Umsetzung des Planungsinstrumentes sehen die Befragten allerdings Bedarf an wissenschaftlicher und fachlicher Unterstützung.

3.3.1 Vergleich der Planungsansätze

Zur Durchführung einer kommunalen Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung liegen drei unterschiedliche Verfahren vor, die den Anspruch erheben, einer zukunftsfähigen und bedarfsorientierten Entwicklungsplanung gerecht zu werden. Sie versuchen, die komplexen Verfahrensabläufe und Einflüsse auf unterschiedliche Weise in Umsetzungs- und Datenerhebungsverfahrensvorschlägen darzustellen und dem Nutzer für den Gebrauch in der Praxis verständlich zu machen.

Die Vorgaben umfassen die Schritte des Überprüfens, des Abstimmens, des Abwägens, das Festlegen sowohl von Grundsätzen, Zielen, Maßnahmen, Prioritäten als auch der Beteiligungen, der Finanzierung und der Realisierung.

Die Verfahren unterscheiden sich hauptsächlich hinsichtlich der Art der Darstellung der örtlichen Situation. So ist der BISp-Leitfaden verhaltensorientiert ausgerichtet. Mit einer Vielzahl von quantitativ erhobenen Daten soll der Entwicklungsplan erstellt werden. Es werden hauptsächlich die Sportstätten der Grundversorgung und der Status quo des Sportverhaltens erfasst. Die Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen aller Bürger im Sinne der „Lokalen Agenda 21“ ist anhand einer Darstellung von rein „harten Fakten“ nicht möglich.

Die Kooperative Planung versucht hingegen von Anfang an über einen eher qualitativen Weg die Planung zu vollziehen. Es bezieht viele Interessengruppen in die Planungsverfahren „in einem partizipativen Netzwerk“ (Wetterich, 2002) ein.

Der Fokus dieses Verfahrens ist allerdings mehr auf die Sport- und Bewegungsräume gerichtet, die weniger leicht nach „Art, Größe und baulicher oder sonstiger Ausgestaltung“

(BISp, 2000, S. 15) beurteilt werden können. Es geht dabei vielmehr um die Gestaltung der „Sportgelegenheiten und anderer informeller Bewegungsräume“ (Wetterich 2002, S. 17), die im Wandel der Gesellschaft und des Sports immer mehr an Bedeutung gewinnen werden. Bei der Kooperativen Planung müssen besonders in den Verfahrensschritten die Verantwortlichkeiten der beteiligten Planungsakteure beachtet werden.

Bach (2005) hält fest, dass mit diesem Planungsverfahren die Erwartung verbunden ist, durch die Einbindung möglichst vieler Interessengruppen, sich das Wissen über Sachverhalte des örtlichen Sports, Vorstellungen über das zukünftige Sportgeschehen, Bereitschaft zur Teilnahme an Planung und Realisierung von Maßnahmen sowie eventuelle Kooperationen, finanzielle und sachliche Beteiligungen zu Nutze zu machen.

Das Vorgehen der Integrativen Planung soll eine Optimierung aller bisherigen Verfahren darstellen, indem es die bewährtesten Schritte aus den einzelnen Verfahren zusammenfasst und daraus ein neues Verfahren entwickelt. Es bezieht auch die kommunalen Eckdaten aus dem „Goldenen Plan“ mit in die Entwicklungsplanung ein. Mit diesem Verfahren werden nach Rütten (2002) „...die Entwicklungen von Bewegungsräumen im gesamten Gemeindegebiet, die der Angebots- und Organisationsstrukturen im kommunalen Sport sowie die von übergreifenden Koordinierungsaufgaben und die der Öffentlichkeitsarbeit“ mit einbezogen. Es ergibt sich ein Ergebnis, das sich differenziert und spezifisch auf die unterschiedlichen Qualitäten der Sport- und Bewegungsräume ausrichtet (Rütten, 2002).

Die Vor- und Nachteile von Planungsverfahren können sich nicht anhand von direkten Vergleichen der Methoden der Bedarfsermittlung belegen lassen. Das wird auch dadurch deutlich, dass bis dato keine empirischen Analysen zum Vergleich der unterschiedlichen Ansätze vorgenommen wurden (Rütten, 2002). Generell stellt sich hier die Frage, ob die Verfahren überhaupt den Anspruch eines Vergleiches erheben. Die Ansätze für eine aktuelle moderne Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung unterscheiden sich sehr in ihrer Reichweite und Zielstellung (Rütten, 2002). Bach (2005) stellt generell fest, dass „... der Umfang, die Art und Qualität der für die Entscheidung benötigten Informationen in der Regel gleich bleibt“. Für Bach (2005) sind die nachfolgenden Kriterien maßgeblich, um die Unterschiede von Planungsverfahren zu ermitteln:

- Umfang der Beteiligung unterschiedlicher Planungsakteure,
- die Aufteilung von Beteiligungs-, Mitwirkungs- und Entscheidungsmöglichkeiten für die Beteiligten,
- der Grad der ...
 - a) internen Verfahrenslegitimation gegenüber den Verfahrensbeteiligten,
 - b) externen Verfahrenslegitimation gegenüber der Öffentlichkeit,
 - c) Akzeptanz in der Öffentlichkeit.

Eine Sportstättenentwicklungsplanung ist trotz der vorgegebenen Methoden sehr von den örtlichen infrastrukturellen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen abhängig (Bach, 2005). Des Weiteren sind die Bedürfnisse, Interessen und die Bereitschaft zur Teilnahme an solchen komplexen Prozessen wichtig für den Erfolg der Entwicklungsplanung.

Über den inhaltlicher Umfang, die Ausgestaltung des Verfahrens sowie die Auswahl der zur Anwendung kommenden Methoden ist situationsabhängig zu entscheiden (Bach, 2005).

Bach (2005) hält fest, dass momentan solche Formen von Planungsverfahren als erfolgversprechend angesehen werden, die in einem großen Umfang die Einbindung vieler Akteursgruppen ermöglichen.

3.3.2 Aufgaben und Anforderungen an die Sportstättenentwicklung

Zusammenfassend ergeben sich die folgenden Aufgaben und Anforderungen an Sportstättenentwicklungspläne:

Die „neuen“ Methoden der Sportstättenentwicklungsplanung zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich nicht mehr an den starren formalen festgelegten Richtwerten der Vergangenheit orientieren. Heutige Planungsansätze richten sich nach den Bedürfnissen der Zielgruppen.

Ihre Merkmale sind nach Büch (2001):

- Flexibilität, Offenheit, Zukunftsorientierung und Anwendbarkeit.

Anforderungen an zukunftsfähige Planungsansätze in der Sport- und Sportstättenentwicklung sind:

- Vorausschauende Planung, die in mittel- bis langfristigen Entwicklungskonzepten und Aussagen zum Ausdruck kommt (für den Sport und die Sportstätten).
- Sportstättenentwicklungsplanung ist keine Aufgabe mit einem definierten Ende, sondern ein kontinuierlicher Prozess.
- Vorhandene Ressourcen werden so eingesetzt und (ver-) geplant, dass sie sich an dem aktuellen und künftigen Bedarf ausrichten.
- Klare Leitlinien auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite können sie auch auf Veränderungen in den Ansprüchen und Erwartungen an den Sport reagieren (Landessportbund Hessen, 1998).
- Ermöglichung einer nachhaltigen auf (sozial) ökologischen Ansätzen basierenden Entwicklung.
- Förderung des Engagements und der Beteiligung der lokalen Gemeinschaft durch eine bürgernahe Planung (Rütten, 2001).
- Aussagen zu Zielen und Konzipierung von Maßnahmen für die künftige Entwicklung
 - o des Sports,
 - o der Sportstätten.
- Planungshorizont für mehrere Jahre (10 bis 20 Jahre).
- Miteinbeziehen des gesamten Gemeinde- und Kreisgebietes.
- Grundlage mit Datenmaterial für politische Entscheidungen und Dispositionen (Hamacher, 2001).
- Defizite für Fehlentscheidungen vermeiden helfen.

Die folgenden wichtigen Inhalte für Sportstättenentwicklungspläne sind:

- Problemanalyse und Zielformulierung
- Strukturelle Daten und Vorausberechnungen (Bevölkerungs-, Schüler- und Vereinsmitgliederzahlen)
 - o räumliche Verteilung der Bevölkerung im Planungsraum
 - o Erfassung der Angebote und Struktur der Sportvereine und des nicht-organisierten Sports (nicht-erwerbswirtschaftliche und erwerbswirtschaftliche Anbieter).
- Information über die derzeitige und zu erwartende Situation in der Bevölkerung und im Sport.
- Erfassung und Bewertung (Eignung) des Bestands an Sportstätten und –gelegenheiten.
- Zusammenfassung, Sichtung und Analyse des gesammelten Materials.
- Erfassung der Bedürfnisse von Gruppen, die eine schwächere oder keine politische Lobby haben (hauptsächlich durch Bevölkerungsbefragungen und Angaben der Sportbünde) - Erfassung des nicht-organisierten Sports und der sportlichen Aktivität (informellen Sports) der Bevölkerung.
- Maßnahmenentwicklung, Handlungsempfehlungen, Ideen und Prioritätenliste

3.3.3 Allgemeine Kritikpunkte der Sportstättenentwicklungsplanung

Um den Bedarf an Sportanlagen zu ermitteln, wird eine Vielzahl an Datenmaterial benötigt. Zum größten Teil müssen diese Daten erst erhoben werden. Die Umsetzbarkeit und Befolgung der Vorgaben des BISp-Leitfadens erweist sich in der Praxis als schwierig aufgrund von erforderlichen Fachkenntnissen und personellen Ressourcen. Die Komplexität der einzubeziehenden Daten und die Berechnung der vorgegebenen Formeln erweisen sich in der Handhabung als sehr aufwendig und schlecht durchführbar. Weiterhin werden geographische Besonderheiten des Planungsraumes nicht in den Formeln berücksichtigt. In der Fachliteratur wird darauf hingewiesen, dass die Durchführung einer Sportstättenentwicklungsplanung nur durch Fachpersonal und Fachplaner erfolgen kann (Bach, 2005). Der Anspruch, ein Leitfaden für die praxisnahe Umsetzung zu sein, geht dabei verloren. Auf der kommunalpolitischen Ebene ergeben sich aus der Sicht eines Vertreters der kommunalen Spitzenverbände (Hamacher, 2001) folgende defizitäre Punkte:

- Ergebnisse können unterschiedlich interpretiert werden.
- Es fehlt eine Standortbestimmung im Verhältnis zu den übrigen politischen Zielen der Kommune.
- Der Sportstättenentwicklungsplan muss in Einklang mit den Zielvorgaben anderer Pläne (z.B. der Stadtentwicklung) gebracht werden.
- Schlechte hauswirtschaftliche Ressourcen und Gegebenheiten in den Kommune
- Gefahr der selektiven Wahrnehmung der Aussagen und/oder selektiven Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen.

3.3.4 Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung in der Zukunft

Aufgrund einiger kritischer Punkten scheint die alleinige Umsetzung des BISp-Leitfadens als zu einseitig (Gieß-Stüber, 2004a), wobei das BISp den Leitfaden auch nur als Orientierungshilfe zur Sportstättenentwicklungsplanung in einer Kommune empfiehlt (BISp, 2000).

Neben der quantitativen Erfassung der kommunalen Daten der Sportstätten und des Sportverhaltens in der Bevölkerung sollten die Planungsgrundsätze der „Lokalen Agenda 21“ in der Zielformulierung und bei der Durchführung einer Sportstättenentwicklungsplanung berücksichtigt werden. Sie gelten als Maßstäbe eines zukunftsorientierten Planungsmodells (Wetterich, 2002). Ein rein quantitatives Verfahren kann die erhöhten Anforderungen an zeitgemäße Planungsverfahren nicht erfüllen.

Bach (2005) sieht eine Möglichkeit, Sportentwicklungsplanungen in der Zukunft zu verbessern, indem aus einer Vielzahl von Sportverhaltenserhebungen und Entwicklungsplänen Parameter über das Sportverhalten und den Anlagenbedarf herausgefiltert werden und als Sportrichtwerte in der Zukunft angewendet werden.

Wopp (2003) fasst in seinem Artikel *„Perspektiven der Sportentwicklung“* die wichtigsten Punkte für die Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung zusammen:

„Perspektiven in der Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung entstehen weniger durch Idealbilder, die von einigen Experten entworfen werden, sondern vor allem durch Ideen und Phantasien, die Akteure in Planungs- und Umsetzungsprozessen einbringen können. Die Gestaltung dieser Prozesse unter partizipativen Gesichtspunkten sind für die Entwicklungsplanung von zentraler Bedeutung“ (Wopp, 2003, S. 32)

Die Entwicklung von wissensbasierten Handlungsstrategien kann die Gesamtentwicklung positiv beeinflussen (Wopp, 2003).

Ein Beispiel zur Gestaltung von solchen Handlungsstrategien wäre die Forderung der Sportministerkonferenz, ...

„...dass Regelwerke zur Normung von Sportstätten den vorstehenden Erfordernissen angepasst werden, die gleichzeitig Empfehlungen geben, auf welche Weise Multifunktionalität, Nutzungsmöglichkeiten usw. durch bauliche Maßnahmen auch im Bereich von Sanierungen geschaffen werden können.“ (Sportministerkonferenz, 2006, S. 462)

Generell ist festzuhalten, dass eine Beeinflussung der aktuellen Situation umso leichter fällt, je früher das Wissen über die Auswirkungen des demographischen Wandels feste Bestandteile einer aktiven Sportstättenentwicklungsplanung werden.

Wie sich eine Sportstättenentwicklungsplanung in der Praxis tatsächlich gestalten und umsetzen lässt, wurde im folgenden am Beispiel der Stadt Wiesloch untersucht und durchgeführt.

4. Fragestellung und Untersuchungsmethode

4.1 Hintergrund

Viele Städte in der Bundesrepublik haben bereits in den letzten Jahren einen Sportstättenentwicklungsplan in ihrer Kommune erarbeitet. Dies geschah je nach finanzieller Lage zum Teil mit professionellen Anbietern (Wetterich, Schrader, Eckl, 2007), in der eigenen Stadtverwaltung (Sindelfingen), in Kooperation mit sportwissenschaftlichen Instituten (Wopp, 2003) oder den Landessportbünden (Landesportbund NRW & Landesportbund Hessen). Die bereits angesprochene kritische Situation der Sportstätten in den Kommunen macht die Erarbeitung eines Entwicklungsplanes notwendig, wenn eine zukunfts- und bedarfsorientierte sowie nachhaltige Planung in der Kommune stattfinden soll. In der Gemeinde Wiesloch wurde bis dato noch keine Ist- und Bedarfsanalyse in dem Sektor der kommunalen Sportverwaltung durchgeführt.

4.1.1 Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch

Die bisher bestehende Sportstätteninfrastruktur basiert auf den Planungsgrundlagen des „Goldenen Plans“ der 60er Jahre. Seit diesem Zeitpunkt wurde keine weitere Erfassung der Sport- und Sportstättensituation durchgeführt. Die aktuelle Sportstättensituation im organisierten Sport in Wiesloch erfordert ein Handeln seitens der Stadtverwaltung.

In einer Sitzung des Ausschusses für Verwaltung, Kultur, Sport und Soziales (VKSS) wurde am 14. November 2007 die Erstellung eines Sport- und Sportstättenentwicklungsplanes für die Stadt Wiesloch beschlossen.

Aufgrund der finanziellen Situation der Stadt und der hohen Kosten (Kostenpunkt= 60.000€), die durch eine Vergabe an einen externen Auftragnehmer entstehen würden, wurde die Durchführung durch ein professionelles Institut (in diesem Falle das IKPS) abgelehnt. Der Ausschuss legte fest, dass das Projekt im eigenen Hause durchgeführt werden sollte. Die Stadt Wiesloch schaffte den personellen und finanziellen Rahmen zur Durchführung dieses Projektes. Mit der Erstellung eines ersten Sportstättenentwicklungsplanes wurde die Verwaltung, Fachgruppe 4.2 Gesellschaft, Sport und Vereinsbüro unter der Leitung von Irene Thomas beauftragt.

Im Rahmen des Projektes „Sportstättenentwicklungsplanung Wiesloch“ wurde ein Arbeitskreis gegründet, der „AK Sportstep“. In diesem Arbeitskreis sollten Vertreter aus örtlichen Vereinen, Schulen, anderen Organisationen und aus dem Gemeinderat an dem Projekt und dem Prozess der Sportstättenentwicklungsplanung beteiligt werden. Um das Vorgehen, besonders die geplanten Erhebungen und Auswertungen der Ergebnisse empirisch und wissenschaftlich abzusichern, kam es zu einer wissenschaftlichen Begleitung durch die Universität Heidelberg. Zum einen wurde das Projekt durch die unentgeltliche Beratung von Daniel Sautter (M.A.) unterstützt, zum anderen wurde durch die Vergabe einer Masterabschlussarbeit das Projekt begleitet. Die vorliegende Arbeit stellt einen großen Teil des Ergebnisses der stadteigenen Sportstättenentwicklungsplanung 2009 dar. Im August 2009 wurde dann der erste Sportstättenentwicklungsplan - „**1. Sportstep Wiesloch**“ - und der „**Sportstättenatlas der Stadt Wiesloch**“ der Öffentlichkeit präsentiert und veröffentlicht (Stadt Wiesloch, 2010a & Stadt Wiesloch 2010b).

4.1.2 Ausgangslage und Problemanalyse

Der größte Anteil der Wieslocher Sportstätten befindet sich in kommunaler Trägerschaft. Die Planung und Organisation rund um die städtischen Sportanlagen obliegt dem Gesellschafts-, Sport & Vereinsbüro der Stadt Wiesloch. Das Vereinsbüro der Stadt ist der Vermittlungspunkt für alle Nutzergruppen der öffentlichen Sportstätten. Einen wesentlichen Aufgabenbereich stellt die Verwaltung der Belegungspläne für die Sportanlagen dar. Die Mitarbeiterinnen haben durch ihre Funktion als organisatorische Anlaufstelle für die öffentlichen Sportstätten einen ständigen Kontakt zu den Nutzern.

Zusammengefasst wurden in den letzten Jahren folgende Punkte von den Nutzern bemängelt bzw. als problematisch dargestellt.

- fehlende Sportstättenkapazitäten schränken Sportvereine ein, es gibt kaum Alternativen und Ausweichmöglichkeiten für die Sportler,
- erhöhter Modernisierungs- und Sanierungsbedarf bei einzelnen Sportstätten,
- Schulen nehmen immer mehr Hallenkapazitäten in Anspruch,
- mangelnder Informationsaustausch zwischen den Hallennutzern und der Organisation im Vereinsbüro,
- schlechte finanzielle Situation der Stadt.

Diese Punkte sollen im nachfolgenden noch etwas ausführlicher erläutert werden. In den letzten Jahren machten Vereine zunehmend auf den Mangel an ausreichenden Sportflächen aufmerksam. Dies betrifft sowohl die Situation in den Sporthallen als auch auf den Sportplätzen. In manchen Abteilungen kam es sogar aufgrund dessen zu Aufnahmestopps, da die Nachfrage nicht gedeckt werden konnte. Es wird häufig auf einen Modernisierungs- und Sanierungsbedarf bei einzelnen Sportstätten hingewiesen (viele Beschwerden, die von Vereinen im Vereinsbüro eingereicht wurden, betrafen die zu geringe Kapazität bei den sanitären Anlagen für Fußballvereine auf den Sportplätzen).

Den Schulen ist allgemein ein Vorrang bei der Belegung der städtischen Sportanlagen eingeräumt. In Wiesloch können die Schulen bis 17 Uhr von dieser Regelung Gebrauch machen. Mit der Einführung des G8-Abiturs und des Ausbaus von Regional- und Gemeinschaftsschulen nehmen Schulen diese Möglichkeit immer mehr wahr. Auch in der Zukunft ist damit zu rechnen, dass der Bedarf an Hallen- und Sportplatzkapazitäten im schulischen Bereich weiter zunehmen wird. Für andere Nutzer der Sportstätten verschlechtern sich dadurch die Trainingsbedingungen, da vorher trainierende Vereinsgruppen auf spätere Zeiten oder andere Hallen ausweichen müssen.

Diese Entwicklung zeigt sich auch in den Belegungsplänen des Vereinsbüros der Stadt Wiesloch. In den dreiteiligen Großsporthallen sind wenig bis gar keine Veränderungen bei der Belegung möglich, da die Belegungspläne minimale freie Kapazitäten aufweisen. Insbesondere Sportarten, die auf normierte Spielfeldgrößen angewiesen sind, können alternativ nur in der Kreissporthalle ausgeübt werden. Hier erfolgt die Belegung allerdings durch die Kreisverwaltung, und für die Stadt Wiesloch fallen hohe zusätzliche Kosten für die Nutzung dieser Halle an. Auch in der Kreissporthalle ist bereits eine maximale Auslastung unter der Woche und am Wochenende erreicht.

Die Belegungszeiten für Vereine haben sich deutlich verringert. Auf den Fußballplätzen in der Kernstadt kommt es zu ähnlichen Problemen bei der Belegung.

Darüber hinaus verfügen die Sportplätze in der Kernstadt nicht über ausreichende sanitäre Anlagen, so dass die Nutzer regelmäßig die Umkleide- und Duschkabinen der nahe liegenden Halle mitnutzen. Auch hier sind auf Dauer die Kapazitäten der Sportanlagen erschöpft. Diese Situation führt zusätzlich zu Unmut unter den Vereinen.

Letztendlich wirkt sich die kritische finanzielle Lage der Stadt Wiesloch auf die Verbesserung der Sportstätteninfrastruktur negativ aus. Wie in vielen anderen Kommunen ist auch Wiesloch von rückläufigen Gewerbesteuerereinnahmen betroffen, weshalb viele Investitionsprojekte in den vergangenen Jahren aufgeschoben werden mussten.

Neue Investitionen sind sehr gründlich abzuwägen, und der Bedarf an Sportstätten ist genau zu begründen, um Investitionen im sechs- bis siebenstelligen Kostenbereich zu begründen. Die Investitionen sollen einen nachhaltigen Nutzen für die Sporttreibenden in Wiesloch haben. Aufgrund der kommunalen Haushaltslage ist davon auszugehen, dass nur geringe Investitionsmöglichkeiten von Seiten der Kommune getätigt werden können. Investitionen in Sportstätten stehen in Konkurrenz zu Schulen und anderen öffentlichen Bereichen. Daher ist genau zu prüfen, welche anderen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation unternommen werden können.

4.2 Zielformulierung

4.2.1 Übergeordnete Ziele der kommunalen Sportentwicklung

In der Verfassung des Landes Baden-Württemberg heißt es in Artikel 3c (1), dass der Staat und die Gemeinden das kulturelle Leben und den Sport unter der Wahrung der Autonomie der Träger fördern (Baden-Württemberg, 1953). Allgemein orientiert sich die Kommunalarbeit an der Förderung des Allgemeinwohls aller Bürgerinnen und Bürger.

In den Leitsätzen der Arbeitsgemeinschaften der kommunalen und Deutschen Sportämter (Landesgruppe Baden-Württemberg) (2007, S.1) heißt es in der Präambel: ...

„...die Versorgung der Bevölkerung mit Gemeindebedarfseinrichtungen gehört zu den wichtigsten kommunalen Aufgaben. Soziale, kulturelle und „sportliche“ Infrastruktur sind ein wesentliches Element städtischer Lebensqualität.“ und

„Der gesellschaftliche, soziale und ökonomische Beitrag des Sports stellt einen unentbehrlichen Bestandteil eines funktionierenden Gemeinwesens dar.“

4.2.1.1 Hauptziele der Sportstättenentwicklungsplanung für die Stadt Wiesloch

Die Erstellung eines Sportstättenentwicklungsplanes für die Stadt Wiesloch hat das Ziel, kurzfristig, mittelfristig und langfristig umsetzbare Lösungen in Form von Handlungsempfehlungen aufzuzeigen. Damit wird der Versuch unternommen, dem Bedarf der örtlichen Sportvereine, Schulen, Kindergärten und Freizeitgruppen gerecht zu werden.

Übergeordnetes Ziel ist die Schaffung einer bedarfsgerechten Sportstätteninfrastruktur für die Kommune. Mit der Durchführung eines derartigen Projektes und der Erarbeitung eines Sportstättenentwicklungsplanes wurden folgende Ziele festgelegt:

- erstmalige Erstellung und Erarbeitung eines Sportstättenentwicklungsplanes für die Stadt Wiesloch,
- es sollen Vertreter aus Vereinen, Schulen, anderen Organisationen und dem Gemeinderat im Sinne der „Lokalen Agenda 21“ am Prozess beteiligt werden. Hierzu wurde der Arbeitskreis Sportstättenentwicklungsplan, kurz „AK Sportstep“, gebildet,
- da nicht alle sportlich aktiven Organisationen, die es in Wiesloch gibt, in den „AK Sportstep“ einbezogen werden können, wird zusätzlich eine schriftliche Befragung durchgeführt. Dadurch soll die Meinung aller Organisationen, die kommunale Wieslocher Sportstätten nutzen oder organisierten Sport betreiben, einbezogen werden,
- Schaffung einer bedarfsgerechten Sportstätteninfrastruktur für:
 - den organisierter Sport,
 - den Sport von Schulen und Kindergärten,
 - für Freizeitgruppen und andere Organisationen, wie z.B. VHS,
- Untersuchung des Bedarfs an Sportstätten, um mögliche Investitionen zu begründen. Die Investitionen sollen einen nachhaltigen Nutzen für die Sporttreibenden in Wiesloch darstellen. Es ist davon auszugehen, dass nur geringe Investitionsmöglichkeiten von Seiten der Kommune geleistet werden können. Deshalb ist auch zu prüfen, welche anderen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation getroffen werden können,
- im Rahmen der Haushaltsberatung des Gemeinderates im Dezember 2007 forderten die Ratsmitglieder eine Prioritätenliste über notwendige Investitionen im Sportstättenbereich,
- Der Sportstättenentwicklungsplan soll Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Sportstättsituation in Wiesloch bieten. Diese Handlungsempfehlungen sollen Vorschläge für kurzfristig, mittelfristig oder langfristig umsetzbare Lösungsmöglichkeiten enthalten und als Grundlage für weitere politische Entscheidungen dienen.

4.2.2 Zielsetzung und Forschungsfrage

Erstmalig soll in der Stadt Wiesloch ein Sportstättenentwicklungsplan erstellt werden. Die Sportstätteninfrastruktur der Stadt basiert zum größten Teil auf Planungsgrundlagen aus der Zeit des „Goldenen Plans“, einer an einwohnerbezogenen städtebaulichen Richtwerten orientierten Planungsmethode.

Es liegen keine aktuellen Erkenntnisse über den organisierten und nicht-organisierten Sport, die Sportstruktur, Mitgliederzahlen in den Sportvereinen und die Nutzung der Sportstätten vor.

Unter Berücksichtigung der theoretischen Planungsansätze des BISp- Leitfadens, der kooperativen Planung und letztendlich auch der kommunalen Eckdaten aus der Zeit des „Goldenen Plans“ wurde ein (unter den gegebenen strukturellen, finanziellen und personellen Voraussetzungen) erster Sportstättenentwicklungsplan für die Stadt Wiesloch erstellt.

Forschungsfrage

Besteht die Möglichkeit mit den theoretischen Vorgaben zur Sportstättenentwicklungsplanung und den angewendeten Erhebungsformen und Analysen, einen ganzheitlich fundierten Sportstättenentwicklungsplan für Wiesloch zu entwickeln und umzusetzen?

5. Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch

5.1 Projektaufbau

Der Sportstättenentwicklungsplan „**Sportstep**“ soll die Grundlage für eine zukunftsweisende Sport- und Sportstättenentwicklung für die Stadt Wiesloch bilden. Einzelne Sanierungen und Investitionen wurden in den letzten Jahren an den Sportstätten durchgeführt. Eine Betrachtung der Gesamtsituation liegt bis dato nicht vor.

Für die praktische Umsetzung der Sportstättenentwicklungsplanung können verschiedene Methoden gewählt werden. Die gängigen Planungsverfahren enthalten jedoch zum Teil Elemente, die aus unterschiedlichen Gründen in Wiesloch nicht umgesetzt werden konnten. Diese waren u.a. die personellen und finanziellen Ressourcen. Das Planungsverfahren des BISp (2002) erfordert eine aufwendige Befragung der Bevölkerung. Damit verbunden ist ein komplexes statistisches Auswertungsverfahren, das nur mit einem entsprechenden EDV-Auswertungsprogramm und Programmierungskenntnissen angewendet werden kann. Beim Vorgehen der Kooperativen Planung ist unter anderem eine ständige externe Moderation notwendig, die nicht mit dem vorhandenen Personal der Stadtverwaltung durchgeführt werden konnte.

Die fachlichen Kenntnisse zur Erstellung eines Sportstättenentwicklungsplanes mussten erst erarbeitet werden und vor allen Dingen an die örtlichen Möglichkeiten angepasst werden. Aus dieser Ausgangssituation entwickelte sich dann ein individueller Sportstättenentwicklungsplan für die Stadt Wiesloch. Dieser orientiert sich an den Elementen aus dem verhaltensorientierten Ansatz und der Kooperativen Planung. In der Analyse wurden darüber hinaus auch Eckdaten des „Golden Planes“ berücksichtigt, da diese bis heute die Grundstruktur für die Sportstätten darstellen. Der aus dieser Zusammenstellung entwickelte Plan ist mit dem Verfahren der „Integrativen Planung“ nach Rütten (2002) vergleichbar. Das BISp (2002) empfiehlt, die Sportstättenentwicklungsplanung anhand von Planungsschritten zu konzipieren. Nach diesen Schritten richtet sich das Vorgehen in Wiesloch. Abbildung 10 zeigt einen vereinfachten Überblick über die neun Planungsschritte der Sportstättenentwicklungsplanung. Da die Vorgaben des BISp im Wieslocher Projekt lediglich als Vorgaben dienten, wird im Nachfolgenden der Aufbau und Inhalt des „1. Sportstep Wiesloch“ erläutert.

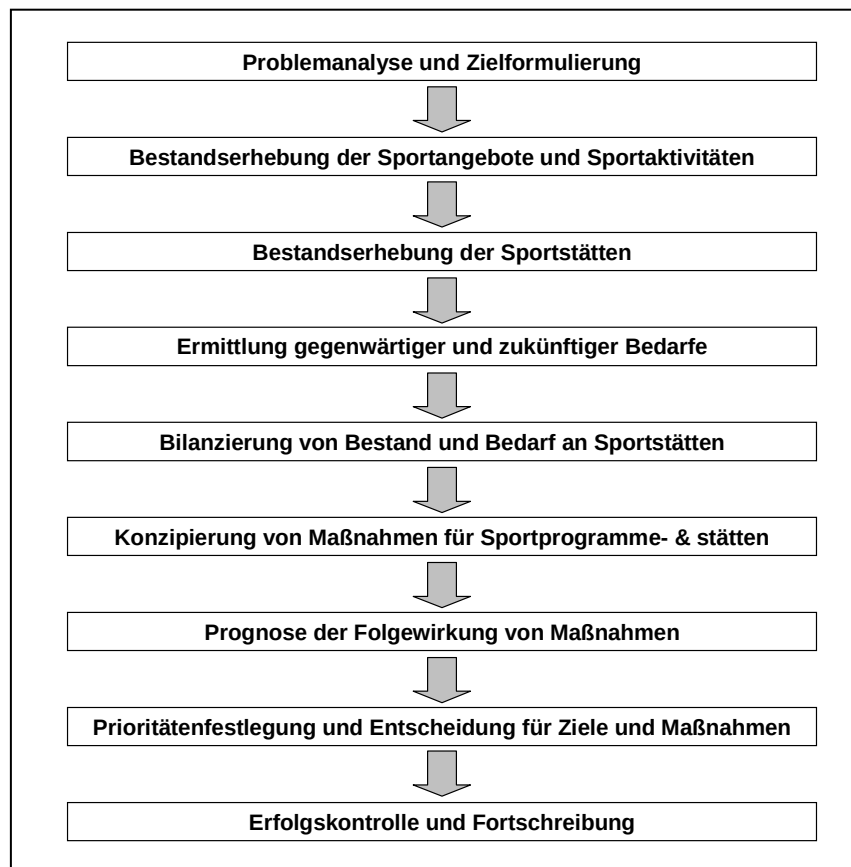


Abb. 10: Vereinfachte Darstellung des Ablaufs der Sportstättenentwicklungsplanung nach dem BISp-Leitfaden (2002) aus Metz (2007, S.23)

Als Resultat der durchgeführten Datenzusammenstellungen, Bestandserhebungen, Arbeitskreisergebnissen und Auswertungen haben sich fünf Bausteine entwickelt (Abb. 11), die den Aufbau der Ergebnisse des Sportstättenentwicklungsplans für die Stadt Wiesloch darstellen. Diese Bausteine umfassen die folgenden Themenbereiche:

- demographische Entwicklung
- Mitgliederstruktur und -entwicklung in den Sportvereinen
- Arbeitskreis „Sportstep“
- schriftliche Befragung aller Nutzer der kommunalen Sportstätten
- Analyse der Sportstättensituation

Die Ergebnisse des Sportstättenentwicklungsplanes ermöglichen eine Übersicht über die aktuelle Situation in Wiesloch. Durch die schriftliche Befragung und den Arbeitskreis „Sportstep“ wurden die Bürger der Stadt Wiesloch in die Erhebung und Planung einbezogen. Auf Grundlage aller Ergebnisse und gesammelten Erkenntnisse werden im Anschluss Handlungsempfehlungen für die Sportstättenentwicklung ausgesprochen.

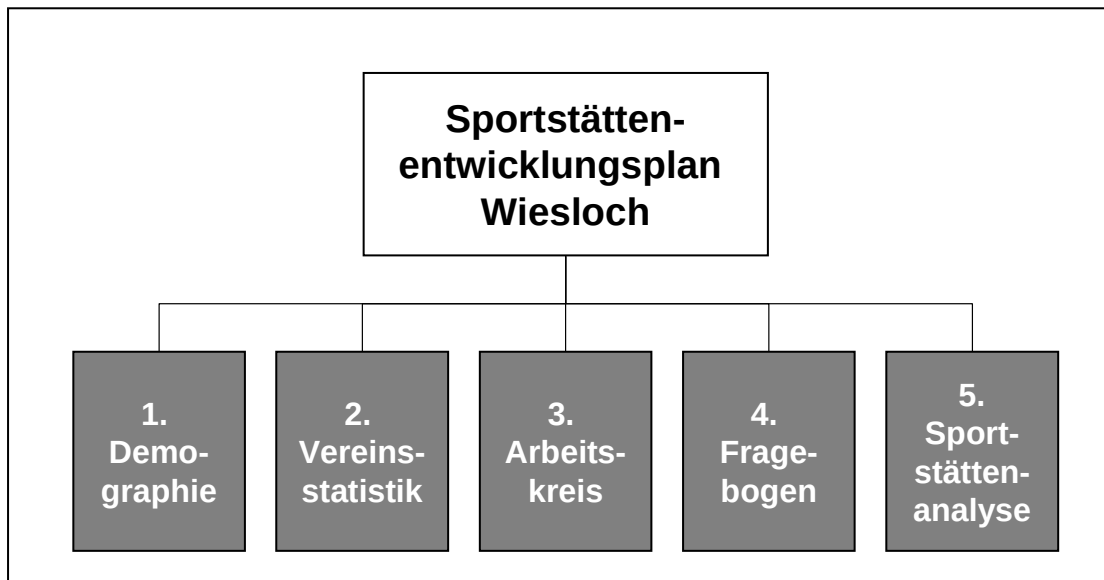


Abb. 11: Bausteine des „1.Sportstep“ der Stadt Wiesloch

Die einzelnen Bausteine beruhen auf verschiedenen Quellen und Methoden der Datenerhebung. Tabelle 8 stellt eine Übersicht der im „Sportstep“ verwendeten Daten auf.

Tab. 8: Datenbasis des Sportstättenentwicklungsplanes

1. Baustein Demographische Entwicklung						
Statistisches Landesamt Baden- Württemberg (2008)						
Stadt Wiesloch	Jahr					
- Bevölkerungsstand/ Bevölkerungsentwicklung	1996	2002	2007	2012	2017	2025
- Altersgruppen Jahresvergleich	1996	2002	2007			
- Durchschnittsalter	1996		2006			2025
- Zu- und Fortzüge	1996	bis	2006			
2. Baustein Entwicklung der Vereinsmitgliederzahlen						
Badischer Sportbund						
- Gesamtmitgliederzahlen nach Geschlecht	1997	bis	2007			
- Verteilung der Mitglieder auf Sportvereine						
- Mitgliederzahlen TSG 1885 Wiesloch e.V.	1997	2002	2007			
- getrennt nach Altersstufen						
- Verteilung Mitglieder/ Vereine			2007			
- Mitglieder in Fußballvereinen			2007			
- getrennt nach Altersstufen						
- Mitgliederzahlen 0-18 Jahre Fußballvereine			2007			
3. Baustein Fragebogenaktion						
Stadt Wiesloch (Gesellschafts-, Sport & Vereinsbüro) & „AK Sportstep“ & Saskia Tönges						
- Fragebogen						
- Vereinsvorstand						
- Abteilungsleiter/ Freizeitgruppen/ VHS			2008			
- Schulen						
- Kindergärten						
4. Baustein Sportstättenanalyse/ Hallenauslastungsanalyse						
Stadt Wiesloch (Gesellschafts-, Sport & Vereinsbüro) & Saskia Tönges						
- Hallenbelegungszeiten						
- Hallen						
- Sportplätze			2007			
- Lehrschwimmbecken						
- Sporträume						

Bevölkerungsstruktur- und Entwicklung in Wiesloch

Die Ergebnisse der demographischen Entwicklung basieren auf der Bevölkerungsvorausberechnung und den Prognosen des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Mitgliederstruktur und –entwicklung des organisierten Sports

Die Entwicklung in den Sportvereinen wird im Rückblick auf die letzten zehn Jahre betrachtet. Die Mitgliederzahlen basieren auf der jährlichen Erhebung des Badischen Sportbundes. Auf Basis der demographischen Entwicklung wird eine Prognose für die zukünftig zu erwartende Mitgliederentwicklung in den Wieslocher Sportvereinen vorgenommen. Dabei werden „*nicht-demographische Einflussfaktoren*“ nicht in der Prognose berücksichtigt.

Mit einer schriftlichen Befragung aller Nutzergruppen der kommunalen Sportstätten, die im Rahmen des Projektes der Sportstättenentwicklungsplanung durchgeführt wurde, wurden Daten, Meinungen, der Bedarf an Sportstätten und Bedürfnisse erfasst.

Die Analyse der Sportstätten basiert auf der Erhebung und Zusammenstellung der einzelnen kommunalen Sportstätten. Darüber hinaus wurde eine Hallenauslastungsanalyse vorgenommen, die anhand der Belegungsdaten des Vereinsbüros möglich war. Mit Hilfe des Fragebogens konnte eine „Zufriedenheits-Wichtigkeits-Analyse“ der Sportstätten erstellt werden. Das Vereinsbüro führte darüber hinaus eine Erhebung zu alternativen Sportstätten in Wiesloch durch.

Die Ergebnisse der Sportstättenanalyse wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit in einem separaten Dokument zusammengefasst und veröffentlicht, dem „Sportstättenatlas der Stadt Wiesloch“.

5.2 Methodik des „1. Sportsteps Wiesloch“

Wie bereits oben erwähnt, wurde der Leitfaden des BISp (BISp, 2002) als Orientierungshilfe gewählt.

Die nachfolgende Tabelle (Tab.9) zeigt in einer Gegenüberstellung die in Wiesloch verwendeten Methoden und Planungsgrundlagen und die des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Weiterhin werden die zentralen Fragestellungen des BISp und die der Stadt Wiesloch verglichen.

Tab. 9: Gegenüberstellung der Planungsgrundlagen BISp-Leitfaden und „Sportstep Wiesloch“

BISp-Leitfaden Methode	Sportstep Wiesloch Methoden
• Vorgehen nach Planungsschritten • Planungshorizont 15 bis 20 Jahre • Einbezug Gemeinde- & Kreisgebiet • Schulsport wird nicht mit in die Planung einbezogen, nur Ermittlung freier Kapazitäten für außerschulische Nutzung • konkrete Problemanalyse & Zielformulierung • Erhebung der Sportangebote & Sportaktivitäten zentraler Aspekt: gegenwärtiges und künftiges Sportverhalten → Erhebungen: 1. Sportangebote von organisierten & nicht-erwerbswirtschaftlichen & erwerbswirtschaftlichen Anbietern 1.2 Sportaktivität der Bevölkerung 1.3 Differenzierte Bevölkerungsprognose (Alter und Geschlecht) • Erhebung und Bewertung der Sportstätten → Erhebungen: 2. Bestand der Sportanlagen und Sportgelegenheiten 3. Bedarf an Schulsportanlagen ermitteln (Schulentwicklungsplan) • Bedarfsermittlung • Ableitung aus den Erhebungen des aktuellen künftigen Sportbedarfes (= Art und Umfang) → Bestimmung Sportstättenbedarf (= Anzahl, Art, Größe & Ausstattung) → Sportbedarf= Sportstättenbedarf) • Verwendung von Planungsparametern (u.a. Aktivquote, Präferenzfaktor, Häufigkeit und Dauer*) • Bestands-Bedarfs-Bilanzierung Aussagen über Versorgungssituation an Sportstätten • Konzipierung von Maßnahmen, Prognose von Folgewirkungen Abschätzung der Wirkung der Maßnahmen → Folgewirkungen • Erfolgskontrolle & Fortschreibung	• Bestandsaufnahme (erstmaliger Überblick) - o Gesamtsituation - o Sportstätten • Demographische Daten Quelle: Statistisches Landesamt • Daten des organisierten Sports Quelle: Badischer Sportbund • schriftliche Befragung Sportstättennutzer Vereine (Vereinsvorstand und Abteilungsleiter, Schulen und Kindergärten) mit statistischer Analyse - o Strukturdaten - o Fragen zu Sportstätten (allgemein) - o Zufriedenheit- und Wichtigkeitsanalyse der Sportstätten - o Einschätzung zukünftiger Entwicklung • Hallenauslastung der städtischen Sportstätten (Sporthallen, Sportplätze und Lehrschwimmbecken) • kooperative Planung - Arbeitskreis „Sportstep“ Workshops (1 Workshop mit externer Moderation durch ein unabhängiges Institut- IFOK GmbH Institut für Organisation & Kommunikation) • Expertenvorträge Trends und Entwicklung im Sport • Eingrenzung des Planungsgebietes Gemeindegebiet Wiesloch (Kernstadt, Ortsteile Frauenweiler, Baiertal und Schatthausen) • Handlungsempfehlungen & Prioritätenliste • Annahmen für die Zukunft
Fazit → wissenschaftlich fundierter Leitfaden zur Hilfestellung für alle Beteiligten der Sportstättenentwicklungsplanung	Fazit → Kombiniertes Vorgehen bestehend aus einer Auswahl von verschiedenen Planungsansätzen
<i>* Das Planungsmodell des BISp-Leitfaden (2002) verwendet unterschiedliche Planungsparameter zur Bedarfsermittlung</i>	

Aufgrund der sich für Wiesloch ergebenden spezifischen Situation konnten bestimmte Daten und Erhebungen für die Sportstättenentwicklungsplanung nicht ermittelt werden und damit nicht als Berechnungsgrundlagen in die Planung einbezogen werden.

Es liegen **keine** Erkenntnisse zu den folgenden Punkten vor:

- Messung der sportlichen Aktivität der Bevölkerung mittels Fragebogen und somit keine Aussagen über die informellen Sportaktivitäten der Wieslocher Bevölkerung
- Aussagekräftige Daten, Angaben und Ergebnisse über den nicht-organisierten Sport in Wiesloch (u.a. Angaben von Anbietern, Organisationen und Gruppen, die keine städtischen Sportstätten nutzen)
- Angaben zu den Sportanlagen und Sportgelegenheiten des nicht-organisierten Sports und der informellen Sportgelegenheiten
- keine Befragung der gewerblichen Anbieter und Sportgruppen, die außerhalb der städtischen Sportstätten aktiv sind.
- die Belegungsdichte in den Sportstätten

5.3 Zusammenarbeit mit der Stadt Wiesloch

5.3.1 Vorgehen und Erarbeitung der Daten

Der veröffentlichte Sportstättenentwicklungsplan wurde in einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Vereinsbüro der Stadt Wiesloch und im Rahmen dieser Abschlussarbeit erarbeitet.

Ein fester Bestandteil der Kooperation mit der Stadt Wiesloch waren wöchentlich stattfindende Besprechungen mit der Projektleiterin Frau Thomas, in denen allgemeine Themen und spezifische Fragen, die das Projekt betreffen, diskutiert wurden. Ein wesentlicher Bestandteil des „1. Sportsteps“ stellen die Durchführung, Auswertung und Ergebnisse der schriftlichen Befragung sowie der Sportstättenanalyse dar. Diese Analysen wurden von der Autorin dieser Arbeit durchgeführt.

Die Elemente „Fragebogenaktion“ und „Sportstättenanalyse“ sind der Gegenstand des empirischen Teils der vorliegenden Arbeit.

Mit Hilfe einer schriftlichen Befragung sollten alle städtischen Sportstättennutzer in die Sportstättenentwicklungsplanung der Stadt durch unterschiedliche Fragestellung zu verschiedenen Themen der Sportentwicklung und den Sportstätten einbezogen werden.

Nach den Vorgaben der unterschiedlichen Planungsansätze für die Sportstättenentwicklungsplanung wurde der Bestand an Sportstätten erfasst (vgl. BISp, 2000, Rütten, 2000). Um weitere Einsichten von der aktuellen Sportstättensituation in Wiesloch zu erhalten, wurde das Thema Sportstätten in die schriftliche Befragung eingearbeitet.

In einem separaten Dokument, dem „Sportstättenatlas der Stadt Wiesloch“, das als Ergänzung zum Sportstättenentwicklungsplan „1. Sportstep Wiesloch“ erstellt wurde, sind alle Ergebnisse der „Sportstättenanalyse“ enthalten. Daher unterteilt sich die hier dargestellte Untersuchung in zwei Untersuchungs- und Ergebnisblöcke.

Aus Gründen der methodischen Übersicht werden die Vorgehensweisen und Inhalte der Untersuchung in zwei Abschnitten vorgestellt. Die Ergebnisse der Bausteine „Fragebogen“

und „Sportstättenanalyse“ werden jeweils mit der dazugehörigen Untersuchungsmethode dargestellt.

Damit weicht die Art der Darstellung und Erläuterung des empirischen Teiles der Arbeit von der gängigen Vorgehensweise (Methodenbeschreibung, Ergebnisse) ab, ist aber aufgrund der besseren Verständlichkeit und des hohen Praxisbezugs der Arbeit bewusst so gewählt.

Die Bausteine 1. *Demographie* und 2. *Vereinsstatistik* wurden von Frau Irene Thomas zusammen mit der Autorin dieser Arbeit erarbeitet. Die Darstellungen in dieser Abschlussarbeit weichen von der im „Sportstep“ ab, da sie hier in gekürzter Form dargestellt werden.

Ziel des Projektes war es, ein praxisnahes Dokument mit wissenschaftlich fundierten Inhalten zu erstellen. Der gewählte Aufbau der Arbeit entspricht dem der Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch.

5.4 Fazit Sportstättenentwicklungsplanung Wiesloch

Mit dem „1. Sportstep“ für Wiesloch wurden erste Schritte in eine zukunftsfähige Sportstättenentwicklungsplanung unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen- und Zielgruppen unternommen. Obwohl die Vorgaben des BISp- Leitfadens nicht ganz umgesetzt werden konnten, wurde eine Vielfalt an Daten gesammelt und analysiert. Mit dem Fortschreiten des Projektes zeigte sich, dass die theoretisch bestehenden Planungsansätze mit den bislang bestehenden Ressourcen an Personal, Fachwissen, finanziellen Mitteln und Zeit kaum eins zu eins umsetzbar waren. Das Thema und die Ansprüche der Sportstättenentwicklungsplanung zeichnen sich durch ein hohes Maß an Komplexität der mit einzubeziehendem Parameter aus. Es wurde versucht, die theoretischen Grundlagen der Entwicklungsplanung zu berücksichtigen. Dabei entwickelte sich ein für die Stadt Wiesloch individueller Sportstättenentwicklungsplan, der in der Zukunft weiter ausgebaut und bearbeitet werden kann. Der „Sportstep“ setzt sich aus Teilen der Planungsansätze „Goldener Plan“ (kommunale Eckdaten, Sportstätten Erfassung), Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung des BISp (2000) und der Kooperativen Planung zusammen. Der Entwicklungsplan tendiert in die Richtung des integrativen Ansatzes, erfüllt aber auch hier nicht alle Anforderungen. Aus dem Planungsverfahren in Wiesloch ist eine spezifische Sportstättenentwicklungsplanung entstanden, auf der in Zukunft aufgebaut werden kann.

6. Methoden und Ergebnisse

Die demographische Entwicklung hat Auswirkungen und gibt Hinweise auf das zu erwartende Sportverhalten in der Bevölkerung, die Mitgliederstruktur in den Sportvereinen und somit auch auf den Bedarf an Sportstätten. Darüber hinaus ermöglichen Vorausberechnungen Prognosen für die zukünftigen Entwicklungen im Sportbereich. Kenntnisse über die bevorstehenden Entwicklungen sind wichtige Grundlagen für zukunftsfähige und bedarfsgerechte Planungen in den Kommunen.

6.1 Demographische Entwicklung der Stadt Wiesloch (1. Baustein)

„Bevölkerungsprognosen sind Bestandteile einer seriösen Sportstättenentwicklungsplanung“
(DOSB 2007, S. 29)

Für den Sportstättenentwicklungsplan liegen die Daten der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2025 vor, ein Prognosezeitraum von ca. 15 Jahren.

Generell zeigt sich für das Bundesland Baden Württemberg im bundesweiten Vergleich eine relativ stabile Situation der Bevölkerungsentwicklung. Aber auch hier werden in der Zukunft die Folgen des demographischen Wandels (Alterungsprozesse, Rückgang der Anzahl von Kindern und Jugendlichen, Migration) verzögert, aber doch sichtbar eintreten. Für die Stadt Wiesloch kann dieser Trend ebenfalls nachgewiesen werden. Die Daten des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg sollen die aktuelle und die zu erwartende Bevölkerungsstruktur im folgenden darstellen.

Im Jahr 2009 waren 26.062 Einwohner in Wiesloch gemeldet¹⁶ (Stadt Wiesloch, 2010c). In einem Zeitraum von 10 Jahren (2007 bis 2017) wird die Wieslocher Bevölkerung einen leichten Zuwachs von 1,5 Prozent verzeichnen können. Dieser hebt sich allerdings durch einen Rückgang der Einwohnerzahl bis zum Jahr 2025 wieder auf. In Wiesloch ist aktuell und zukünftig der Anteil der weiblichen Bevölkerung höher als der der männlichen Bevölkerung (Abb. 12).

¹⁶ *Recherche der Bevölkerungsdaten:* Aktuelle Daten zur Bevölkerungsentwicklung, wie die des DESTATIS bis zum Jahr 2060, liegen für die Gemeinde Wiesloch nicht vor. Dies ergab die aktuelle Recherche auf der Seite des Statistischen Bundesamtes Baden-Württemberg. Bevölkerungsprognosen können bis zum Jahr 2030 angefordert werden. Da aufgrund der vorliegenden Daten davon auszugehen ist, dass es zwischen den Jahren 2025 und 2030 nicht zu gravierenden Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung kommen wird (mit dem Verweis auf Kapitel 2/ Demographische Entwicklung), wurden die Daten in dieser Arbeit nicht weiter aktualisiert.

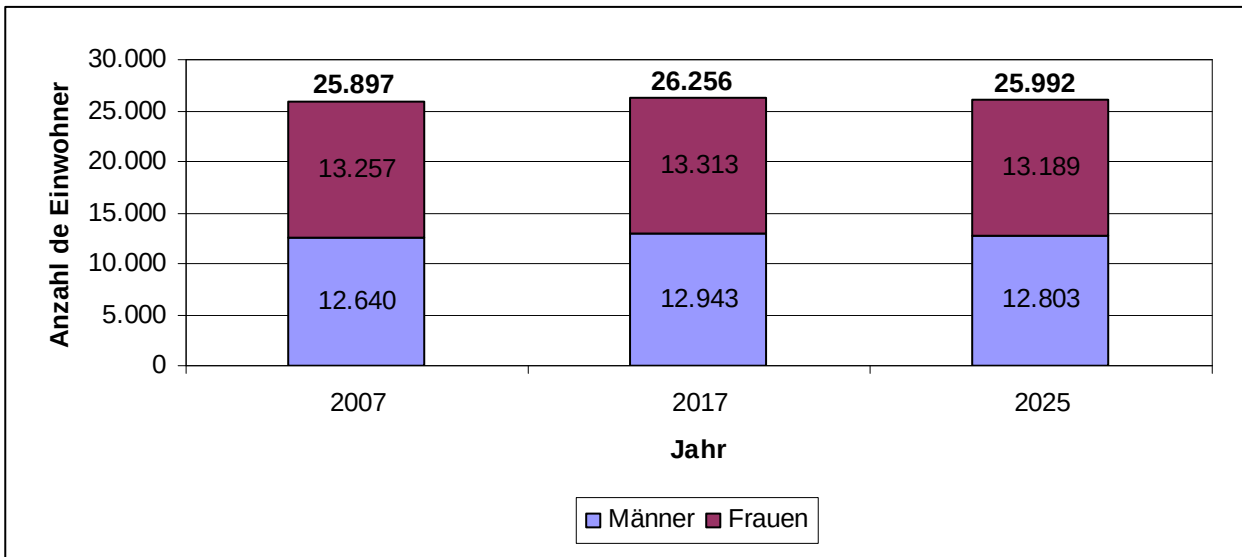


Abb. 12: Bevölkerungsentwicklung in Wiesloch von 2007 bis 2025 (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2008)

6.1.1 Altersstruktur

Neben der absoluten Bevölkerungszahl hat die Verteilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Altersgruppen eine wichtige Bedeutung für die kommunale Planung. Das Durchschnittsalter wird von 43 Jahren auf 47 Jahre steigen (Jahr 2007). Die Veränderungen in den Altersgruppen werden in den Bevölkerungspyramiden für Wiesloch deutlich. Hier zeichnet sich der deutschlandweite Trend zu einer alternden Gesellschaft ebenfalls ab.

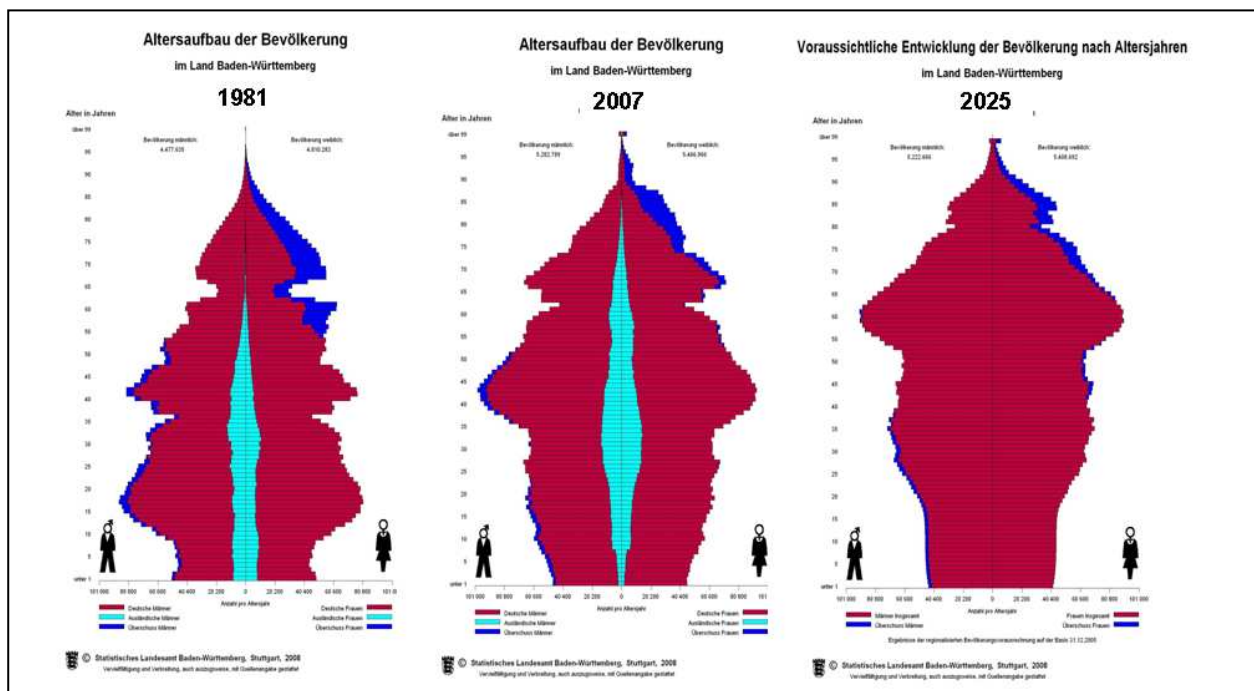


Abb. 13: Bevölkerungspyramide der Stadt Wiesloch (1981, 2007, 2025) (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2008)

Die Altersgruppe der über 60-Jährigen wird den größten Zuwachs (+ 36,7 Prozent) bis zum Jahre 2025 verzeichnen können. Dann macht diese Altersgruppe rund 30 Prozent der Wieslocher Bevölkerung aus (Abb. 14). Dieser Zuwachs ist größer als der allgemein für Baden-Württemberg ermittelte. Einen minimaler Zuwachs wird für die Gruppe der 22 bis 26-Jährigen prognostiziert (+1 Prozent). Alle anderen Altersgruppen werden zahlenmäßig geringer. Besonders gravierend wird der Rückgang der Kinder und Jugendlichen sowie der jungen Erwachsenen sein (bis zu 21 Prozent), und damit werden sie die kleinste Bevölkerungsgruppe mit einem Bevölkerungsanteil von 17 Prozent darstellen.

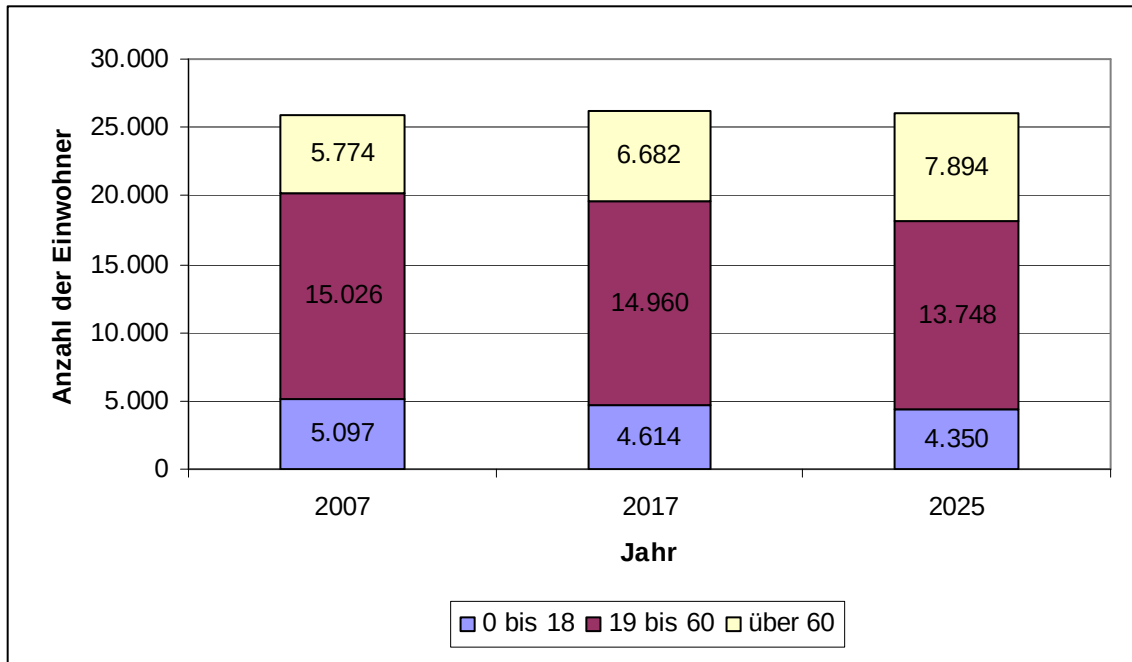


Abb. 14: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung von 2007 bis 2025 (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2008)

Bei der Altersgruppe der 19 bis 60-Jährigen sind mehrere Altersgruppen zusammengefasst. Sie stellen somit rein zahlenmäßig eine große Gruppe dar. Für diese Altersgruppen sind ähnliche Entwicklungen zu erwarten, aufgrund dessen ist eine Zusammenfassung möglich.

6.1.2 Andere Einflüsse auf die Bevölkerungsentwicklung

Ein im Zusammenhang mit der Bevölkerung zu beachtender nicht-demographischer Faktor ist die Erschließung eines neuen Wohngebietes (*Äußere Helde*) in Wiesloch. Durch das neue Wohngebiet könnte die Bevölkerung einen beachtlichen Zuwachs von 6,5 Prozent (1.6000 Einwohner) bis zum Abschluss der drei Bauphasen im Jahr 2020 verzeichnen. Unklar bleibt bei dieser Berechnung, in wieweit andere Stadtteile Einwohner durch deren Umzug in das neue Wohngebiet verlieren würden. Daher ist die aufgestellte Berechnung auch wieder hypothetisch zu sehen.

Eine genaue Berechnung der zu erwartenden Zuwächse in den einzelnen Altersgruppen und die damit verbundenen möglichen Auswirkungen wurden von Irene Thomas (Stadt Wiesloch; Fachgruppe 4.2 Gesellschaft, Sport und Vereinsbüro) zusammengestellt und

sind in einer detaillierten Ausführung im „1. Sportstep“ dem Sportstättenentwicklungsplan der Stadt Wiesloch (Kapitel 5.3; S.128-132) zu finden (Stadt Wiesloch, 2010a).

6.2 Mitgliederstatistik und -entwicklung des organisierten Sports (2. Baustein)

Die Stadt Wiesloch bietet ein vielfältiges Angebot im organisierten Sport. Rund 42 Sportvereine sind im Vereinsbüro der Stadt registriert. Nicht alle Sportvereine sind allerdings beim Badischen Sportbund gemeldet. Daher liegen für rund zehn Sportvereine keine Mitgliederdaten vor. Auch durch die schriftliche Befragung, die im Rahmen der Sportstättenentwicklungsplanung durchgeführt wurde, konnten diese Mitgliederdaten nicht ermittelt werden.

Wiesloch hat 32 Sportvereine¹⁷, die ihre Mitgliederzahlen von 1997 bis 2007 an den Badischen Sportbund gemeldet haben. Diese Meldungen stellen die Grundlage der nachfolgenden Analyse der Vereinsstruktur und –entwicklung dar.

In den Wieslocher Sportvereinen sind nach Angaben des Badischen Sportbundes 10.210 Mitglieder registriert. Dies entspricht einem Organisationsgrad in der Bevölkerung von 40 Prozent¹⁸.

Die Altersgruppe der 0 bis 18-Jährigen hat mit 66 Prozent den höchsten Organisationsgrad und ist damit die größte Gruppe an Mitgliedern im Sportverein. Alle älteren Gruppen sind zu 30 bis 35 Prozent in Sportvereinen organisiert. Die über 61-Jährigen sind im Vergleich zu der jüngsten Altersgruppe mit rund 30 Prozent um weniger als die Hälfte in Sportvereinen organisiert, obwohl sie eine größere Bevölkerungsgruppe darstellt.

Anders als in der Gesamtbevölkerung sind mehr Männer (60 Prozent) in den Wieslocher Sportvereinen als Frauen (40 Prozent) angemeldet. Eine Ausnahme stellt der mit 3000 Mitgliedern größte Mehrspartenverein, die TSG Wiesloch e.V., dar, hier sind mehr weibliche (54 Prozent) als männliche (46 Prozent) Mitglieder registriert.

Es kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der Sportvereine, von denen keine Mitgliederzahlen bekannt sind, die Gesamtmitgliederzahlen sogar noch etwas höher sind und somit auch der Organisationsgrad in der Bevölkerung (Schätzung: +1 oder 2 Prozent).

¹⁷ Tabelle 11.5 im Anhang S.178: „Wieslocher Sportvereine mit Meldungen an den Badischen Sportbund in den Jahren 1997, 2002 und 2007, gelistet nach Sportarten“

¹⁸ Ermittlung des Organisationsgrades in Wiesloch: setzt man die Mitgliederzahlen der Jahre 1997, 2002 und 2007 aller Wieslocher Sportvereine in Bezug zur Bevölkerung in Wiesloch, ergibt sich für die letzten 10 Jahre eine konstante Organisationsquote von ca. 40 Prozent

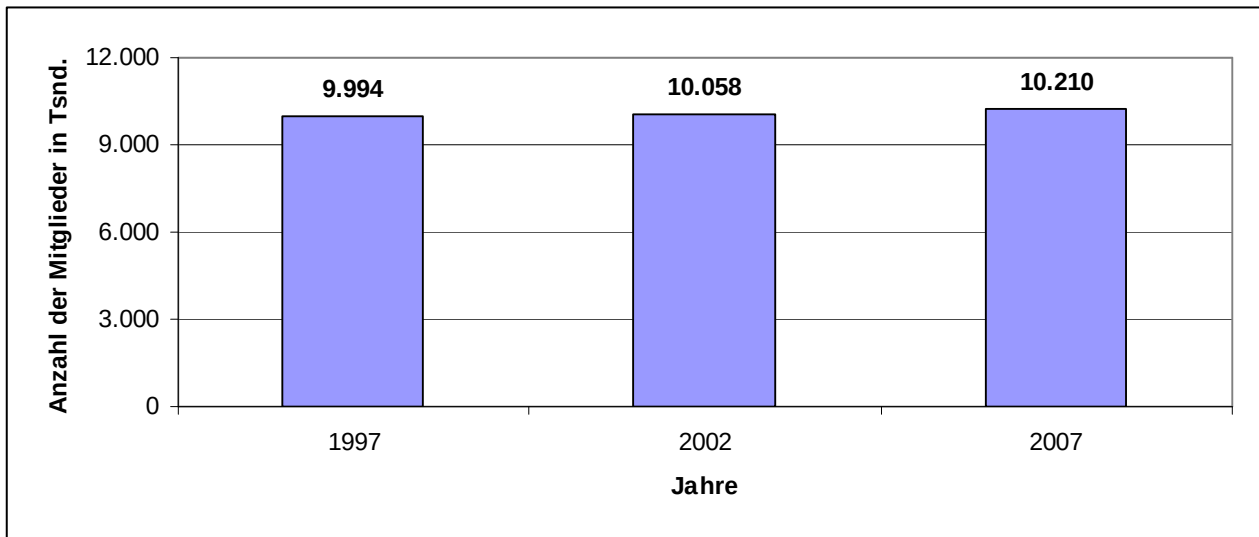


Abb. 15: Mitgliederzahlen Wieslocher Sportvereine 1997, 2002 und 2007 (Badischer Sportbund, 2008)

6.2.1 Prognose der Mitgliederentwicklung Wieslocher Sportvereine

Aufbauend auf den Erkenntnissen, dass sich der Organisationsgrad in Wiesloch in den letzten zehn Jahren nicht verändert hat, wurde mit Hilfe der Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes (2008) eine Vereinsentwicklungsprognose für das Jahr 2017 berechnet.

Tab. 10: Vereinsmitglieder- und Bevölkerungsentwicklung für 2017 und 2025

	Altersgruppen				Gesamt
Jahr	0 bis 18	19 bis 40	41 bis 60	61 bis xx	
Organisationsgrad	66%	34%	35%	30%	ca. 40 %
2017	4.614	6.757	8.208	6.682	26.261
	3.027	2.291	2.872	1.984	10.174
Entwicklung bis 2017	- 290	- 122	+ 103	+ 273	- 66
2025	4.350	6.534	7.214	7.894	25.992
	2.871	2.222	2.525	2.368	9.989
Entwicklung bis 2025	- 446	- 174-	- 260	+ 656	- 224

Erklärung: obere Spalte= Bevölkerungszahl Wiesloch; untere Spalte= Vereinsmitglieder in Sportvereinen, rot= Mitgliederverluste, blau= Mitgliedergewinne

Für die Vereinsentwicklung wurde ein Mitgliederrückgang in den Altersgruppen 0-18 und 19-40 Jahre bis zum Jahr 2025 ermittelt. Die 41-60-Jährigen verzeichnen noch bis 2017 einen geringen Anstieg an Mitgliedern, verlieren aber dann innerhalb von wenigen Jahren doppelt so viele Mitglieder.

Der Organisationsgrad der Altersgruppen in den Vereinen wird sich in den nächsten Jahren genau umkehren. Durch den bereits in Kapitel 2 beschriebenen demographischen Wandel wird die Gruppe der über 60-Jährigen in den nächsten zehn Jahren deutlich wachsen. Auch die über 40-Jährigen könnten den Sportvereinen mehr Mitglieder stellen.

Sportvereine sollten sich allerdings darauf einstellen, dass der Kinder- und Jugendsport deutlich an Mitgliedern verlieren wird. Die folgende Abbildung soll die voraussichtlichen Veränderungen in der Mitgliederstruktur zum Ausdruck bringen (Abb. 16)

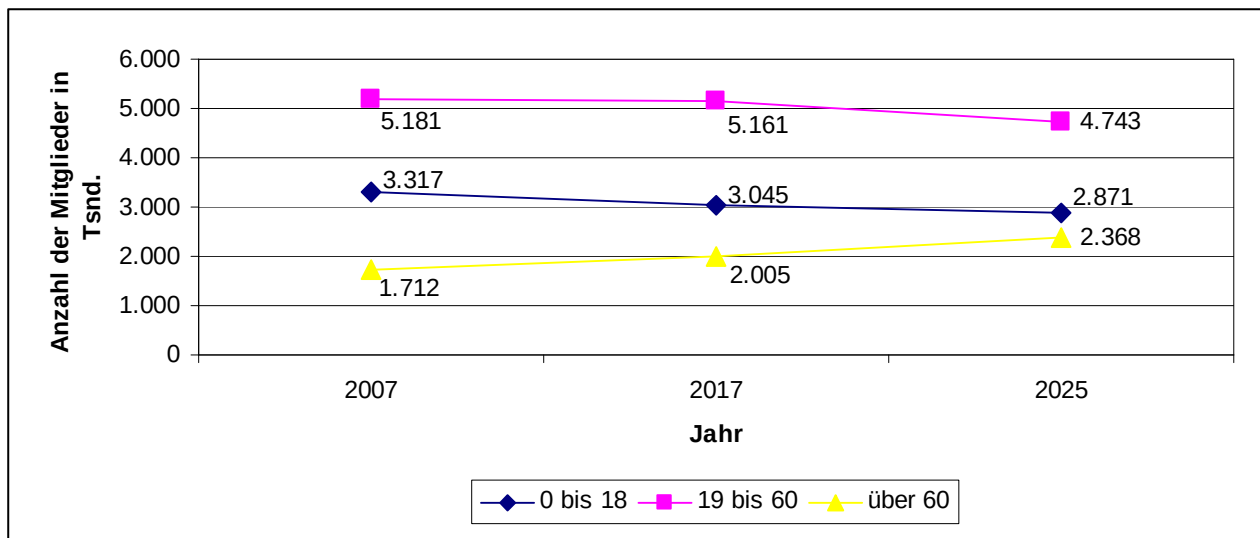


Abb. 16: Prognose Gesamtmitgliederzahl Sportvereine 2007 und 2017 (Organisationsgrade: 0-18= 66%; 19 bis 60= 34,5; über 60= 30%)

Die Prognose trifft für den Fall zu, dass der ermittelte Organisationsgrad in den Altersgruppen gleich bleibt und die „nicht-demographischen Faktoren“ keinen Einfluss auf den organisierten Sport haben werden.

Der Gesamtverlust an Vereinsmitgliedern zeigt sich im Jahr 2025 moderat bei minus ca. 2 Prozent. Entscheidend für eine Veränderung im Sportangebot der Vereine wird die Verschiebung in den Altersgruppen sein. Insgesamt können Vereine dem Mitgliederverlust in den einzelnen Altersgruppen entgegentreten, wenn sie es schaffen, mehr neue Mitglieder zu gewinnen als durch die zukünftige Bevölkerungsentwicklung verloren gehen.

6.2.2 Sportverhalten in der Bevölkerung

Für den Sportstättenentwicklungsplan der Stadt Wiesloch wurde keine Befragung zum Sportverhalten und der Sportaktivität in der Bevölkerung durchgeführt. Somit können keine Aussagen zum allgemeinen Sportverhalten der Wieslocher Bevölkerung gemacht werden. Aufgrund von Erhebungen zum Sportverhalten in anderen Städten können jedoch Annahmen zum Sportverhalten getroffen werden. Ende der 80er Jahre wurde geschätzt, dass etwa 25 Prozent der Sport treibenden Bevölkerung aus der sportfähigen Gesamtbevölkerung nicht in Vereinen organisiert ist (BISp, 1981). Über den tatsächliche Anteil der Bevölkerung, die nicht-organisierten Sport treiben, gibt es bis dato keine aktuelle Studie, die für die gesamte Bundesrepublik gültig ist. Dennoch kann aus Sportverhaltensstudien, die in einzelnen Städten durchgeführt wurden, ein Trend abgeleitet werden. Denn nach einer Zusammenfassung von Eckl, Gieß-Stüber & Wetterich (2005) liegt der Anteil derer, die selbst organisiert sowie privat Sport treiben, zwischen 52 und 73 Prozent. Hübner und Voigt (2003) können ähnliche Zahlen nachweisen. Die Sportaktivenquote¹⁹ liegt nach ei-

¹⁹ Sportaktivenquote: Aktive in Prozent: mind. 1x pro Woche aktiv (Hübner & Voigt, 2004)

ner Sichtung von 35 Sportverhaltensstudien zwischen 60 und 80 Prozent in den alten Bundesländern.

Damit hat sich der Anteil der Bevölkerung, die informell Sport treiben, von 1981 bis heute mehr als verdoppelt. Die Zahlen bestätigen, dass sich der Trend zum selbst-organisierten Sporttreiben somit deutlich nachweisen lässt (Eckl et. al, 2005, Eckl & Schrader, 2007).

Darüber hinaus liegen Daten zur körperlichen Aktivität der deutschen Bevölkerung vor. Im Rahmen des *Bundes-Gesundheitssurvey 1998* des Robert-Koch-Institutes (RKI) wurden bundesweit repräsentative Daten zur sportlichen Aktivität der Bevölkerung erhoben.

Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede nach Alter und Geschlecht auf. Bei Frauen und Männern nimmt die regelmäßige Sportteilnahme von zwei und mehr Stunden in der Woche mit steigendem Alter kontinuierlich ab. Eine Ausnahme bilden die 60 bis 69-Jährigen. Die Sportaktivität steigt mit ca. 40 Prozent in dieser Gruppe bei beiden Geschlechtern wieder leicht an.

Frauen sind in der Regel weniger körperlich aktiv als Männer. In der Gruppe der Hochaltrigen (80 Jahre und älter) sinkt die körperliche Aktivität von Männern und Frauen unter 20 Prozent. Weiterhin zeigen die Ergebnisse des RKI, dass die Sozialschicht eine Determinante der sportlichen Aktivität darstellt. Fast die Hälfte der Männer und Frauen aus schwächeren sozialen Schichten treiben keinen Sport, in der Ober- und Mittelschicht sind es weniger als ein Drittel (RKI, 2005).

Aus den Erhebungen lassen sich Trends und Entwicklungen ableiten. Insgesamt ist nach der Betrachtung der vorliegenden Sportverhaltensstudien in der gesamten Bundesrepublik die Aktivenquote der Bevölkerung sehr hoch. Der informelle Sport gewinnt zunehmend an Bedeutung und somit auch die Sportgelegenheiten, die von der Bevölkerung genutzt werden. Es zeigen sich Unterschiede nach Alter, Geschlecht und sozialer Zugehörigkeit. Dabei sind junge Erwachsene die aktivste Gruppe.

Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Bevölkerungs- und Altersgruppen gerichtet werden, die weniger oder gar nicht aktiv sind. Hier sollten gezielte Angebote und Maßnahmen erarbeitet werden, um diese Gruppen für den Sport zu gewinnen.

6.3 Arbeitskreis „Sportstep“ (3. Baustein)

6.3.1 Hintergrund

Im vierten Leitsatz, der auf dem Städtetag Baden-Württemberg im Jahre 2007 von den AGs Kommunalen Sportämter und der AG Deutscher Sportämter - Landesgruppe Baden-Württemberg festgelegt wurde, heißt es zum Thema „kommunale Sportverwaltung“:

„... Die Förderung von Sport, Bewegung und Gesundheit ist eine kommunale Querschnittsaufgabe, in die verschiedene Fachbereiche der Kommunalverwaltung (z.B. Stadtentwicklung, Flächennutzungsplanung, Grünflächenplanung, Bildung und Soziales) einzubinden sind. Diese ressortübergreifenden kooperativen Planungsprozesse sollen bürgernah sein und wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigen.“ (AG Kommunalen Sportämter; AG Deutscher Sportämter-Landesgruppe Baden-Württemberg, S.2)

Im Sinne der Kooperativen Planung (Wetterich, 2002) wurden als ein Bestandteil der Wieslocher Sportstättenentwicklungsplanung die Akteure des örtlichen Sports an dem Prozess des „Sportstep“ beteiligt und in die Planung einbezogen.

Der Arbeitskreis (AK) wurde bereits im Vorfeld zu dem eigentlichen Sportstättenentwicklungsplan gegründet. Es wurde eine lokale Planungsgruppe mit Vertretern aus unterschiedlichen Bereichen des öffentlichen Lebens in Wiesloch eingeladen, an dem AK teilzunehmen.

Beteiligt werden sollten Vertreter folgender Gruppen:

- Sportvereine aus allen Ortsteilen,
- Schulen,
- Kindergärten,
- Volkshochschule (als Vertreter des nicht-organisierten Sports)
- Vertreter der Bürgerschaft

Die Vertreter der Sport treibenden Bevölkerungsgruppen erhielten im Arbeitskreis „Sportstättenentwicklungsplanung“ („AK Sportstep“) die Gelegenheit, ihre Erfahrungen, Ideen und Meinungen mit einzubringen. Die Federführung des Arbeitskreises lag bei der Fachgruppe 4.2.Gesellschaft, Sport und Vereinsbüro der Stadt Wiesloch. Eingeladen wurden und an Treffen teilgenommen haben Vertreter folgender Gruppen:

Tab. 11: Teilnehmer des AK „Sportstep“ in Wiesloch

Teilnehmende Gruppen	Name
Sportvereine: Vereinsbeirat	• 1. FC Wiesloch, FC Fortuna Schatthausen, FC Frauenweiler, Spielvereinigung Baiertal, TSG Wiesloch, VfB Wiesloch
Schulen	• Geschäftsführender Schulleiter: Gerbersruh Hauptschule, Ottheinrich-Gymnasium, Bertha-Benz-Realschule
nicht-organisierter Sport	• Volkshochschule Südliche Bergstraße e.V.
Bürger	• Alle Gemeinderatsfraktionen: CDU, Frauenliste, Freie Wähler, Grüne, SPD, Wählergemeinschaft Frauenweiler • Zwei Vertreter des Jugendgemeinderates
Stadt Verwaltung Wiesloch	• Verwaltungsvorstand • Fachgruppen 4.1, 5.2 & 5.3

Die Gruppe der Kindergärten hielt es nach Rücksprache mit dem Vereinsbüro für ausreichend, durch die schriftliche Befragung beteiligt zu werden und hat deshalb nicht am Arbeitskreis teilgenommen.

6.3.2 Verlauf des Arbeitskreises

Insgesamt wurden vier Arbeitskreistreffen und ein Workshop durchgeführt. Der Verlauf des Arbeitskreises stellte sich wie folgt dar (Tab. 12):

Tab. 12: Verlauf des „AK Sportstep“

Termine	Themen und Inhalte
1. 17.4.2008	• Erstes Arbeitskreistreffen • Vortrag „Trends im Sport“, Referent: Daniel Sautter, Universität Heidelberg • Ziele und geplanter Ablauf der Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch • Anmeldung Sanierungsbedarf Kunstrasen
2. 26.6.2008	• Sachstandsbericht Kunstrasen • Vorstellung der Inhalte der Fragebogenaktion (die Teilnehmer waren maßgeblich mit an der inhaltlichen Erstellung der Fragebögen beteiligt) • Demographische Entwicklung in Wiesloch • Entwicklung der Mitgliederzahlen der Wieslocher Vereine 1997-2007
3. 4.11.2008	• Vortrag „Entwicklungen in den Sportvereinen und Trends im Sportstättenbau“, Referent: Bernd Messerschmidt, Geschäftsführer Badischer Sportbund • Ergebnis der Präsentation der schriftlichen Befragung
4. 24.11.2008	• Workshop – Bedarf und Optimierungsvorschläge für einen künftige Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch mit externer Moderation (IFOK GmbH) • Vorschläge aus den Arbeitsgruppen und anschließende Priorisierung
5. 28.4.2009	• Vorstellung der Ergebnisse und der Handlungsempfehlungen • Diskussion und weitere Planung

6.3.3 Arbeitskreistreffen und Workshops

Im Rahmen der Treffen des Arbeitskreises wurden Expertenrunden und ein Workshop zu den Themen der Sportstättenentwicklung und Optimierung der Hallenbelegungszeiten geplant und durchgeführt.

Die Treffen boten den Teilnehmern eine Plattform, um Meinungen, Probleme und Verbesserungsvorschläge in einer Expertenrunde zu erörtern und zu diskutieren.

Inhaltlich wurden die Treffen nicht nur durch den Austausch der örtlichen Akteure gestaltet, sondern auch durch Expertenvorträge wissenschaftlich und fachlich begleitet. Zum einen hielt Daniel Sautter (M.A.), Mitarbeiter am Institut für Sport- und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg, einen Vortrag zum Thema „Aktuelle Trends im Sport & Entwicklungen in der Sportentwicklungsplanung“. Zum anderen konnte Bernd Messerschmidt, Geschäftsführer des Badischen Sportbund Nord e.V., für einen Fachvortrag zu dem Thema „Entwicklungen in den Sportvereinen und Trends im Sportstättenbau“ gewonnen werden.

Der Workshop im November wurde zusätzlich von einer eigens dafür engagierten externen Moderatorin von einem Fachinstitut für Organisation und Kommunikation (IFKO GmbH) durchgeführt. Die Ergebnisse der Treffen und Workshops wurden in den Sportstättenentwicklungsplan der Stadt eingearbeitet.

6.3.3.1 Ergebnisse des Arbeitskreises „Sportstep“

Zum Abschluss des zweiten Arbeitskreistreffens wurden alle Teilnehmer zu ihren Erwartungen und Meinungen hinsichtlich des Sportstättenentwicklungsplans befragt. Dabei äußerten sich die Teilnehmer zu unterschiedlichen Themen. Die Themenschwerpunkte mit den meisten Nennungen sind im Folgenden dargestellt.

Tab. 13: Erwartungen und Meinungen aus dem Arbeitskreis „Sportstep Top 3“

Erwartungen und Aussagen zur Frage: <i>„Was soll für die weitere Erarbeitung (des Sportstättenentwicklungsplanes) aus meiner Sicht berücksichtigt werden?“</i>	Nennungen
Verschiedene Befürchtungen • Optimale Lösung wird nicht realisierbar sein • Hohe Erwartungen, die man eventuell nicht erfüllen kann • ... mit vorhandenen finanziellen Mitteln ist wenig machbar • Probleme werden immer größer, Kinder wollen Sport machen • Sport in der VHS wird immer mehr, hier muss man neue Wege aufzeigen • Sportstättenentwicklungsplan wird Datenfriedhof	6
Sportstättennutzung – Belegung optimieren • Sportstätten optimal nutzen • Kleine Optimierung durch Ausnutzung von Hallen • Umstrukturierung im machbaren Bereich anstreben • Achtung: Kleine Freizeitgruppen nutzen die Hallen zu den besten Trainingszeiten, Hallenbelegungspläne genau durchforsten um eventuell Umschichtungen vornehmen zu können • Etten-Leur-Halle bietet für ältere Semester Trainingsmöglichkeit, diese können die Halle auch besser erreichen	5
Alternative Räume als Sportstätten nutzen • Für Hallenbelegung geeignete Räumlichkeiten finden, Kooperation mit Nicht-Sportvereinen, Gemeindesäle etc. • Gemeindehäuser der Kirchen, engere Zusammenarbeit, diese als Ausweichstätten nutzen • Alternative Flächen aufzeigen • alternative Sportstätten, eine Beteiligung der Stadt an der Miete, wenn Vereine diese Alternativen nutzen • neue Möglichkeiten der Sportnutzung in Betracht ziehen	5

In dem Workshop kam es zu einem ähnlichen Vorgehen. Im Plenum wurden Bedürfnisse erfragt und Optimierungsvorschläge gesammelt. Die Sammlung von Vorschlägen wurde dann in Kleingruppenarbeit anhand der Fragen *„Welche Maßnahmen sind für den (Sport)Step wichtig?“* und *„Wo sehen Sie das größte Potential?“* intensiviert und anhand eines Rasters bewertet.

Jede Gruppe stellte im Anschluss ihre Ergebnisse wieder im Plenum vor. Alle Teilnehmer des Arbeitskreises „Sportstep“ konnten dann mittels Punktvergabe die Vorschläge bewerten. Dabei entstand ein Stimmungsbild mit Prioritätenbildung. Ergebnisse waren:

	Priorität	Gesamt Punkte (Nennungen)
1	Umwandlung Hartplatz in Kunstrasen & Umkleidekabinen am Hartplatz schaffen	23
2	Weitere Hallenkapazitäten schaffen, Belegungen prüfen, Neubau erwägen	17
3	Zusätzlicher Sportplatz/ Kunstrasenplatz	6
4	Größeres Hallenbad/ Erweiterung Schillerbad	5

Das Ergebnis kann als Richtschnur gesehen werden, was im Hinblick auf die Sportstättenentwicklung zentral ist. Die Frage, wie eine Umsetzung erfolgen sollte, müsste noch intensiver bearbeitet werden.

Die Gründung eines Arbeitskreises im Zuge einer modernen Sportstättenentwicklungsplanung stellt eine Möglichkeit dar, viele lokale Akteure des Sports vor Ort mit in einen Planungsprozess einzubeziehen.

Da die Sportstättenentwicklungsplanung mit der Vorlage des „1. Sportstep Wiesloch“ nicht abgeschlossen sein wird, kann der Arbeitskreis auch zukünftig in weitere Planungen einbezogen werden.

6.4 Fragebogen Sportstättenentwicklungsplanung (4. Baustein)

6.4.1 Zielgruppen, Ablauf, Aufbau und Inhalte der Befragung

Als Grundlage für die Erfassung verschiedener Daten wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt.

Ziel war es zum einen, neue Erkenntnisse über Vereinsdaten, Informationen über die genutzten Sportstätten, den Angebotsumfang und die Struktur des Sports, die Zufriedenheit der Nutzer mit den Sportstätten, Sportangebote in der Zukunft, Mitglieder-, Schüler- und Kindergartenzahlen und ihre Entwicklung in den kommenden Jahren zu erhalten.

Zum anderen sollte durch die Fragebogenaktion ein Meinungsbild der Sportstättennutzer erstellt werden. Es sollte Gelegenheit gegeben werden, sich konkret zum Bedarf an Sportstätten zu äußern. Dadurch sollte erreicht werden, dass mehr Sportgruppen am Prozess der Sportstättenentwicklungsplanung beteiligt werden, da es nicht allen Nutzern möglich war, sich am Arbeitskreis „Sportstep“ zu beteiligen.

a) Adressaten und Zielgruppen der Befragung

Mit der schriftlichen Befragung in Form eines Fragebogens sollten alle Nutzergruppen der städtischen Sportstätten in die Erhebung einbezogen werden. Es wurden vier unterschiedliche Fragebögen erstellt und insgesamt 227 Fragebögen versandt.

Es sollten Sportvereine und nicht-organisierte Sportgruppen befragt werden. Für diese wurde der Fragebogen „Vereinsvorstand“ und der Fragebogen „Abteilungsleiter“ konzipiert.

Der Vereinsvorstand wurde ausgewählt, weil er als Meinungs- und Interessenvertreter für einen Verein oder eine Gruppe zu sehen ist. Er verfügt über notwendige Erfahrungen, kann eine umfassende Einschätzung der gesamten Situation vornehmen und Voraussagen für die Zukunft treffen.

Der Abteilungsleiter wurde als direkter Vertreter der Nutzer der Sportstätten ausgewählt. Er verfügt über die aktuelle Sicht des alltäglichen Sportgeschehens. Es wurden also nicht die einzelnen Sportler direkt befragt, sondern ihrer entsprechenden Repräsentanten.

Der nicht-organisierte Sport (z.B. Volkshochschule (VHS), Freizeitgruppen) erhielt keine eigenen erstellten Fragebögen. Dieser Nutzergruppe wurden die Fragebögen „Vereinsvorstand“ und Abteilungsleiter zugeschickt. Bei dieser Zielgruppe steht der Vereinsvorstand als Synonym für den organisatorisch Verantwortlichen einer Gruppe oder Organisation. Der Abteilungsleiter kann hier als Gruppenleiter oder sogar Trainer gesehen werden.

Die Wieslocher Schulen und Kindergärten erhielten jeweils einen eigens für sie erstellten Fragebogen. Schulen sind Hauptnutzergruppen der städtischen Sportanlagen. Die Kindergärten wurden befragt, da bis zu dem Zeitpunkt der Befragung nur sehr wenige Informationen über dieser Anspruchsgruppe dem Gesellschafts-, Sport und Vereinsbüro der Stadt Wiesloch bekannt waren.

Tab. 14: Formen und Zielgruppen der Fragebogenaktion

4 Formen des Fragebogens	Zielgruppen	
	Nutzer städtischer Sportstätten	Nicht-Nutzer städtischer Sportstätten
Fragebogen Vereinsvorstand	• Sportvereine • Vereine • Freizeitgruppen • andere Organisationen (z.B. VHS)	• Sportvereine
Fragebogen Abteilungsleiter	• Sportvereine • Vereine • Freizeitgruppen • andere Organisationen	• Sportvereine
Fragebogen Schulen	• Schulen	
Fragebogen Kindergärten	• Kindergärten	

b) Ablauf und Aufbau der Befragung

Als Form der Befragung wurde die schriftliche postalische Befragung gewählt. Der Zeitraum der Erhebung erstreckte sich über ein Zeitfenster von drei Monaten. Am 15.06.2008 wurden die Bögen mit einem frankierten Rücksendeumschlag per Post in Wiesloch verschickt. Bei nicht zeitgerechter Zustellung wurde zudem noch nachträglich telefonisch, per e-Mail oder persönlich um die Teilnahme an der Befragung gebeten. Die ausgefüllten Fragebögen sollten bis zum 12.09.2008 wieder an das Vereinsbüro der Stadt Wiesloch zurückgesandt werden. In der Analyse wurden alle Fragebögen berücksichtigt, die bis zum 15.10.2008 in der Fachgruppe Gesellschaft, Sport, Vereinsbüro eingegangen waren.

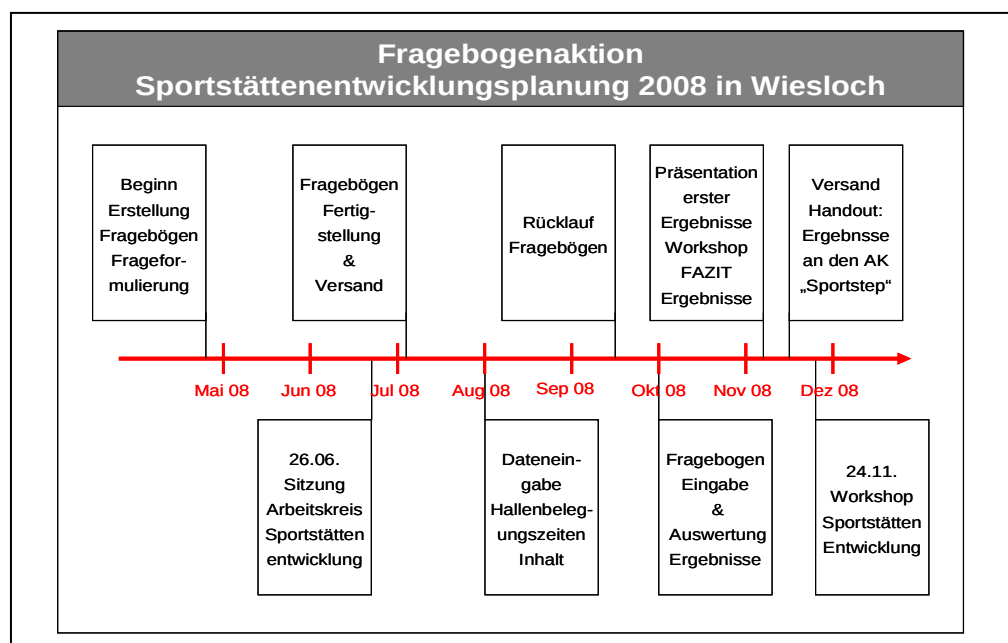


Abb. 17: Zeitlicher Verlauf der schriftlichen Befragung

c) Inhaltliche Gestaltung

Die inhaltliche Gestaltung der Fragebögen erfolgte in der Fachgruppe Gesellschafts-, Sport- und Vereinsbüro unter Mitwirkung einzelner Teilnehmer des „Arbeitskreises Sportstep“. Zusätzlich wurde die Gestaltung durch das Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg begleitet. Die Fragebögen wurden im „Arbeitskreis Sportstep“ vorgestellt, und die Arbeitskreismitglieder hatten Gelegenheit, ihre Vorschläge und Korrekturen einzubringen. Es wurden vier Formen des Fragebogens erstellt, die an die in folgender Tabelle aufgezeigten Zielgruppen versandt wurden.

Je nach Adressaten wurden unterschiedliche Inhalte bzw. Schwerpunkte im Fragebogen festgelegt. Der Aufbau des Bogens lässt sich in vier Abschnitte unterteilen, wobei die einzelnen Kapitel inhaltlich von Fragebogen zu Fragebogen variieren.

Tab. 15: Aufbau der Fragebögen

Fragebogen Vereinsvorstand	Fragebogen Abteilungsleiter	Fragebogen Schulen	Fragebogen Kindergärten
A: Vereinsdaten	A: Vereinsdaten	A: Schuldaten	A: Daten Kindergarten
B: Sportstätten	B: Sportstätten	B: Sportstätten	B: Sportstätten
C: Finanzielles	C: Mitgliederzahlen	C: Zukunft	C: Zukunft
D: Blick in die Zukunft	---	---	---

d) Art und Form der Fragebögen

Nach Ablauf der Eingangsfrist wurden die ausgefüllten Bögen analytisch aufbereitet. In dem darauffolgenden Schritt wurden die gewonnenen Ergebnisse mit den bereits vorliegenden Daten abgeglichen und analysiert. Zum Verständnis des Fragebogens ist anzumerken, dass einige Fragen als „offene Frage“ oder „freie Antwort ohne Vorgabe“ formuliert wurden. Im Gegensatz dazu wurden auch Fragen mit Hilfe einer sechsstufigen Skala erfasst. Die Antwortmöglichkeiten sind von sehr stark bis sehr schwach abgestuft.

☺ ☹					
trifft völlig zu oder			trifft gar nicht zu oder		
sehr zufrieden oder			sehr unzufrieden oder		
sehr wichtig			überhaupt nicht wichtig		
①	②	③	④	⑤	⑥

Abb. 18: Sechsstufige Skala der schriftlichen Befragung

e) Datenauswertung

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS Version 11 und Microsoft Excel. Je nach Fragestellung wurden nominalskalierte oder intervallskalierte Daten erfasst. Es wurden rein deskriptive Analysen durchgeführt.

f) Untersuchungsbeteiligung

Von den 227 versandten Fragebögen wurden insgesamt 133 beantwortet und zurückgeschickt. Das entspricht einer Rücklaufquote von 59 Prozent. Bei dieser handelt es sich um die absolute Teilnehmerzahl, d.h., dass alle Rückantworten in dieser Zählung berücksichtigt wurden, egal, wie diese ausfielen.

Tab. 16: Absoluter Rücklauf Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplanung“ in Wiesloch

Art des Fragebogens	verschickte Fragebögen	Teilnahme an der Befragung	Rücklauf
Vereinsvorstand	93	42	45%
Abteilungsleiter	111	73	66%
Schulen	12	10	83%
Kindergärten	11	9	82%
Gesamt	227	133	59%

Zum Teil konnten aufgrund der ungenügenden Beantwortung der Fragen die zurückgeschickten Fragebögen nicht mit in die Ergebnisanalyse einbezogen werden.

Abbildung 19 verdeutlicht nochmals graphisch, die Anzahl der verschickten Fragebögen und die Teilnahme an der Befragung.

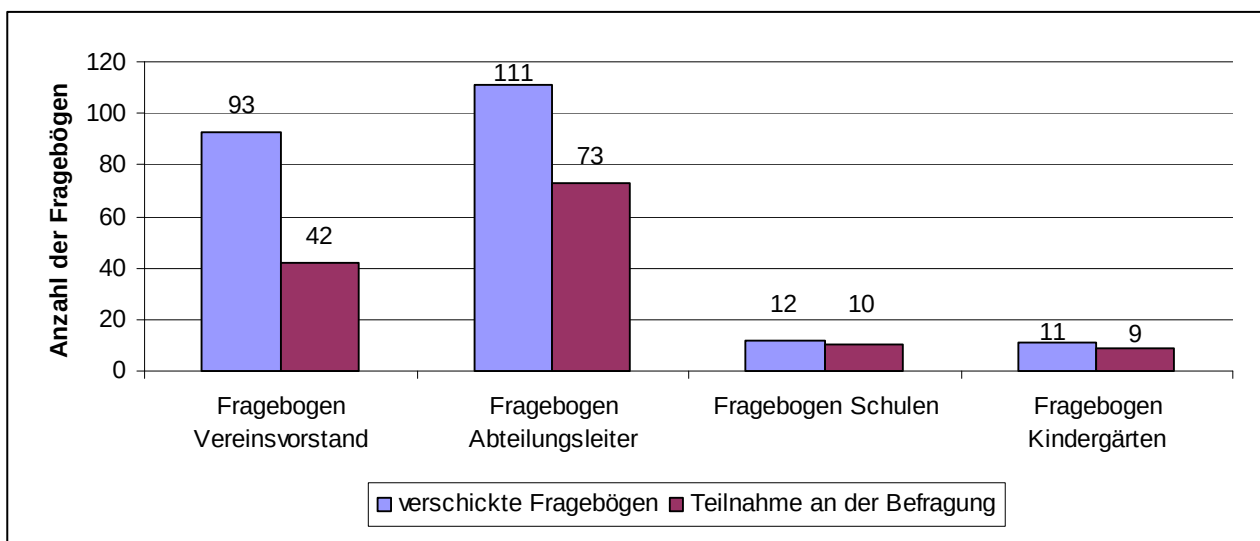


Abb. 19: Verschickte Fragebögen und Teilnahme an der Befragung unterschieden nach Fragebögen

Innerhalb der Fragebögen wurden die Teilnehmer hinsichtlich ihrer Organisationsform unterschieden, um mögliche Unterschiede zwischen dem organisierten und nicht-organisierten Sport ermitteln zu können. Die Tabelle 17 schlüsselt die Anzahl der Fragebögen je nach Art des Fragebogens und des Adressaten detaillierter auf.

Tab. 17: Rücklaufquote der Fragebogenaktion nach Nutzergruppen

Art des Fragebogens/ Gruppe	angeschriebene Befragte n*	teilnehmende Befragte n*	Rücklaufquote gesamt Fragebö- gen Prozent
Fragebogen „Vereinsvorstand“			
<i>Hallennutzer</i>			
Sportvereine	25	14	56%
Freizeitgruppen	17	11	65%
andere Organisationen	17	8	47%
VHS	1	1	100%
<i>nicht Hallennutzer</i>			
Sportvereine	30	8	27%
andere Vereine	3	0	-
Gesamt Vereinsvorstand	93	42	45%
Fragebogen „Abteilungsleiter“			
<i>Hallennutzer</i>			
Sportvereine	43	39	91%
Freizeitgruppen	17	11	65%
andere Organisationen	17	14	82%
VHS	1	1	100%
<i>nicht Hallennutzer</i>			
Sportvereine	30	8	27%
andere Vereine	3	0	-
Gesamt Abteilungsleiter	111	73	66%
Fragebogen „Schulen“	12	10	83%
Fragebogen „Kindergärten“	11	9	82%
Gesamt	227	134	59%
* (n= Anzahl der Nennungen)			

6.4.2 Ergebnisse Fragebogen „1.Sport-Step“ Wiesloch

Die Darstellung der Ergebnisse gestaltet sich sehr schwierig, da eine Vielzahl an Daten, die in den vier verschiedenen Fragebögen erhoben wurde, schwer miteinander zu vergleichen ist. In diesem Ergebnisteil wurden nur die Ergebnisse aus der Befragung mit einbezogen, die Erkenntnisse zu der aktuellen Sportstätten-situation zeigen oder die Meinungsbilder der Nutzer zum Thema Sportstätten widerspiegeln, da nur diese für die Arbeit relevant sind. Alle anderen Ergebnisse sind in einer ausführlichen Version im Sportstättenentwicklungsplan der Stadt Wiesloch zu finden (Kapitel 4.3, S. 59-98) (Stadt Wiesloch, 2010a). Im Folgenden wurden die Ergebnisse zu verschiedenen Einzelfragen im Detail dargelegt. Die Fragen sind thematisch zusammengestellt und nicht nach der Reihenfolge im Fragebogen gelistet. Das Ergebnis der Befragung ist ein vielschichtiges Meinungsbild, das die aktuelle Stimmung und Situation in den Organisationen widerspiegelt.

6.4.2.1 Aktuelle Situation

Zunächst wurden einige Daten zur allgemeinen Situation der Sportvereine und Sportgruppen, die städtische Sportanlagen nutzen, erhoben.

a) Probleme der Sportvereine, Freizeitgruppen und anderen Organisationen

Es sollte ermittelt werden, welche Probleme für die Sportstättennutzer aktuell am dringlichsten sind. Die Analyse erfolgte mit einer Unterteilung nach Nutzergruppen (Sportvereine, Freizeitgruppen/ andere Organisationen).

Aus der Analyse dieser Frage geht hervor, dass Sportvereine ihre Probleme allgemein wichtiger einschätzen als andere Sportgruppen.

Als wichtigste Problemfelder nennen die Wieslocher Sportvereine die Mitgliedergewinnung. Darauf folgt die Finanzierung sowie die Gewinnung von qualifizierten Trainern und Übungsleitern. Ein weiteres Problem der Vereine ist es, ehrenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen. Damit zeichnet sich auch in Wiesloch der deutschlandweite Trend der Probleme des organisierten Sports ab (Breuer & Wicker, 2010).

Für den nicht-organisierten Sport sind die problematischen Themen: Finanzierung, Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Werbung von Neumitgliedern.

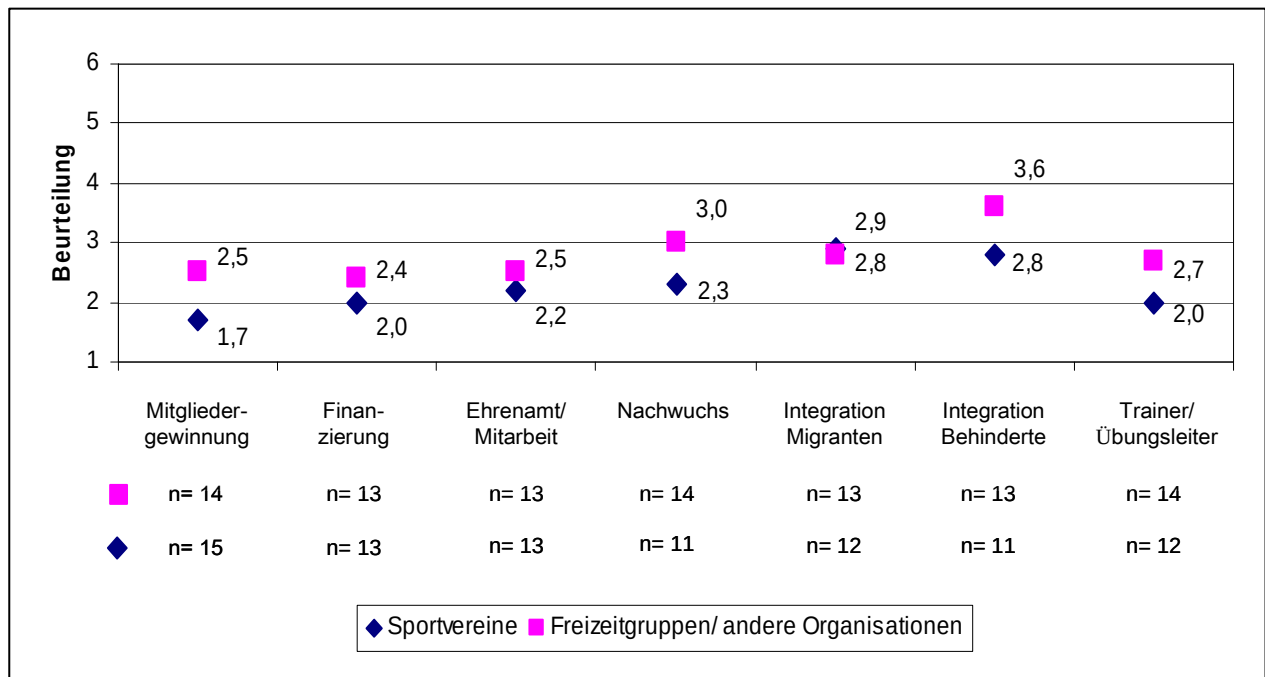


Abb. 20. Fragebogen Vereinsvorstand: „Was ist aus Ihrer Sicht das dringlichste Problem Ihres Vereins? (1= sehr wichtig bis 6= überhaupt nicht wichtig) (n=42)

Nach Angaben der Befragten stellt die Mitgliedergewinnung für Sportvereine ein deutlich größeres Problem dar, als für die anderen Nutzergruppen.

Für beide Parteien ist hingegen die Finanzierung ein wichtiges Problem, für die Freizeitgruppen und die anderen Organisationen ist sie weniger bedeutend als für die Sportvereine. Die Integration von Migranten scheint für beide ähnlich schwierig zu sein. Ein weniger wichtiges Problem ist hingegen die Integration von Behinderten.

Weitere dringliche Probleme mit Einzelnennungen waren: Trainingsstätte, Wettkampfstätte, Hallenmiete, Erhalt und die Erweiterung der Sportanlage.

b) Auslastung einzelner Sportgruppen

Die Kapazitäten der Sporthallen sind nach Angaben vieler Sportstättennutzer in Wiesloch ausgelastet und lassen kaum noch Raum für die Sportler, ihr Angebot auszubauen. In wie weit sich dieses Problem schon auf die Aufnahme von neuen Mitgliedern in einzelnen Sportgruppen ausgewirkt hat, sollte mit der Frage „Haben Sie in einer Ihrer Abteilungen einen Aufnahmestopp? Wenn ja, in welcher und aus welchen Grund?“ erfasst werden.

Mehr als 10 Prozent der Befragten gaben an, dass bereits in einigen Sportbereichen ein Aufnahmestopp aufgrund von Platzmangel ausgesprochen werden musste. Auch andere Gründe, wie z.B. Trainer und Übungsleitermangel wären denkbare Gründe für einen Aufnahmestopp (Abb.21).

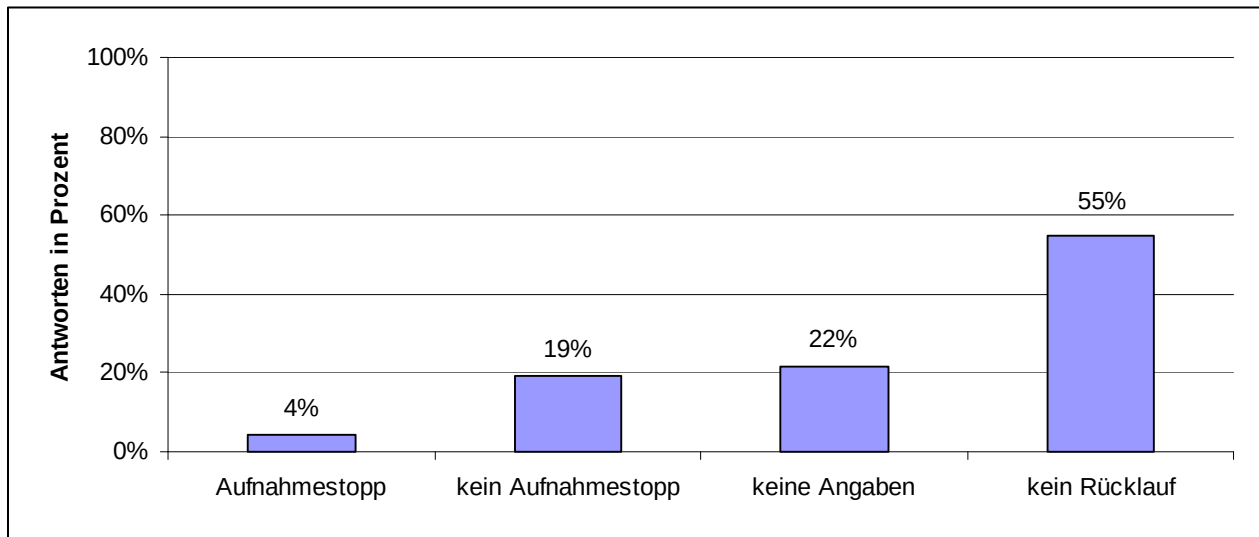


Abb. 21: Fragebogen Vereinsvorstand: Aufnahmestopp in Wieslocher Sportvereinen (n=42)

c) Annahme des Angebotes nach Altersgruppen

Im Fragebogen für den Vereinsvorstand wurde erfragt, inwieweit das Angebot in den einzelnen Altersgruppen angenommen wird („Inwieweit werden die Angebote Ihres Vereins von den entsprechenden Altersgruppen angenommen?“). Die Ergebnisse wurden nach den Nutzergruppen „Sportvereine“ und „Freizeitgruppen/ andere Organisationen“ analysiert. Nach Angaben aller Befragten, die in städtischen Sportstätten trainieren, wird das Angebot für die jeweilige Altersgruppe als „gut“ bis „befriedigend“ angenommen.

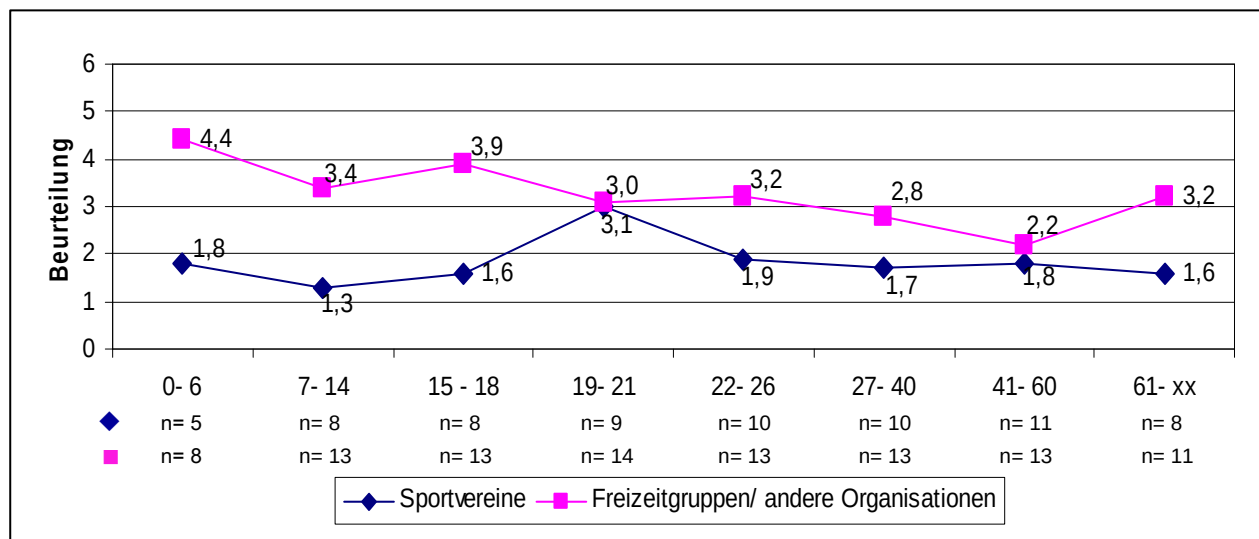


Abb. 22. Fragebogen Vereinsvorstand: „In wie weit werden die Angebote ihres Vereins von den entsprechenden Altersgruppen angenommen?“ mit Anzahl der Nennungen (n=42)

Sportvereine beurteilen die Annahme ihres Angebotes für alle Altersgruppen durchgehend sehr positiv. Es fällt auf, dass nach Angaben der Befragten das Sportangebot der Vereine generell besser angenommen wird als das der Freizeitgruppen und anderen Organisationen. Erst mit zunehmendem Alter wird das Angebot bei dieser Nutzergruppe besser angenommen. So scheint das Angebot für Kinder und Jugendliche im Sportverein attraktiver zu

sein. Für beide Gruppen stellen die 19-bis 21jährigen eine schwer zu erreichende Altersgruppe dar. Die 41- 60jährigen spricht das Angebot der Sportvereine sowie der anderen Gruppe fast gleichermaßen an.

6.4.2.2 Analyse zur kommunalen Sportstättensituation

Die Differenz zwischen dem Bedarf an Sportfläche und der tatsächlich nutzbaren Sportfläche wird nach den Angaben der Nutzer immer größer. Für die Stadt war es daher wichtig, sich einen Einblick in die aktuelle Sportstättensituation zu verschaffen.

a) Norm der Sportstätten

Wie groß der Bedarf an Trainingsstätten und genormten Wettkampfstätten ist, sollte mit der Frage „Entspricht die Sportstätte/Freisportanlage den Normen für Ihre auszuübende Sportart..., „...beim Training, ...bei Wettkämpfen oder Turnieren?“ an die „Abteilungsleiter“ der Sportarten geklärt werden. Die Abteilungsleiter haben einen detaillierten Überblick über die Anzahl der Wettkampfmannschaften und deren tatsächlichen Bedarf.

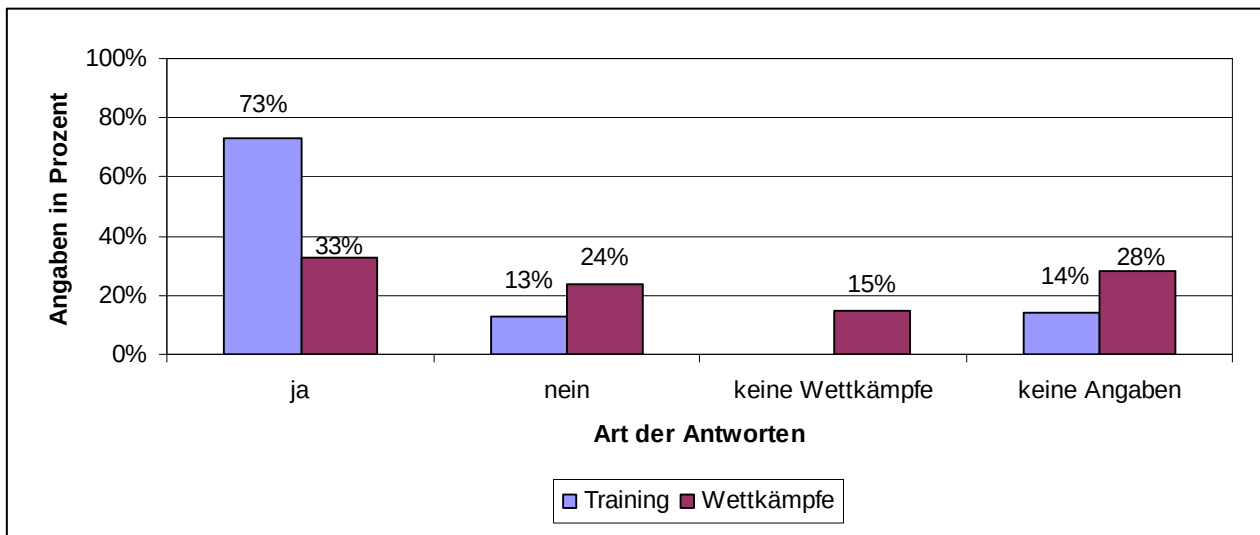


Abb. 23: Fragebogen Abteilungsleiter: Entspricht die Sportstätte den Normen für das Training/ für Wettkämpfe? (n=72)

Das Ergebnis zeigt, dass ein Großteil der Sportstätten für das Training ausreichend ist, für 33 Prozent der Befragten eignen sich die Sportstätten ebenfalls zur Austragung von Wettkämpfen. Einige gaben jedoch an (13%), dass die vorhandenen Sportstätten bereits für das Training nicht geeignet sind. Und für fast doppelt so viele Befragte (24%) entsprechen die Sportanlagen nicht der Norm, um Wettkämpfe durchzuführen.

Allgemein fällt auf, dass die Fragen bezüglich der Eignung für Wettkämpfe keine konkretes Ergebnis darstellen, da sich die Antworten gegenseitig aufzuheben scheinen (ja= 33%, nein= 24% und keine Angabe= 28%).

b) Eigene Sportanlagen

Die Frage „*Betreiben / unterhalten Sie einen vereinseigene/-n Sporthalle/-raum/- platz?*“ sollte mit dem Fragebogen Vereinsvorstand beantwortet werden.

Der Großteil der Befragten nutzt die städtische Sportstätteninfrastruktur. Nur einige wenige Sportvereine, Freizeitgruppen und Organisationen besitzen eigene Sportanlagen oder Räume. Eine Vermietung vereinseigener Sportanlagen ist vereinzelt möglich.

6.4.2.3 Schulsport Angebot und Umfang

Der Schulsport ist einer der Hauptnutzer der Sportstätten in öffentlicher Hand. Schulen in Wiesloch haben das Vorrecht zur Nutzung der städtischen Sportanlagen bis 17 Uhr. Aufgrund der Veränderungen im Schulsystem wird der Bedarf an Nutzungszeiten in den Nachmittagsstunden voraussichtlich steigen. Mit der schriftlichen Befragung sollte ermittelt werden, wie hoch der momentane Bedarf an Sportstätten tatsächlich ist. Es sollte nicht nur der Pflichtschulsport erfasst werden, sondern auch der Freizeitschulsport.

Nach den Angaben der Schulen in der Befragung ergeben sich laut Lehrplan folgende wöchentlich stattfindende Sportstunden für die allgemein bildenden Schulen („*Wie viele Sportstunden pro Jahrgangsstufe müssen Sie wöchentlich laut Lehrplan anbieten?*“).

In der Grundschule (Jahrgangsstufe 1 bis 4), der Haupt- und Realschule und dem Gymnasium (G8) (Jahrgangsstufe 5 bis 7) sind drei Wochenstunden Sport vorgeschrieben. Ab der 8. Klasse sind es nur noch zwei Wochenstunden.

Neben dem regulären Pflichtschulsport werden zusätzlich auch Sport-AGs an den Schulen angeboten. Der Umfang und die Art der Schulsport AGs wurden nicht von allen Schulen angegeben. Mit der Frage „*Gibt es zusätzlich, außerhalb des regulären Sportunterrichts noch AGs oder andere Bewegungsangebote?*“ sollten aktuelle Informationen gewonnen werden.

Aus der Befragung geht darüber hinaus hervor, dass das AG-Angebot zum Teil auch durch Kooperationen mit Sportvereinen gestaltet wird (siehe Ergebnispunkt „Kooperationen“). Durchschnittlich bieten die Schulen zwei Sport-AGs mit einer Dauer von jeweils 90 Minuten an. Das Wieslocher Gymnasium ragt besonders hervor. Es bietet sechs verschiedene weitere Sportangebote an. Das bedeutet, dass neben dem regulären Schulsport wöchentlich zusätzlich 12 Stunden Sport durchgeführt werden.

a) Austragungsorte der Schulsportangebote

Ob neben den bisherigen Sportstätten auch andere, der Stadtverwaltung noch nicht bekannte Sportstätten, von den Schulen genutzt werden, sollte mit der Frage „*Wo finden die Bewegungsangebote statt?*“ im Fragebogen der Schulen geklärt werden.

Acht Wieslocher Schulen nutzen städtische Sportstätten für ihre Sportangebote. Andere (sonstige) Sportstätten werden von zwei Schulen für das Angebot genutzt. Eine Schule nutzt andere Räumlichkeiten für ihr Bewegungsangebot. Das Ergebnis liefert damit keine neuen Erkenntnisse zur Nutzung der Sportstätten.

Tab. 18: Liste der genutzten Sportstätten von Wieslocher Schulen

Sportstätte	Name der Schule
Sporthalle am Stadion	Schillerschule Grundschule; Berta-Benz-Realschule Ottheinrich-Gymnasium Gerbersruhschule
Helmut-Will-Halle	Ottheinrich-Gymnasium Berta-Benz-Realschule
TU Maria-Sibylla-Merian	Maria-Sybilla-Merian-Grundschule
TU Pestalozzi Schule	Pestalozzischule
TU Schillerschule	Grundschule Schillerschule
MZH Schatthausen	Grundschule Schatthausen
MZH Frauenweiler	Grundschule Frauenweiler
GYM Gerbersruhschule	Gerbersruhschule
GYM Albert-Schweitzer- Schule	Albert-Schweitzer-Schule
Sporthalle am Stadion Anbau	Ottheinrich-Gymnasium
Waldstadion	Schillerschule Grundschule
keine Angaben	Tom-Mutters-Schule
<i>Sonstige Sportstätten: Beachvolleyballfeld, Eishalle und Tennisplatz</i>	
<i>Aus den Angaben ging nicht hervor, ob die Etten-Leur-Halle und die TU Gerbersruhschule von Schulen genutzt werden.</i>	
<i>Abkürzungen: TU= Turnhalle, MZH= Mehrzweckhalle, GYM= Gymnastikhalle</i>	

b) Andere Sporträume der Schulen

Mit der Frage „Haben Sie eigene Schulanlagen, die Sie für Bewegungsangebote oder Sporteinheiten nutzen?“ sollte festgestellt werden, ob die Schulen auch andere Sporträume als die bisher bekannten Sportstätten nutzen.

Neben den Sportstätten der Schulen ergab sich bei der Auswertung dieser Frage, dass neun der zwölf Schulen auch andere Anlagen verwenden. Dazu zählen im Besonderen der Schulhof und die schuleigenen Freisportanlagen, Mehrzweckräume werden von zwei Schulen für ihr Bewegungsangebot genutzt.

c) Offene Anmerkungen der Schulen

In Form einer offenen Antwort hatten die Befragten Schulen im Fragebogen die Gelegenheit, „Sonstige wichtige Informationen zu den Sportstätten“ anzugeben. Dabei wurden die folgenden Angaben gemacht:

- schleppende Reparaturen, verzögerte Instandsetzung der Sportstätten durch mangelnde Kooperation mit der Stadt
- fehlende und mangelnde Betreuung der Hallen durch Hausmeister
- notwendige Reparaturen und Materialergänzung
- mangelnde Sauberkeit, oft verdreckte Umkleidekabinen
- Vandalismus

6.4.2.4 Kindergärten

Auch Kindergärten stellen eine mögliche Nutzergruppe für Sportstätten dar. Sie sollten in der aktuellen Bestandsaufnahme berücksichtigt werden, da, wie bereits erwähnt, nur wenige Informationen über den Kindertagssport in Wiesloch bekannt waren. Kindern kommt eine bedeutende Rolle zu, da sie als zukünftige Nutzer von weiterführenden Sportangeboten in Sportvereinen gesehen werden sollten.

a) *Aktuelles Sportangebot in Kindergärten*

Es lagen bis zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Erkenntnisse über den Umfang und die Art des Sportangebotes vor. Mit der Frage an die Leitung der Kindergärten „*Wie viele Sportstunden pro Kindertagssportgruppe bieten Sie wöchentlich an?*“ sollte diese Lücke im Fragebogen Kindergärten geschlossen werden.

Für das Jahr 2007 gaben die Wieslocher Kindergärten an, dass das reguläre Sport- und Bewegungsangebot ein bis zwei Stunden wöchentlich umfasst.

Ob sich die Anzahl der Sport- und Bewegungsstunden in den letzten Jahren verändert hat, war aufgrund von nicht ausreichenden Angaben für die Jahre 1997, 2002/03 und 2008/09 nicht möglich.

b) *Austragungsplätze für den Kindertagssport*

Inwieweit sind die Kindergärten von den Engpässen bei der Sportstättennutzung betroffen? Mit der Frage „*Wo finden die Sportstunden, Bewegungsangebote statt?*“ und einer zweiten Frage „*Haben Sie eigene Räume, die Sie für Bewegungsangebote oder Sporteinheiten nutzen?*“ sollte eine Antwort aus der Sicht der Kindergärten gefunden werden.

Nur zwei von elf Kindergärten nutzen städtische Sportstätten. Ein Großteil nutzt eigene Räume. Hauptaustragungsorte sind nach den Angaben der Kindergärtenleitung der Kindertagssportplatz und die freie Natur. Darauf folgen die eigenen Sporträume und Mehrzweckräume. Ein Kindergarten hat die Möglichkeit, einen Therapie- und Gruppenraum zu nutzen.

c) *Andere Sporträume der Kindergärten*

Wie auch bei den Schulen sollten mit der Befragung geklärt werden, ob weitere mögliche nutzbare Sporträume der Stadt zur Verfügung stehen. So lautet die nachfolgende Frage im Fragebogen der Kindergärten „*Werden die genannten Räume auch von anderen Gruppen genutzt?*“

Eine Vermietung an andere Gruppen lehnen aktuell sieben Kindergärten ab. Eine Nutzung der Kindergärtenräumlichkeiten durch andere erfolgt nur bei zwei der Wieslocher Kindergärten.

6.4.2.5 Kooperationen

Durch Kooperationen können viele positive Synergieeffekte für den Sport geschaffen werden. Zum einen können durch diese Form der Zusammenarbeit Vereine oder andere Sportgruppen für ihr Angebot werben und gleichzeitig eine große Anzahl an Kindern- und

Jugendlichen ansprechen, und zum anderen können Kapazitätsprobleme durch Kooperationen mit Vereinen und Schulen bis zu einem gewissen Maße kompensiert werden.

a) Kooperationen Sportvereine, Freizeitgruppen und Schulen

Die Frage „Können Sie sich vorstellen, in Zukunft Angebote in Kooperation mit ... zu gestalten?“, sollte die generelle Kooperationsbereitschaft der Nutzer abfragen.

Mit unter 20 Prozent können sich nur eine geringe Anzahl der Sportvereine und Freizeitgruppen im Vergleich zu den Wieslocher Schulen und Kindergärten vorstellen, Kooperationen zu gestalten.

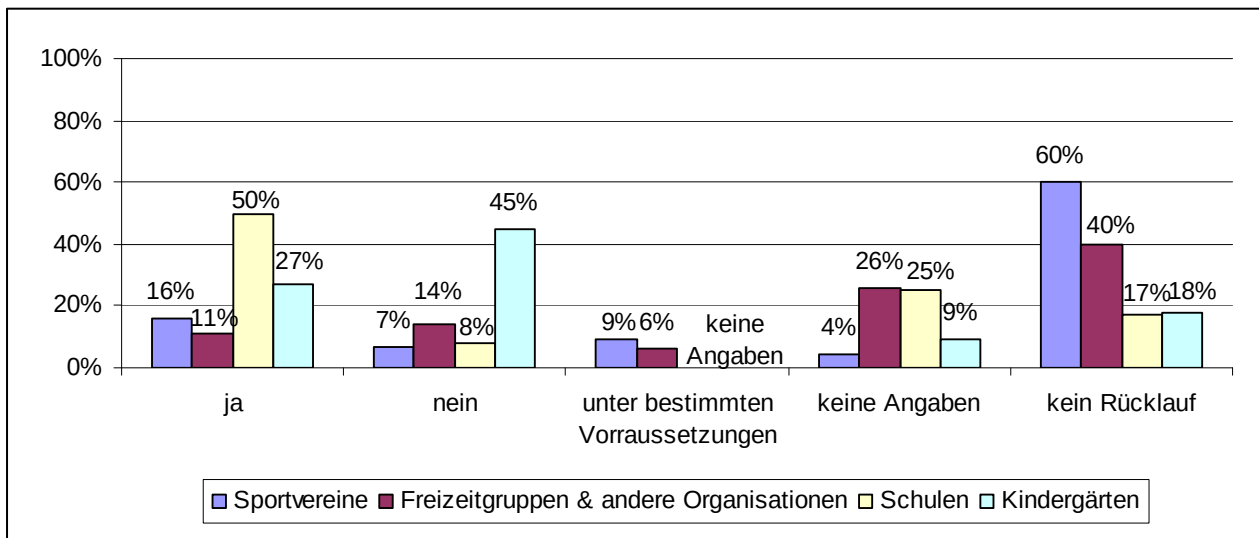


Abb. 24: Fragebogen Vereinsvorstand, Schulen und Kindergärten: „Können Sie sich vorstellen, in Zukunft Angebote in Kooperation mit ... zu gestalten?“

Drei der sechs Wieslocher Schulen, die bereits mit einem Verein kooperieren, würden gerne mehr Stunden für die Zusammenarbeit einplanen. Mit der bisherigen bestehenden Stundenanzahl der Kooperationen sind zwei Schulen zufrieden. Die übrigen Schulen machten keine Angabe zu dieser Frage. Eine Schule kann sich nicht vorstellen, weitere Stunden durch Kooperationen mit Sportvereinen zu gestalten.

Tab. 19: Aktuelle Vereinskooperationen nach Art und Umfang sowie mögliche Erweiterung

Name der Schule	Definition Angebote Kooperation	Kooperation Sportverein/ Std./Wo	Ganztagsschule Vereinskooperation/ Std.
Schillerschule Grundschule	Tennis, Fußball, Geräteturnen	6	keine Angaben
Maria-Sybilla-Merian-Grundschule	keine Angabe	2 bis 4	gewünscht 8
Grundschule Frauenweiler	Tennis, Fußball	2	keine Angaben
Gerbersruhsschule Wiesloch	Fußball, Badminton	4	gewünscht 4 bis 6
Berta-Benz-Realschule	Volleyball	2	nein
Ottheinrich-Gymnasium	Volleyball Handball, Schwimmen	6	gewünscht 4 oder mehr

b) Kooperationen Kindergärten

Bisher bestand nach Angaben aus der Befragung zwischen einem Kindergarten und einem Sportverein eine Kooperation. Drei Kindergärten können sich vorstellen, in der Zukunft mit Vereinen zusammenzuarbeiten, unter anderem auch die Kindertagesstätte, die bereits kooperierte.

Die Kooperationen könnten für die Kindergärten durch...gestalten werden.

- ...die gemeinsame Nutzung von Sportstätten
- ...die Durchführung von Projekten über mehrere Wochen (z.B. Fußball)
- ...die Durchführung von Sportangeboten durch kompetente Trainer

Als Argument gegen eine Kooperation mit einem Sportverein wurde angeführt, dass ein Sportangebot in dieser Form schlecht in den Tagesablauf der Kinder integriert werden könne. Insgesamt war der Rücklauf und die generelle Bereitschaft, diese Frage zu beantworten, sehr gering. Daher kann keine aussagekräftige Antwort gemacht werden.

6.4.2.6 Bedarfsbestimmung der Nutzer für die Zukunft

a) Dringendster Bedarf

Mit der Frage „Was wäre aus Ihrer Sicht der aktuell dringendste Bedarf für Ihren Verein?“ im Fragebogen *Vereinsvorstand* sollten die aktuellen Bedürfnisse der Sportstättennutzer in Form von offenen Antworten erfasst werden.

Die Hälfte der Befragten (n=21) formulierte einen dringenden Bedarf, davon elf Sportvereine. Vier weitere gaben an, keinen Bedarf zu haben. Fast genauso viele (n=17) machten keine Angabe bei dieser Frage.

Besonders die Sportstätten-situation wird von den Nutzern „Vereinsvorstände“ bei dieser Frage hervorgehoben, aber auch der Modernisierungs- und Sanierungsbedarf der Anlagen wurde erwähnt. Des Weiteren wurden Mängel bei der Ausstattung der Sporthallen angegeben.

Tab. 20: Bedarf der Sportvereine

Bedarf		
<i>Sportstätten</i>	<i>Modernisierung & Sanierung</i>	<i>Material</i>
- mehr Trainings- & Wettkampfstätten (n=3), - Vereinsheim (n=2) - Kunstrasenplatz, Sportplatz (n=2) - Schwimmhalle, - größerer Raum, - Räumlichkeiten für Veranstaltungen, - mehr Trainingszeiten - mehr Hallen/ Schwimmbadnutzungszeiten - stabile Mietpreise	- Renovierung, - Reparatur an der Sportstätte, - Behebung der Mängel in der Eissporthalle Hartplatz	- neue Sportgeräte - sportspezifisches Material, - Tischtennisplatten (n=2) - Gymnastik-Hocker

b) Erweiterungen der Angebote in den Sportvereinen

Mit welchen neuen Sportangeboten ist in der nahen Zukunft in Wiesloch zu rechnen? Diese Frage sollte im Fragebogen des „Abteilungsleiters“ beantwortet werden, um einen eventuellen Bedarf für die Zukunft abschätzen zu können.

Mehr als die Hälfte (n=39) der Sportstättennutzer „*Abteilungsleiter bzw. Gruppenleiter*“, die diesen Fragebogen beantworteten, planen neue Sportangebote anzubieten, davon alleine 25 Sportvereine. Die geplanten Angebote würden sich über alle Altersgruppen, jedes sportliche Niveau erstrecken und ein vielfältiges, zukunftsorientiertes Angebot darstellen.

Die Antworten zeigen auch, dass vielfältige Ideen für neue Sportangebote vorhanden sind. Die Frage „*In welche Richtung würden Sie gerne das Angebot Ihrer Abteilung erweitern?*“ sollte aufzeigen, mit welchen Angeboten in der Zukunft gerechnet werden kann. Vom Jugendsport (Leistungssport) bis hin zum gesundheitlich orientierten Bewegungsangebot wurde für alle Alters-, Leistungs- und Interessengruppen ein weites Spektrum zur Erweiterung genannt. Insgesamt beantworteten 23 Personen die Frage nach der Art des geplanten Angebotes. Mehrfachantworten waren möglich.

Neben der Art des Angebotes sollten auch Angaben zu der geplanten Zielgruppe und der Ausrichtung nach dem Geschlecht gemacht werden.

Die Auswertung zeigt hier, dass es keinen deutlichen Trend hinsichtlich der Spezifizierung des Angebotes gibt. Die neu geplanten Angebote sollen gleichermaßen für alle Geschlechter und Zielgruppen angeboten werden. Die meisten der Befragten gaben an, für mehr als zwei Zielgruppen ein Angebot erstellen zu wollen. Hinsichtlich der Angaben zu dem Geschlecht wurden deutlich weniger Angaben durch die Befragten gemacht. Das Ergebnis kann dahingehend gedeutet werden, dass das Geschlecht bei der Angebotsplanung eine eher untergeordnete Rolle spielt.

c) Teilnehmerprognose und Beginn der Angebote

Darüber hinaus sollte die zu erwartende Teilnehmerzahl angegeben werden. Über 56 Prozent machten keine Angabe zu dieser Frage. Für die meisten der geplanten Angebote werden zwischen fünf und 20 Teilnehmer erwartet (n=23), wenige gehen von Teilnehmerzahlen über 20 aus (n=8).

Auch zu dem geplanten Beginn der Angebote wurden nur vereinzelte Angaben gemacht. Ein kleiner Teil der geplanten Angebote sollte bereits im gleichen Jahr der Befragung beginnen (2008, n=3) und neun der Angebote im darauffolgenden Jahr (2009, n=9).

d) Kapazität für das geplante Angebot

Bevorzugte Sportstätten für das neue Angebot

Bei den Nennungen zum Bedarf der Sportstätten aus dem vorhandenen Bestand zeigt sich, dass besonders die kleineren Sporthallen unter 400 qm² in der Zukunft gefragt sind. Die meisten Nennungen konnten sogar bei zwei der 200 qm² großen Sporthallen gezählt werden.

Benötigte Einheiten in der Woche

Mehr als die Hälfte der Befragten (n=37) gaben keine Auskunft über die benötigte Kapazität. Insgesamt lagen nur 34 verwertbare Angaben vor. Aus diesen geht hervor, dass bei den meisten geplanten Angeboten ein bis zwei Einheiten in der Woche mit einer Dauer von 60 oder mehr Minuten angeboten werden sollen. Deutlich weniger Angebote sollen zwei bis vier oder mehr Einheiten (60 Minuten) in Anspruch nehmen.

Somit ist eine Auswertung hinsichtlich eines möglichen Bedarfs an Sporthallenkapazitäten im Zuge einer Erweiterung des Angebotes schwierig.

e) Schulsportangebot in der Zukunft

In der Analyse zur aktuellen Situation nahmen die Schulen zu ihrer derzeitigen Schulsportsituation Stellung. Im Fragebogen wurde aber auch nach einer zukünftigen Einschätzung des Bedarfes gefragt.

Hinsichtlich der Frage *„Werden Sie hier zukünftig mehr Schulsportstunden anbieten?“* wurden folgende Ergebnisse festgestellt.

Eine Schule möchte zukünftig ein Sport-AG-Angebot ausbauen und mehr Stunden anbieten. Bei acht Schulen bleibt die Anzahl der Stunden für zusätzliche Sportangebote in der Zukunft konstant. Es bestehen gegenwärtig sechs Kooperationen mit Sportvereinen. Künftig planen drei Schulen diese Kooperationen weiter auszubauen.

In der Zukunft wird es auch kaum Veränderungen bei den Angeboten „Bewegte Pause“ und „Kernzeitbetreuung“ an den Wieslocher Schulen geben. Lediglich eine Schule plant in der Zukunft die Kernzeitbetreuung zu erweitern.

f) Bereitschaft zur Nutzung einer anderen Sportstätte

Kapazitätsprobleme bei der Belegung der Sportstätten gaben u.a. den Anlass, eine Befragung bei den Sportstättennutzern durchzuführen. Es sollte in Erfahrung gebracht werden, wie hoch die Bereitschaft bei den Nutzern ist, überhaupt eine andere Sportstätte zu nutzen und welche Sportstätten bevorzugt gewählt werden würde (*„Würden Sie auch eine andere Sportstätte nutzen? Wenn ja, welche?“*), um mögliche freie Kapazitäten in Sporthallen zu nutzen. Diese Frage wurde im Fragebogen des Abteilungsleiters, der Schule und des Kindergartens gestellt. Darüber hinaus sollten Angaben dazu gemacht werden, unter welchen Voraussetzungen die Nutzung erfolgen würde (*„Unter welchen Voraussetzungen würden Sie die Sportstätte nutzen?“*).

g) Bereitschaft Nutzung einer anderen Sportstätte Fragebogen Abteilungsleiter

Zunächst werden die Ergebnisse aus dem Fragebogen „Abteilungsleiter“ dargestellt. Dieser wurde zusätzlich gefragt, ob auch eine Sportstätte in einem anderen Ortsteil von Wiesloch für die Nutzung in Frage käme.

Von den insgesamt verwertbaren 49 Antworten gaben über 50 Prozent (n=27) der Befragten an, dass sie grundsätzlich eine andere Sportstätte nutzen würden. Gegen die Nutzung einer anderen Sportstätte waren 22 der Befragten. Darüber hinaus wären 15 Nutzer, bereit eine Sportstätte in einem anderen Ortsteil zu nutzen. Mehr als doppelt so viele Befragte würden keine weiteren Wege auf sich nehmen, um eine weiter entfernte Sportstätte zu

nutzen. Die Befragten konnten auch Gründe angeben, warum sie mit der aktuellen Sportstätte zufrieden sind. Der am häufigsten genannte Punkt war dabei die gute Erreichbarkeit oder Lage der bisherigen Sportstätte (n=6) sowie die hohe Zufriedenheit mit der jetzigen Sportstätte (n=2). Des Weiteren ist bei einem Nutzer beispielsweise das Projekt auf räumliche Gegebenheiten abgestimmt oder es ist keine weitere Sporthalle im Ortsteil vorhanden. Ein Großteil der Befragten machte keine Angaben zu dieser Frage. Abbildung 22 stellt die Antworten im Vergleich dar.

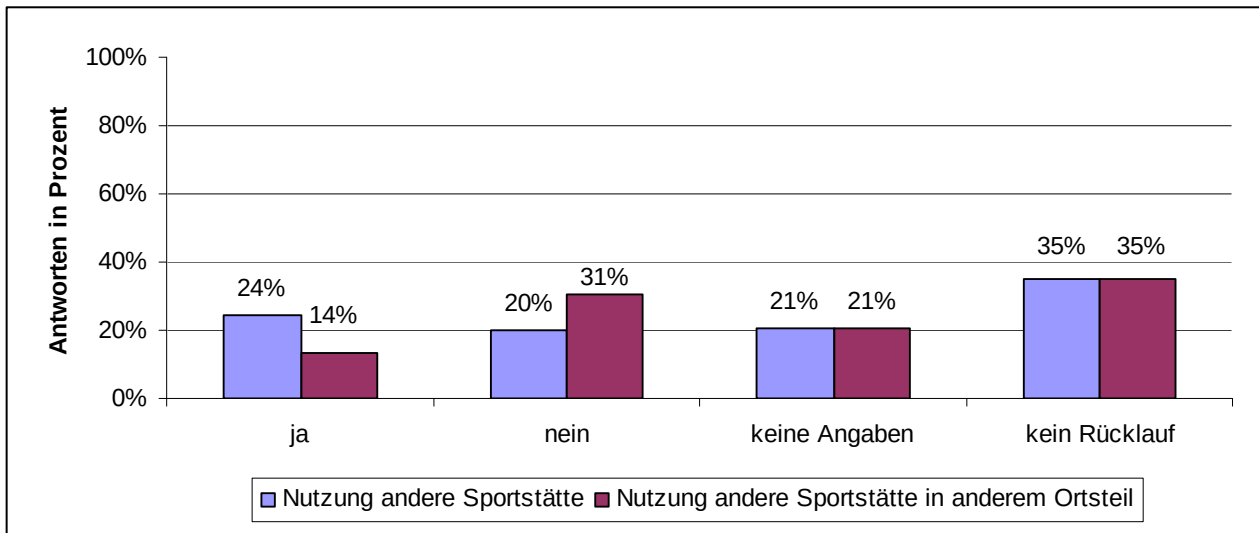


Abb. 25: Fragebogen Abteilungsleiter: Bereitschaft der Wieslocher Sportvereine zur Nutzung einer anderen Sportstätte und Nutzung einer Sportstätte in einem anderen Ortsteil

h) Voraussetzungen zur Nutzung einer anderen Sportstätte

Des Weiteren wurde erfragt, welche Voraussetzungen erfüllt werden müssten, um eine andere Sportstätte zu nutzen. Nur wenige Angaben wurden an dieser Stelle gemacht. Fast 60 Prozent, die diese Frage beantworteten, gaben an, dass keine Voraussetzungen (n=16) erfüllt werden müssten.

Für einen Nutzer müsste es zunächst Verbesserung bei der Ausstattung der Hallen geben. Eine andere Meinung war, dass es zu einer Anpassung der Trainingszeiten an den Bedarf kommen sollte. Eine gute Erreichbarkeit und Lage der Sportstätte sollte als Voraussetzung außerdem erfüllt sein. Nutzer müssten auch zur Übernahme und Pflege der Sportanlage bereit sein. Gegen die Nutzung einer anderen Sportstätte sprachen u.a. zu hohe Mietpreise, nicht geeignete Räumlichkeiten zur Durchführung von Wettkämpfen und zu weite Wege bei denen kein Gerätetransport möglich ist (n=4)

i) Bereitschaft der Schulen zur Nutzung einer anderen Sportstätte

Bei den Antworten der Schulen konnte keine quantitative Auswertung vorgenommen werden, da bei dieser Frage nur einzelne Nennungen gab. Generell ist aber auch hier als Trend festzustellen, dass Sportstätten in der Kernstadt und eine bestimmte Größe der Halle für die Schulen wichtig sind. Auch alternative Sportstätten würden Schulen nutzen.

Folgende Voraussetzungen müssten nach Meinung der Schulen erfüllt sein, damit eine andere Sportstätte genutzt werden könnte:

- gute Erreichbarkeit (n=2),
- mehr Zeitkapazität und Planbarkeit,
- geeignete Größe der Halle,
- mehr Vereinskooperationen und AGs,
- steigende Schülerzahlen für die Nutzung anderer Sportstätten.

Schulen, die sich gegen die Nutzung aussprachen, begründeten ihre Meinung mit der guten Erreichbarkeit der bisherigen Sportstätte, der guten Ausstattung der Halle und einem hohen Zeit-Kostenaufwand, um eine andere Sportstätte zu erreichen.

j) Bereitschaft der Kindergärten zur Nutzung einer anderen Sportstätte

Insgesamt würden zwei Kindergärten eine andere Sportstätte nutzen. Voraussetzungen für eine Nutzung wären, dass mehr Personal sowie ein genügend großes Zeitfenster zur Verfügung stehen. Eine Nutzung am Vormittag sollte gewährleistet sein. Des Weiteren sollten projektorientierte Einheiten durchgeführt werden.

Drei Kindergärten sprechen sich gegen die Nutzung einer anderen Sportstätte mit der Begründung aus, dass die vorhandene Sportstätte gut geeignet sei und die eigenen Räumlichkeiten ausreichend. Darüber hinaus sind die Entfernungen, um eine andere Sportstätte zu erreichen, zu weit. Der damit verbundene hohe personelle und organisatorische Aufwand kann im Rahmen der zeitlichen Vorgabe von 3,5 Stunden, in denen alle Bildungs- und Entwicklungsbereiche abgedeckt werden müssen, nicht gewährleistet werden.

Im Jahr der Befragung nutzten nur zwei Kindergärten die städtischen Sportanlagen. Unter bestimmten Voraussetzungen würden diese auch eine andere Sportstätte nutzen. Für alle anderen Kindergärten ist diese Frage nicht von Bedeutung, da sie nur eigene Räumlichkeiten für ihr Sportangebot nutzen.

k) Bereitschaft zur Nutzung einer Sportstätten in einem anderen Ortsteil

Durch die spezielle geographische Lage in Wiesloch wurde in den Fragebögen Vereinsvorstand und Abteilungsleiter die Frage „Würden Sie auch eine Sportstätte in einem anderen Ortsteil nutzen? Wenn ja, welche?/ Nein, weil ...“ gestellt. Da die Frage bei beiden Zielgruppen identisch war, konnten die Ergebnisse miteinander verglichen werden.

l) Fragebogen Vereinsvorstand und Abteilungsleiter

Bei dem Vergleich der Aussagen zur Nutzung einer Sportstätte in einem anderen Ortsteil zeigen sich Unterschiede zwischen den Befragten „Vereinsvorstand“ und „Abteilungsleiter“.

Gegen eine Nutzung sprechen sich ca. 30 % der „Abteilungsleiter“ aus. Bei den „Vereinsvorständen“ sind mit 18 % deutlich weniger gegen eine Nutzung in einem anderen Stadtteil. Aus diesem Ergebnis geht hervor, dass die Vorstände diese alternative Nutzung als weit weniger problematisch einschätzen als die Abteilungsleiter. Generell wurde diese Frage ebenfalls von vielen unbeantwortet gelassen.

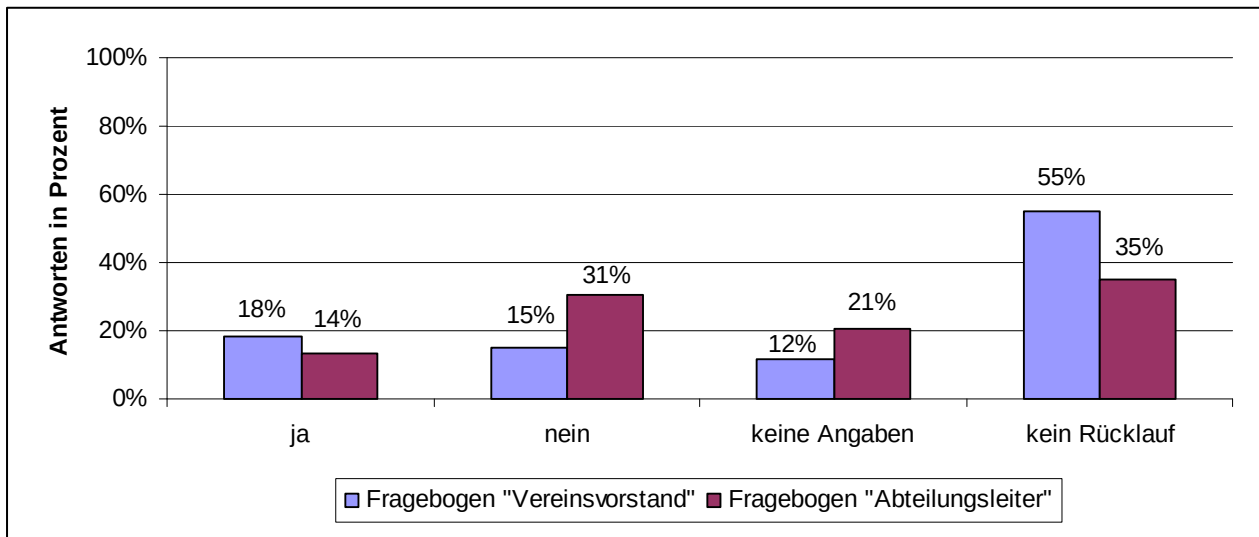


Abb. 26: Fragebogen Vereinsvorstände & Abteilungsleiter: Bereitschaft der Wieslocher zur Nutzung einer Sportstätte in einem anderen Ortsteil

m) Voraussetzung

Als Voraussetzung für die Nutzung sollte eine gute öffentlich, bezahlbare und zeitlich akzeptable Verkehrsanbindung vorhanden sein. Weitere Bedingungen waren, dass die Trainingszeiten optimal an den Bedarf angepasst werden müssten (Zuteilung von geeigneten Hallenzeiten), die Halle in den Abendstunden sowie für Sonderveranstaltungen oder Turniere zur Verfügung stehen müsste. Des Weiteren sollten auch sportartspezifische Voraussetzungen erfüllt werden (z.B. Eignung für Hallenfußball, ruhiger Raum), die gleiche Hallengröße wieder zur Verfügung gestellt werden und generell bessere Spielbedingungen geschaffen werden.

n) Gründe gegen die Nutzung einer Sportstätte in einem andern Ortsteil

In Form von offenen Antworten konnten die Befragten Gründe angeben, die gegen eine Sportstätte in einem anderen Ortsteil sprechen. Die Antworten waren in beiden Fragebögen sehr ähnlich und werden daher hier zusammengefasst.

Die Argumente waren zum Teil sehr allgemein aber auch spezieller, so dass eine Unterteilung in drei Kategorien vorgenommen wurde (allgemeine, infrastrukturelle, Sportstätten spezifische und sonstige Gründe).

Allgemeine Gründe: Es wurde angegeben, dass die Sportler generell mit der aktuellen Sportstätte zufrieden seien und diese den Ansprüchen ausreichend genügen würde. Dies wurde durch Antworten bestätigt, die eine gute Erreichbarkeit und Lage der jetzigen Sportstätte anführten (n=8). Zwei Antworten lauteten, dass ein Wechsel der Sportstätte grundsätzlich nicht realisierbar sei. Des Weiteren wurde mitgeteilt, dass die Mietkosten der Sporthallen zu hoch seien.

Infrastrukturelle Probleme: Ein großes Problem bei der Nutzung von nicht zentral gelegenen Sportstätten stellen in Wiesloch die Anfahrten und Entfernungen dar. Aufgrund dessen würde den Sportlern nur noch eine begrenzte Trainingszeit zur Verfügung stehen. Den Nutzern stehen oft keine privaten Beförderungsmöglichkeiten zur Verfügung, Teilnehmer

wären damit auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Dies würde den Personenkreis der Nutzung einschränken.

- Die Nutzung von Sportstätten in anderen Stadtteilen ist für den Jugendbereich nicht möglich, da keine Fahrgelegenheiten und zusätzlichen privaten Fahrdienste zur Verfügung stehen.
- Nur für Erwachsene mit eigenem PKW wäre die Nutzung in einem anderen Ortsteil machbar. Sie müssten aber lange Anfahrtswege in Kauf nehmen.
- Die Sportstätten stehen nur zeitlich begrenzt den Trainingsgruppen zur Verfügung. Daher schließt, der für längere Anfahrtswege benötigte Zeitaufwand, eine Nutzung einer weiter entfernt liegenden Sportstätte aus.

Sportstättenspezifische Gründe:

- für die Sportart ist ein hoher Gerätebedarf nötig, und ein Gerätetransporte ist generell nicht möglich.
- Sportartspezifische Ausstattung der Halle (z.B. Tischtennisplatten)
- die Projektarbeit ist auf die Hallen abgestimmt
- das Training und der Spielbetrieb sollten in einer Halle stattfinden.

Sonstige Gründe waren:

- das hohe Alter der Teilnehmer,
- die Nutzung der Sportstätte seit über 30 Jahren,
- Nutzung einer anderen Sportstätte wäre nur eine Notlösung,
- die Sportstätte ist zum Teil Vereinseigentum, und Teilnehmer des Sportangebotes kommen fast ausschließlich aus einem Ortsteil, daher sollte die Halle gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sein.
- der Ortsteil ist allgemein das Zentrum der Gemeinde und aller Aktivitäten, das Ausweichen in einen anderen Teil der Stadt kommt daher nicht in Frage.

Ortsteil

Die Angaben zu einem bevorzugten Ortsteil lieferten keine aussagekräftigen Ergebnisse dazu, ob ein bestimmter Ortsteil bevorzugt wird. Die Nennungen könnten dahingehend interpretiert werden, dass ein Großteil eine Sportstätte im Zentrum von Wiesloch nutzen würde.

o) Bedarf einer weiteren Sportstätte

Die Frage nach dem Bedarf einer weiteren Sportstätte wurde in den Fragebögen Vereinsvorstand und Schulen sowie Kindergärten gestellt. Die Frage „Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte?“ sollte die direkt von dem Mangel an Hallenkapazität betroffenen Vereine und Sportgruppen nach ihrer Einschätzung befragen, ob ein Neubau in Zukunft notwendig ist.

p) Bedarf einer weiteren Sportstätte in Wiesloch aus der Sicht „Vereinsvorstand“

Für eine neue Sportstätte sprechen sich 38 Prozent des Fragebogens „Vereinsvorstand“ aus. Das sind mehr Stimmen für einen Neubau, als Ablehnungen (21 %). Auffällig ist bei

den Antworten allerdings, dass der größte Teil des nicht-organisierten Sports keine Angaben zu dieser Frage machten.

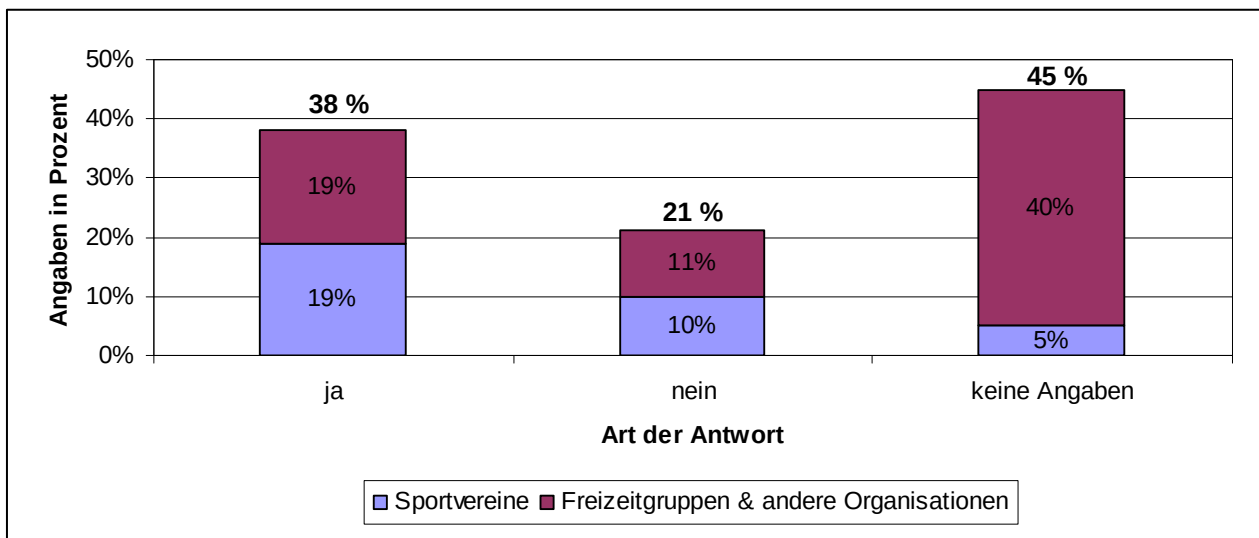


Abb. 27: Fragebogen Vereinsvorstand: „Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte?“ (n=42)

Die Gründe, die aus Sicht der Befragten gegen eine neue Sportstätte sprechen, sind:

- der vorhandenen Bestand sei ausreichend,
- die finanzielle Situation der Stadt sei schlecht,
- die vorhandenen Sportstätten sollten besser finanziell unterstützt werden.

q) Bedarf einer weiteren Sportstätte aus Sicht der Schulen und Kindergärten

Schulen sind die Hauptnutzer der Sportstätten und verfügen über ein Vorrecht zur Belegung der Sportstätten. Daher wurde die Frage „Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte/weitere Sportstätten?“ ebenfalls im Fragebogen der Schulen und der Kindergärten gestellt.

Fünf der zwölf Wieslocher Schulen sind der Ansicht, dass die Gemeinde eine neue Sportstätte benötigt. Vier Schulen finden, dass die Stadt Wiesloch keine neue Sportstätte benötigt. Eine Schule begründete ihre Einschätzung damit, dass der Ortsteil (Schatthausen) bereits mit ausreichend Sportstätten versorgt sei. Zwei weitere Schulen machten keine Angaben zu dieser Frage. Bei den Schulen, die sich für eine neue Sportstätte aussprachen, beläuft sich die Gesamtschülerzahl auf 2194, die von Sportstätten während der Schulzeit Gebrauch machen würden.

Tab. 21: Fragebogen Schulen: „Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte?“

Nr.	Name der Schule	Art der neue Sportstätte	Schülerzahlen 2007
1	Grundschule Schillerschule	keine Angabe	432
2	GHS Pestalozzischule	Hallenbad	241
3	Gerbersruhschule Wiesloch	Rasenplatz, Sporthalle in Normgröße	278
4	Ottheinrich Gymnasium	Sporthalle, Schwimmbadnutzung	1243
5	Albert-Schweitzer-Schule	Schwimmbad, da Schillerbad zu klein	keine Angaben
Gesamt			2194

Lediglich ein Kindergarten sprach sich für die Notwendigkeit einer Sportstätte in Form einer Turnhalle aus. Gegen den Bedarf spricht sich ein Kindergarten aus und sieben weitere machten keine Angabe zu dieser Frage (Abb. 28).

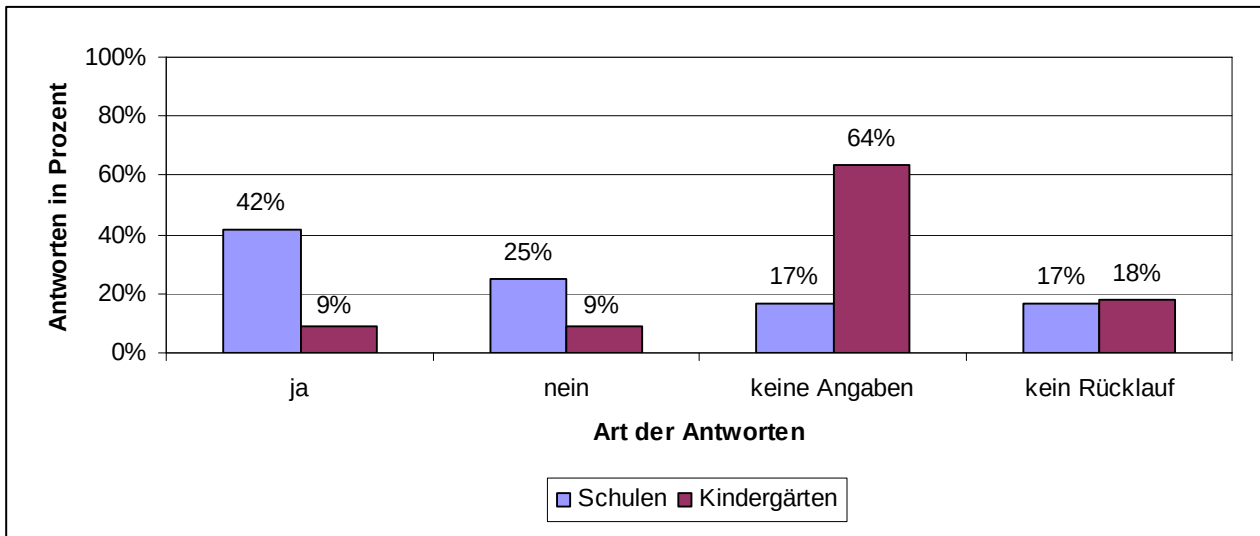


Abb. 28: Fragebogen Schule & Kindergärten: „Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte?“

r) Mehr Bedarf der Schulen an Sportstätten

Mit der Befragung sollten Daten zur Schülerzahlentwicklung und dem damit verbundenen möglichen Ausbau der Nutzungszeiten der Sportstätten in den Nachmittagsstunden ermittelt werden. Im Fragebogen „Schulen“ wurden dazu die folgenden Fragen gestellt:

„Bietet Ihre Schule eine Ganztagsbetreuung/Ganztagsschule an?“

„Nutzen Sie oder werden Sie innerhalb der Ganztagsbetreuung verstärkt Hallen auch am Nachmittag nutzen?“

„Wie viele Wochenstunden mehr als derzeit planen Sie für den Sportbereich im Rahmen der Ganztagsschule?“

Mit den Angaben der schriftlichen Befragung konnten die folgenden Ergebnisse zusammengefasst werden:

In näherer Zukunft wird es kaum Veränderungen im regelmäßigen Sportangebot geben. Aufgrund steigender Schülerzahlen an zwei Schulen in Wiesloch werden voraussichtlich 200 Schüler mehr im Schuljahr 2012/2013 am Schulsportunterricht teilnehmen. Die Sporthallen „Sporthalle am Stadion“ und die „Helmut-Will-Halle“ sind davon direkt betroffen. Die Anzahl der Nutzer dieser Sportstätte wird als Folge weiter steigen. Die Schulen, die einen Rückgang der Schülerzahlen erwarten, nutzen in der Regel eigene Turn- und Gymnastikhallen (bis 288 qm²). Ein weiterer Faktor, der die Auslastung der Hallen weiter steigen lassen kann, ist die Umstellung der Allgemeinbildenden Schule zur Ganztagsschule. Wie hoch in diesem Zusammenhang ein möglicher Mehrbedarf an Sportstätten eingeschätzt wird, sollte mit dem Fragebogen erfasst werden. Vier Schulen würden folglich vermehrt Hallen am Nachmittag nutzen. Eine weitere Schule plant auch in der Zukunft keine Ganztagsbetreuung der Schüler, möchte aber ebenfalls die Hallen verstärkt am Nachmittag nutzen. Den Mehrbedarf an Wochenstunden in den Sporthallen gaben nur zwei Schulen an. Er wird zwischen mindestens 4 bis 6 Stunden und maximal 10 Stunden eingeschätzt.

Es ist davon auszugehen, dass der Bedarf an Hallenkapazitäten vor allen Dingen in der Kernstadt in Zukunft aufgrund von zunehmenden Schülerzahlen und dem Wunsch einiger Schulen, das zusätzliche Sport-AG Angebot auszubauen, ansteigen wird.

Durch den Ausbau des Schulsports werden auch die Angebote und Nutzungszeit der Sportvereine beeinflusst.

6.5 Sportstättenanalyse (5. Baustein)

Ein inhaltlicher Baustein in der Sportstättenentwicklungsplanung ist die aktuelle Erfassung des bisherigen Bestandes der kommunalen Sportstätten sowie deren detaillierte Beschreibung. Neben einer Erfassung der baulichen Gegebenheiten, wie Größe der Sportfläche, wurden zur weiteren Analyse verschiedene Kriterien überprüft.

Dazu gehörte die statistische Auswertung der Hallenauslastung für alle kommunalen Sportstätten.

Die schriftliche Befragung (3. Baustein) beinhaltet Fragen über die Zufriedenheit mit den Sportstätten und ihrer Wichtigkeit.

Mit den Ergebnissen konnte eine Zufriedenheits-Wichtigkeitsanalyse durchgeführt werden. Diese lieferte weitere Aufschlüsse über die Sportstättsituation in Wiesloch. Darüber bot der Fragebogen die Möglichkeit, offene Anmerkungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge zu äußern.

Das Resultat aller erhobenen und ausgewerteten Daten ist der „Sportstättenatlas“. Dieser ist ein ergänzendes Dokument zum „1.Sportstep Wiesloch“ und gibt eine Übersicht über alle kommunalen Sporthallen, Sportplätze und Lehrschwimmbecken. Die Ergebnisse werden für jede einzelne Sportstätte dargestellt. Aufgrund der großen Menge an aufgenommenen Daten werden in dem folgenden Abschnitt Auszüge der Ergebnisse, die für eine Schlussfolgerung von Bedeutung sind, sowie die Methodik der Vorgehensweise bei den Analysen dargestellt. Für Informationen zu den einzelnen im Ergebnisteil „Bestandsaufnahme“ vorgestellten Sportstätten wird auf den „Sportstättenatlas“ (Stadt Wiesloch, 2010b) verwiesen.

6.5.1 Untersuchungsmethode Sportstättenanalyse

Die Bestandsaufnahme aller kommunalen Sportstätten erfolgte mit einem eigens dafür erstellten Datenblatt. Der „Steckbrief“ enthält die folgenden Informationen:

1) Rahmendaten der Sportstätte, 2) Art der Sportstätte, 3) bauliche Merkmale (Bodenbelag, Barrierefreiheit, Ausstattung der Sporteinrichtung, sanitäre Anlagen, Sportgerätebestand, durchgeführte Sanierungsmaßnahmen, der Sanierungsbedarf sowie die Nutzungsmerkmale der Sportstätte (Sonderveranstaltungen und Nutzergruppen).

Anhand dieser Angaben konnten dann Gesamtübersichten erstellt werden. Diese finden sich im Ergebnisteil des 3. Bausteins. Ein Steckbrief zur Ansicht einer Sportstätte findet sich im Anhang dieser Arbeit

6.5.1.1 Hallenauslastung

Die Nutzungszeiten der städtischen Sportstätten und somit die maximale Hallenbelegung ist an allen Wochentagen jeweils zwischen 08:00 bis 22:00 Uhr möglich. Diese möglichen Belegungszeiten gelten für alle Sporthallen und Sportplätze. Bei den Lehrschwimmbecken liegen in diesem Zeitraum auch die öffentlichen Badezeiten. Alle Wieslocher Schulen haben in den städtischen Sportstätten ein Nutzungsvorrecht bis 17:00 Uhr.

Die Nutzung der Sporteinrichtung ist auch während der Ferien möglich. Hierbei ist zu beachten, dass ein Antrag auf Feriennutzung frühzeitig im Vereinsbüro gestellt werden muss. Der Antrag kann formlos erfolgen, muss aber schriftlich gestellt werden. Da in der Ferien-

zeit ein Austausch der Schließzylinder erfolgt, muss der „Ferienschlüssel“ vor der Nutzung der Sporthalle im Vereinsbüro abgeholt und nach den Ferien wieder zurückgegeben werden. Bei der Nutzung der Sportstätten an Feiertagen sind die gesetzlich vorgeschriebenen Regelungen im Feiertagsgesetz zu beachten.

Die Ferienregelung gilt nicht für die Lehrschwimmbecken. Eine Nutzung in der Ferienzeit ist hier aus logistischen sowie technischen Gründen nicht möglich.

Die Hallenbelegungszeiten sowie die Hallenauslastung werden von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst. So haben, wie oben erwähnt, die Wieslocher Schulen ein Vorrecht zur Nutzung der Sportanlagen bis 17:00 Uhr. Darüber hinaus nutzen einige Vereine und Organisationen die Sporthallen in einem Kurs- oder Semestersystem oder als Vorbereitung für Aufführungen oder andere Veranstaltungen. Ferner beeinflusst die saisonale Belegung durch Vereine, die in milderer Jahreszeiten draußen trainieren und in den Wintermonaten ebenfalls Anspruch auf eine Hallenbelegung erheben, die Hallenauslastung. Dadurch sind Belegungszeiten nicht immer planbar, und die Hallen sind nicht immer durchgängig belegt, d.h. es kann zeitweise zu Leerstand in den Hallen kommen. Weiterhin sind nicht alle Hallen für alle Sportarten geeignet. So kommt es besonders in den Hallen, die größer als 400 Quadratmeter, sind teilweise zu einer maximalen Kapazitätsausschöpfung. Die spezielle infrastrukturelle Situation in Wiesloch spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Da die Gemeinde aus einem Zentrum und mehreren Ortsteilen besteht, kann es insbesondere für Kinder und Jugendliche schwer sein, Sportstätten in anderen Ortsteilen zu erreichen. Für die Wieslocher Sportplätze konnte keine Auslastung ermittelt werden, da hier die Belegungsdaten für die Plätze nicht durchgängig vorlagen.

Die Analyse umfasst den Zeitraum vom 01.01.2007 bis zum 31.12.2007. Jeder Monat wurde separat analysiert, ebenso wie die Hallenauslastung für die drei in Tabelle 22 genannten Tagesabschnitte. Die Hallenauslastung unterteilt sich in eine Wochennutzung (Montag bis Freitag), eine Wochenendnutzung und eine Ferien- und Feiertagsnutzung. In der Analyse der Wochen- und Wochenendnutzung wurden die Feiertage ausgeschlossen und unter Berücksichtigung der gesetzlichen Regelung zur Feiertagsnutzung in die Analyse der Ferienauslastung einbezogen. Die prozentuale Hallenauslastung ergibt sich aus der möglichen Auslastung der einzelnen Hallen und der tatsächlichen Auslastung. Bemessungsgrundlage für die Berechnung des Anteils der tatsächlichen Auslastung ist die mögliche Gesamtauslastung von täglich 14 Stunden.

Es wurden alle Trainingszeiten mit in die Analyse einbezogen, die von den Sportgruppen bei der Stadt angemeldet wurden. Die Hallenbelegungszeiten geben keine Aussage über die Belegungsdichte der Halle (d.h. wie viele Sportler im Belegungszeitraum trainieren) oder ob die Hallenzeiten tatsächlich genutzt wurden. Für diese Parameter liegen dem Vereinsbüro keine Angaben vor.

Diese Art der Belegung wird als programmierte Belegung bezeichnet. Bach (2004) kommentiert diesen Belegungstyp mit folgenden Worten:

„...d.h. Zeitabschnitte der Hallennutzung werden bestimmten Sportlergruppen zugewiesen. Damit ist nicht ausgeschlossen, dass es innerhalb der zugewiesenen Zeitabschnitte zu Überbelegung oder Unterbelegung durch zu große oder zu kleine Sportlergruppen kommt. Es wird über die Belegungspläne eine Verteilung der

nachfragenden Gruppen über die verfügbare Nutzungszeit angestrebt. Unter anderem kann dabei folgendes Problem auftauchen: - aus Beobachtungen über die tatsächliche Nutzung von Sporthallen ist zu schließen, dass es Randzeiten gibt, die wenig oder gar nicht genutzt werden...“(Bach, 2004, S.99).

Des Weiteren wurde ebenfalls mit der programmierten Belegungsplanung die Hallenauslastung während der Wochenenden (Samstag & Sonntag von 08:00 bis 22:00 Uhr) sowie die Feriennutzung (Schulferien Baden-Württemberg) ermittelt.

Basis der Hallenauslastungsanalyse der kommunalen Sportstätten sind Belegungsdaten des Vereinsbüros aus dem Jahr 2007. Eine genaue Aufschlüsselung der Hallenbelegungszeiten liefert das Verwaltungsassistentenprogramm „VERA 3.2“ (KGSL GmbH, 2001). Aus diesem wurden die Hallenbelegungszeiten manuell in eine eigens dafür angelegte Excel-Tabelle eingegeben. Dann wurde mit dieser Maske die Berechnung der Auslastung durchgeführt.

Die Hallenauslastung unterteilt sich in die folgenden Tageabschnitte:

Tab. 22: Aufteilung der Hallen- und Sportplatz Nutzungszeiten

Tageszeit	Nutzung Uhrzeit	Nutzungszeit/ Std./ Tag
Morgen & Vormittag	08:00 bis 14.00	6
Mittag & Nachmittag	14:00 bis 18:00	4
Abend	18:00 bis 22:00	4
Gesamt		14

Für die Lehrschwimmbecken wurden die nachfolgenden Nutzungszeiten ermittelt und als Berechnungsgrundlage genommen:

Tab. 23: Nutzungszeiten der Lehrschwimmbecken (Montag bis Sonntag)

Lehrschwimmbecken	Nutzung Uhrzeit	Öffentliche Badezeit/ Tag	Öffentliche Badezeit/ Uhr	Pause/ Reinigung/ Uhr	Nutzungszeit/ Std./Woche
LSB Schillerschule	08:00 bis 22.00	Mo, Di, Do; Fr Sa	19:00-21:00 10:00-12:00	Mo-Sa 13:00-14:00	91 (= 13h/Tag)
LSB Baiertal	08:00 bis 22:00	Di	15:00 - 16:30 & 19:00 - 21:00	Mo-Fr 22:00-24:00	98 (= 14h/Tag)
LSB Schatthausen	08:00 bis 21:00	Do Fr	19:00 - 21:00 17:00 - 21:00	Mo-Fr 13.30-15:00	90,5 (= 12,9h/Tag)
Abkürzung: LSB= Lehrschwimmbecken					

Für die Wochenendnutzung ergaben sich folgende Soll-Auslastungsstunden der Sportstätten für das Jahr 2007

Tab. 24: Gesamt nutzbare Stunden der städtischen Sporthallen an den Wochenenden

Monat	Max. mögl. Auslastung /Stunden
Januar, Februar, März, April	112
Mai	108
Juni, Juli	126
August	112
September	140
Oktober	112
November	108
Dezember	140
Anmerkung: Nutzung von 08:00-22:00 Uhr	

Bei der Ermittlung der Ferienauslastung mussten verschiedene Faktoren mit in die Berechnungsgrundlage einbezogen werden.

Aus den Belegungsdaten im Jahr 2007 wurde die tatsächliche Nutzung ersichtlich. Die Belegung während der Feiertage zeigt an insgesamt acht Feiertagen keine Eintragung im Belegungsplan, dies war der Fall zu Neujahr, Karfreitag, Ostersonntag, Fronleichnam, Heilig Abend, Erster & zweiter Weihnachtsfeiertag, Silvester. Hier ist auch das Feiertagsgesetz zu beachten, das zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Feiertagen keine öffentlichen Sportveranstaltungen zulässt²⁰

Die Ferienzeit wird auch zur Instandhaltung der Hallen für zeitaufwendige Reparaturen oder für die jährlichen Grund- und Glasreinigungen genutzt. An diesen Tagen ist keine Belegung durch Sportgruppen möglich. In der Regel muss jede Sporthalle vier Tage im Jahr für die Grundreinigung geschlossen bleiben.

Insgesamt wurden im Jahr 2007 sechs von den zehn städtischen Sporthallen während der Ferienzeit genutzt.

²⁰ Vorschriftensammlung der Gewerbeaufsicht Baden-Württemberg (Version 03/2007) Gesetz über die Sonntage und Feiertage (Feiertagsgesetz – FTG) in der Fassung vom 8. Mai 1995 (GBl. Nr. 17, S. 450): Zweiter Abschnitt Schutzbestimmungen § 8: (1) Am Karfreitag und am Totengedenktage (Sonntag vor dem 1. Advent) sind verboten: 3. öffentliche Sportveranstaltungen am Karfreitag während des ganzen Tages, am Totengedenktage bis 13 Uhr. Die Verbandsverbote nach Satz 1 beginnen am Karfreitag um 0 Uhr und am Totengedenktage um 3 Uhr. (2) Am Ostersonntag, Pfingstsonntag, an Fronleichnam und am Ersten Weihnachtstag sind öffentliche Sportveranstaltungen bis 11 Uhr verboten.

Tab. 25: Feriennutzung städtische Sporthallen 2007

Hallen Feriennutzung	Hallen keine Feriennutzung
Sporthalle am Stadion	Turnhalle Pestalozzi-Schule Baiertal
Helmut-Will-Halle	Turnhalle Schillerschule
Mehrzweckhalle Frauenweiler	Gymnastikhalle Gerbersruhschule
Etten-Leur-Halle	Mehrzweckhalle Schatthausen
Turnhalle Maria-Sibylla-Merian-Schule	
Turnhalle Gerbersruhschule	

Für die Ferienauslastung ergeben sich folgende maximale Auslastungsstunden.

Tab. 26: Ferien und Feiertage in Baden Württemberg maximale mögliche Auslastung

Ferien und Feiertage	Anzahl der Tage.	Max. Auslastung/ Std.
Winter/ Weihnachtsferien	8	112
Faschingsferien	7	98
Osterferien	12	168
Pfingsten	10	140
Sommerferien	44	616
Herbstferien	5	70

6.5.1.2 Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse

In der Analyse sollen die Stärken und Schwächen der Sportstätten aufgezeigt werden. Ziel ist es, die Anforderungen und Bedürfnisse der städtischen Hallennutzer zu ermitteln. Aus dieser Analyse sollen dann Handlungsfelder priorisiert und geeignete Optimierungsmaßnahmen zur Verbesserung der Sportstättensituation erarbeitet werden.

Im Rahmen der Fragebogenaktion wurde in den Fragebögen Abteilungsleiter, Schulen und Kindergärten Punkte zur Zufriedenheit mit der Sportstätte sowie dessen Wichtigkeit anhand einer Skala abgefragt.

Zunächst wurde erfragt, welche der Wieslocher Sportstätten genutzt werden. Hier kam es in vielen Fällen zu Mehrfachnennungen, da viele Abteilungen und Schulen nicht nur eine Sportstätte nutzen.

Es wurde zum einen die Zufriedenheit („Wie zufrieden sind Sie mit...“) über die Punkte ...

- (1) Umkleidekabinen in der Sportstätte
- (2) sanitäre Anlagen in der Sportstätte
- (3) Sauberkeit in der Sportstätte
- (4) Ausstattung der Sportstätte
- (5) Erreichbarkeit/ Lage der Sportstätte

... erfragt.

Gleichermaßen wurde die Wichtigkeit („Wie wichtig ist/sind Ihnen...“) zu den betreffenden fünf Punkten abgefragt, um eine Einschätzungen der Wichtigkeit zu erhalten.

<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <th colspan="6" style="text-align: left; padding: 2px;">Wie zufrieden sind Sie mit...?</th> </tr> <tr> <td colspan="3" style="text-align: center; padding: 5px;">😊</td> <td colspan="3" style="text-align: center; padding: 5px;">☹️</td> </tr> <tr> <td colspan="3" style="text-align: center; padding: 2px;">sehr zufrieden</td> <td colspan="3" style="text-align: center; padding: 2px;">sehr unzufrieden</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; padding: 2px;">①</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">②</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">③</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">④</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">⑤</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">⑥</td> </tr> </table>	Wie zufrieden sind Sie mit...?						😊			☹️			sehr zufrieden			sehr unzufrieden			①	②	③	④	⑤	⑥	<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <th colspan="6" style="text-align: left; padding: 2px;">Wie wichtig ist/ sind Ihnen...?</th> </tr> <tr> <td colspan="3" style="text-align: center; padding: 5px;">😊</td> <td colspan="3" style="text-align: center; padding: 5px;">☹️</td> </tr> <tr> <td colspan="3" style="text-align: center; padding: 2px;">sehr wichtig</td> <td colspan="3" style="text-align: center; padding: 2px;">überhaupt nicht wichtig</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center; padding: 2px;">①</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">②</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">③</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">④</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">⑤</td> <td style="text-align: center; padding: 2px;">⑥</td> </tr> </table>	Wie wichtig ist/ sind Ihnen...?						😊			☹️			sehr wichtig			überhaupt nicht wichtig			①	②	③	④	⑤	⑥
Wie zufrieden sind Sie mit...?																																																	
😊			☹️																																														
sehr zufrieden			sehr unzufrieden																																														
①	②	③	④	⑤	⑥																																												
Wie wichtig ist/ sind Ihnen...?																																																	
😊			☹️																																														
sehr wichtig			überhaupt nicht wichtig																																														
①	②	③	④	⑤	⑥																																												

Abb. 29: Sechsstufige Skala der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse

Anmerkung zur Methodik:

Drei Fragen zum Thema „Wie wichtig ist/sind Ihnen...“ wurden aus der Analyse aufgrund der inhaltlichen Formulierung gestrichen. Die Frage nach der Wichtigkeit der Zufriedenheit ergibt keinen Sinn für ein aussagekräftiges Ergebnis, das in der Praxis von Bedeutung wäre, oder einen Nutzen für die Weiterentwicklung der Sportstätten ergeben könnte. Das Gleiche gilt für weitere Frage zur Wichtigkeit der Zufriedenheit mit der Sportstätte zu Trainingszwecken und zu Wettkampfszwecken sowie für die Sportstätte insgesamt.

Die statistische Datenauswertung der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse wurde mit dem Statistikprogramm SPSS für Windows Version 11. durchgeführt. Es wurde eine Datenmatrix angelegt, in der die Nennungen eingegeben wurden. Insgesamt wurden zwölf Items zur Beurteilung der Sportstätten abgefragt, die alle intervallskaliert sind. Es wurde eine rein deskriptive Auswertung durchgeführt.

Aus den fünf abgefragten Punkten ergeben sich jeweils zwei Werte (ein Wert für die Zufriedenheit und ein Wert für die Wichtigkeit), die in einem Koordinatensystem eingetragen werden.

Um den tatsächlichen Handlungsbedarf für jeden einzelnen Punkt zu ermitteln, wird weiterhin der Wert der durchschnittlichen „Gesamtzufriedenheit“ und der „Gesamtwichtigkeit“ errechnet. (Summe der durchschnittlichen Werte aus Zufriedenheit mit Umkleidekabinen, sanitären Anlagen, Sauberkeit, Ausstattung und der Lage/Erreichbarkeit, geteilt durch die fünf Punkte). Diese Formel gilt ebenfalls für die Ermittlung des Wertes „Gesamtwichtigkeit“.

Werden diese beiden errechneten Werte in das Koordinatensystem übertragen, ergibt sich das schwarze Kreuz in der Mitte des Koordinatensystems. Abbildung 30 zeigt, wie letztendlich die Handlungsfelder festgelegt werden. Für das Feld mit der höchsten Unzufriedenheit, aber gleichzeitig hohen Wichtigkeit, resultiert ein akuter Handlungsbedarf. Dagegen gibt es für eine hohe Zufriedenheit bei einer parallelen geringen Wichtigkeit keinen Handlungsbedarf.

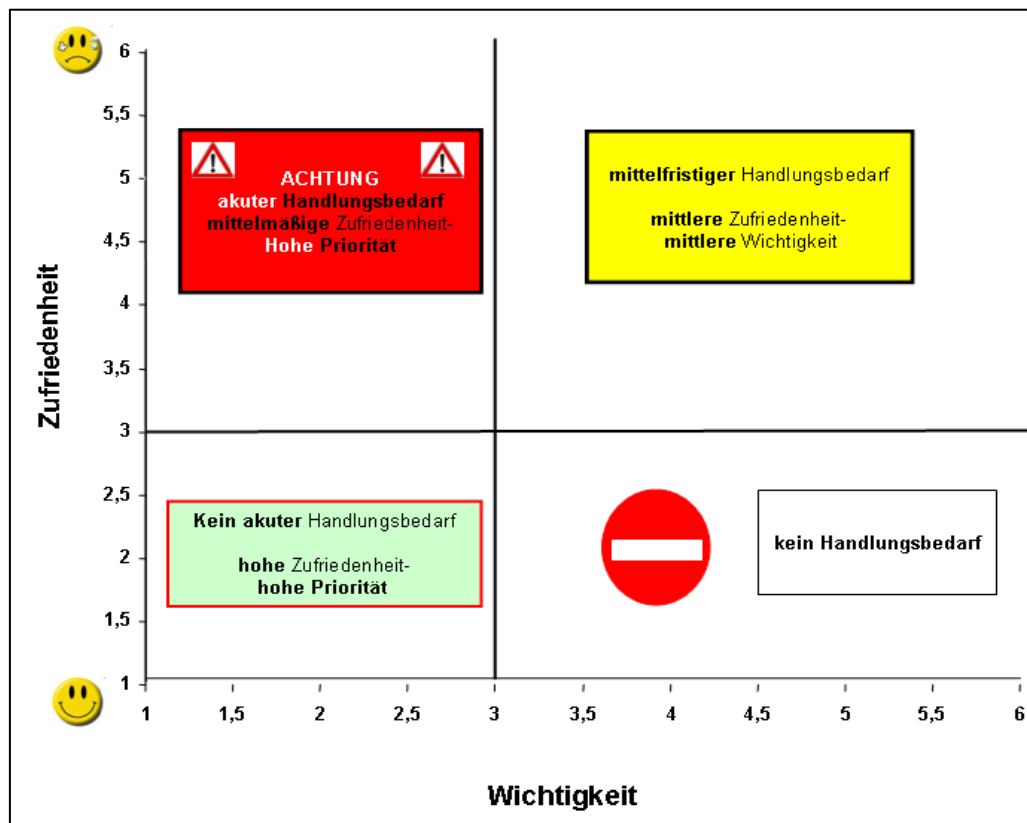


Abb. 30: Handlungsfelder der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse

Für jede Sportstätte wurde eine Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse durchgeführt. Diese wird grafisch dargestellt und für eine genauere Betrachtung der Werte tabellarisch. In den Tabellen werden die Mittelwerte (MW), die Standardabweichungen vom Mittelwert sowie die Anzahl der Nennungen (n) gezeigt.

Da für jede der städtischen Sportstätten eine Analyse durchgeführt wurde, werden im Ergebnisteil nur die Gesamtergebnisse für alle Sportstätten dargestellt. Die Daten der Sportstätten können im „Sportstättenatlas“ der Stadt Wiesloch angesehen werden (Stadt Wiesloch, 2010b).

6.5.2 Ergebnisse der Sportstättenanalyse

Bestand

Die Stadt hatte im Jahr 2007 25.897 Einwohner, von denen 10.210 in einem Sportverein gemeldet waren. Den sportlich Aktiven stehen von Seiten der Stadt zehn Sporthallen (plus Gymnastikhalle Albert-Schweitzer-Schule), zwei Sporträume, sechs Sportplätze und drei Lehrschwimmbecken zur Verfügung. Die Stadt Wiesloch unterteilt sich in die Kernstadt und in die Ortsteile Frauenweiler, Baiertal und Schatthausen. Jeder Ortsteil verfügt über mindestens eine Sporthalle unterschiedlicher Größe, mindestens einen Sportplatz und, bis auf den Stadtteil Frauenweiler, über jeweils ein Lehrschwimmbecken. Die letzte Sanierung einer Sportstätte wurde im Jahr 2008 vorgenommen. Hier wurde der Sportplatz in Baiertal in einen Kunstrasenplatz umgewandelt. Bei den Sporthallen liegen die letzten Sanierungen sechs Jahre zurück. Im Jahre 2003 wurden Sanierungen in den zwei größten Hallen der Stadt durchgeführt.

Insgesamt wurden in den letzten zehn Jahren in vier Sporthallen, auf einem Sportplatz und in den drei Lehrschwimmbecken Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Ein noch anstehender Sanierungsbedarf wird, soweit vorhanden/bekannt, bei der jeweiligen Sportstätte in Teil II aufgeführt. Neben den städtischen Sportanlagen stehen der Wieslocher Bevölkerung eine Vielzahl anderer Sport- und Freizeitanlagen zur Verfügung (z.B. Eissporthalle, Schießanlagen, Minigolfplätze und Tennisanlagen). Diese werden zum Teil von privaten Anbietern betrieben und sind dann kostenpflichtig.

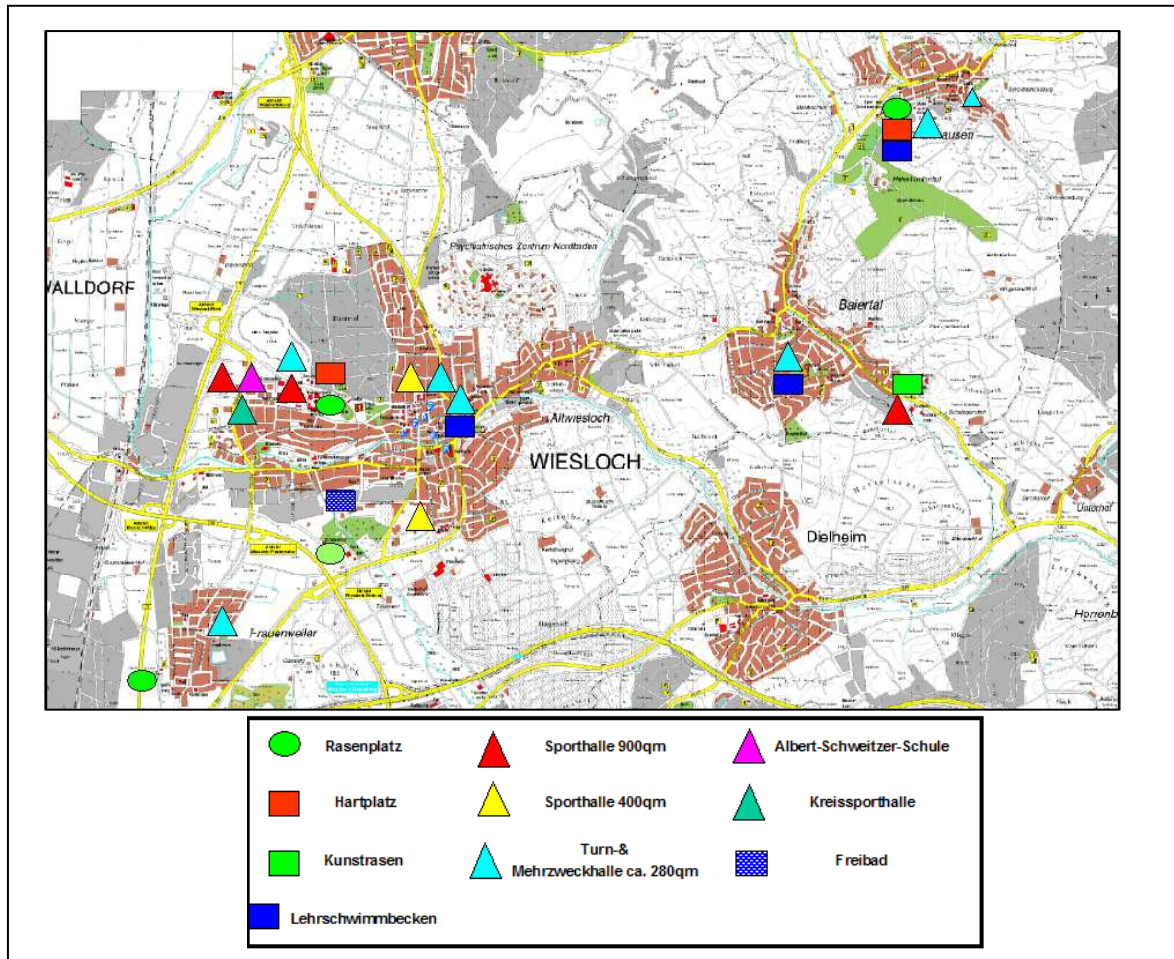


Abb. 31: Stadtkarte und Lage bzw. Verteilung der Sportstätten in der Stadt Wiesloch

Tab. 27: Einwohnerzahlen der Stadtteile (Wohnberechtigte Stand 31.12.2007)

Stadtteil	Einwohner	Prozentanteil der Gesamtbevölkerung
Wiesloch Kernstadt	16.455	66%
Frauenweiler	4.484	18%
Baieratal	1.622	7%
Schatthausen	2.100	9%
Einwohner Wiesloch Gesamt	24.661	100%

Wieslocher Sporthallen und -plätze

Tab. 28: Übersicht Bestand Wieslocher Sporthallen & -plätze nach Stadtteilen

Ortsteil	Sporthallen	Größe	Plätze	Größe
Wiesloch Kernstadt	SPH am Stadion; Helmut-Will-Halle SPH Gerbersruh; TU MSM SPH am Stadion Anbau; GYM Gerbersruh; TU Schillerschule	> 900m ² > 400m ² =150-200m ²	Rasen Hartplatz	8.000m ² ca. 7.000m ²
Frauenweiler	MZH Frauenweiler	=288m ²	Rasen	8.000m ²
Baiertal	Etten-Leur-Halle TU Pestalozzischule	< 900 m ² =288m ²	Kunstrasen	6.000m ²
Schatthausen	MZH Schatthausen Pausenraum Grundschule	=288m ² =88m ²	Rasen Hartplatz	6.850m ² 6.400m ²

Abkürzungen: SPH= Sporthalle, MZH= Mehrzweckhalle; MZR= Mehrzweckraum; TU= Turnhalle, GYM= Gymnastikhalle; MSM= Maria-Sibylla-Merian-Schule

Übersicht Bestand der städtischen Sportstätten

Tab. 29: Bestand Sporthallen und Sporträume Stadt Wiesloch (August 2008)

Sporthalle/ Name	Baujahr	Sanierung	Größe/m ²	Sportfläche	Höhe/m
Teilbare Großsporthalle - * Dreifachhalle, ** Zweifachhalle -					
Helmut-Will-Halle*	1976	2000/2003	1187	44,8x26,5	10
Sporthalle am Stadion*	1962	2003	963	44,8x21,5	7,5
SPH Etten-Leur-Halle**	1984	-	937	44,6x21,0	7,5
Einzelhalle					
TU Maria-Sibylla-Merian-Schule	1999	-	405	15x27,0	5,5
TU Gerbersruhsschule	1986	-	405	15x27,0	5,6
Turn- & Gymnastikhalle, Mehrzweckräume					
GYM Albert-Schweitzer-Schule*	1976	2000	283,2	11,8x24,0	4
TU Pestalozzi-Schule Baiertal	1965	1999	288,0	12x24,0	5,5
MZH Schatthausen	1974	-	288,0	12x24,0	5,5
MZH Frauenweiler	1970	-	288,0	12x24,0	5,5
TU Schillerschule	1965	-	200,0	10x20,0	5,4
GYM Gerbersruhsschule	1905	1986	195,0	10x19,5	6
Sporthalle am Stadion/Anbau	2003	-	163,25	15,4x10,6	6,9
Pausenraum Schatthausen	--		88,0	14,0 x 6,25	

Anmerkungen: Pausenraum Schatthausen: Breite kann zwischen 4 bis 8 Meter variieren
Bestand aus den Jahren: GELB: Bestand aus den 60er-Jahren = 3 Sporthallen; ROSA: 70er-Jahre = 4 Sporthallen, LILA: 80er & 90er-Jahre = 3 Sporthallen, GRÜN: 2000 und neuer= 1 Sportraum und 1 Sanierung
1 Die Gymnastikhalle Albert-Schweitzer-Schule befindet sich in Trägerschaft des Sonderschulverbandes, ein Belegungsplan wird aber auch im Vereinsbüro der Stadt Wiesloch geführt.

Wieslocher Lehrschwimmbecken

Tab. 30: Übersicht Bestand Lehrschwimmbecken nach Stadtteil

Ortsteil	Lehrschwimmbecken (LSB)	Größe/m	Tiefe/m
Wiesloch Kernstadt	LSB Schillerschule	16,66 x 8,00	1,15 bis 1,70
Frauenweiler	kein LSB	--	--
Baiertal	LSB Baiertal	12,00 x 8,00	0,90 bis 1,30
Schatthausen	LSB Schillerschule	16,66 x 8,00	0,80 bis 1,40

6.5.2.1 Ergebnisse Hallenauslastungsanalyse

a) Gesamtauslastung

Abbildung 4 zeigt das Ranking der zwölf Wieslocher Sporthallen im Hinblick auf die Gesamtauslastung im Belegungszeitraum 2007 von Montag bis Freitag jeweils von 8.00 bis 22.00 Uhr.

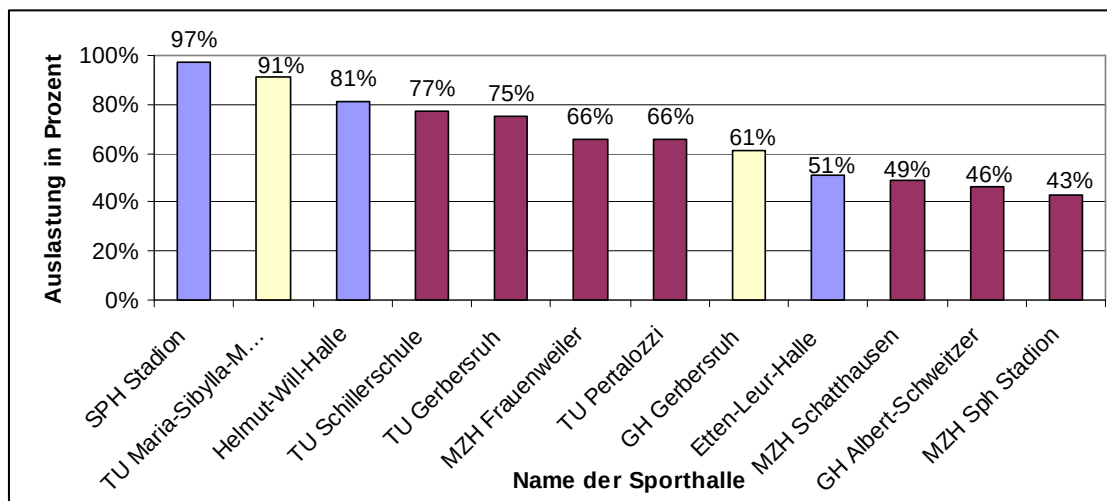


Abb. 32: Gesamt Auslastung der Wieslocher Sporthallen 2007 (lila= Sporthallen <900m²; weiß= <400m², rosa= ca. 280m²)

Über das gesamte Jahr gesehen, kommt es in zwei Wieslocher Sporthallen zu Spitzenauslastungen von über 90 Prozent. Bei beiden Sportstätten handelt es sich um zentral gelegene moderne Anlagen mit einer Mindestgröße von 400 Quadratmetern. Die Halle mit der geringsten Auslastung liegt in Baiertal, einige Kilometer entfernt vom Stadtzentrum. Sie stammt aus den 70er Jahren und ist bereits seit 36 Jahren in Betrieb, ohne dass eine Sanierung oder Modernisierung vorgenommen wurde.

Neben der Gesamtauslastung ist besonders die Belegung in den Abendstunden für den organisierten Sport wichtig, da sich hier der größte Teil des Trainingsbetriebes abspielt.

Hier konnte für sechs Sporthallen eine Spitzenauslastung von mindestens 90 Prozent in der Zeit zwischen 18 bis 22 Uhr ermittelt werden. Besonders die teilbaren Großsporthallen sind zu dieser Zeit hoch frequentiert (Etten-Leur-Halle Baiertal, 109 %, Sporthalle am Stadion, 100%, Helmut-Will-Halle, 95 %). Aber auch die beiden Einzelhallen sowie eine Turnhalle mit 288 m² erreichen die Spitzenmarke der Auslastungsmöglichkeit.

Mit der Abnahme der Größe der Sporthalle ist parallel eine sinkende Gesamtauslastung zu beobachten, eine Ausnahme ist die Mehrzweckhalle Frauenweiler. Gleichzeitig scheint die Lage der Sportstätte ein weiterer Faktor zu sein, der die Hallenauslastung bestimmt. Besonders in der Kernstadt sind die Kapazitäten der Hallen erschöpft. Während die Sporthallen mit einer Größe von über 400 Quadratmetern Spitzenauslastungen zwischen 81 bis 97 Prozent erreichen, konnten in den kleineren, nicht zentral gelegenen Hallen freie Kapazitäten ermittelt werden. Besonders in den Abendstunden erreichen alle Sporthallen hohe prozentuale Auslastung. Hiervon sind wieder alle Sporthallen in der Kernstadt und die Etten-Leur-Halle (Überbelegung von 109 Prozent ergibt sich durch Sonderveranstaltungen nach 22 Uhr) betroffen. Die Ergebnisse spiegeln den Trend wieder, auf den schon der DOSB hinweist. Sportstätten sollten wohnortnah erreichbar sein (DOSB, 2007). Die Kernstadt macht mit 66 Prozent aller Wohnberechtigten den größten Anteil der Gesamtbevölkerung aus (16.455 Einwohner). Die Planer sollten deshalb verstärkt Sportstätten in der Kernstadt in ihren Fokus rücken, da hier aktuell und voraussichtlich auch in der Zukunft die Hauptzielgruppen von Sportstättennutzern zu finden sein werden.

b) Wochenendauslastung

Für die Wochenendauslastungen konnten keine besonderen Auffälligkeiten festgestellt werden. Keine der Hallen, die am Wochenende genutzt wurden, war hoch ausgelastet.

Tab. 31: Wochenendauslastung Sporthallen Wiesloch 2007

Sporthalle	Durchschnittliche Auslastung in Prozent	Monat höchste Auslastung	in Prozent	Monat niedrigste Auslastung	in Prozent
SPH am Stadion	41	Februar & März Januar	60 50	Juni	3
MZR SPH am Stadion	41	März & Juni	60		
Helmut-Will-Halle	37	März Oktober	67 53	Juni	15
Etten-Leur-Halle*	33	März	62	Mai	9
SPH Gerbersruh	32	März	73	August	7
MZH Schatthausen*	17	September	62	Dezember	3
TU Maria-Sybilla-Merian*	27	Dezember	45	April	17
TU Pestalozzi*	10	---	---	---	---
MZH Frauenweiler	22	---	---	---	---
GYM Gerbersruh	unter 10	---	---	---	---
TU Schillerschule**	unter 10	---	---	---	---
* keine Nutzung im August nur 11 Monate Nutzung; ** Nutzung 5 Monate im Jahr					

c) Feriennutzung

Insgesamt wurden im Jahr 2007 sechs von den zehn städtischen Sporthallen während der Ferienzeit genutzt.

Tab. 32: Städtische Sporthallen Feriennutzung 2007

Hallen Feriennutzung	Hallen keine Feriennutzung
Sporthalle am Stadion	Turnhalle Pestalozzischule
Helmut-Will-Halle	Turnhalle Schillerschule
Mehrzweckhalle Frauenweiler	Gymnastikhalle Gerbersruh
Etten-Leur-Halle	Mehrzweckhalle Schatthausen
Maria-Sibylla-Merian-Schule	
Sporthalle Gerbersruh	

Tab. 33: Feriennutzung 2007 in Stunden

Name der Halle	Weihnachten	Fasching	Ostern	Pfingsten	Sommer	Herbst
Mögliche Nutzung/ h	112	98	168	140	616	70
SHS Hallenteil 1	30,5	42,5	61	42	285,3	55,5
SHS Hallenteil 2	18	46,5	59	42	268,3	48
SHS Hallenteil 3	18	46,5	59	42	268,3	41
Sporthalle am Stadion gesamt	66,5 (22,1)	135,5 (45,2)	179 (59,7)	126 (42)	821,9 (274)	144,5 (48,2)
HWH Hallenteil 1	19	22,5	15	44	128	32,5
HWH Hallenteil 2	11,5	22,5	15	44	261	30
HWH Hallenteil 3	6,5	17,5	15	58	101	28
Helmut-Will-Halle gesamt	37 (12,3)	62,5 (20,8)	45 (15)	146 (48,6)	490 (163,3)	90,5 (30,2)
MZH Frauenweiler	2	15	18,5	6	232	5
Etten-Leur-Halle	5	12	28	23,8	k. N.	7
Maria-Sibylla-Merian- Schule	k. N.	4	2	6	56,5	k. N.
TU Gerbersruhschule	k. N.	k. N.	k. N.	k. N.	10	k. N.

Abkürzung: k.N.: keine Nutzung

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit mit den einteiligen Sporthallen müssen die Gesamtnutzungsstunden in der Sporthalle am Stadion sowie in der Helmut-Will-Halle durch drei geteilt werden.

Die Analyse der Wochenend- und Ferienauslastung zeigt keine akute Überbelegung der Hallen. An den Wochenenden wurden in einzelnen Hallen für die Frühjahrs- und Herbstmonate Auslastungen zwischen 60 und 73 Prozent ermittelt, unabhängig von der Größe und Lage der Halle. Im Jahr 2007 wurden insgesamt sechs Hallen während der Ferien ge-

nutzt. Besonders frequentiert waren die Sporthalle am Stadion sowie die Helmut-Will-Halle.

Für die Wettkampfbelegung wurde keine gesonderte Analyse durchgeführt. Aus den Erfahrungen des Vereinsbüros kann es hier in manchen Hallen zu Engpässen kommen. Für große Wettkämpfe ist wegen der vorhandenen Tribüne besonders die Sporthalle am Stadion beliebt, weshalb hier beinahe an jedem Wochenende eine Belegung stattfindet. Für die Ballsportarten Handball, Fußball (Hallenturniere), Basketball oder Volleyball, muss die Halle bei Wettkämpfen Normgrößen erfüllen, deshalb scheiden die kleinen Hallen für solche Turniere aus.

d) Lehrschwimmbecken

Für die Lehrschwimmbecken ergeben sich folgende Gesamtauslastungen:

Lehrschwimmbecken...

- Schillerschule = 75 Prozent
- Baiertal = 51 Prozent
- Schatthausen = 49 Prozent

Die Lehrschwimmbecken Schillerschule und Baiertal sind besonders an den Vormittagen ausgelastet (78 Prozent und 59 Prozent). Das Lehrschwimmbecken in Schatthausen stellt mit einer Auslastung unter 50 Prozent kein Problem in der Belegung dar.

e) Sportplätze

Da keine ausreichenden Belegungsdaten zu den Sportplätzen im Jahr 2007 vorlagen, können daraus auch keine Tendenzen zu dem Bedarf an Sportplätzen getroffen werden. Hauptsächlich werden die Wieslocher Sportplätze von den Fußballvereinen genutzt. Aus den Erfahrungen des Vereinsbüros und aus Gesprächen mit den Fußballvereinen konnte ermittelt werden, dass besonders die Kapazitäten in der Kernstadt ausgeschöpft sind und es hier aktuell bereits zu Überlegungen kommt. Die Umwandlung des Hartplatzes „Rote Erde“ in einen Kunstrasenplatz wurde im Gemeinderat im Dezember 2008 beschlossen. Die Maßnahme verspricht neben einer Qualitätsverbesserung auch eine witterungsunabhängig und dadurch durchgängige Spielbarkeit. Deshalb ist immerhin mit einer leichten zeitlichen Kapazitätserweiterung für die Fußballvereine zu rechnen.

Neben den fehlenden Kapazitäten auf dem Sportplatz mangelt es an sanitären Anlagen für die Sportler eines Fußballvereines. Dies geht aus den Gesprächen mit den Vereinen und aus Meldungen an das Vereinsbüro hervor. Die Problematik wurde auch im Workshop des Arbeitskreises Sportstep angesprochen.

Da der Fußball in Wiesloch nach Angaben der Vereine ein hohes Potential hat, seine Mitgliederzahl zu steigern, sollten hier Lösungen für die akuten Kapazitätsprobleme der Vereine gefunden werden. In der Fragebogenaktion hatten die Sportvereine die Möglichkeit, Anmerkungen vorzunehmen. Hier zwei Beispiele zum Thema:

„Wir wollen Jugendarbeit leisten und eine Anlaufstelle für Kinder aller Altersgruppen sein, die Fußball spielen und spielen wollen. Im Hinblick auf Kinder mit Migrationshintergrund wollen wir zu der Integration in die deutsche Gesellschaft positiv beitragen.“ (Quelle: Fragebogen Vereinsvorstand)

„Potenzial im Fußballbereich ist noch nicht ausgeschöpft, vor allem im Mädchenfußball ist ein rasantes Wachstum zu beobachten. Auch in den geburtenschwachen Jahrgängen boomt die Sportart Fußball.“ (Quelle: Fragebogen Abteilungsleiter)

6.5.2.2 Ergebnisse der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse

Die Präsentation der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse erfolgt mit Abbildungen, um eine einfache und schnelle Übersicht zu liefern. Die detaillierte Darstellung der einzelnen Werte kann in den Tabellen nachvollzogen werden. Für eine Beschreibung der einzelnen Sportstätten wird auf den „*Sportstättenatlas der Stadt Wiesloch*“ verwiesen.

Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Sportstätten, die in der Analyse berücksichtigt wurden, sowie die Anzahl der Nennungen jeder einzelnen Sportstätte und die Gesamtanzahl der Nennungen. Insgesamt konnten 145 Beurteilungen mit in die Analyse einfließen.

Tab. 34: Übersicht Sportstätten & Anzahl der Nennungen (Zufriedenheit- und Wichtigkeitsanalyse)

Name der Sportstätte	Anzahl der Nennungen	Name der Sportstätte	Anzahl der Nennungen
Sporthallen		Sportplätze	
Mehrzweckhalle Frauenweiler	14	Waldstadion Wiesloch	5
GYM Gerbersruh	11	Rasenplatz Schatthausen	3
TU Schillerschule	10	Kunstrasenplatz Baiertal	2
TU Maria-Sibylla-Merian-Schule	10	Sportplatz Frauenweiler	2
Helmut-Will-Halle	9	Hartplatz „Rote Erde“	1
TU Gerbersruh	8	Hartplatz Schatthausen	1
Sporthalle am Stadion	7	sonstige Sportstätten	
Mehrzweckhalle Schatthausen	7	nicht städtische Sportstätten	
MZR Sporthalle am Stadion	5	GYM Albert-Schweitzer-Schule	6
Etten-Leur-Halle	5	TSG Vereinsheim	4
TU Pestalozzischule Baiertal	5	Turnhalle Laurentius Kindergarten	2
Pausenraum Schatthausen	2	Kreissporthalle	1
Lehrschwimmbecken		Eissporthalle	1
LSB Schillerschule	8	Reithalle	1
LSB Schatthausen	7	PZN-Halle Wiesloch	1
LSB Baiertal	4	Sportplatz Talwiese	1
Freibad	2		
Gesamt		145	

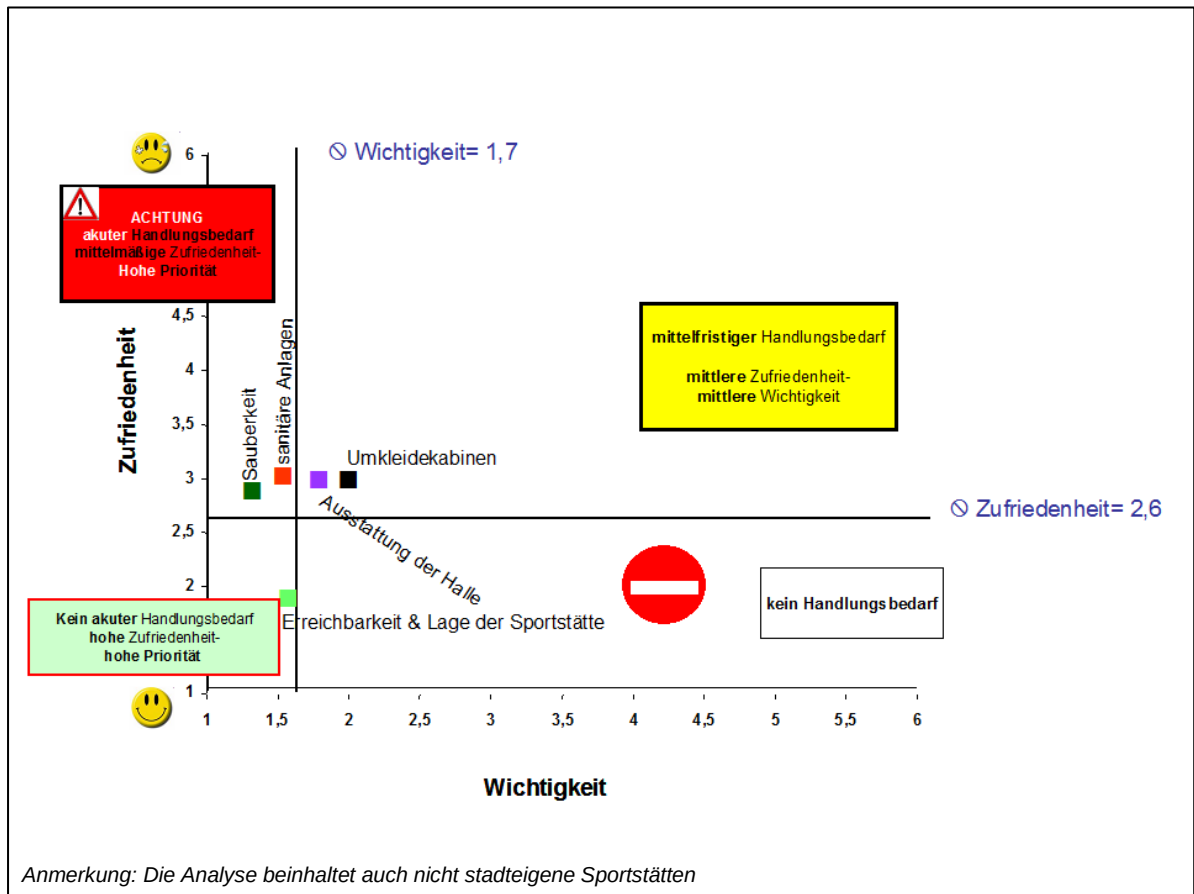


Abb. 33: Zufriedenheits-Wichtigkeits-Analyse aller Sportstätten (n=145)

a) Gesamtzufriedenheit und Gesamtwichtigkeit

Tab. 35: Zufriedenheits- Analyse (Mittelwerte [MW])

Gesamt Sportstätten						
Wie zufrieden sind Sie mit... (1= sehr zufrieden bis 6= sehr unzufrieden)	Sporthallen		Sportplätze		Lehrschwimmbecken	
	MW	n	MW	n	MW	n
... den Umkleidekabinen in der Sportstätte	2,56	105	3,33	9	3,05	21
... den sanitären Anlagen in der Sportstätte	2,89	104	2,80	10	2,95	21
... der Sauberkeit in der Sportstätte	2,83	106	1,92	12	2,52	21
... der Ausstattung der Sportstätte	2,73	106	2,62	13	2,57	21
... der Erreichbarkeit/ Lage der Sportstätte	1,69	106	2,31	13	2,05	21
Gesamt Zufriedenheit (Summe Zufriedenheit)	2,53	107	2,50	13	2,63	21

Tab. 36: Wichtigkeits- Analyse (Mittelwerte [MW])

Sportstätten						
Wie wichtig ist/sind Ihnen ... (1=sehr wichtig bis 6= überhaupt nicht wichtig)	Sporthallen		Sportplätze		Lehr- schwimm- becken	
	MW	n	MW	n	MW	n
... die Umkleidekabinen in der Sportstätte	2,02	102	1,42	12	1,65	20
... die sanitären Anlagen in der Sportstätte	1,71	103	1,25	12	1,43	21
... die Sauberkeit in der Sportstätte	1,42	106	1,23	13	1,05	21
... die Ausstattung der Sportstätte	1,89	104	1,46	13	1,67	21
... die Erreichbarkeit/ Lage der Sportstätte	1,70	104	1,46	13	1,57	21
Gesamt Wichtigkeit	1,73	106	1,37	13	1,47	21

Insgesamt werden die Sportstätten mit einer durchschnittlichen Zufriedenheit von 2,6 bewertet. Dagegen stufen die Befragten die Wichtigkeit in allen abgefragten Punkten höher ein. Dies ergibt eine Differenz zwischen der Zufriedenheit und der Wichtigkeit. Ein optimales Ziel wäre es, diese Differenz zu beheben.

Aus dem Ergebnis der Zufriedenheits-Wichtigkeitsanalyse zeigt sich ein Handlungsbedarf im Hinblick auf die Sauberkeit und die sanitären Anlagen. Ein mittelfristiger Handlungsbedarf ergab sich für die Ausstattung der Hallen und Umkleidekabinen.

Die „Gesamtzufriedenheit und Gesamtwichtigkeit“ der Nutzer hinsichtlich der städtischen Sportstätten liegt bei einem Mittelwert von:

Mittelwert/ Art der Sportstätte	„Gesamtzufriedenheit“	„Gesamtwichtigkeit“
→ für die Sporthallen	2,5	1,7
→ für die Sportplätze	2,5	1,4
→ für die Lehrschwimmbecken	2,6	1,5

Für die Nutzung der Sportstätten kann ein akuter Handlungsbedarf darin bestehen, dass in den Sporthallen mehr Wert auf die Sauberkeit und die sanitären Anlagen gelegt wird. Bei den Sportplätzen besteht eine Mangelsituation an sanitären Anlagen. In den Lehrschwimmbecken wurde ebenfalls die Sauberkeit bemängelt, hier sollten in Zukunft Maßnahmen zur Verbesserung dieses Defizits ergriffen werden. Zusätzlich sollten hinsichtlich der Sauberkeit auch die Sportler selbst mit verantwortlich gemacht werden. Bei großen Verschmutzungen könnten z.B. ein Besen oder Wischer für alle zur Verfügung stehen. Ähnliches gilt für die sanitären Anlagen. Mängel oder Probleme sollten am selben Tag in das Hallenbuch eingetragen werden. So können diese schnell über den Hausmeister zur Bearbeitung weitergeleitet werden.

Neben der Beurteilung der Sportstätten mit Zahlen von 1 bis 6 konnten die Befragten auch freie Anmerkungen machen. Die Ergebnisse der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse werden mit einem großen Teil der Anmerkungen bestätigt.

Die Befragten gaben die durchschnittliche Zufriedenheit wie folgt an:

	Sauberkeit	sanitäre Anlagen
• Sporthallen	2,8	2,9
• Sportplätze	1,9	2,8
• Lehrschwimmbecken	2,5	3,0

In manchen Hallen wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die eine mangelnde Sauberkeit in den Sportstätten (hauptsächlich in den Sporthallen) eine Verletzungsgefahr bestehe, da der Boden oft durch Verschmutzung zu rutschig ist. Dies spiegelt sich auch in der folgenden offenen Anmerkung aus der Fragebogenaktion wider.

„Die Gymnastikhalle der Helmut-Will-Halle, die wir benutzen, hat zwischenzeitlich einen sehr glatten rutschigen Bodenbelag. Das liegt unserer Meinung daran, dass er nur noch ganz selten im Jahr nass gereinigt wird. Von den Duschen funktionieren auch nicht mehr alle. Bei der Beleuchtung der Halle hoffen wir, dass bis zur neuen Spielrunde im September, die defekten Leuchtröhren ausgewechselt sind.“ (Quelle: Fragebogen Abteilungsleiter)

Nicht nur die Sauberkeit wird in den Hallen bemängelt, sondern auch die sanitären Anlagen. Teilweise wird auch auf den allgemeinen Zustand der Halle hingewiesen.

Ein weiterer Punkt in der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse betrifft die Ausstattung der Hallen, die im Durchschnitt mit 2,7 bewertet wurde. Auch in den freien Anmerkungen werden bei fast jeder Halle und den drei Lehrschwimmbecken auf starke Defizite in diesem Bereich hingewiesen. Besonders markant waren die Anmerkungen zu den Zuständen der Geräte (viele sind veraltet), die Ausstattung der Hallen allgemein und die Verteilung der Geräte in den Hallen. Zusätzlich wurden der fehlende Stauraum und die fehlenden Ablagemöglichkeiten für die Geräte beanstandet.

Darüber hinaus sollten die Befragten angeben, ob die Sportstätten über ausreichend Platz für das Training oder Wettkämpfe verfügen. Mit der Analyse wurden die folgenden Ergebnisse ermittelt.

	Platz für das Training	Platz für Wettkämpfe/ oder Turniere
• Sporthallen	2,1	2,2
• Sportplätze	2,2	3,8
• Lehrschwimmbecken	2,2	5,0

Tab. 37: Analyse: Platz in Sportstätte (Mittelwerte [MW])

Sportstätten						
In der von uns genutzten Sportstätte/ Freisportanlage... (1= trifft völlig zu bis 6= trifft überhaupt nicht zu)	Sporthallen		Sportplätze		Lehrschwimmbecken	
	MW	n	MW	n	MW	n
... ist für unsere Abteilung/Klasse/Kindergartengruppe genügend Platz zum Trainieren	2,08	105	2,15	13	2,24	21
... ist für unsere Abteilung/Klasse/Kindergartengruppe genügend Platz für Wettkämpfe/ Turniere	3,83	64	2,80	10	4,92	12

Wieslocher Sporthallen und Sportplätze scheinen über ausreichend Platz für die Durchführung des Trainings und der Wettkämpfe zu verfügen. Lehrschwimmbecken genügen den Ansprüchen der Aktiven zu Trainingszwecken. Zur Durchführung von Wettkämpfen eignen sich die Lehrschwimmbecken nicht. Zur Frage „genügend Platz für Wettkämpfe ...“ in Lehrschwimmbecken und auf Sportplätzen wurden allerdings jeweils nur zehn Bewertungen abgegeben.

Betrachtet man alleine die durchschnittlichen Zufriedenheitswerte der Sporthallen, zeigt sich, dass Sportstättennutzer mit der Turnhalle Maria-Sibylla-Merian Schule besonders zufrieden sind (Wert= 1,7). Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die Halle erst vor zehn Jahren gebaut wurde und dass diese Halle über eine ideale Größe für verschiedene Sportgruppen verfügt. Alle Sporthallen wurden mit einer Gesamtzufriedenheit zwischen 1,7 und 3 (Turnhalle Schillerschule) bewertet.

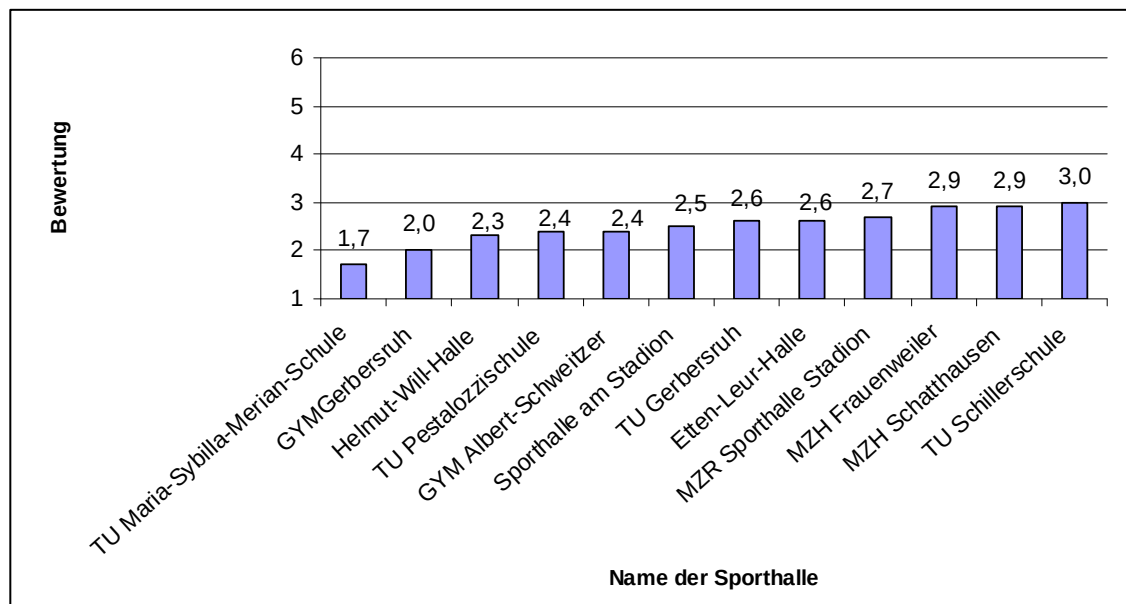


Abb. 34: Übersicht der Sportstätten geordnet nach der Gesamtzufriedenheit der Nutzer

6.6 Zusammenfassung der Ergebnisse

a) Demographische Entwicklung

Die Anzahl der Wieslocher Bevölkerung wird bis zum Jahr 2025 auf dem aktuellen Niveau bleiben. Die größte Herausforderung wird auch in Wiesloch der Einschnitt durch die Altersverschiebung in der Gesellschaft sein. Innerhalb der Altersstufen werden Veränderungen in der Wieslocher Bevölkerung erwartet, es ist mit einer Zunahme in der Gruppe der über 60-Jährigen und mit einer Abnahme bei den 0 bis 18-Jährigen zu rechnen. Bevölkerungsprognosen, die über das Jahr 2025 hinausgehen, lagen bei der Erstellung des Sportstättenentwicklungsplanes nicht vor.

b) Vereinsentwicklung allgemein

Im Jahre 2007 waren 10.210 Mitglieder in Wieslocher Sportvereinen gemeldet. Das entspricht 40 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Dabei hebt sich besonders die Altersgruppe der 0 bis 18-Jährigen hervor. Sie weisen, statistisch gesehen, den höchsten Organisationsgrad mit 66 Prozent auf. Die Gruppe der 61-Jährigen ist dagegen nur mit 30 Prozent in Sportvereinen organisiert. Es ist anzunehmen, dass der Wandel in der Bevölkerung bis zum Jahr 2025 auch die Mitgliederstruktur der Sportvereine beeinflussen wird. In den nächsten 15 Jahren könnten sich die Mitgliedschaften bei einem gleichbleibenden Organisationsgrad in der Bevölkerung genau gegensätzlich entwickeln. Dann würden die 61jährigen und Älteren einen Zuwachs von 656 Mitgliedern verbuchen können, die Gruppe der Kinder und Jugendlichen müsste dagegen Verluste von 446 Mitgliedern verzeichnen. Die Berechnung erfolgte nur auf der Grundlage von demographischen Entwicklungen, mögliche nicht-demographische Einflüsse wurden nicht in der Prognoseberechnung berücksichtigt.

Dies wäre z.B. das generelle Sportverhalten in der Bevölkerung. Zu diesem Aspekt liegen auch nach der Erstellung des Sportstättenentwicklungsplanes in Wiesloch keine Erkenntnisse vor. Um das Thema nicht ganz aus der Entwicklungsplanung auszuschließen, wurde auf die repräsentativen Daten des Robert-Koch-Instituts (RKI) zur Erhebung der körperlichen Aktivität zurückgegriffen. Diese werden durch Daten ergänzt, die einzelne Studienergebnisse zum Sportverhalten in der Bevölkerung zusammenfassen.

Der Anteil der Bevölkerung die Sport treiben hat sich seit den 80er Jahren mehr als verdoppelt. Das RKI schätzt die Aktivenquote in der Bevölkerung als sehr hoch ein. Mit dem Alter nimmt die sportliche Aktivität immer mehr ab. Die Gruppe der 60 bis 69-Jährigen stellt dabei eine Ausnahme dar. In dieser Altersgruppe nimmt die Aktivität wieder zu. Ein weiteres Ergebnis der RKI-Studie ist, dass Männer körperlich aktiver sind als Frauen.

c) Arbeitskreis „Sportstep“

Der Arbeitskreis „Sportstep“ ist ein wichtiger Bestandteil der Sportstättenentwicklungsplanung im Sinne der Gestaltung von bürgernahen Planungsprozessen. In mehreren Workshops leisten die Akteure des Wieslocher Sports, wie Vertreter der Sportvereine, Schulen und die VHS als Vertreter des nicht-organisierten Sports, wichtige Beiträge, um ein umfassendes Meinungsbild zur aktuellen Sportstättensituation zu erhalten.

Kindergärten wurden auch dazu eingeladen, am Arbeitskreis teilzunehmen, lehnten dieses jedoch ab. Daraufhin wurde beschlossen, diese durch die schriftliche Befragung mit einem eigenen Fragebogen in die Sportstättenentwicklungsplanung einzubeziehen.

Die Erstellung des Fragebogens erfolgte maßgeblich durch die Teilnehmer des Arbeitskreises.

Die Ergebnisse des Arbeitskreises liegen im Sportstättenentwicklungsplan als offen formulierte Anmerkungen und Meinungen zur Sportstättensituation vor. Die Teilnehmer erhielten erstmals auch die Gelegenheit, Äußerungen von Bedürfnissen und Optimierungsvorschläge zur aktuellen Situation in einer offenen Gruppendiskussion zu machen.

Ein wichtiges Ergebnis aus einem der letzten Workshops war, dass sich die Teilnehmer für eine Erweiterung der Hallenkapazitäten aussprachen.

d) Fragebogenergebnisse

Mit der schriftlichen Befragung, die im Jahre 2008 durchgeführt wurde, konnten unterschiedliche Erkenntnisse gewonnen werden. Aufgrund des Umfanges der Befragung von vier Fragebögen wurde nur eine Auswahl der Ergebnisse dargestellt, die hier kurz zusammengefasst werden sollen.

Dringlichstes Problem

Sportvereine schätzen ihre Probleme wichtiger ein als andere Sportgruppen. Dennoch sind für Nutzergruppen, zwar mit einer unterschiedlichen Bewertung, die Finanzierung sowie das Gewinnen von Mitgliedern an erster Stelle der Probleme aufgeführt. Des Weiteren haben die Wieslocher Sportvereine Probleme bei der Rekrutierung von qualifizierten Trainern und Übungsleitern. Die Nutzergruppe der Freizeitgruppen und anderen Organisationen stufen die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern als ihr drittgrößtes Problem ein.

Aufnahmestopp in Abteilungen

Vereinzelt kam es in der nahen Vergangenheit bereits zu Aufnahmestopps in einzelnen Abteilungen aufgrund mangelnder räumlicher Kapazitäten in den Sportstätten

Annahme des Angebotes

Die Annahme des Sportangebotes in allen Altersgruppe wird von Sportvereinen hoch eingeschätzt, im Vergleich dazu fallen die Angaben des nicht-organisierten Sports niedriger aus. Mit zunehmendem Alter können andere Sportgruppen eine Verbesserung bei der Annahme ihrer Angebote verzeichnen. Für beide Nutzergruppen ist die Gruppe der 19 bis 21jährigen besonders problematisch.

Norm der Sportstätten und vereinseigene Sportstätten

Für das Training entsprechen die Sportstätten zum größten Teil den Normen für die ausgeübten Sportarten, für Wettkämpfe und Turniere trifft das weniger zu.

Allgemein verfügen die meisten Vereine nicht über eigene Sportanlagen. Es werden keine städtischen Anlagen durch Sportstättennutzer gepflegt oder unterhalten.

Kooperationen

Einige der Wieslocher Schulen und drei Kindergärten würden einen Ausbau von bisher bestehenden oder neuen Kooperationen positiv begrüßen. Die Bereitschaft der Sportvereine, Freizeitgruppen und anderen Organisationen ist dagegen mit unter 20 Prozent der Befragten im Verhältnis deutlich geringer.

Zu den Fragen, die Angaben für die Zukunft ermitteln sollten, konnten die folgenden Ergebnisse festgestellt werden.

Dringendster Bedarf

Der dringendste Bedarf konnte in die drei Kategorien „Sportstätten“, „Modernisierungs-Sanierungsbedarf“ sowie „Material“ unterteilt werden. Besonders viele Angaben wurden von den Befragten zur Sportstättensituation gemacht.

Angebotsausbau

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass viele der befragten Sportvereine ihre Angebote in der Zukunft ausbauen wollen.

Es könnte bei einer ausreichenden Hallenkapazität in Zukunft zu einer großen Erweiterung des Sportangebotes in Wiesloch kommen. Vielfältige Ideen und Angebotsschwerpunkte wurden genannt. Hauptsächlich würden Sportstätten in der Kernstadt für die neuen Angebote genutzt werden. Konkrete Angaben, um einen eventuellen zukünftigen Bedarf an Sportstätten zu ermitteln, konnten anhand der vorliegenden Ergebnisse nicht gemacht werden

Nutzung einer anderen Sportstätte und Nutzung einer Sportstätte in einem anderen Ortsteil

Generell würden die Befragten des Fragebogens „Abteilungsleiter“ eine andere Sportstätte nutzen. Weniger Flexibilität zeigen sie jedoch bei der Frage, ob eine Nutzung in einem andern Ortsteil in Frage käme. Vorsitzende von Sportgruppen und Vereinen würden eher eine Sportstätte in einem andern Ortsteil nutzen als die Befragten „Abteilungsleiter“. Für Schulen und Kinder können keine allgemeinen Tendenzen getroffen werden.

Neue Sportstätte für Wiesloch

Insgesamt sprachen sich mehr Befragte für den Bedarf einer neuen Sportstätte aus, als dagegen. Bei den Sportvereinen sind die positiven Angaben sogar doppelt so hoch, wie die negativen. Die Hälfte der teilnehmenden Schulen ist der Meinung, dass eine neue Sportstätte in Wiesloch notwendig sei. Zwei Kindergärten nutzen zurzeit städtische Sportstätten, und einer sieht Bedarf für einen Neubau.

Nach der Sichtung der Fragebögen wurde deutlich, dass der bisherige Bestand teilweise den Anforderungen und Ansprüchen der Nutzer nicht genügt. Die Frage, ob eine neue Sporthalle in der Stadt Wiesloch benötigt werde, kann mit den vorhandenen Ergebnissen dennoch nicht abschließend beantwortet werden.

Schulsport

Neben dem regulären Schulsport von zwei bis drei Wochenstunden pro Jahrgangsstufe konnten weitere Erkenntnisse zum zusätzlichen Sportangebot gewonnen werden. Durchschnittlich werden in den Schulen zwei extra Sportaktivitäten angeboten. Eine Ausnahme bietet das Ottheinrich-Gymnasium mit sechs zusätzlichen Angeboten. Schulen sind weiterhin Hauptnutzer der städtischen Sportanlagen und besitzen wenige eigene Sporträume. In der Zukunft würden einige Schulen ihr zusätzliches Sportangebot gerne weiter ausbauen, u.a. auch durch Kooperationen mit Sportvereinen. Aufgrund steigender Schülerzahlen bei zwei Schulen in der Kernstadt, ist mit einer künftigen Bedarfszunahme zu rechnen.

Kindergärten

Kindergärten nutzen wenig bis kaum die städtischen Sportstätten. Hauptsächlich finden ihre Sport- und Bewegungsangebote in eigenen Räumen oder in der freien Natur statt. Sie rechnen kaum mit einer Veränderung der allgemeinen Situation, so lange es keine Verbesserung im Hinblick auf ihre räumlichen und personellen Ressourcen gibt.

Da viele Fragen teilweise gar nicht beantwortet wurden, scheint es, dass sie im Allgemeinen sehr wenig in die Sportstruktur in Wiesloch eingebunden sind.

e) Sportstättenanalyse

Erstmalig wurde eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Wieslocher Sportstätten durchgeführt. Diese liegen jetzt in Form des Sportstättenentatla's der Stadt Wiesloch vor (Stadt Wiesloch, 2010b). Eine weitere Analyse befasst sich mit der Hallenauslastung der städtischen Sportstätten. Diese wurde für die Wochenauslastung, die Wochenenden sowie die Ferienzeit im Jahr 2007 durchgeführt. Die Wochenauslastung wird dabei noch in drei Tagesabschnitte unterteilt (Morgen, Mittag, Abend).

Für die Sportplätze konnten keine Analysen durchgeführt werden, da keine ausreichenden Belegungsdaten vorlagen.

Bei den Sporthallen in Wiesloch ergibt sich, dass der Bevölkerung unter der Woche nur noch wenige freie Hallenkapazitäten zur Verfügung stehen. Besonders die Sporthallen in der Kernstadt haben mit teilweise über 90 Prozent ihr Auslastungsmaximum erreicht. Eine 100-prozentige Auslastung kann bei öffentlichen Sportstätten selten erreicht werden. Dies ist mit der Art der spezifischen programmierten Belegung von öffentlichen Sportstätten zu begründen.

Sporthallen, die außerhalb der Kernstadt von Wiesloch liegen, weisen meist mehr freie Kapazitäten auf. Zudem scheint der Zustand (Alter) der Hallen bei der Auslastung eine Rolle zu spielen. Ferien- und Wochenendbelegungen scheinen weniger problematisch zu sein.

Neben der Hallenauslastungsanalyse sollte, auch wieder im Sinne einer bürgernahen Beteiligung, die Sportstättennutzer in die Sportstättenanalyse einbezogen werden. Dies geschah mit Hilfe der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse, die im Rahmen der schriftlichen Befragung durchgeführt wurde. Es konnten wichtige Erkenntnisse bezüglich der Einschätzung der Wieslocher Sportstätten durch die Befragten ermittelt werden. In der Analyse wurden 145 Nennungen aus den Fragebögen „Abteilungsleiter“, „Schulen“ und „Kindergärten“ berücksichtigt.

Die Ergebnisse der Befragung ergaben eine Gesamtzufriedenheit von 2,6 mit den Sportstätten.

Die Gesamtwichtigkeit des Themas wurde mit 1,7 allerdings noch höher eingestuft. Für den konkreten Nutzen der Ergebnisse in der Praxis, wurde ein Koordinatensystem erstellt, in dem die erfassten Punkte, wie Sauberkeit, sanitäre Anlagen, Ausstattung der Halle, Umkleidekabinen und Erreichbarkeit sowie Lage der Sportstätten eingetragen und in einen Handlungsbedarf nach Priorität zur Bearbeitung einstuft wurden (Kapitel Sportstättenanalyse, Abb.33, S. 110).

Ein akuter Handlungsbedarf ergab sich für die Sauberkeit und die sanitären Anlagen in den Sportstätten. Mittelfristig sollte sich nach Einschätzungen der Befragten die Umkleiden und die Ausstattung der Hallen gekümmert werden.

In den offenen Anmerkungen wiesen die Befragten darauf hin, dass durch den Mangel an Sauberkeit in den Sporthallen eine höhere Verletzungsgefahr bestehe. Auch die Ausstattung der Hallen wurde in den Anmerkungen zusätzlich mit konkreten Äußerungen bemängelt und auf veraltete Geräte hingewiesen.

Fazit

Alle Ergebnisse, die ermittelt wurden, sind Bestandteil der ersten Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch. Sie dienen dazu, einen besseren Einblick in die Sportstätten-situation der Stadt zu erhalten. Da viele Aspekte in die Planung einbezogen werden müssen, sind die erfassten Daten sehr vielfältig. Bei den durchgeführten Analysen und Erhebungen sind einige Vorgehensweisen kritisch zu betrachten. Dies erfolgt im nachfolgenden Teil der Methodenkritik.

7. Methodenkritik

In diesem Kapitel sollen die methodischen Einschränkungen der durchgeführten Analysen und Erhebungen dargestellt werden. Dabei sollen Besonderheiten des Vorgehens, Optimierungsmöglichkeiten bei der Durchführung der einzelnen Bausteine und deren Messinstrumente sowie die möglichen Störgrößen angesprochen und Verbesserungsmöglichkeiten vorgeschlagen werden.

7.1 Rahmenbedingungen zu Beginn der Arbeit

Aufgrund vorausgegangener Planungs- und Entscheidungsschritte waren bestimmte Rahmenbedingungen durch die Stadtverwaltung vorgegeben und konnten zu Beginn der Magisterarbeit nicht mehr verändert werden.

Die Zusammenarbeit mit einem professionellen Anbieter für die Sportstättenentwicklungsplanung wurde durch den Beschluss einer Sitzung des Ausschusses für Verwaltung, Kultur, Sport und Soziales (November 2007) abgelehnt. Der Auftrag zur Durchführung dieses Projektes wurde dadurch an die Mitarbeiter des Gesellschafts-, Sport und Vereinsbüros übertragen. Es wurde außerdem beschlossen, dass der Sportstättenentwicklungsplan sich speziell mit den öffentlichen Sportstätten befassen sollte, da hier zu diesem Zeitpunkt die akuten Probleme bestanden.

Als erster Schritt wurde zunächst ein Arbeitskreis ins Leben gerufen. Im Sinne der „*Lokale Agenda 21 Wiesloch*“, das Leitbild der Stadt für eine nachhaltige Entwicklung (Stadt Wiesloch, 2010d), sollten möglichst viele Anspruchsgruppen der öffentlichen Sportstätten an diesem Treffen teilnehmen. Am Arbeitskreis „Sportstep“ beteiligten sich Vertreter aus Vereinen, Schulen, anderen Organisationen und dem Gemeinderat. Diese entstandene Expertengruppe legte fest, dass eine schriftliche Befragung in Form von Fragebögen ein Teil der Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch sein sollte.

7.2 Die „5 Bausteine“

Die Methode der schriftlichen Befragung wurde ausgewählt, da nicht alle Organisationen in Wiesloch, die Sport treiben, in den Arbeitskreis „Sportstep“ einbezogen werden konnten. Ziel der Befragung war es, alle Nutzergruppen der öffentlichen Sportstätten zu berücksichtigen. Mit Hilfe der Fragebögen, in denen den Sportstättennutzern verschiedene Fragen zur Organisation, zu den Sportstätten im Allgemeinen und Einschätzungen für zukünftige Entwicklungen gestellt wurden, sollten hauptsächlich Erkenntnisse über die Nutzung und die Nutzer der Sportstätten sowie das Sportangebot des organisierten Sports gewonnen werden. Die Befragung stellt den umfangreichsten Erhebungsteil des Sportstättenentwicklungsplanes dar. Generell können schriftliche Befragungen eine Vielzahl von Fehlerquellen beinhalten. Die inhaltliche Gestaltung und der Umfang der Befragungen wurden durch die Mitglieder des Arbeitskreises festgelegt. Zum Einstiegszeitpunkt der Magisterarbeit durften nur noch kleine inhaltliche und formelle Änderungen vorgenommen werden.

Es wurden insgesamt vier unterschiedliche Fragebögen im Arbeitskreis für Sportstättenentwicklungsplanung erstellt. Diese waren jeweils an den Vereinsvorstand und den Abteilungsleiter der Sportvereine, an die Schulen sowie die Kindergärten adressiert.

Die durchgeführte schriftliche Befragung weist methodische Fehler auf, die durch eine kritische Betrachtung der Vorgehensweise in Zukunft vermieden werden könnten. Dabei erwiesen sich die folgenden Punkte als problematisch:

Phase 1: Vorbereitung der Fragebögen

Die Teilnehmer des Arbeitskreises legten die Inhalte, Fragestellungen und den Umfang der Fragebögen fest. Als problematisch erweist sich bei dieser Vorgehensweise, dass die Teilnehmer auch selbst an der Befragung beteiligt wurden. Die Inhalte und Frageformulierungen wurden also von einem bestimmten Anteil der Befragten selber bestimmt. Bei der Gestaltung sind damit für die Teilnehmer wahrscheinlich subjektiv wichtig empfundene Inhalte ausgewählt worden. Kritische Themen und Probleme sind möglicherweise nicht erfasst worden. Die Beteiligung der Arbeitskreisteilnehmer an der Gestaltung der Befragung ist grundsätzlich positiv und im Sinne eines bürgernahen Planungsprozesses. Um zielorientierte Ergebnisse zur Erfassung der Sportstätten-situation aus der Befragung zu erhalten, hätten die Teilnehmer des Arbeitskreises jedoch eher in explorativen Experteninterviews zu den Inhalten der Fragebögen befragt werden sollen, damit mögliche wichtige Aspekte zum Thema hervorgehoben oder ergänzt werden könnten.

Vor der Durchführung der Befragung wurden die Fragebögen keiner weiteren inhaltlichen Überprüfung unterzogen. Eine Überprüfung der Frageinhalte stellt im Allgemeinen sicher, dass der Fragebogen auch tatsächlich die Inhalte abfragt, die für die Sportstättenentwicklungsplanung von Bedeutung sind. Mit den so verfassten Fragen können dann Auswertungen vorgenommen werden, die aussagekräftige, statistisch verwertbare Ergebnisse liefern.

Bei der Erstellung eines Fragebogens sollte künftig in Erwägung gezogen werden, eine Korrektur oder eine Begleitung durch externe Experten (z.B. die Experten des IKPS) in Anspruch zunehmen, um eine „Betriebsblindheit“ zu vermeiden.

Des Weiteren fanden keine Vorüberlegungen dazu statt, wie einzelne Merkmale und Variablen durch geeignete Frageformulierungen gemessen werden können (Operationalisierung). Allgemein sollte, bevor ein Fragebogen verschickt werden kann, schon festgelegt sein, wie die Fragen ausgewertet werden können, um verwertbare Ergebnisse zu erhalten. Die Auswertung der Ergebnisse erwies sich daher als schwierig und konnte nur rein deskriptiv erfolgen.

Vor dem Versand der Fragebögen wurde kein weiterer Vortest mit einer ausreichenden Stichprobe durchgeführt, um die Verständlichkeit und Bearbeitungsdauer zu überprüfen und überflüssige Einzelfragen auszuschließen. Die entscheidende Begründung dafür war der Zeitmangel während des Projektes. Dieser Grund sollte dennoch bei einer Befragung dieser Art und dieses Umfangs kein ausschlaggebendes Kriterium sein, um auf einen Pretest zu verzichten. Fehlerquellen könnten mit dieser Vorgehensweise verringert werden.

Die vier verfassten Fragebögen sind in ihren Inhalten nicht identisch. Nur wenige Fragen wurden gleich oder ähnlich abgefragt. Für die Ergebnisse bedeutet dies, dass die Nutzergruppen untereinander in ihren Aussagen zu einem großen Teil nicht verglichen werden konnten.

Tab. 38: Übersicht der identischen Fragen in den Fragebögen

Gleiche Fragen	Fragebogen
<i>Nutzung einer anderen Sportstätte</i> • „Würden Sie auch eine andere Sportstätte nutzen?“ • „Unter welchen Voraussetzungen würden Sie die Sportstätte nutzen?“	<i>Abteilungsleiter Schulen Kindergärten</i>
• „Würden Sie auch eine Sportstätte in einem anderen Ortsteil nutzen?“ • Unter welchen Voraussetzungen würden Sie die Sportstätte nutzen?“	<i>Vereinsvorstand Abteilungsleiter</i>
<i>Weitere Sportstätte</i> • <i>Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte/ weitere Sportstätten?</i>	<i>Vereinsvorstand Schulen Kindergärten</i>
<i>Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse</i> • <i>Wie zufrieden sind Sie mit.../ Wie wichtig ist Ihnen.../</i>	<i>Abteilungsleiter Schulen Kindergärten</i>
Ähnliche Fragen	Fragebogen
<i>Kooperationen</i> • Können Sie sich vorstellen, in Zukunft auch Angebote in Kooperationen mit Schulen anzubieten?	<i>Vereinsvorstand</i>
• Können Sie sich vorstellen, diese Stunden durch Vereinskooperationen zu gestalten? (im Rahmen der Ausweitung der Ganztagschulen)	<i>Schulen</i>
• Könnten Sie sich vorstellen, bzw. würden Sie sich wünschen Sportangebote für Kindergartenkinder durch Vereinskooperationen zu gestalten?	<i>Kindergärten</i>

Eine Lösung dieses Problems wäre entweder eine Befragung aller Sportstättennutzer ohne Unterscheidung im Organisationsgrad oder ein weiterer Fragebogen für die nicht berücksichtigten Gruppen.

Je mehr Fragen gestellt werden und je umfangreicher eine Befragung ist, desto genauer sollten die Fragestellungen sein. Folgender Vorschlag zur Optimierung einer nutzerorientierten Befragung zur Sportstättenentwicklungsplanung wird gemacht:

Tab. 39: Verbesserungsvorschlag

Verbesserung der schriftlichen Befragung zur Sportstättenentwicklungsplanung	
Möglichkeit	Inhalt des Fragebogens
Hallennutzer	
organisierter Sport	Der Fragebogen sollte inhaltlich für alle Anspruchsgruppen gleich gestellt werden und Aspekte zur Sportstättensituation abfragen. Um Kontaktdaten oder andere Informationen über die Befragten zu erhalten, sollte ein extra Formular erstellt.
je ein Fragebogen für Sportvereine oder zwei Exemplare des gleichen Fragebogens zuschicken, 1* auszufüllen vom Vereinsvorstand 1* auszufüllen vom Abteilungsleiter	
nicht-organisierte Sport	
je ein Fragebogen für Freizeitgruppen	
je ein Fragebogen für andere Organisationen	
je ein Fragebogen für Schulen und Kindergärten	
Nicht-Hallennutzer	
je ein Fragebogen an Sportvereine	erhalten ggf. einen separaten Fragebogen, zur Abfrage von Einschätzungen zur Sportstättensituation
je ein Fragebogen an andere Vereine	

Darüber hinaus ist es fraglich, ob die Länge der Befragung zielorientiert war. Das Beantworten des 14 bis 15-seitigen Fragebogens nimmt sehr viel Zeit in Anspruch. Unter anderem kann es durch Motivationsnachlass und Konzentrationsverlust bei der Beantwortung der Fragen zu einer Verfälschung der Ergebnisse kommen. Als Gründe für eine Nichtteilnahme an der Befragung lautete eine Aussage, dass der Inhalt zu umfangreich sei und nicht verstanden werde. Dies untermauert die Vermutung über die Länge des Fragebogens. Eine Verbesserungsmöglichkeit bei einer schriftlichen Befragung in der Sportstättenentwicklungsplanung wäre, die Anzahl der Fragen deutlich zu verringern und dafür inhaltlich konkretere Fragestellungen zu einem Thema zu formulieren.

Phase 2: Verteilung der Fragebögen

Bei den verschickten Fragebögen handelte es sich, wie bereits oben erwähnt, um vier verschiedene Fragebögen an unterschiedliche Zielgruppen. Es erfolgte eine Differenzierung nach „Vereinsvorstand“ und „Abteilungsleiter“. Hierzu sollen zwei Probleme erörtert werden.

Der Fragebogen dient nicht im ausreichenden Maße der Erfassung aller Nutzer. Es wurde allen im Vereinsregister der Stadt erfassten Vereinen, Freizeitgruppen und Organisationen ein Fragebogen „Vereinsvorstand“ und „Abteilungsleiter“ zugeschickt, auch wenn diese keine Sportstätten nutzen. Problematisch ist, dass die Fragebögen den Zielgruppen des nicht-organisierten Sports und Sportlern, die keine städtischen Sportanlagen nutzen, nicht angepasst wurden, und sich somit nicht direkt an diese Nutzergruppe richten. Abbildung 35 soll das Problem verdeutlichen.

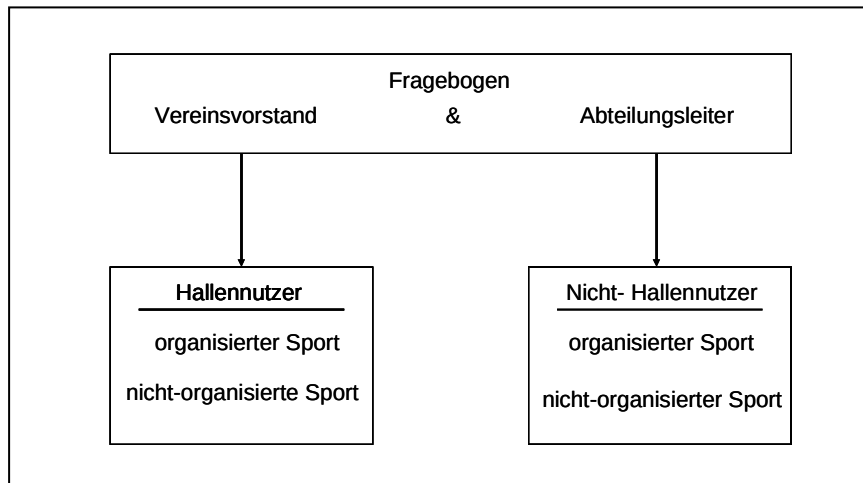


Abb. 35: Problem der Fragebogenverteilung

Die geringe Rücklaufquote von 27 Prozent bei der Nutzergruppe der Freizeitgruppen, anderen Organisationen und Nicht-Hallennutzern verdeutlicht dies (Tabelle 17, S.77).

Um repräsentative Ergebnisse zu bekommen, sollten Fragen möglichst einfach und genau formuliert sein. Wird bei einer Frage der Teilnehmer nicht direkt angesprochen, ist davon auszugehen, dass die Frage entweder gar nicht oder nicht ernsthaft beantwortet wird.

Ist die inhaltliche Gestaltung auf eine Personengruppe abgestimmt, sollte der Fragebogen auch nur an diese verschickt werden.

Die Verteilung der Fragebögen, die ursprünglich für den organisierten Sport konzipiert wurden, an den nicht-organisierten Sport ist grundsätzlich zu hinterfragen. Bei dieser Zielgruppe ist der strukturelle Aufbau nicht analog einem Sportverein. Viele Fragen wurden von den Befragten vermutlich deswegen sehr häufig nur ungenügend oder gar nicht beantwortet. Nicht alle Nutzer erhielten die passenden Fragen in den Fragebögen. Einige der Fragen wurden (z.B. Kooperationen oder neue Sportstätte für Wiesloch) nur in drei der vier Fragebögen abgefragt (siehe Tabelle 38), obwohl je nach Frage die Einschätzung des Vereinsvorstandes oder Abteilungsleiter auch wichtig gewesen wäre.

Phase 3: Durchführung der Befragung

Die Fragebögen wurden zu Beginn der Sommerferien in Baden-Württemberg versandt. Sie sollten bis kurz nach dem Ende der Ferien zurückgeschickt werden. Bei der Wahl des Zeitpunktes der Befragung in der Ferienzeit ist davon auszugehen, dass die Rücklaufquote beeinflusst wurde.

Um eine gute Rücklaufquote der Fragebögen zu erzielen, sollte den Teilnehmern Anonymität garantiert werden. Zu Beginn dieser Befragung wurde darum gebeten, Kontaktdaten anzugeben. Es wurde der Hinweis gegeben, dass die Daten vertraulich behandelt werden. Dennoch muss berücksichtigt werden, dass die Anonymität der Befragten durch diese Angaben gerade nicht mehr gegeben war. Bei einigen Antworten muss deshalb davon ausgegangen werden, dass es zu Verfälschungstendenzen gekommen ist. Bei Fragen, die das Angebot und generelle Informationen über den einzelnen Verein oder eine Sportgruppe abfragen, könnten die Teilnehmer die Fragen nicht wahrheitsgemäß angegeben haben.

Sie könnten befürchten, dass für sie eventuelle negative Konsequenzen aus den Angaben entstanden sind, wie z.B. Kürzung der Trainingszeiten oder der Zuschüsse.

Die Verfälschung durch die Tendenz zur „sozialen Erwünschtheit“ kann durch neutrale Frageformulierungen ohne Wertung vermieden werden, oder durch eine separate anonyme Befragung, in der lediglich die soziodemographischen Daten, wie beispielsweise Alter und Geschlecht am Ende des Fragebogens abgefragt werden. Ein anderer Lösungsweg wäre, zwei unterschiedliche Bögen zu erstellen und in zwei separaten Umschlägen abzugeben. Der eine Bogen hätte die Kontaktdaten abfragen können und der andere die eigentliche Befragung beinhalten. Es wäre auch denkbar, Daten über andere Messgrößen als eine Befragung zu ermitteln. Die Annahme des Angebotes der Sportgruppen könnte z.B. durch Stichproben der Teilnehmerzahl während der Trainingszeiten gewonnen werden.

Phase 4: Auswertung der Ergebnisse

Viele Fragen mussten von den Befragten als offene Antworten oder Mischform beantwortet werden. Mit einzelnen offenen Fragen wird den Teilnehmern der Befragung die Möglichkeit geboten, sich außerhalb der vorgegebenen Skalen zu äußern. Das Frageformat der Mischform enthält eine vorgegebene Antwortmöglichkeit und zusätzlich eine offene Kategorie. Es können nur Häufigkeitsanalysen durchgeführt werden, um die Anzahl der Antworten auf eine offene Frage zu zählen und Aussagen mit ähnlichen Inhalten in Kategorien zusammenfassen werden. Offene Fragen sind demnach schwieriger auszuwerten. Einem repräsentativen aussagekräftigen Gesamtergebnis der Sportstättenentwicklungsplanung sind zu viele offene Antworten nicht dienlich. Dies ist ein weiterer Aspekt, der dazu beigetragen hat, dass keine repräsentativen Ergebnisse aus diesem Teil der Befragung gewonnen werden konnten.

Bei der Auswertung des Fragebogens wurde keine Gewichtung der Fragebögen vorgenommen. Sportvereine mit einer hohen Mitgliederzahl haben folglich den gleichen Einfluss auf die Ergebnisse wie Sportvereine oder andere Sportgruppen mit einer niedrigeren Mitglieder- bzw. Teilnehmerzahl. Für zukünftige Projekte sollte dieser Aspekt kontrovers diskutiert werden.

7.3 Sportstättenanalyse

Neben der schriftlichen Befragung wurde eine Analyse der Sportstätten durchgeführt. Dies geschah zum einen durch eine Untersuchung der Hallenauslastung der städtischen Sportstätten und zum anderen anhand einer Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse.

Ziel der Sportstättenanalyse war es, eine Optimierung der Hallenbelegung und der Auslastung zu erreichen.

a) Hallenauslastungsanalyse

Die Daten der Erhebung zur Hallenauslastung beruhen auf den Belegungsdaten des Gesellschafts- und Vereinsbüros aus dem Jahr 2007. In der Sportstättenanalyse wurde die geographische Lage der Stadt nicht berücksichtigt. Es wurden demzufolge keine Unterschiede gemacht, wie weit die Hallen von der Kernstadt entfernt liegen und mit öffentlichen Verkehrsanbindungen für die Nutzer zu erreichen sind.

Ein wichtiger Aspekt, der bei der Auswertung der Daten deutlich wurde, ist, dass keine Kenntnis in der Stadtverwaltung darüber herrscht, mit wie vielen Personen die Hallen pro Trainingseinheit ausgelastet sind. Diese sollte in der Zukunft ergänzt werden, um genauere Informationen zur Auslastung der Hallen zu erhalten.

Es konnten weder Aussagen über die Anzahl der Nutzer während der Hallennutzung, noch Aussagen darüber getroffen werden, ob die Hallen auch tatsächlich regelmäßig genutzt werden. Daher gilt es für die ermittelten Auslastungskapazitäten kritisch zu betrachten, da die oben genannten Einflussfaktoren nicht berücksichtigt wurden und es somit zu eventuellen Fehlinterpretationen bei der Hallenauslastung kommen könnte.

Für die Sportplätze konnte keine Jahresauslastung ermittelt werden, da nur wenige Belegungszeiten bei der Stadt Wiesloch angegeben wurden. Hier werden noch größere Informationsdefizite deutlich. Weder die regelmäßigen Trainings- und Spielzeiten sind für alle Sportplätze bekannt noch die Art der Nutzung und Anzahl der Nutzer während der Platznutzung. Für die Sportplätze sollten in Zukunft die gleichen Angaben vorliegen, wie für die Sporthallen.

Sollte es seitdem zu gravierenden Veränderungen bei der Belegung der Sportstätten gekommen sein, müssten die Daten der Stadt zur Hallenbelegung aktualisiert werden. Dabei sollte über eine neue Methode zur Ermittlung der Auslastung diskutiert werden, da sich die manuelle Eingabe der Daten in die eigens dafür erstellte Excel Tabelle und die darauf folgenden Berechnungen in Excel als sehr zeitaufwendig erwiesen hat. Es sollten Möglichkeiten geprüft werden, ob die vorhandenen elektronisch bereits erfassten Daten in dem Belegungsprogramm „Vera 3.2“ nicht auch elektronisch in eine Excel Tabelle oder in ein anderes statistisches Auswertungsprogramm übertragen werden könnten.

Als Fazit für die städtische Planung der Hallenbelegungszeiten wird daher vorgeschlagen, dass die Belegung der Hallen mit zusätzlichen Angaben, wie z.B. die Anzahl der Sportler und die ausgeführte Sportart, erfolgen sollte. Als Reglement sollte eingeführt werden, dass die Nutzergruppen bei einem längeren Ausfall der Nutzungszeit das Vereinsbüro umgehend informieren wird, um unnötige Freikapazitäten besonders in den Abendstunden zu vermeiden. Weiterhin sollte darüber nachgedacht werden, mittelfristig ein Reglement zur Hallenbelegung einzuführen, dass unter anderem je nach Hallengröße eine Mindestnutzeranzahl vorschreibt. Für die Zukunft sollten zuverlässige Planungsgrößen festgelegt und diese dann regelmäßig aktualisiert werden. So könnten sich in Zukunft effektivere Belegungen seitens des Vereinsbüros erzielen lassen.

b) Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse

Aus thematischen Gründen wurde die Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse in dieser Magisterarbeit nicht den Fragebogenergebnissen zugeordnet, sondern der Sportstättenanalyse. Die Fragen zu dieser Auswertung wurden in den Fragebögen „Abteilungsleiter“, „Schulen“ und „Kindergärten“ gestellt. Mehrfachnennungen pro Fragebogen waren möglich und sollten auf einem extra Blatt angegeben werden. Die Nennungen wurden aber nicht gewichtet, was bedeutet, dass die Größe des Vereins oder die Anzahl der Schüler keinen Einfluss auf die Nennungen hatten.

Die Fragen zur Zufriedenheit mit den Sportstätten und die Einstufung der Wichtigkeit wurden nicht im Fragebogen „Vereinsvorstand“ gestellt. Das heißt, dass die Einschätzung der

Repräsentanten eines Sportvereins oder einer anderen Sportgruppe nicht in die Analyse einfließen.

Die Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse der Sportstätten bietet eine gute Grundlage zur Einschätzung der Meinungen der Nutzer. Mit der graphischen Darstellung auf einem Koordinatensystem können schnell die Punkte ermittelt werden, die einen konkreten Handlungsbedarf verlangen (siehe Seite 110, Abb. 33).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Idee, viele Anspruchsgruppen bereits bei der Gestaltung einer schriftlichen Befragung einzubeziehen, positiv zu bewerten ist. Auch die Unterscheidung zwischen den Nutzergruppen kann wichtige Erkenntnisse für die Sportstättenentwicklungsplanung liefern. Dennoch zeigt die Durchführung der Befragung und die Ergebnisse, dass die Arbeit und Auswertung mit vier unterschiedlichen Fragebögen und unterschiedlichen Nutzergruppen problematisch sein kann. Viele der Grundgedanken bei dieser Erhebung zeigen eine gute Tendenz. Leider wurden jedoch einige methodische Fehler begangen. Diese führten dazu, dass die Ergebnisse schwer auszuwerten waren und letztendlich kaum aussagekräftige Erkenntnisse ermittelt werden konnten. Mit einer Beratung durch Experten hätten diese Fehler vermieden werden können. Bei einer schriftlichen Befragung dieses Umfangs wird deutlich, dass den Vorarbeiten eine besonders wichtige Bedeutung zukommt. Es zeigt sich, dass die erste Phase einer schriftlichen Befragung, die inhaltliche Gestaltung und der Aufbau, die kritischste und wichtigste Phase ist. Fehler, die hier auftreten, potenzieren sich bis zum Ende des Projektes.

Nachdem in diesem Kapitel die Rahmenbedingungen des Projektes, die schriftliche Erhebung und die Sportstättenanalyse kritisch betrachtet wurde, sollen im folgenden Kapitel 6 die Umsetzung und die Ergebnisse zur Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch diskutiert werden.

8. Diskussion Sportstättenentwicklungsplanung

In der Diskussion sollen zunächst die theoretischen Vorgaben mit der Vorgehensweise in Wiesloch zur Sportstättenentwicklungsplanung in Bezug gesetzt und kritisch betrachtet werden. Im Anschluss werden die Ergebnisse der fünf Bausteine diskutiert und konkrete Handlungsempfehlungen herausgearbeitet.

Durch das Projekt zur Sportstättenentwicklungsplanung für Wiesloch sollte die folgende Fragestellung geklärt werden:

„Besteht die Möglichkeit, mit den theoretischen Vorgaben zur Sportstättenentwicklungsplanung und den angewendeten Erhebungsformen und Analysen einen ganzheitlich fundierten Sportstättenentwicklungsplan für Wiesloch zu entwickeln und umzusetzen?“

8.1 Theorie und Umsetzung der Sportstättenentwicklungsplanung

Aufgrund der aktuellen Situation und des Bedarfes an Hallenkapazitäten wurde eine Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch seitens der Stadtverwaltung in Auftrag gegeben. Grundsätzlich orientierte sich die Umsetzung an den Vorgaben des BISp-Leitfadens des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (siehe Kapitel 5.2, Tab. 9. Gegenüberstellung der Planungsgrundlagen BISp-Leitfaden und „Sportstep Wiesloch“).

Einige Aspekte der Sportstättenentwicklungsplanung waren allerdings durch vorausgegangene Rahmenbedingungen der Stadt Wiesloch zu Beginn der Arbeit bereits festgelegt. Dazu gehörte zunächst, dass der Schwerpunkt des Projektes auf die kommunalen Sportanlagen gelegt wurde. Die vollständige Umsetzung einer Sportstättenentwicklungsplanung anhand der Vorgaben des BISp-Leitfadens war daher vor dem Beginn der eigentlichen Datenkollektion und Erhebungen für dieses Projekt kaum möglich.

Die Methode des BISp-Leitfadens geht grundsätzlich davon aus, dass kommunale Planungen das Sportgeschehen sowohl auf der Ebene der ganzen Kommune als auch in den Stadtbezirken bzw. Stadtteilen differenziert betrachten werden müssen (Hartmann, 2000). Damit es nicht zu einem „monokausalen Denken“ kommt, sollten Planungen dieser Art nach Hartmann (2000) keine „Konzentration“ auf einen Schwerpunkt haben und stattdessen mehrere Aspekte gleichzeitig betrachten.

Mit der Festlegung, den Sportstättenentwicklungsplan alleine auf die städtischen Sportanlagen zu beziehen, wurden somit auch keine Daten über die Nutzung informeller Sport- und Bewegungsräume erfasst. Folglich wurde in Wiesloch keine ganzheitliche Betrachtung aller Sportgelegenheiten vorgenommen.

Im BISp-Leitfaden werden weder die geographische Lage der Sportstätten, noch Aspekte wie der Zustand der Anlagen und der daraus möglicherweise resultierende Modernisierungs- und Sanierungsbedarf berücksichtigt. In Wiesloch wurde hingegen eine umfassende Bestandsaufnahme aller städtischen Sporthallen, -plätze und Schwimmhallen vorgenommen sowie der aktuelle Zustand der Anlagen festgestellt. Für die Sportstättenentwicklungsplanung ist dieser Aspekt grundsätzlich sehr wichtig, da der Zustand eine entscheidende Rolle z.B. bei der Hallenbelegung spielt.

Durch die Entwicklungen der sportlichen Aktivitäten in der Bevölkerung findet neben den Sportvereinen, die den Sport von ca. 40 Prozent der Gesamtbevölkerung in Wiesloch organisieren, ein Großteil der Sport- und Bewegungsaktivitäten in informellen Strukturen statt. Daher empfiehlt der BISp-Leitfaden eine Vielzahl der heutigen Anbieterformen grundsätzlich in die Planung mit einzubeziehen. Dies erfolgte in Wiesloch durch die schriftliche Befragung der städtischen Sportstättennutzer nur bedingt. Die methodischen Einschränkungen dieser Erhebung wurden im Kapitel der Methodenkritik dargestellt.

Ein Methodenteil des BISp-Leitfadens stellt eine Bestandserhebung der Sportaktivität in der Bevölkerung dar. Mit den erhobenen Daten werden die Prognosen zur Sportnachfrage und des Anlagenbedarfes erstellt. Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2010) weist ebenfalls daraufhin, dass in der Sportentwicklungsplanung eine Bestandsaufnahme zum lokalen Sporttreiben als wesentlicher Grundstein durchgeführt werden sollte. Die Vorgabe, das Sportverhalten in der Bevölkerung zu ermitteln, ist für die Bestimmung eines Bedarfes von Sporträumen für die gesamte Kommune sinnvoll. Aufgrund der Komplexität einer solchen Erhebungsmethode gestaltet sich die Umsetzung allerdings als sehr kosten- und zeitintensiv. In der Stadtverwaltung Wiesloch wurde sich daher bewusst gegen die Durchführung einer solchen Befragung entschieden. Wie bereits oben beschrieben, lag der Fokus auf den städtischen Sportanlagen. Somit wurden keine Daten zum Sporttreiben in der Bevölkerung ermittelt. Die BISp-Berechnungsformeln zur Ermittlung des Sportverhaltens konnten aufgrund von fehlenden notwendigen Daten aus der Bevölkerung folglich nicht angewendet werden.

Darüber hinaus ist zu diesem Methodenteil des BISp-Leitfadens kritisch anzumerken, dass gegenwärtiges und künftiges Sportverhalten nur bis zu einem bestimmten Grad vorhersehbar ist. Bestimmte Tendenzen im Sportverhalten werden sich in der Zukunft voraussichtlich manifestieren. Trends und Entwicklungen sind im Sport hoch dynamisch, aber auch Schwankungen ausgesetzt, wie z.B. Sportgroßveranstaltungen eine Rolle spielen können. Es kommt hinzu, dass es keine klare Begriffsabgrenzung zwischen sportlicher und körperlicher Aktivität und Sporttreiben gibt. Hier müssten klare Definitionen getroffen werden, um das Sportverhalten in der Bevölkerung besser beurteilen zu können, und eindeutige Fragen in den schriftlichen Befragungen gestellt werden können.

Ein weiterer negativer Aspekt der theoretischen Verfahren ist, dass unvorhersehbare Trends und Entwicklungen im Sport sowie nicht-demographische Faktoren nicht in die Berechnungsformeln einbezogen werden. Die Ergebnisse des BISp-Leitfadens beruhen ausschließlich auf einer Datenbasis. Die Kooperative Planung bezieht die Meinungen der Bürger mit ein, lässt aber dafür andere Aspekte, die für die Planung von Sportstätten wichtig wären, außen vor. Im Rahmen der Sportstättentwicklungsplanung in Wiesloch sollten nicht-demographische Einflüsse in den Analysen berücksichtigt werden und in die Ergebnisinterpretation einfließen. Dies stellt einen gelungenen Kompromiss zwischen den Vorgaben und der praktischen Umsetzung dar.

Anders als bei anderen Sportstättenentwicklungsplanungen wurde bereits in der Planungs- und Entstehungsphase der Versuch unternommen, möglichst viele Anspruchsgruppen mit in die Sportstättenentwicklungsplanung einzubeziehen, zum einen durch den Arbeitskreis „Sportstep“ und zum anderen durch dessen Beschluss, eine schriftliche Be-

fragung durchzuführen, die in erster Linie alle Sportstättennutzer involvieren sollte. Dies geschah mit der Begründung, möglichst viele verschiedene Interessengruppen des Wieslocher Sports an den Planungsprozessen zu beteiligen und die Perspektive der „Betroffenen“ mit zu erfassen. Die Fragebögen sollten die Gelegenheit bieten, Bedürfnisse, Ansprüche und Meinungen zu äußern. Es konnte so eine Vielzahl an sehr differenzierten Aussagen und Meinungsbildern Einzelner gewonnen werden.

Im Rahmen der Methode des BISp-Leitfadens, die auf einer Vielzahl statistisch erfasster Daten und Berechnungsformeln basiert, ist ein derartiges Beteiligungsverfahren nicht vorgesehen. Diese Form der Beteiligung der Bürger am Planungsprozess findet sich allerdings in einem anderen Ansatz der Sportstättenentwicklungsplanung, der Kooperativen Planung. So kann das Einbeziehen des Arbeitskreises „Sportstep“ diesem Planungsverfahren zugeordnet werden. Auf die Bedeutung der Arbeit des Arbeitskreises wird in der Diskussion zu einem späteren Zeitpunkt Bezug genommen. Grundsätzlich ist eine spezifische Befragung einzelner beteiligter Gruppen des kommunalen Sports in keinem der beiden vorgestellten Planungsverfahren vorgesehen.

Durch die Vorgehensweise in Wiesloch wurde deutlich, dass die Vielfalt der Nutzergruppen die Gestaltung einer Sportstättenentwicklungsplanung sehr umfangreich macht. Bei der Planung mussten die unterschiedlichen Ziele und Ansprüche, die von den einzelnen Anbietern und Organisationen verfolgt werden, berücksichtigt werden.

Der entstandene Sportstättenentwicklungsplan „Sportstep“ setzt sich aus Teilen der Planungsansätze „Goldener Plan“ (kommunale Eckdaten, Sportstättenerfassung), „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ des BISp (2000) und der „Kooperativen Planung“ zusammen. Der Entwicklungsplan könnte in die Richtung des „Integrativen Ansatzes“ interpretiert werden, erfüllt aber auch hier nicht alle Anforderungen dieser Methode. Seitens der Experten wird zudem betont, dass die theoretischen Planungsmethoden nicht als „Rezeptbuch“ (DVS, 2010, S.4) gesehen werden dürfen. Vorgaben sollten nicht „unreflektiert“ und nicht ohne Berücksichtigung der spezifischen, lokalen Situation und Problemstellung angewendet werden (DVS, 2010). Die von der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (DVS) (2010) geforderten qualitativen Mindestanforderungen der Analysen, die alle Aspekte zur Sportstättenentwicklungsplanung umfassen, liegen in diesem Sportstättenentwicklungsplan nicht vor. Die Methoden des BISp- Leitfadens und der Kooperativen Planung erwiesen sich als hilfreich und dienten dazu, einen theoretischen Bezugsrahmen sowie Impulse für das Projekt vorzugeben. Letztendlich lag die Gestaltung aber bei den Umsetzern des Projektes. Für sie war es nicht das Ziel, allen möglichen theoretischen Vorgaben zu entsprechen, sondern ein auf die spezifische Problemstellung angepasstes Projekt erfolgreich umzusetzen.

Es zeigt sich somit, dass die Möglichkeiten zur Gestaltung einer Sportstättenentwicklungsplanung vielfältig sind. Die Umsetzung der Verfahren erfolgt in der Praxis situationsabhängig und ortsspezifisch. Letztendlich ist das Vorgehen von personellen, finanziellen und fachlichen Ressourcen abhängig, die über den Umfang des Projektes entscheiden. Besonders die finanzielle Ressource zeigt sich in diesem Projekt als limitierender Faktor. Durch politische Entscheidungen (z.B. Ablehnung einer professionellen Unterstützung wie

das IKPS) werden die Planungsverfahren beeinflusst. Letztendlich wurde für die Stadt Wiesloch ein individueller und praxisbezogener Sportstättenentwicklungsplan entwickelt.

8.2 Diskussion der „5 Bausteine“

8.2.1 Demographische Entwicklung und organisierter Sport in Wiesloch

Im Kapitel 4.2 und 4.3 wurden die Daten zur Bevölkerungs- und Vereinsentwicklung aufbereitet. Mit diesen Erkenntnissen wird nun die aktuelle und zukünftige Sportstättenentwicklung in Wiesloch vervollständigt.

Die Bevölkerungsprognoseberechnungen des Statistischen Bundesamtes reichen bis zum Jahr 2060. Die in der Gesellschaft deutlich erkennbaren Einschnitte durch den demographischen Wandel werden aufgrund unterschiedlicher Annahmen erst ab dem Jahr 2030 erfolgen. Im Sportstättenentwicklungsplan der Stadt Wiesloch konnten die Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung wegen der Datenlage des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg nur bis zum Jahr 2025 berechnet werden. Daher sollte so bald wie möglich eine erneute Berechnung erfolgen, die bis zum Jahre 2030 und darüber hinaus die voraussichtlichen Auswirkungen beinhaltet.

Die Prognoseberechnungen der Wieslocher Vereinsstatistik beruhen auf der Erkenntnis, dass der Organisationsgrad in den letzten zehn Jahren unverändert blieb. Nicht-demographische Faktoren werden in den nächsten Jahren, aufgrund der oben genannten demographischen Entwicklungen voraussichtlich einen größeren Einfluss auf die Entwicklung der Mitgliederzahlen haben als demographische. So könnte z.B. die Einführung der Ganztagschulen bzw. der Ausbau des Nachmittagsunterrichtes einen bedeutenden Einfluss auf den Organisationsgrad in den Wieslocher Sportvereinen haben. Daher gilt es, diesen Faktor bei zukünftigen Prognoseberechnungen zu berücksichtigen und den Organisationsgrad jährlich neu zu ermitteln.

Folglich sollte die bisher vorliegende Prognose zur Bevölkerungsentwicklung und die darauf basierenden Annahmen zur Entwicklung der Vereinsstatistik in Wiesloch für die kommenden Jahre regelmäßig einer Korrektur bzw. weiteren Berechnungen unterzogen werden. Damit kann vermieden werden, dass vorhersehbare Entwicklungen nicht bzw. zu spät erkannt werden. Das könnte eine negative Auswirkung auf die Sport- und Sportstättenentwicklung haben. Die Sportstättenentwicklungsplanung sollte den Veränderungen entsprechend angepasst werden.

Aufgrund der Entwicklungen in der Bevölkerung und den daraus resultierenden Folgen für die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den Sportvereinen ist anzunehmen, dass sich die Ansprüche der Nutzer an Sportstätten weiter verändern werden. Es muss zum einen eine wachsende Gruppe von „Älteren“ berücksichtigt werden, die kleiner werdende Gruppe der „Jüngeren“ muss weiterhin gefördert werden. Sie darf, obwohl sie in einigen Jahren (Jahrzehnten) eine Minderheit in der Bevölkerung darstellen wird, nicht weniger in den Planungen berücksichtigt werden.

8.2.2 Fragebogenergebnisse

Im Hinblick auf die Forschungsfrage lassen sich durch die vorliegenden erhobenen Daten der schriftlichen Befragung und der durchgeführten Sportstättenanalyse folgende Erkenntnisse gewinnen.

Ein Ziel der Stadtverwaltung in Wiesloch war es, die erste nutzerorientierte Befragung mittels Fragebogen durchzuführen. Die Befragung erzielte innerhalb der Anspruchsgruppe der Sportstättennutzer eine gute Resonanz. Die bereits in der Methodenkritik erwähnten Aspekte sind ausschlaggebend dafür, dass die ermittelten Ergebnisse eher als Meinungsbild interpretiert werden können und keine verallgemeinernden Schlussfolgerungen über die Sportstätten und ihre Nutzer getroffen werden können. Die vorliegende Arbeit beinhaltet nur einen Teil der ausgewerteten Ergebnisse. Dies ist zum einen mit der Menge der erfassten Daten zu begründen und zum anderen mit der sehr häufig fehlenden Repräsentativität der Ergebnisse. Die gewonnen Erkenntnisse dienen daher nicht als Grundlage für (sport-) politische Entscheidungen. Trotz allem lassen sich in den vorliegenden Ergebnissen eindeutige Tendenzen erkennen.

Die Erkenntnisse zu Schulen und Kindergärten werden unabhängig von den anderen Nutzergruppen betrachtet, da beide organisatorisch eine Sonderstellung einnehmen. Schulen haben ein unumstößliches Vorrecht zur Belegung der städtischen Sportstätten, Kindergärten nutzen sie dagegen kaum.

Die Ergebnisse sollen nicht im Einzelnen diskutiert werden, sondern im Zusammenhang mit der Sportstättenentwicklungsplanung für Wiesloch. Es soll dargestellt werden, welche Auswirkungen sie auf diese haben und wie mit ihnen in Wiesloch umgegangen werden kann. Als ein zentrales Bindeglied zu den ermittelten Erkenntnissen könnte sich der Arbeitskreis darstellen. Er könnte mit einem geringen organisatorischen Aufwand eine kostengünstige Möglichkeit sein, die ermittelten Problembereiche aus den Fragebögen zu bearbeiten. Mit ihm könnten Synergieeffekte für die Betroffenen geschaffen werden. Zum Beispiel durch den Informationsaustausch der Nutzer untereinander oder auch durch externe Experten aus diesen Fachgebieten (z.B. Anregungen aus dem erwerbswirtschaftlichen Anbieterbereich) könnten neue Lösungen zur Verbesserung der Situation entstehen. Dem Arbeitskreis sollte folglich eine zentrale Rolle bei den weiteren Schritten in Wiesloch zukommen.

Die Finanzierung stellt für Sportvereine, Freizeitgruppen und andere Organisationen das dringlichste Problem dar. Durch finanzielle Einschränkungen wird auch der Handlungsspielraum z.B. bei der Gestaltung neuer Angebote eingeschränkt. Im schlimmsten Fall könnte sogar die Auflösung von Vereinen drohen. Im Arbeitskreis sollten übergeordnete Lösungen zu den finanziellen Schwierigkeiten gefunden werden. Es könnte beispielsweise zu Kooperationen von Sportvereinen oder der VHS kommen. Durch Zusammenschlüsse einzelner Akteure des Sports könnten darüber hinaus neue attraktive Sportprogramme für alle Altersgruppen, die neue Trends in Sport berücksichtigen, entwickelt werden. Eine Kooperation von zwei oder mehr Anbietern führt zur Kostenentlastung. Die Mitgliedergewinnungen in den Sportvereinen scheint schwieriger zu sein als die in nicht-organisierten Sportgruppen. Ein Dialog zwischen den einzelnen Anbietern könnte auch hier zu kreativen

neuen Möglichkeiten führen. Allgemein wirken sich innovative Sportprogramme positiv auf die Mitgliedergewinnung aus.

Die Aussagen einiger Sportstättennutzer, dass es bereits zu einem Aufnahmestopp in manchen Abteilungen kam, stellt eine alarmierende Situation im organisierten Sport dar. Der am häufigsten genannte Grund war der Mangel an Hallenkapazitäten. Einigen Bürgern der Stadt wurde damit bereits die Möglichkeit genommen, das von ihnen gewünschte Sportangebot wahrzunehmen. Problematisch ist dabei, dass die Stadt den Vorsatz verfolgt, Sport für alle Bürger in der Bevölkerung zu ermöglichen. Sollte es in Zukunft zu weiteren Kapazitätsengpässen kommen, könnte sich diese Problematik auf andere Sportgruppen ausweiten (siehe Diskussion Hallenauslastungsanalyse). In diesem Zusammenhang steht auch ein weiteres dringendes Problem der Sportvereine. Es wurde ermittelt, dass es Schwierigkeiten bereite, qualifizierte Trainer und Übungsleiter zu gewinnen. Sollte sich die Situation hinsichtlich dieses Aspektes verschlechtern, könnten in naher Zukunft Sportangebote nicht mehr realisiert werden. Auch hier sollten durch den Arbeitskreis Lösungen gefunden werden. Eine Möglichkeit wäre z.B. einen Sportverein übergreifenden Trainer-Assistenz-Workshop zu organisieren, um junge Sportler für die Trainertätigkeit zu gewinnen.

Die generelle Annahme der Sportangebote deutet daraufhin, dass es zwischen dem organisierten Sport und dem nicht-organisierten Sport Unterschiede gibt. Diese Thematik bietet weiteres Potenzial für den Arbeitskreis. Sportvereine scheinen nach den Ergebnissen mit ihren Angeboten in Wiesloch erfolgreicher zu sein als die anderen Sportgruppen. Besonders auffällig ist dabei, dass Angebote für Kinder und Jugendliche im Sportverein deutlich attraktiver für diese Altersgruppe ist. Dies spiegelt auch der errechnete Organisationsgrad von 66 Prozent wider. Es kann aber auch sein, dass die Freizeitgruppen und anderen Organisationen in Wiesloch gar nicht zum Ziel haben, diese Altersgruppen mit ihren Angeboten anzusprechen.

a) Bedarfsbestimmung der Nutzer in der Zukunft

Um zukünftige Entwicklungen der Hallenkapazitäten besser einschätzen zu können, sollten die Abteilungsleiter Angaben zu neu geplanten Sportangeboten machen. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass die Sportangebote in Zukunft ausgebaut werden sollten. Der gewünschte Ausbau von Sportangeboten stellt ein positives Bestreben seitens der Sportstättennutzer dar. Grundsätzlich stellt sich die Frage, wie bei einer gleichbleibenden Hallenkapazität weitere Trainingseinheiten vergeben werden können. Zum einen könnten durch Kooperationen Engpässe bei den Belegungen überbrückt werden. Eine andere Möglichkeit wäre, die Dauer der Trainingseinheiten neu zu unterteilen. Dieser Aspekt könnte auch wieder ein Thema für den Arbeitskreis sein. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass hier aufgrund gleicher Interessen der Sportstättennutzer (Maximierung der eigenen Hallenkapazitäten) ein Konfliktpotential besteht. Eine externe neutrale Moderation und Beratung könnte sich deshalb als sinnvoll erweisen.

Zum Teil konnten freie Kapazitäten in einigen Sportstätten in Wiesloch ermittelt werden, meistens allerdings in den älteren und nicht zentral gelegenen Sportstätten. Da hier Möglichkeiten gefunden werden könnten, Sportgruppen einzuplanen, war es wichtig zu erfragen, ob eine generelle Bereitschaft zur Nutzung einer anderen Sportstätte bestehe. Viele

Befragte wären bereit, auch in einer anderen Sportstätte zu trainieren. Aus den offenen Anmerkungen geht allerdings deutlich hervor, dass auch in Wiesloch die Tendenz zu zentralen Sportstätten geht. Der Neubau einer Sportstätte würde nicht zwangsläufig im Zentrum der Stadt stattfinden. Daher sollten grundsätzlich Voraussetzungen geschaffen werden, um Sportstätten auch in anderen Ortsteilen zu nutzen. Dazu würde z.B. ein Ausbau der Verkehrsanbindungen gehören.

Die Frage nach dem Bedarf einer weiteren Sportstätte kann mit den vorhandenen Ergebnissen aus den Fragebögen nicht abschließend beantwortet werden. Auch hier soll wieder allgemein auf die Methodenkritik verwiesen werden. Das Ergebnis dieser Frage könnte durch eine Gewichtung mehr Aussagekraft erhalten. Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse sollten die Sporthallen und Lehrschwimmbecken überprüft und eventuelle Modernisierungs- und Sanierungsarbeiten in Erwägung gezogen werden. Die bisherigen freien Kapazitäten sollten besser ausgenutzt werden.

Die Themenbereiche des Fragebogens bezüglich des dringenden Bedarfes und der Trainings- und Wettkampfnorm der Sportstätten und offene Fragen werden aufgrund der fehlenden Aussagekraft, die in der Methodenkritik bereits ausführlich beschrieben wurde, in der Diskussion nicht weiter erörtert.

Besonders Schulen scheinen für Kooperationen mit Sportvereinen offen zu sein. Sie würden die bereits bestehenden deutlich ausbauen wollen und darüber hinaus neue schaffen. Sportgruppen hingegen äußerten sich zurückhaltend (Bereitschaft unter 20 Prozent der Nutzer). Auch für einen Ausbau von Kooperationen würde der Arbeitskreis als gute Vermittlungsstelle dienen. Kooperationen können viele positive Synergieeffekte schaffen (z.B. effektivere Nutzung der Hallenkapazität, neue Mitglieder für Sportvereine). Daher sollte besonders diese Thematik ein Schwerpunkt der organisatorischen Maßnahmen bilden.

b) Schulen

Schulen sind von den aktuellen Problemen der fehlenden Hallenkapazität aufgrund ihres Vorrechts zur Sportstättennutzung kaum betroffen. Für sie ist ausreichend Kapazität vorhanden, da der Schulsport immer Priorität bei der Belegung vor anderen Sportstättennutzern hat. Zwei Wieslocher Schulen prognostizieren eine Zunahme der Schülerzahlen in den nächsten Jahren. Diese Schulen planen bereits jetzt den Ausbau ihres regulären und außerschulischen Sportangebotes. Der Mehrbedarf an Kapazitäten würde vor allen Dingen die Sportstätten in der Kernstadt treffen. Diese sind allerdings schon heute zu 90 Prozent ausgelastet (zur Belegungsproblematik siehe Kapitel 4.5, Sportstättenanalyse, 97f.).

Tab. 40: Auslastung der städtischen Sportanlagen bis 18 Uhr

Sportstätte	Name der Schule	Auslastung in Prozent	
		Vormittag*	Mittag*
SPH am Stadion	Schillerschule Grundschule; Berta-Benz-Realschule Ottheinrich-Gymnasium Gerbersruhschule	81	96
Helmut Will Halle	Ottheinrich-Gymnasium Berta-Benz-Realschule	89	88
TU Maria-Sibylla-Merian	Maria-Sybilla-Merian-Grundschule	90	91
TU Pestalozzi Schule	Pestalozzischule	77	58
TU Schillerschule	Grundschule Schillerschule	77	75
MZH Schatthausen	Grundschule Schatthausen	20	55
MZH Frauenweiler	Grundschule Frauenweiler	51	72
GYM Gerbersruhschule	Gerbersruhschule	61	54
*Vormittag: 8.00-14.00 Uhr; Mittag: 14.00-18.00 Uhr, Abend: 18.00-22.00 Uhr, Total: 8.00 bis 22.00 Uhr			

Der Schulsport in Wiesloch bietet viel Potential für den Ausbau von Sportangeboten. Erste Maßnahmen wären der bereits genannte Ausbau von Kooperationen mit den Sportvereinen. Damit einhergehend ist allerdings auch mit einer Zunahme des Bedarfes an Hallenkapazitäten zu rechnen. Dies würde die Problematik der Auslastungskapazitäten weiter verschärfen und ist daher kritisch zu betrachten.

c) Kindergärten

Da viele Fragen teilweise gar nicht beantwortet wurden, scheint es, dass sie im Allgemeinen sehr wenig in die Sportstruktur in Wiesloch eingebunden sind. Ergebnisse machen deutlich, dass Kindergärten kaum die Möglichkeit haben, Sportstätten zu nutzen. Kindergärten sollten vielmehr in das Sportgeschehen durch Vereine und Kooperationen in das Sportgeschehen eingebunden werden. Ein frühes Einbinden der Kindergärten in das Wieslocher Sportgeschehen könnte Kinder und Eltern an Vereine binden und somit Sport in den Familien fördern.

8.2.3 Sportstättenanalyse

In Wiesloch stehen Fragen zum aktuellen und künftigen Bedarf bzw. die zeitgemäße Ausgestaltung der Sportstätten im Ortskern im Fokus der Diskussionen. Mit der Sportstättenanalyse sollten alle städtischen Sportanlagen neu erfasst werden, um einen umfassenden Überblick über alle Sportstätten zu erhalten. Die Ermittlung und Aufbereitung des aktuellen Standes der öffentlichen Sportstättenstruktur kann in Zukunft als Planungsgrundlage für Modernisierungs- und Sanierungsprojekte dienen. Bei eventuellen Planungen von Neubauten können die zusammengestellten Daten und Fakten hilfreich sein.

Die Hallenauslastungsanalyse liefert darüber hinaus weitere Fakten darüber, inwieweit die vorhandenen Sportstätten ausgelastet sind.

Teilweise konnten in der Analyse Hallenauslastungskapazitäten von 80 bis über 90 Prozent ermittelt werden. Dies betrifft vor allem die Sporthallen im Ortszentrum (siehe Abb. 32). Aufgrund der Belegungsproblematik (siehe Kapitel Sportstättenanalyse, S. 97f.) kann bei den öffentlichen Sportstätten wegen der speziellen Art der Belegung im organisierten Sport keine 100-prozentige Auslastung erreicht werden. Die Analyse orientiert sich an den Vorgaben des BISp-Leitfadens. Danach sind nicht nur die Belegungszeiten der Sportgruppen für die Analyse wichtig, sondern auch nutzerspezifische Angaben. Durch die Analyse konnten hier Defizite bei diesen Angaben festgestellt werden. Es liegen u.a. keine Daten über die ungefähre Anzahl der Sportler einer Trainingszeit vor. Damit stellt Wiesloch keinen Einzelfall dar. Metz (2007) konnte in einer Erhebung zur Datenpräsenz zum Sportgeschehen und zum Sportbedarf in deutschen Kommunen ermitteln, dass in über 90 Prozent der Sportämter keine Kenntnisse darüber bestehen, welche Nutzer zu welchen Zeiten trainieren und welche Sportarten diese ausüben. Wie auch bei Metz (2007) nehmen in Wiesloch die Angaben zur Teilnehmerzahlen und deren Strukturen (Alter und Geschlecht) deutlich ab.

Es wurde festgestellt, dass die Vergabep Praxis der Hallen ohne erkennbares Reglement erfolgt. Dies führt derzeit dazu, dass Kooperationen unter den Sportstättennutzern verhindert werden. Es könnte z.B. für die Nutzer zur Pflicht werden, zu Beginn jedes Jahres die Teilnehmerzahlen ihrer Sportgruppen im Vereinsbüro anzugeben, oder diese durch Stichproben in den Sportanlagen zu erheben und für alle Sportgruppen zu schätzen. Dennoch muss natürlich auch hinzugefügt werden, dass Regeln zur Belegung der städtischen Sportstätten nur begrenzt möglich sind, da diese Sportstätten zur Grundversorgung der Bevölkerung dienen und es sich, anders als bei gewerblichen Anbietern, schwieriger gestaltet, Kriterien zur Nutzereinschränkung einzubinden.

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Sportstättenentwicklungsplans wurde bei der Stadtverwaltung bereits in Erwägung gezogen, ein neues Hallenbelegungsprogramm anzuschaffen. Damit könnte sich die Aktualisierung der Hallenauslastungen einfacher gestalten als bisher. Die in der Methodenkritik genannten Aspekte sollten bei der Erfassung der Daten berücksichtigt werden.

Die Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse wurde erstmalig in einem Sportstättenentwicklungsplan durchgeführt. Es konnten quantitativen Daten anhand von vorgegeben Kategorien erfasst werden, die ein subjektives Meinungsbild aller befragten Nutzer darstellen. Durch die hohe Anzahl der Nennungen können mit den ermittelten Daten eindeutige Handlungsmaßnahmen ermittelt werden. Das macht diesen Sportstättenentwicklungsplan in dieser Hinsicht einzigartig.

Mit der Befragung der Sportstättennutzer zur Zufriedenheit der Sportstätten und der dazu abgefragten Einschätzung der Wichtigkeit konnten im Sinne der Kooperativen Planung die „Betroffenen“ sehr gut in die Sportstättenentwicklungsplanung einbezogen werden.

Es wurde eine Gesamtzufriedenheit mit den Sportstätten von 2,6 ermittelt. Ein akuter Handlungsbedarf mit einer hohen Priorität ergibt sich hinsichtlich der Sauberkeit der Sportstätten und der sanitären Anlagen. Es wurde sogar darauf aufmerksam gemacht, dass durch den Mangel an Sauberkeit bereits Verletzungsgefahren in den Hallen entstanden

seien. Um Unfälle und Verletzungen der Sportler zu vermeiden, sollten für diese Problematik umgehend Lösungen gefunden werden.

Generell könnte über Sauberheitskontrollen in den Sportstätten diskutiert werden. Sportstättennutzer könnten stärker in die Verpflichtung genommen werden, z.B. durch Vorschriften zur Nutzung der Sportstätten, die Halle nach der Benutzung zu reinigen. Die Problematik der sanitären Anlagen müsste differenziert betrachtet werden, da aus der Analyse nicht hervorgeht, was genau die Kritik bei diesem Aspekt ist. Kleinere Reparaturen könnten z.B. durch Spenden der Sportstättennutzer oder durch Eigenleistungen vollzogen werden. Aufgrund der angespannten finanziellen Lage der Stadt sollten generell kostengünstige Lösungen zur Verbesserung der Sportstättensituation gefunden werden. Durch eine Beteiligung der Sportstättennutzer an der Gestaltung und Verbesserung „ihrer“ Sportstätte könnte dies möglich sein. Damit könnte bewirkt werden, dass der ideelle Wert der Sportstätte bei den Nutzern steigt, da sie mehr Verantwortung übernehmen müssen.

Zukünftig sollte bei einer Fortschreibung des Sportstättenentwicklungsplanes in Wiesloch die Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse mit dem dazugehörigen Teil zur Ermittlung des Handlungsbedarfes (Koordinatensystem) als fester Bestandteil der Erhebungen integriert sein. Dies dient als Möglichkeit zur Nachverfolgung und Überprüfung, ob die ausgesprochenen und umgesetzten Handlungsmaßnahmen wirksam sind. Lösungen zur Behebung der Problematik der fehlenden Hallenkapazitäten werden allerdings auch mit den Ergebnissen der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse nicht gefunden.

Zur Durchführung dieser Analyse ist allgemein anzumerken, dass es generell denkbar wäre Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalysen auch in Sportstättenentwicklungsplänen anderer Städte einzusetzen. Die Inhalte der Analyse könnten nach Belieben modifiziert werden. Je nach Problemstellung und Bereich können neue Kategorien gebildet und in einer neuen Abfrage dargestellt werden.

8.3 Zusammenfassung Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch

Eine Anpassung der Sportstätten an den Bedarf der Zukunft wird immer wichtiger, da sonst die Grundlage für einen an der Zukunft orientierten Sport für die Bürger einer Stadt nicht mehr voll gewährleistet werden kann.

Die Forschungsfrage *„Besteht die Möglichkeit mit den theoretischen Vorgaben zur Sportstättenentwicklungsplanung und den angewendeten Erhebungsformen und Analysen, einen ganzheitlich fundierten Sportstättenentwicklungsplan für Wiesloch zu entwickeln und umzusetzen?“* kann abschließend wie folgt beantwortet werden:

Mit den theoretischen Vorgaben zur Sportstättenentwicklungsplanung und den für Wiesloch spezifisch entwickelten fünf Bausteinen entstand ein individueller, auf die Ortsspezifische Situation angepasster Entwicklungsplan (Abb. 36). Die Umsetzung des Vorgehens weicht dabei allerdings deutlich von den Vorgaben der Theorie ab.

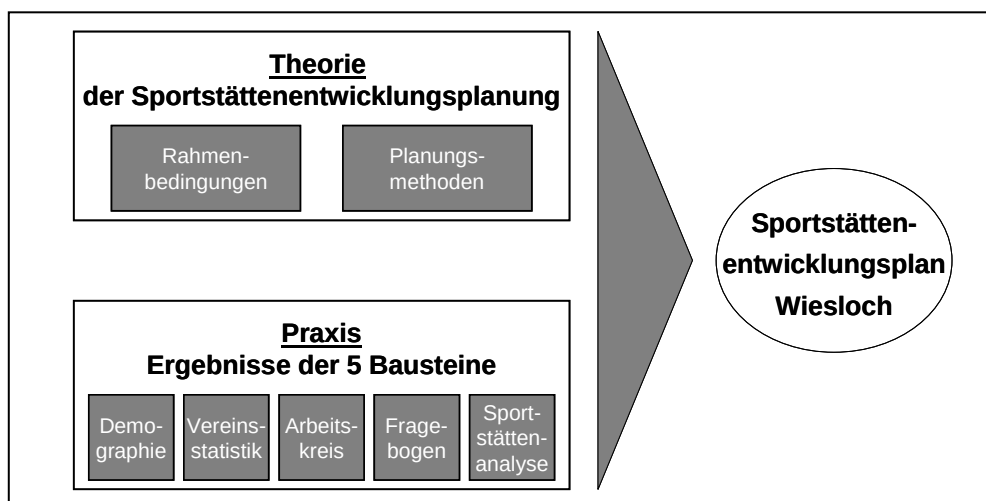


Abb. 36: Entstehung des Sportstättenentwicklungsplans der Stadt Wiesloch

Mit dem ersten „Sportstep Wiesloch“ und dem dazugehörigen Sportstättenatlas wurden die ersten Schritte unternommen, um eine bedarfsgerechte und zukunftsorientierte Planung unter den gegebenen Rahmenbedingungen und den finanziellen und personellen Ressourcen durchzuführen.

In Wiesloch stehen nur wenige moderne Sportstätten zur Verfügung. Durch die demographische Entwicklung, die hohe Hallenauslastung im Zentrum und der geplanten Erweiterungen der Sportangebote zeigt sich die grundsätzliche Tendenz, dass weitere Kapazitäten notwendig sind. Die Ergebnisse lassen allerdings keine eindeutigen Schlüsse zu, ob eine neue Sportstätte in Wiesloch benötigt wird.

Es steht fest, dass sich die Sportstättensituation in Zukunft ohne weitere Maßnahmen nicht verbessern wird. Eine Prioritätenliste zu notwendigen Investitionen konnte mit den Ergebnissen des Sportstättenentwicklungsplans nicht erstellt werden. Konkret wurden stattdessen im Sportstättenentwicklungsplan der Stadt Wiesloch die folgenden fünf Maßnahmen festgelegt:

- Sportförderung verbessern
- Kooperationen fördern
- Nutzung anderer Sportstätten
- Optimierung der Hallenbelegung
- Optimierung der Sportstätten
(Qualität erhalten & verbessern und Nachhaltigkeit)

Dies sind hauptsächlich organisatorische Maßnahmen, die überwiegend kostengünstig sind und in naher Zukunft umgesetzt werden sollen.

Der erarbeitete Sportstättenentwicklungsplan ermöglicht einen Einblick in die Situation des organisierten Sports und der Sportstätten. Er kann als Grundlage dienen, das Meinungsbild der Sportstättennutzer wiederzugeben und die aktuellen Probleme aufzuzeigen.

Die grundsätzliche Idee der Stadt, möglichst viele Nutzer- und Anspruchsgruppen in das Verfahren der Sportstättenentwicklungsplanung einzubeziehen, ist sehr positiv. Dennoch ergaben sich durch diese Beteiligungen Probleme, da die vielen unterschiedlichen Standpunkte schwierig zu vereinen waren. Dies wurde besonders bei den vier verschiedenen

Fragebögen deutlich. Durch die fehlende Aussagekraft und Repräsentativität der Ergebnisse stellt der Plan keinen Ersatz für politische Entscheidungen dar und kann nicht als Beschlussvorlage für konkrete Bauprojekte eingesetzt werden. In Zukunft sollte er allerdings als Arbeits- und Entscheidungsgrundlage für die Gemeinde Wiesloch dienen.

Wichtigste Erkenntnis ist, dass der Dialog mit den Akteuren des Sports in Wiesloch fortgesetzt werden muss. Mit einem Kooperativen Verfahren können kreative Vorgehensweisen ermöglicht werden, um zeitgemäße und zukunftsfähige Erfolge zu erzielen. Es könnten Themen diskutiert werden, wie z.B. neue Finanzierungsmodelle (Public Private Partnerships) von Sportstätten.

Die Organisatoren des Sports werden weiterhin vor neuen Herausforderungen in der Sportstättenentwicklung stehen. Die Stadtverwaltung plant auch in Zukunft, dieses Projekt weiter durchzuführen. Mit den gewonnenen Erfahrungen und Vorschlägen zur Verbesserung der Durchführung können weiterführende Projekte zukünftig noch professioneller und zielorientierter verwirklicht werden. Die Projekte sollten teilweise auf den bereits erfassten Daten aufbauen und um eine lokale Sportverhaltenstudie als weiteren Grundbaustein ergänzt werden. Es wäre denkbar, das Vorhaben zu erweitern und die Planungsarbeit auf eine kommunale Sportentwicklungsplanung auszuweiten. Des Weiteren sollte es zu einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Fachbereichen kommen, um einen optimalen Planungsprozess zu erzielen.

Zusammenfassend ist trotz der eingeschränkten Ergebnisse und der Kritik am Vorgehen der Sportstättenentwicklungsplanung sowie bei der Durchführung der Erhebungen das Ergebnis des Sportstättenentwicklungsplans in Wiesloch sehr positiv zu bewerten und kann auch für andere Städte als Vorlage oder Hilfestellung dienen.

9. Zusammenfassung und Ausblick

Die richtwertorientierte Planungsmethode des „Goldenen Plans“ aus den 60er Jahren ist aus den aufgezeigten Gründen nicht mehr ausreichend, um den heutigen Bedarf der Sportstätteninfrastruktur zu ermitteln. Der demographische Wandel mit seinen Folgen stellt wie für viele andere Bereiche auch eine große Herausforderung für die Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung dar. Aber auch andere Entwicklungen, wie z.B. der hohe Modernisierungs- und Sanierungsbedarf, haben dazu geführt, dass eine bedarfsgerechte Planung der Sportstätteninfrastruktur immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Mit neuen Planungsverfahren zur Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung wurden die aktuellen Probleme erkannt und neue Lösungswege für eine zukunftsfähige und moderne Entwicklung aufgezeigt. Es wurden neue Methoden entwickelt, um die Probleme und Herausforderungen in der heutigen Sportstättenentwicklungsplanung zu lösen. Anhand statistisch erfasster Daten können fundierte Aussagen über mögliche Entwicklungen im Sport und in der Bevölkerung getroffen werden.

Mit dem Leitfaden des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft und der Kooperativen Planung haben sich zwei Planungsverfahren etabliert, die sich in der Praxis anwenden lassen. Der BISp-Leitfaden ist die offiziell anerkannte und empfohlene Planungsmethode der Sportpolitik (Sportministerkonferenz, 1999).

Die Methoden dienen den Planern entweder als konkrete Vorgaben oder aber als Orientierungshilfe bei der Umsetzung einer Sportstättenentwicklungsplanung. Viele deutsche Kommunen haben die Notwendigkeit einer solchen Planung bereits erkannt und Sport- oder Sportstättenentwicklungsplanungen durchgeführt. Dabei zeigt sich, dass es keine einheitliche Vorgehensweise in diesem Bereich gibt. Ein Grund dafür ist, dass ein Sportstättenentwicklungsplanung situationsspezifisch durchgeführt werden muss. Eine andere Begründung ist, dass die Umsetzung durch professionelle Institute oder „lokale“ Experten erfolgen kann. Die finanzielle Lage in den Kommunen ist ein limitierender Faktor bei der Durchführung und späteren Umsetzung der Sportstättenentwicklungsplanung. Personelle und zeitliche Ressourcen beeinflussen ebenfalls das Vorgehen und die Planung.

Die vorliegende Arbeit präsentiert die praktische Durchführung einer Sportstättenentwicklungsplanung am Beispiel der Stadt Wiesloch.

Mit dem Projekt „Sportstättenentwicklungsplan Wiesloch“ wurde zum ersten Mal seit über 30 Jahren eine aktuelle Erfassung der Sportstättensituation vorgenommen. Es wurde erstmalig ein Sportstättenentwicklungsplan für die kommunalen Sportanlagen sowie den organisierten Sport erarbeitet. Die Ausgangslage des Projektes waren die fehlende Kapazitäten, ein hoher Modernisierungs- und Sanierungsbedarf in den städtischen Sporthallen und die begrenzten finanziellen Mittel der Stadtverwaltung. Diese Probleme stehen einem steigenden Bedarf gegenüber.

Das Gesellschafts-, Sport und Vereinsbüro der Stadtverwaltung wurde mit der Durchführung des Projektes beauftragt. Aufgrund des akuten Hallenkapazitätsproblems in der Stadt wurde festgelegt, dass sich die Sportstättenentwicklungsplanung hauptsächlich auf die städtischen Sportanlagen beziehen soll.

Zunächst wurde durch die Beteiligung der Bürger an dem Projekt im Sinne der Kooperativen Planung ein Arbeitskreis gebildet. Es wurde eine lokale Planungsgruppe mit Vertretern aus unterschiedlichen Bereichen des öffentlichen Lebens in Wiesloch in den Arbeitskreis eingeladen. Die regelmäßigen Treffen boten den Teilnehmern eine Plattform, um Meinungen und Verbesserungsvorschläge in einer Expertenrunde zu diskutieren. In diesem Arbeitskreis wurde sich auch für die Durchführung einer schriftlichen Befragung entschieden. Diese sollte alle Anspruchsgruppen von städtischen Sportstätten berücksichtigen. Darüber hinaus wurde festgelegt, dass die Befragung aus vier unterschiedlichen Fragebögen bestehen sollte.

Die Orientierung zum Aufbau und der Erfassung der Daten erfolgte anhand der Vorgaben des BISp-Leitfadens und der Kooperativen Planung. Aufgrund der ortsspezifischen Situation stellte sich schnell heraus, dass die theoretischen Vorgaben schwer umzusetzen waren. Daher musste eine individuelle Vorgehensweise und Umsetzung der Planung vorgenommen werden.

Bei der Zusammenstellung und Erhebung der Daten ergab sich der Aufbau des Sportstättenentwicklungsplanes in fünf Bausteinen. Die Bausteine beinhalten 1) demographische Daten der Stadt Wiesloch, 2) Daten zur Mitgliederstatistik und Mitgliederentwicklung des organisierten Sports, 3) Vorgehen und Ergebnisse des Arbeitskreises, 4) Vorgehen und Ergebnisse der schriftlichen Befragung sowie 5) die Sportstättenanalyse. Mit den Ergebnisbausteinen wurden wichtige Faktoren ermittelt, die einen umfangreichen Einblick in die gegenwärtige Sportstättsituation in Wiesloch ermöglichen. Anhand dieser Daten sollte ein abschließendes Urteil über den aktuellen Bedarf an städtischen Hallenkapazitäten ermittelt werden. Einmalig ist die Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse der städtischen Sportstätten. Eine derartige Analyse ist aus Entwicklungsplänen anderer Städte nicht bekannt und damit absolut neuartig.

Im Projekt der Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch wurden wichtige Basisdaten erhoben, die in einer solchen Zusammenstellung bisher nicht vorlagen. Die Bevölkerungszahl der Stadt wird sich in den nächsten Jahren nicht verändern, daher ist von einer gleichbleibenden oder sogar steigenden Anzahl an Sportlern auszugehen, die einen Anspruch auf Nutzung städtischer Sportanlagen erheben werden. Die Steigerung der Nutzerzahlen kann u.a. mit der Verschiebung in den Altersgruppen begründet werden. Bis zum Jahre 2025 werden immer mehr Ältere in Wiesloch leben, allein durch den demographische Wandel können die Sportvereine mit einem Mitgliederzuwachs (bei einem gleichbleibenden Organisationsgrad) rechnen. Auch nicht-demographische Aspekte führen zu der Annahme, dass das Angebot des organisierten Sports in Zukunft Zuwachs verzeichnen wird. Mit den Ergebnissen des Fragebogens wurde eine Vielzahl von Erkenntnissen gewonnen. Die ausführliche Darstellung aller Ergebnisse aus den vier Fragebögen findet sich im Sportstättenentwicklungsplan „1. Sportstep“ (2010a) sowie dem Sportstättenatlas (2010b) der Stadt Wiesloch wieder. Die vorliegende Arbeit stellt eine Auswahl der Ergebnisse vor. Aufgrund methodischer Einschränkungen bei der Erstellung und Durchführung der Befragung konnten keine repräsentativen Erkenntnisse ermittelt werden. Bei der Sportstättenanalyse, die eine Hallenauslastungsanalyse sowie die Zufriedenheits- und Wichtigkeits-

analyse beinhaltet, kam es ebenfalls zu methodischen Einschränkungen, die ausführlich in der Methodenkritik besprochen werden.

Einige Erkenntnisse aus den Fragebögen sind: Sportvereine schätzen ihre Probleme wichtiger ein als andere Sportgruppen. Für beide Nutzergruppen ist die Finanzierung sowie die Gewinnung von Mitgliedern, zwar mit einer unterschiedlichen Bewertung, an erster Stelle der Probleme aufgeführt.

Die Annahme des Sportangebotes in allen Altersgruppen wird von Sportvereinen hoch eingeschätzt. Im Vergleich dazu fallen die Angaben des nicht-organisierten Sports niedriger aus. Mit zunehmendem Alter können andere Sportgruppen eine Verbesserung bei der Annahme ihrer Angebote verzeichnen. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass viele der befragten Sportvereine ihre Angebote in der Zukunft generell ausbauen wollen.

Es könnte bei einer ausreichenden Hallenkapazität zu einer großen Erweiterung des Sportangebotes für Wiesloch kommen. Konkrete Angaben, um einen eventuellen zukünftigen Bedarf an Sportstätten zu ermitteln, konnten anhand der vorliegenden Ergebnisse allerdings nicht gemacht werden.

Einige der Wieslocher Schulen und drei Kindergärten würden einen Ausbau von bisher bestehen oder neuen Kooperationen begrüßen. Die Bereitschaft der Sportvereine, Freizeitgruppen und anderen Organisationen ist dagegen mit unter 20 Prozent der Befragten im Verhältnis deutlich geringer. Durch Kooperationen könnten zukünftig Synergieeffekte bei der Hallenbelegung geschaffen werden.

Schulen sind Hauptnutzer der städtischen Sportanlagen. Aufgrund steigender Schülerzahlen bei zwei Schulen im Ortszentrum ist hier mit einer künftigen Bedarfszunahme zu rechnen. In Zukunft würden einige Schulen ihr zusätzliches Sportangebot gerne weiter ausbauen, u.a. auch durch Kooperationen mit Sportvereinen. Kindergärten nutzen die städtischen Sportanlagen kaum, ihre Sport- und Bewegungsangebote finden hauptsächlich in eigenen Räumen oder in der freien Natur statt.

Erstmalig wurde eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Wieslocher Sportstätten durchgeführt und in einem Sportstättenatlas (Sportstättenatlas Stadt Wiesloch, 2010) veröffentlicht. Neben dem Bestand wurden auch die Hallenauslastungskapazitäten des Jahres 2007 ermittelt. Diese wurden für die Wochenauslastung (Unterteilung in drei Tagesabschnitte: morgens, mittags, abends), die Wochenenden sowie die Ferienzeit durchgeführt. Für die Sporthallen in Wiesloch ergibt sich, dass der Bevölkerung unter der Woche nur noch wenige freie Hallenkapazitäten zur Verfügung stehen. Besonders die Sporthallen in der Kernstadt haben mit teilweise über 90 Prozent ihr Auslastungsmaximum erreicht. Sporthallen, die außerhalb des Ortszentrums von Wiesloch liegen, weisen hingegen mehr freie Kapazitäten auf. Ferien- und Wochendbelegungen sind weniger problematisch. Der Zustand der Hallen scheint bei den Auslastungen dagegen eine größere Rolle zu spielen.

Die Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse wurde im Rahmen der schriftlichen Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse der Befragung ergaben eine Gesamtzufriedenheit mit den Sportstätten von 2,6. Die Gesamtwichtigkeit des Themas wurde mit 1,7 noch höher eingestuft. Ein akuter Handlungsbedarf ergab sich für die Sauberkeit und die sanitären Anlagen in den Sportstätten. Nach Einschätzungen der Befragten sollte sich mittelfristig um die Umkleidekabinen und die Ausstattung der Hallen gekümmert werden.

Aussagen zu einem zusätzlichen Bedarf einer Sportstätte können nicht gemacht werden. Es kann allerdings festgehalten werden, dass weitere Hallenkapazitäten in Zukunft benötigt werden. Die vorhandenen Sportstätten im Zentrum der Stadt haben ihr Auslastungsmaximum bereits erreicht. Sollte ein Ausbau der Sportstätten in Erwägung gezogen werden, müssen vor allen Dingen die Betriebskosten in den Kalkulationen berücksichtigt werden. Sie machen einen Großteil der Kosten aus. Darüber hinaus sollten Sportstätten aufgrund der zukünftigen Entwicklungen möglichst multifunktional nutzbar sein. Neue Formen von Finanzierungsmodellen im Sinne der Public Private Partnerships lassen Bauprojekte dieser Größenordnung in der heutigen Zeit finanzierbarer erscheinen.

Die geforderte Prioritätenliste des Gemeinderates zur Festlegung notwendiger Investitionen konnte anhand der Ergebnisse nicht erstellt werden. Es wurden stattdessen fünf Handlungsmaßnahmen festgelegt, die in Zukunft die Sportstättensituation verbessern sollen, aufgrund der finanziellen Lage der Stadt sind diese vornehmlich auf der organisatorischen Ebene zu realisieren. Sie lauten: 1) die Sportförderung verbessern, 2) Kooperationen fördern, 3) Nutzung anderer Sportstätten, 4) Optimierung der Hallenbelegung, 5) Optimierung der Sportstätten (Qualität erhalten & verbessern und Nachhaltigkeit).

Durch die Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch wurde deutlich, dass eine Umsetzung je nach gewählter Art und gewählten Umfang sehr komplex ist. Sportstättenentwicklungsplanung ist kein einmaliges abgeschlossenes Projekt, sondern ein kontinuierlicher Prozess, der ständiger Aktualisierung und Abstimmung mit den einzelnen Interessensgruppen bedarf. Die vorliegende Arbeit ist ein weiteres Beispiel für die Umsetzung von aktuellen theoretischen Planungsverfahren und Methoden und dem Transfer in die Praxis.

Ausblick

Die Attraktivität einer Stadt wird auch anhand der Sportstättensituation bewertet. Attraktiv bedeutet neben einem ausreichenden Angebot an Sportstätten und Sportgelegenheiten auch, dass die vorhandenen Sportstätten qualitativ hochwertig und modern sind.

Im Sinne des Sports für alle Bürger sollte auch mit weniger vorhandenen Möglichkeiten und Mitteln eine Sportstättenentwicklungsplanung durchgeführt werden können. Daher sollten die Planungsprozesse für Kommunen vereinfacht werden, indem z.B. eine Art Handbuch mit Checklisten zu den wichtigen Daten und den dazugehörigen Erhebungsmöglichkeiten erstellt wird. Das Memorandum zur kommunalen Sportentwicklung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (DVS, 2010) ist ein erster Schritt zur Erarbeitung von Standards in der modernen Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung.

Bei einer Fortführung der Sportstättenentwicklungsplanung in Wiesloch sollten die bisherigen Vorgehensweisen kritisch hinterfragt werden. Es sollte geprüft werden, ob die angewandten Methoden weiterhin geeignet sind und den richtigen Lösungsansatz darstellen. Außerdem sollte in Erwägung gezogen werden, den bisherigen Umfang von den kommunalen Sportstätten auf eine allgemeine Sportentwicklung für die Stadt Wiesloch auszudehnen. Damit könnte eine umfassendere Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung unter Einbezug der gesamten Bevölkerung erhalten werden. Anhand dieser Ergebnisse könnte der künftige Sportstättenbedarf der gesamten Bevölkerung abgeleitet werden.

Des Weiteren sind für eine bürgernahe Sportplanung die Einschätzungen, Meinungsbilder und Wünsche der Bevölkerung wichtige Einflussgrößen auf die Bedarfsplanung. Daher sollten diese weiterhin in die Planung einbezogen werden. Dies ist zum einen durch die Fortführung des Arbeitskreises Sportstep in Wiesloch gewährleistet. Zum anderen könnte eine Beteiligung der Bürger an der Sportstättenentwicklungsplanung in Form von regelmäßigen Befragungen (z.B. schriftlich oder kostengünstiger über das Internet) hilfreich sein. Für dieses Vorhaben könnte eine weitere Kooperation mit dem Institut für Sport- und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg von Nutzen sein.

10. Verzeichnisse

10.1 Literaturverzeichnis

Arbeitsgemeinschaft Kommunalen Sportämter; Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter/ Landesgruppe Baden-Württemberg (2007). *Leitsätze (LS) und Grundlagen für die kommunale Sportentwicklung*. Städtetag Baden-Württemberg.

Bach, L. (2004). Nutzung von Sportstätten- Formen der Nutzung und Analyse der Auslastung. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sportstätten-Management, Neue Wege für vereinseigene und kommunale Sportstätten (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 6)* (S. 97-112). Frankfurt am Main.

Bach, L. (2005). Sportentwicklungsplanung. *Sportwissenschaft*, 35, 39-60.

Badischer Sportbund (2008). *Mitglieder- und Vereinsstatistik der Stadt Wiesloch*. Karlsruhe.

Breuer, G. (1997). Sportstättenbedarf und Sportstättenbau: eine Betrachtung der Entwicklung in Deutschland (West) von 1945 bis 1990 anhand der baufachlichen Planung öffentlichen Verwaltungen und Sportorganisation. Köln: sb 67, Verlag- Ges.

Breuer, C.; Haase, A. (2006). *Sportstättensituation deutscher Sportvereine. Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation des Sports in Deutschland*. Bundesinstitut für Sportwissenschaft: Köln.

Breuer, C.; Wicker, P. (2008). *Sportvereine in Deutschland. Sportentwicklungsbericht 2007/2008 - Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Bundesinstitut für Sportwissenschaft: Köln.

Breuer, C.; Wicker, P. (2010). *Sportvereine in Deutschland. Sportentwicklungsbericht 2009/2010 - Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Bundesinstitut für Sportwissenschaft: Köln.

Büch, M.P. (2001). Begrüßung und Statement des Direktors des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp). *sportstättenbau & baderanlagen*, (35) 3, M2

Bundesinstitut für Sportwissenschaft (1981). Sportstätten- Entwicklungsplanung, Bau und Unterhaltungskosten. *Schriftenreihe Sport und Freizeitanlagen*, P1/ 81.

Bundesinstitut für Sportwissenschaft (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Hofmann.

Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.) (2009). Zehn Thesen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen. Bundesinstitut für Sportwissenschaft: Bonn.

Bundesregierung (2002). *10. Sportbericht der Bundesregierung*. Deutscher Bundestag: Berlin.

Bundesregierung (2006). *11. Sportbericht der Bundesregierung*. Deutscher Bundestag: Berlin.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2010, Oktober). Einführung in das Städtebaurecht. Zugriff am 10. Oktober 2010 unter http://www.bmvbs.de/DE/StadtUndLand/Staedtebaurecht/staedtebaurecht_node.html

Christen, J. (2004). Public Private Partnership - Rolle und Bedeutung für Sportstätten. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sportstätten-Management, Neue Wege für vereinseigene und kommunale Sportstätten (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 6)* (S. 51-56). Frankfurt am Main.

Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) (1961). *Der Goldene Plan in den Gemeinden*. Ein Handbuch. Frankfurt/Main: DOG.

Deutscher Olympischer Sportbund (2004, Dezember). Sport gestaltet Zukunft mit dem Menschen vor Ort. Dokumentation des Kongress Deutscher Sportbund in Bremen.

Deutscher Olympischer Sportbund (2007). *Demographische Entwicklung in Deutschland: Herausforderungen für die Sportentwicklung*. DOSB: Frankfurt am Main.

Deutscher Olympischer Sportbund (2010). *Bundesweite Daten zur Mitgliederentwicklung im organisierten Sport*. Zugriff am 10. Oktober 2010 unter <http://www.dosb.de/de/sportentwicklung/demographische-entwicklung/mitgliederentwicklung/zukunft/>

Deutscher Olympischer Sportbund (2010). *Demographie allgemein*. Zugriff am 10. Oktober 2010 unter <http://www.dosb.de/de/sportentwicklung/demographische-entwicklung/demographie-allgemein/>

Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2010). Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Zugriff am 10. März 2011 unter http://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum_Sportentwicklungsplanung_2010.pdf

Eckl, S. (2006). *Kommunale Sportförderung in Baden-Württemberg, Stand, Entwicklung und Perspektiven*. Berlin: Lit.

- Eckel, S., Giess-Stüber, P., Wetterich, J. (2005). *Kommunale Sportentwicklungsplanung und Gender Mainstreaming. Konzepte, Methoden und Befunde aus Freiburg* Band 1. Münster: Lit.
- Eckl, S.; Schrader H. (2007). Sport Spiel Bewegung Freizeit. Entwicklungsplan Gerlingen 2020. Stadt Gerlingen (Hrsg.).
- Eckl, S., Wetterich, J. (2006). *Kommunale Sportförderung in Deutschland*. Berlin: Lit.
- Eule, G. (2000). Aspekte der nationalen und europäischen Normung auf dem Gebiet der Sportanlagen und Sportgeräte. In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp-Jahrbuch* (65-79). Köln: Inst.
- Eulering, J. (2001a). Politische Verantwortlichkeit für die Sportstättenentwicklung. In: Hummel, A.; Rütten, A. (Hrsg.) *Handbuch Technik und Sport, Sportgeräte. Sportausrüstungen – Sportanlagen*. Schondorf, Hoffmann, (S. 267-279). Münster: Lit.
- Eulering, J. (2001b). Richtlinienkonzepte (Goldene Pläne) in der Sportstättenentwicklungsplanung. In: Hummel, A.; Rütten, A. (Hrsg.) *Handbuch Technik und Sport, Sportgeräte. Sportausrüstungen – Sportanlagen*. Schondorf, Hoffmann, (S. 293-299). Münster: Lit.
- Gieß-Stüber, P.; Wetterich, J.; Eckl, S. (2004a). *Sport und Bewegung in Freiburg. Band 1: Sportwissenschaftliche und genderpolitische Grundlagen des Projekts „Sportentwicklungsplanung Freiburg“*. Stadt Freiburg: Freiburg.
- Gieß-Stüber, P.; Wetterich, J.; Eckl, S. (2004b). *Sport und Bewegung in Freiburg. Band 4: Sportvereine und Sportangebot in Freiburg*. Stadt Freiburg: Freiburg.
- Hamacher, C. (2001). Bedeutung der Sportstättenentwicklungsplanung aus Sicht der Kommunalen Spitzenverbände. *sportstättenbau & bäderanlagen*, (35) 3, M3
- Hartmann, D (2000). Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sportstättenentwicklungsplanung (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 7)* (S. 15-18). Aachen: Meyer Meyer.
- Henk, M. (2004). Facility Management- Rolle und Bedeutung für Bau und Betrieb von Sportstätten. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sportstätten-Management, Neue Wege für vereinseigene und kommunale Sportstätten (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 6)* (S. 26-30). Frankfurt am Main.

Hübner, H. (1994). Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung. In Hübner, H. (Hrsg.), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung. Beiträge zur zeitgemäßen kommunalen Sportentwicklung* (S.5-12). Münster Hamburg: Lit.

Hübner, H.; Langrock, B. (1994). Sportstättenentwicklungsplanung in West-Deutschen Kommunen- Ergebnisse einer empirischen Studie. In Hübner, H. (Hrsg.), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung. Beiträge zur zeitgemäßen kommunalen Sportentwicklung* (S.13-40). Münster Hamburg: Lit.

Hübner, H. (2000). Zum Stand der Sportentwicklung und zur Umsetzbarkeit des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ in den Mitgliedskommunen der ADS. ADS Jahrbuch Gemeinde und Sport 2000/2001.

Hübner, H. (2003). Sportstättenentwicklungsplanung in Deutschland- Notizen zur gegenwärtigen Situation. *dvs- Information*, 18 (2), S.21-25. S.19-59.

Hübner, H.; Voigt, F. (2003). Kommunale Sportentwicklungsplanung in Deutschland- Zwischenbericht zur bundesweiten Befragung der ADS-Mitglieder 2003. Wuppertal: Universität.

Hullmann & Wehr GbR (2000). Marketingverfahren – Bedarfsanalyse. Landessportbund Nordrhein-Westfalen. Zugriff am 07.09.2008 unter <http://www.wir-im-sport.de/>

Jägemann, H. (2000). Entwurf eines idealtypischen Planungsprozesses. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sportstättenentwicklungsplanung (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 7)* (S. 7-14). Aachen: Meyer Meyer.

Jägemann, H. (2007). Nachhaltige Sportstättenentwicklung wird zum dringenden Gebot. *Olympisches Feuer*, 57 (3), 46-49.

Kirchmann, H.P. (2004). Bau von Sportstätten- Formen der Planung und Errichtung. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sportstätten-Management, Neue Wege für vereinseigene und kommunale Sportstätten (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 6)* (S. 31-50). Frankfurt am Main.

Kluge, A. (2002). Carl Diem 1882-1962. Zum aktuellen Stand in der „Diem-Debatte“. *Kurier. Informationen der Deutschen Sporthochschule Köln*, 2 (25), 1-4.

Landessportbund Hessen (Hrsg.) (1998). *Sport in Hessen: Ratgeber für Vereine; Kommunale Sportentwicklungsplanung und Sportstättenentwicklungsplanung; Grundsätze und Leitfaden zur praktischen Durchführung*. Frankfurt am Main: Landessportbund Hessen.

Landessportbund Hessen (Hrsg.) (2002). *Kooperative Sportentwicklungsplanung - ein bürgernaher Weg zu neuen Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen (1. Auflage) (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 12)*. Aachen: Meyer, Meyer.

Messerschmid, B. (2008, November). Entwicklung im Sportstättenbau und Veränderung in der Vereinslandschaft. Vortrag im Arbeitskreis und Workshop „Sportstättenentwicklungsplanung“ in Wiesloch.

Metz, U. (2007). *Kommunale Sportverwaltung in Deutschland*. (Karlsruher sportwissenschaftliche Beiträge, Band 3) Karlsruhe: Universitätsverlag Karlsruhe.

Porst, R. (2008). *Fragebogen: ein Arbeitsbuch (1. Auflage)*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Robert Koch Institut (2005). *Körperliche Aktivität*. Robert Koch Institut: Berlin.

Röthig, F. & Prohl R. (Hrsg.) (2001). Sportwissenschaftliches Lexikon. Schondorf: Verlag Karl Hofmann.

Rütten, A. (2001). Kooperative Planung. In Hummel, A. & Bach, L. (Hrsg.), *Handbuch Technik und Sport, Sportgeräte. Sportausrüstungen – Sportanlagen*. Schondorf, Hoffmann, (S. 317-335). Münster: Lit.

Rütten, A. (2002). Kommunale Sportentwicklungsplanung. *Sportwissenschaft*, 32, 80-94.

Robert Koch Institut (2005) *Körperliche Aktivität*. Robert Koch Institut: Berlin.

Schwing, M. (2004). Sanierung von Sportstätten. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Sportstätten-Management, Neue Wege für vereinseigene und kommunale Sportstätten (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung Band 6)* (S. 167-181). Frankfurt am Main.

Sportministerkonferenz der Länder (1999, Dezember). Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung (Beschlüsse/Empfehlungen). 23. Sportministerkonferenz der Länder in Potsdam. In Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen & Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.), *Beschlüsse von 1977 bis 2009 (8. Auflage)* (S.300).

Sportministerkonferenz der Länder (2002, November). *Sportstättenstatistik der Länder*. Sportministerkonferenz, Berlin.

Sportministerkonferenz der Länder (2006, November). Demographischer Wandel und Sportentwicklung. 30. Sportministerkonferenz in Bremen. In Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen & Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.), *Beschlüsse von 1977 bis 2009 (8. Auflage)* (S.456-462).

Sportministerkonferenz der Länder (2007, November). Demographischer Wandel. 31. Sportministerkonferenz in Neubrandenburg. In Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen & Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.), *Beschlüsse von 1977 bis 2009* (8. Auflage) (S.476-478).

Sportministerkonferenz der Länder (2008, November). Sportstättenstatistik der Länder. 32. Sportministerkonferenz in Rostock/ Warnemünde.

Statistisches Bundesamt (DESTATIS) (2009). *Bevölkerung in Deutschland bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*. DESTATIS: Wiesbaden.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2009). *Bevölkerung in Wiesloch bis 2025*. Stuttgart.

Stadt Wiesloch (2010a). Sportstättenentwicklungsplan Stadt Wiesloch „1. Sportstep Wiesloch“ 2009. Zugriff am 10. März 2011 unter <http://www.wiesloch.de/servlet/PB/show/2880737/Sportstep.pdf>

Stadt Wiesloch (2010b). Sportstättenatlas der Stadt Wiesloch- Ergänzung zum Sportstättenentwicklungsplan „1. Sportstep Wiesloch“. Zugriff am 10. März 2011 unter <http://www.wiesloch.de/servlet/PB/show/2880738/Sportstaettenatlas2009.pdf>

Stadt Wiesloch (2010c). *Statistische Daten über Wiesloch. Bevölkerungsentwicklung*. Zugriff am 01. November 2010 unter http://www.wiesloch.de/servlet/PB/menu/1147113_l1/index.html

Stadt Wiesloch (2010d). *Lokale Agenda 21 Wiesloch: Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung*. Zugriff am 10. März 2011 unter http://www.wiesloch.de/servlet/PB/menu/1147038_l1/index.html

Steinbach, D.; Hartmann, S. (2007). Demographische Entwicklung und organisierter Sport-Projektionen der Mitgliederentwicklung des DOSB für den Zeitraum bis 2030. *Sport und Gesellschaft*, 4 (3), 223-242.

Wetterich, J., (2002). Kooperative Sportentwicklungsplanung. Ein bürgernaher Weg zu neuen Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 12*. Aachen: Meyer & Meyer

Wetterich, J., Schrader, H., Eckel, S. (2007). *Regionale Sportentwicklungsplanung im Landkreis Groß-Gerau*. Projektdokumentation zur 3. Fortschreibung des Sportentwicklungsplanes für den Landkreis Groß-Gerau Band 6. Wien, Berlin: Lit.

Wopp, C. (2003). Perspektiven der Sportentwicklung. *dvs-Informationen*, 18, 30-33.

Wopp, C., Pösse, J., Ridder, B. (2003). *Sportstättenentwicklungsplanung in Osnabrück*. Osnabrück: Universität Osnabrück, Fachgebiet Sportwissenschaft.

Vesper, M. (2007). Sport tut Deutschland gut- das gesellschaftliche Leistungsspektrum des Sports und seine politische Konsequenz. In Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.), *DOSB-Forum „Sport gestaltet Zukunft. 6. Stuttgarter Sportkongress (9.-11. November)*. Frankfurt am Main.

10.2 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren für Sportstätten	9
Abb. 2: Prognose der gesamten Mitgliederentwicklung von 2007 bis 2060.....	14
Abb. 3: Prognose der Mitgliederentwicklung von 2007 bis 2060 nach Altersgruppen	15
Abb. 4: Anlagennutzung und Anlagenbesitz	26
Abb. 5: Mitglieder- und Vereinsentwicklung der DOG von 1950 bis 2000	32
Abb. 6: Ansätze der Sportstättenentwicklungsplanung im Vergleich	41
Abb. 7: „Gibt es einen Sportstättenentwicklungsplan/ Sportstättenleitplan?“	42
Abb. 8: Entwicklung der praktischen Anwendung des BISp- Leitfadens von 1997 bis 2003	43
Abb. 9: Beurteilung des Leitfadens im Jahresvergleich 1997 & 2003	43
Abb. 10: Vereinfachte Darstellung des Ablaufs der SEP nach dem BISp-Leitfaden	56
Abb. 11: Bausteine des „1.Sportstep“ der Stadt Wiesloch	57
Abb. 12: Bevölkerungsentwicklung in Wiesloch von 2007 bis 2025	63
Abb. 13: Bevölkerungspyramide der Stadt Wiesloch	63
Abb. 14: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung von 2007 bis 2025	64
Abb. 15: Mitgliederzahlen Wieslocher Sportvereine 1997, 2002 und 2007	66
Abb. 16: Prognose Gesamtmitgliederzahl Sportvereine 2007 und 2017	67
Abb. 17: Zeitlicher Verlauf der schriftlichen Befragung	74
Abb. 18: Sechsstufige Skala der schriftlichen Befragung.....	75
Abb. 19: Verschickte Fragebögen und Teilnahme an der Befragung unterschieden nach Fragebögen	76
Abb. 20: Fragebogen Vereinsvorstand: „Was ist aus Ihrer Sicht das dringlichste Problem Ihres Vereins? ...	79
Abb. 21: Fragebogen Vereinsvorstand: Aufnahmestopp in Wieslocher Sportvereinen	80
Abb. 22: Fragebogen Vereinsvorstand: Annahme des Angebotes	80
Abb. 23: Fragebogen Abteilungsleiter: Norm der Sportstätte für das Training/ und Wettkämpfe?	81
Abb. 24: Fragebogen Vereinsvorstand, Schulen und Kindergärten: Kooperationen	85
Abb. 25: Fragebogen Abteilungsleiter: Nutzung andere Sportstätte	89
Abb. 26: Fragebogen Vereinsvorstände & Abteilungsleiter: Nutzung Sportstätte in anderem Ortsteil	91
Abb. 27: Fragebogen Vereinsvorstand: Neue Sportstätte für Wiesloch.....	93
Abb. 28: Fragebogen Schule & Kindergärten: Neue Sportstätte für Wiesloch.....	94
Abb. 29: Sechsstufige Skala der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse	101
Abb. 30: Handlungsfelder der Zufriedenheits- und Wichtigkeitsanalyse.....	102
Abb. 31: Stadtkarte und Lage bzw. Verteilung der Sportstätten in der Stadt Wiesloch	103
Abb. 32: Gesamt Auslastung der Wieslocher Sporthallen 2007	105
Abb. 33: Zufriedenheits-Wichtigkeits-Analyse aller Sportstätten.....	110
Abb. 34: Übersicht Sportstätten geordnet nach der Gesamtzufriedenheit der Nutzer	113
Abb. 35: Problem der Fragebogenverteilung.....	123
Abb. 36: Entstehung des Sportstättenentwicklungsplans der Stadt Wiesloch	137

10.3 Tabellenverzeichnis

Tab.1: Organisationsgrade der DOSB-Mitglieder im Jahre 2009.....	15
Tab. 2: Kooperationen bei der Angebotserstellung & deren Entwicklung	18
Tab. 3: Sanierungsbedürftige Anlagen in der BRD	25
Tab. 4: Nutzung kommunaler Sportanlagen und deren Entwicklung in BW und Deutschland	27
Tab. 5: Nutzen von Sportstätten	28
Tab. 6: Vergleich des Soll- und Ist-Bestands zwischen 1960 bis 1976 in den alten Bundesländern	33
Tab. 7: Erhebungen „Kommunale Sportverwaltung in Deutschland“	41
Tab. 8: Datenbasis des Sportstättenentwicklungsplanes.....	57
Tab. 9: Gegenüberstellung der Planungsgrundlagen BISp-Leitfaden und „Sportstep Wiesloch“	59
Tab. 10: Vereinsmitglieder- und Bevölkerungsentwicklung für 2017 und 2025	66
Tab. 11: Teilnehmer des AK „Sportstep“ in Wiesloch	69
Tab. 12: Verlauf des „AK Sportstep“	70
Tab. 13: Erwartungen und Meinungen aus dem Arbeitskreis „Sportstep Top 3“	71
Tab. 14: Formen und Zielgruppen der Fragebogenaktion.....	74
Tab. 15: Aufbau der Fragebögen	75
Tab. 16: Absoluter Rücklauf Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplanung“ in Wiesloch.....	76
Tab. 17: Rücklaufquote der Fragebogenaktion nach Nutzergruppen	77
Tab. 18: Liste der genutzten Sportstätten von Wieslocher Schulen	83
Tab. 19: Aktuelle Vereinskooperationen nach Art und Umfang sowie mögliche Erweiterung	85
Tab. 20: Bedarf der Sportvereine	86
Tab. 21: Fragebogen Schulen: „Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte?“	93
Tab. 22: Aufteilung der Hallen- und Sportplatz Nutzungszeiten	98
Tab. 23: Nutzungszeiten der Lehrschwimmbecken	98
Tab. 24: Gesamt nutzbare Stunden der städtischen Sporthallen an den Wochenenden	99
Tab. 25: Feriennutzung städtische Sporthallen 2007	100
Tab. 26: Ferien und Feiertage in Baden Württemberg maximale mögliche Auslastung	100
Tab. 27: Einwohnerzahlen der Stadtteile.....	103
Tab. 28: Übersicht Bestand Wieslocher Sporthallen & -plätze nach Stadtteilen.....	104
Tab. 29: Bestand Sporthallen und Sporträume Stadt Wiesloch.....	104
Tab. 30: Übersicht Bestand Lehrschwimmbecken nach Stadtteil	105
Tab. 31: Wochenendauslastung Sporthallen Wiesloch 2007.....	106
Tab. 32: Städtische Sporthallen Feriennutzung 2007	107
Tab. 33: Feriennutzung 2007 in Stunden	107
Tab. 34: Zufriedenheit- und Wichtigkeitsanalyse Übersicht Sportstätten.....	109
Tab. 35: Zufriedenheits- Analyse Mittelwerte	110
Tab. 36: Wichtigkeits- Analyse Mittelwerte.....	111
Tab. 37: Analyse: Platz in Sportstätte Mittelwerte	113
Tab. 38: Übersicht der identischen Fragen in den Fragebögen.....	121
Tab. 39: Verbesserungsvorschlag	122
Tab. 40: Auslastung der städtischen Sportanlagen bis 18 Uhr	134
Tab. Anhang 1: „Wieslocher Sportvereine mit Meldungen beim Badischen Sportbund	177

10.4 Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung/en
ADS	Arbeitsgemeinschaft deutscher Sportämter
AG	Arbeitsgemeinschaft
AK	Arbeitskreis
Aufl.	Auflage
BISp	Bundesinstitut für Sportwissenschaft
BW	Baden-Württemberg
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.h.	das heißt
DOG	Deutsche Olympische Gesellschaft
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
ect.	et cetera
e.V.	eingetragener Verein
f.	folgende
FC	Fußballclub
GHS	Grund- und Hauptschule
GYM	Gymnastikhalle
Hrsg.	Herausgeber
IKPS	Institut für kooperative Planung und Sportentwicklung
LSB	Lehrschwimmbecken
M.A.	Magister Artium
MSM	Maria-Sibylla-Merian-Schule
MW	Mittelwert
MZR	Mehrzweckraum
MZH	Mehrzweckhalle
NRW	Nordrhein-Westfalen
N/n	Anzahl der Nennungen
RKI	Robert-Koch-Institut
S.	Seite
SEP	Sportstättenentwicklungsplan
SPH	Sporthalle
Sportstep	Sportstättenentwicklungsplan Wiesloch
Tab.	Tabelle
TSG	Turn- und Sportgemeinschaft 1885 Wiesloch e.V.
u.a.	unter anderem
VfB	Verein für Bewegungsspiele 1907 e.V.
vgl.	vergleiche
VHS	Volkshochschule
VKSS	Ausschuss für Verwaltung, Kultur, Sport und Soziales
www	world wide web
z.B.	zum Beispiel

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom Vereinsvorstand)

4. In wie weit werden die Angebote Ihres Vereins von den entsprechenden Altersgruppen angenommen?

Bitte kreuzen Sie entsprechend an.

Alter	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Ausreichend	Mangelhaft	Gar nicht
0 – 6						
7 – 14						
15 – 18						
19 – 21						
22 – 28						
29 – 40						
41 – 60						
61 – x						

5. Haben Sie in einer Ihrer Abteilungen einen Aufnahmestopp?

a) Wenn ja, in welcher und aus welchem Grund?

Abteilung: _____ Grund: _____

Abteilung: _____ Grund: _____

- b) Wie viele TeilnehmerInnen haben die Abteilungen derzeit, wie groß ist die Warteliste?

Abteilung: _____

Anzahl der TeilnehmerInnen: _____

Anzahl der InteressentenInnen auf der Warteliste: _____

Abteilung: _____

Anzahl der TeilnehmerInnen: _____

Anzahl der InteressentenInnen auf der Warteliste: _____

(Sollte es in weiteren Abteilungen einen Aufnahmestopp geben, bitte Frage 5a) und 5b) auf der Rückseite ergänzen)

Seite 7

Vorname: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom Vereinsvorstand)

- 8a. Welche Sportangebote/Abteilungen sind in den letzten 6 Jahren neu dazugekommen?

- 8b. Welche Sportangebote/Abteilungen sind in den letzten 6 Jahren aufgelöst worden?

B: Sportsstätten:

7. Beibehalten / unterhalten Sie eine vereinsgemeinlich sporthalles-raum-platz?
Wenn ja welcher-art?

	Ja	Nein	Eine Vermietung an andere Gruppen ist möglich
Sporthalle	☐	☐	☐
Sportraum	☐	☐	☐
Sportplatz	☐	☐	☐
Anderes Freigeblände	☐	☐	☐
Vereinshaus	☐	☐	☐
Restaurant	☐	☐	☐
Versammlungsraum	☐	☐	☐
Umkleiden	☐	☐	☐
Duschen	☐	☐	☐
Toiletten	☐	☐	☐

Seite 8

Vorname: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom Vereinsvorstand)

8. a) Pflegen / unterhalten Sie eine städtebauliche Sportstätten-raum-sitz?
Wenn ja, welche-n?

Bezeichnung der Sportstätte	Ja	Nein	Eine Verwertung an andere Gruppen ist möglich
Sporthalle:	☐	☐	☐
Sportraum:	☐	☐	☐
Sportplatz:	☐	☐	☐
Anderes Freigeleände:	☐	☐	☐
Sonstige:	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐

- b) Bekommen Sie hierfür einen eldischen Zuschuss?

☐ Ja ☐ wenn ja, in welcher Höhe (ungefährer Betrag) ? _____ Euro
☐ Nein

8. Würden Sie Sportstätten/Sportplätze in anderen Wieslocher Ortsteilen nutzen?

☐ Ja, in folgenden Ortsteilen (bitte angeben: Wiesloch Kernstadt, Frauenweiler, Bärthal, oder Schaftrausen – mehrere Angaben sind möglich)

☐ Ja, wenn (unter bestimmten Voraussetzungen):

☐ Nein, weil

Vereinssname: _____

Seite 9

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom Vereinsvorstand)

C: Finanzielles

10. a) Wie hoch ist der Mitgliedsbeitrag für ein Mitglied Ihres Vereins ?

	Definition (z.B. Alter von... bis)	Aufnahmegebühr in Euro	Jährlicher Mitgliedsbeitrag in Euro
Kinder			
SchülerInnen			
Jugendliche			
Erwachsene			
Familie			
Senioren	Ab _____ Jahren		
Aktivierende			
Behinderte Menschen			
Zivildienstleistende			
Sonstige			

Vereinssname: _____

Seite 10

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom Vereinsvorstand)

b) Wie finanziert sich Ihr Verein?

Sie haben 100 % des finanziellen Ertrages, den Sie bitte entsprechend verteilen auf folgende Vorschläge:

Einnahmen aus:	%-Angabe
☐ Jährlicher Mitgliedsbeitrag	
☐ Spenden	
☐ Zuschüsse	
☐ Erlöse aus Veranstaltungen	
☐ Sponsoring/Werbung	
☐ Erlöse aus Verpachtung/Vermietung	
☐ Zuschüsse aus einem eigenen Förderverein	
☐ Sonstiges (z.B. Auftritte, Preisgelder etc.)	
☐	
☐	

(Beispiel:
Ihr Verein finanziert sich zu 50% aus Mitgliedsbeiträgen, zu 10 % aus Spenden, zu 10 % aus Zuschüssen, zu 25 % aus Vermietungen und zu 5% durch Sponsoring = 100 %)

c) Von welcher/-n Organisation/-en (z.B. Verbände, Sportbund, Kreisle, stiftungen) erhalten Sie Zuschüsse, in welcher Höhe, zu welchem Zweck?

Name der Organisation	Höhe des Zuschusses/ bzw. Prozentanteil an Gesamtkosten einer Maßnahme	Vermittlungszweck

Seite 11

Vereinname: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom Vereinsvorstand)

D: Blick in die Zukunft

13. a) Was ist aus Ihrer Sicht das dringlichste Problem Ihres Vereins?

Werten Sie bitte von 1 = sehr wichtig bis 8 = überhaupt nicht wichtig

	1	2	3	4	5	6
Mitgliedengewinnung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Finanzierung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ehrenamtliche Mitarbeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nachwuchs für Führungsfunktionärpositionen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Integration von Migrantinnen, Migranten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Integration von Menschen mit Behinderung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Qualifizierte Trainer/Übungsleiter	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Weitere Problemfelder:						
	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Seite 12

Vereinname: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom Vereinsvorstand)

b) Was wäre aus Ihrer Sicht der aktuell dringendste Bedarf für Ihren Verein?

c) Was meinen Sie, welche Sportangebote in Wiesloch zukünftig erweitert werden bzw. nur noch eingeschränkt genutzt werden?

d) Können Sie sich vorstellen, in Zukunft auch Angebote in Kooperation mit Schulen anzubieten?

☐ Ja ☐ Unter bestimmten Voraussetzungen ☐ Nein

14. Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte/weitere Sportstätten?

☐ Ja

☐ Wenn ja, welche Sportstätten?

(z.B. Sportplatz, Gymnastikraum – bitte nähere Bezeichnung angeben)

☐ Nein, weil

Seite 13

Vorname: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom Vereinsvorstand)

15. Sonstige wichtige Informationen:

Wiesloch, den _____

Unterschrift Vereinsvorstand

Bitte senden Sie die ausgefüllten Fragebögen Ihres Vereins gesammelt bis spätestens Freitag, den 12. September 2008 zurück an die Stadt Wiesloch, Fachgruppe 4.2, Zimmer 205, Marktstr. 13, 69168 Wiesloch oder geben diese an der Rathausprämie ab.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!



Ihre Stadtverwaltung

Fachgruppe 4.2 „Gesundheit, Sport, Vereinslife“

Seite 14

Vorname: _____

11.2 Fragebogen Abteilungsleiter

 STADT WIESLOCH Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ (auszufüllen vom jeweiligen Abteilungsleiter-in) Sehr geehrte Damen und Herren, als Abteilungsleiter-in wissen Sie über den konkreten Bedarf in ihrer Abteilung Bescheid, bitte beantworten Sie die folgenden Fragen so genau wie möglich, um ein repräsentatives Gesamtergebnis erzielen zu können. Alle Angaben sind selbstverständlich freiwillig. Die Daten werden ausschließlich für den Sportstättenentwicklungsplan der Stadt Wiesloch verwendet, bzw. zur Korrektur unserer Adressdaten! „Anspruchbarer Vereine“: Sollten sich beim Ausfüllen Verständnisfragen ergeben, wenden Sie sich bitte an: Irene Thomas Tel. 064-303, Birgit Glasow Tel. 064-313. Der Fragebogen „Abteilungsleiter“ ist auch als pdf-Datei auf der Homepage der Stadt Wiesloch zum Herunterladen verfügbar (www.wiesloch.de → „Leben in Wiesloch“ → Freizeit und Sport → Sportstättenentwicklung). Wir bedanken uns für Ihre Mitwirkung! A: Vereinsdaten: Name des Vereins und Abteilung _____ Adresse der Geschäftsstelle: (falls vorhanden) _____ Straße, Hausnummer, PLZ, Ort – falls vorhanden: Postfach, PLZ, Ort _____ Telefon, Fax, E-Mail _____ <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 30%;">Abteilungsleiter-in</th> <th style="width: 30%;">Abteilungsleiter-in</th> <th style="width: 30%;">Stellvertretender Abteilungsleiter-in</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Name</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Vorname</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Straße und Hausnummer</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>PLZ, Ort</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Telefon</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Fax</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Handy</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>E-Mail</td> <td></td> <td></td> </tr> </tbody> </table>	Abteilungsleiter-in	Abteilungsleiter-in	Stellvertretender Abteilungsleiter-in	Name			Vorname			Straße und Hausnummer			PLZ, Ort			Telefon			Fax			Handy			E-Mail			Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ (auszufüllen vom jeweiligen Abteilungsleiter-in) B: Sportstätten 1. Welche Sportstätten nutzt Ihre Abteilung? 1.1 Sporthallen ☐ Hemus-/M-Halle ☐ gesamte Halle ☐ Mehrzweckraum Sporthalle am Stadion (nur bei sportlicher Nutzung) ☐ Turnhalle Schillerschule ☐ Turnhalle Gerbersruh GHS ☐ Eltern-Lauf-Halle Bolerthal ☐ Mehrzweckhalle Schatthausen ☐ Kreisporthalle ☐ andere: _____ ☐ Sporthalle am Stadion ☐ gesamte Halle ☐ Mehrzweckhalle Frauenweiler ☐ Turnhalle Maria-Stoyke-Merian-Schule ☐ Gymnastikhalle Gerbersruh GHS ☐ Turnhalle Pestalozzischule Bolerthal ☐ Pausenraum Grundschule Schatthausen ☐ Gymnastikhalle Albert-Schweitzer-Schule (Sonderschulverband) ☐ andere: _____ 1.2 Freisportanlagen ☐ Halstadion Wiesloch ☐ Sportplatz Frauenweiler ☐ Rasenplatz Schatthausen ☐ Sportplatz Talwiesen ☐ andere: _____ ☐ Hartplatz (Tennisplatz) Rote Erde ☐ Rasenplatz Bolerthal ☐ Hartplatz Schatthausen ☐ andere: _____ 1.3 Bäder ☐ Leinenschwimmbaden Schillerschule ☐ Leinenschwimmbaden Schatthausen ☐ andere: _____ ☐ Leinenschwimmbaden Bolerthal ☐ Freibad ☐ andere: _____ 1.4 Sonstige Sportstätten / Freizeitanlagen ☐ Dämmes Wald - Wiege ☐ Fliesenpark Pfaffenmeier ☐ Golfplatz Höhenharder ☐ Minigolfanlagen ☐ Reithalle/ Reitplatz ☐ Yoga-Studio ☐ Eisporthalle ☐ Rink-drom ☐ Gaststätte zur Kegelbahn ☐ Schießanlagen ☐ Tennisclub -gemeinschaft ☐ andere: _____
Abteilungsleiter-in	Abteilungsleiter-in	Stellvertretender Abteilungsleiter-in																										
Name																												
Vorname																												
Straße und Hausnummer																												
PLZ, Ort																												
Telefon																												
Fax																												
Handy																												
E-Mail																												

Vereinsname/Abteilung: _____

Seite 1

Vereinsname/Abteilung: _____

Seite 2

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“

(auszufüllen vom jeweiligen Abteilungsleiter-In)

!!! Wenn Sie mit Ihrer Abteilung mehrere Sportstätten nutzen, kopieren Sie bitte die Seiten 3 und 4 für jede genutzte Sportstätte einmal und füllen diese separat aus, ebenso wie die Anlage A am Ende des Fragebogens.

Bitte kreuzen Sie entsprechendes an:

1= trifft völlig zu, 2= trifft gar nicht zu

3= sehr wichtig, 4= überhaupt nicht wichtig

5= sehr zufrieden, 6= sehr unzufrieden

(gilt für die Fragen 2 bis 8)

Name der Sportstätte:

2. In der von uns genutzten Sportstätte/Freisportanlage ... bzw. Die von uns genutzte Sportstätte/Freisportanlage ...		3. Wie zufrieden sind Sie mit...?					
		1	2	3	4	5	6
... ist für unsere Abteilung genügend Platz zum trainieren!		1	2	3	4	5	6
... ist für unsere Abteilung genügend Platz für Wettkämpfe/Turniere!		1	2	3	4	5	6
... ist für unsere Abteilung in mehrerer Hinsicht zu groß, bzw. überdimensioniert (z.B. Fläche ist unnötig)		1	2	3	4	5	6

3. Wie zufrieden sind Sie mit...?

	1	2	3	4	5	6
...den Umkleekabinen in der Sportstätte	1	2	3	4	5	6
...den sanitären Anlagen in der Sportstätte	1	2	3	4	5	6
...mit der Sauberkeit in der Sportstätte	1	2	3	4	5	6
...mit der Ausstattung der Sportstätten	1	2	3	4	5	6
...mit der Erreichbarkeit/Lage der Sportstätte	1	2	3	4	5	6

4. Wie wichtig ist/bleibt Ihnen...

	1	2	3	4	5	6
...ausreichend Platz für Ihre Trainingszeiten	1	2	3	4	5	6
...ausreichend Platz für Wettkämpfe/Turniere	1	2	3	4	5	6
...eine angemessene Größe der Sportstätte	1	2	3	4	5	6
...die Umkleekabinen in der Sportstätte	1	2	3	4	5	6
...die sanitären Anlagen in der Sportstätte	1	2	3	4	5	6
...die Sauberkeit in der Sportstätte	1	2	3	4	5	6

Vorname/Nachname: _____

Seite 3

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“

(auszufüllen vom jeweiligen Abteilungsleiter-In)

4. Wie wichtig ist/bleibt Ihnen...

	1	2	3	4	5	6
...die Ausstattung der Sportstätten	1	2	3	4	5	6
...die Erreichbarkeit/Lage der Sportstätte	1	2	3	4	5	6
...die Zufriedenheit mit der Sportstätte zu Trainingszwecken	1	2	3	4	5	6
...die Zufriedenheit mit der Sportstätte zu Wettkampfwegen	1	2	3	4	5	6
...die Zufriedenheit mit der Sportstätte insgesamt	1	2	3	4	5	6

5. Haben Sie Anmerkungen oder Vorschläge zu der Sportstätte, die nicht ausreichend berücksichtigt wurden?

6. Entspricht die Sportstätte/Freisportanlage den Normen für Ihre auszubildende Sportart ...

6.1 ...beim Training?

☐ Ja☐ Nein

6.2 ...bei Wettkämpfen oder Turnieren?

☐ Ja☐ Nein

7. Welche Voraussetzungen muss die Sportstätte/Freisportanlage erfüllen, um Ihre Sportart ausüben zu können?

	Training		Wettkampf	
Platzgröße (Länge/Breite/m)	Länge: _____m	Breite: _____m	Länge: _____m	Breite: _____m
Hallengröße:	Länge: _____m	Breite: _____m	Länge: _____m	Breite: _____m
Hallenhöhe:	_____m	_____m	_____m	_____m
Spielfeld: _____	(Bsp. Basketballfeld)			

Vorname/Nachname: _____

Seite 4

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom jeweiligen Abteilungsleiter-In)

8. Wie nutzt Ihre Abteilung die Sportstätte/n wie viele Personen nutzen die Sportstätten beim Training?

Nachfolgend finden Sie eine Tabelle (beigefügt als „Anlage A“) in der Sie für Ihre Abteilung für jede von Ihnen belegte Sporthalle bzw. jedes Hallenteil die Belegungsdauer der jeweiligen Gruppe eintragen können. Bitte für jede Sportstätte separat eintragen und ggf. Kopien anfertigen.

Hinweise zum Eintragen:

Alter Jugend = 0-18 Jahre Erwachsene = älter als 18 Jahre.

Zeitraum betreffende Nutzungen bitte mit geschweiften Klammern, z.B.

Beispiel für Anlage A

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch
Jugend	Erwachsene	Jugend	Erwachsene
14:00-14:30			
14:30-15:00	30 Personen		
15:00-15:30		15 Personen	

Bitte nur für die Trainingszeiten eintragen, keine Rundenspiele oder Turniere

8. Gibt es in einer Sportstätte etwas, das dringend verbessert werden sollte?

Führen Sie einzelne Geräte, Sanitäranlagen, etc. auf

Name der Sportstätte:

Verbesserungsbedarf:

10.a Wären Sie auch eine andere Sportstätte nutzen?

☐ Ja

wenn ja, welche?

(weiter zu Frage 10.b)

☐ Nein, weil

10.b Unter welchen Voraussetzungen würden Sie die Sportstätte nutzen?

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom jeweiligen Abteilungsleiter-In)

11.a Wären Sie auch eine Sportstätte in einem anderen Ortsteil nutzen?

☐ Ja

wenn ja, in welchem Ortsteil?

(weiter zu Frage 11.b)

☐ Nein, weil

11.b Unter welchen Voraussetzungen würden Sie die Sportstätte in einem anderen Ortsteil nutzen?

12.a In welche Richtung würden Sie gerne das Angebot ihrer Abteilung erweitern?

Gegebenenfalls bitte Beispiele für neue Sportgruppen angeben:

Gedachtes Angebot:

Zielgruppe:

☐ Kinder ☐ Jugendliche ☐ Erwachsene ☐ Senioren

☐ Singles ☐ Paare ☐ Familien

☐ Menschen mit Behinderung ☐ _____

☐ weiblich ☐ männlich

☐ Fitnesssport

☐ Wellness & Entspannung

☐ Gesundheit

☐ Outdoorsport

☐ Leistungssport

☐ _____

12.b Benötigte Einheiten pro Woche

☐ 1 bis 2 Einheiten ☐ 3 bis 3 Einheiten ☐ 4 oder mehr Einheiten

12.c Benötigte Stundenzahl pro Einheiten

☐ 30 bis 45 Minuten ☐ 45 bis 60 Minuten ☐ 60 und mehr Minuten

Seite 5

Vorname/Abteilung: _____

Seite 6

Vorname/Abteilung: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“
(auszufüllen vom jeweiligen Abteilungsleiter/-in)

C: Mitgliederzahlen

13. Veränderungen bei den Mitgliederstrukturen

Beobachten Sie in den letzten 10 Jahren eine Zu- oder Abnahme der Mitgliederzahlen in Ihrer Abteilung? Bitte ankreuzen!

Bitte geben Sie uns hierzu Ihre Einschätzung in % bzw. wenn möglich eine Personenzahl an:

1997 bis 2007	☐ Zunahme	☐ Abnahme
---------------	----------------------------------	----------------------------------

14. Sonstige wichtige Informationen:

15. Haben Sie Anmerkungen oder Vorschläge für Ergänzungen zum Fragebogen? (Gibt es wichtige Aspekte zu den Sportstätten und ihrer Entwicklung, die nicht ausreichend berücksichtigt wurden? Wir sind für jede Anregung dankbar!)

Wiesloch, den _____ Unterschrift des/der Abteilungsleiter/-in _____

Bitte geben Sie den Fragebogen bei Ihrem Vereinsvorstand wieder ab.
Spätestes Rückgabedatum für die gesammelten Fragebögen Ihres Vereines an die Stadtverwaltung ist der 12. September 2008.
(Stadt Wiesloch, Fachgruppe 4.2, Zimmer 205, Marktstr.13, 69163 Wiesloch)

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!



Ihre Stadtverwaltung
Fachgruppe 4.2 „Gesundheit, Sport, Freizeit“

11.3 Fragebogen Schulen

[illegible]

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Schulen
(auszufüllen von SchulleiterIn in Kooperation mit FachlehrerIn Sport)
3.2. Wo finden die unter 3.1. genannten Bewegungsangebote statt?

Bezeichnung Bewegungsangebot	In einer Sportstätte? Wenn ja in welcher? (Alle Bezeichnung eintragen)	In anderen Räumen? Wenn ja in welchen? (Alle Bezeichnung eintragen)

3.3. Haben Sie eigene Sportanlagen, die Sie für Bewegungsangebote oder Sporteinheiten nutzen?

- ☐ Nein ☐ Ja wenn ja, welche? ☐ Aula ☐ Mensa ☐ Schulhof ☐ Mehrzweckraum ☐ ☐ ☐

Seite 5

Schule: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Schulen
(auszufüllen von SchulleiterIn in Kooperation mit FachlehrerIn Sport)
B: Sportstätten

4. Welche Sportstätten nutzt Ihre Schule?

- 4.1 Sporthallen
☐ Helmuth-Müller-Halle ☐ Sporthalle am Stadion
☐ gesamte Halle ☐ Hallenfront ☐ Mehrzweckhalle Frauenweiler
☐ Mehrzweckraum Sporthalle am Stadion (nur bei sportlicher Nutzung)
☐ Turnhalle Schillerschule ☐ Turnhalle Maria-Sloy/Harten-Schule
☐ Turnhalle Gieberruh-GHS ☐ Gymnastikhalle Gieberruh-GHS
☐ Ellen-Leur-Halle Barents ☐ Turnhalle Pestalozzischule Barents
☐ Mehrzweckhalle Schatthausen ☐ Pausenraum Grundschule Schatthausen
☐ Kreisgymnastik ☐ Gymnastikhalle Albert-Schweitzer-Schule (Sonderschulverband)
☐ andere: _____ ☐ andere: _____
- 4.2 Freisportanlagen
☐ Waldstadion Wiesloch ☐ Hartplatz (Tennisplatz) „Rote Erde“
☐ Sportplatz Frauenweiler ☐ Rasenplatz Barents
☐ Rasenplatz Schatthausen ☐ Hartplatz Schatthausen
☐ Sportplatz Talweisen ☐ andere: _____
- 4.3 Bäder
☐ Lehrscheimbecken Schillerschule ☐ Lehrscheimbecken Barents
☐ Lehrscheimbecken Schatthausen ☐ Freibad
☐ andere: _____ ☐ andere: _____
- 4.4 Sonstige Sportstätten / Freizeitanlagen
☐ Dämmel-Wald - Wege ☐ Eisgymnastik
☐ Fitnesspark Pfaffenweiler ☐ Fit-to-drum
☐ Golfplatz Heilbrunn ☐ Gaststätte Kegelbahn
☐ Minigolfanlagen ☐ Schießanlagen
☐ Reithalle / Reitplatz ☐ Tennisklub / Gemeinschaft
☐ Yoga-Studio ☐ andere: _____

Seite 8

Schule: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Schulen
(auszufüllen von SchulleiterIn in Kooperation mit FachlehrerIn Sport)
!!! Wenn Sie mit Ihrer Schule mehrere Sportstätten nutzen, kopieren Sie bitte
die Seiten 7 und 8 für jede genutzte Sportstätte einmal und füllen diese separat
aus, ebenso wie die Anlage A am Ende des Fragebogens.

6. In der von uns genutzten Sportstätte/Freizeitanlage... bzw. Die von uns genutzte Sportstätte/Freizeitanlage...				
(1)	(2) sehr wenig zu	(3) sehr gut nutzbar		
		(1)	(2)	(3)
...ist für unsere Schulklassen genügend Platz für den Schulsportunterricht	(1)	(2)	(3)	(4)
...ist für unsere Schulklassen genügend Platz für Vielbewegungs-Turniere	(1)	(2)	(3)	(4)
...ist für unsere Schulklassen in mancher Hinsicht zu groß, bzw. überdimensioniert (z.B. Tribüne ist unnötig)	(1)	(2)	(3)	(4)

8. Wie zufrieden sind Sie mit...?				
(1)	(2) sehr zufrieden	(3) sehr unzufrieden		
		(1)	(2)	(3)
...den Umkleekabinen in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)
...den weiteren Anlagen in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)
...mit der Sauberkeit in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)
...mit der Ausstattung der Sportstätten	(1)	(2)	(3)	(4)
...mit der Erreichbarkeit/Lage der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)

Seite 7

Schule: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Schulen
(auszufüllen von SchulleiterIn in Kooperation mit FachlehrerIn Sport)

7. Wie wichtig ist/ist Ihnen...				
(1)	(2) sehr wenig	(3) überhaupt nicht wichtig		
		(1)	(2)	(3)
...Ausreichend Platz für den Sportunterricht	(1)	(2)	(3)	(4)
...Ausreichend Platz für Vielbewegungs-Turniere	(1)	(2)	(3)	(4)
...eine angemessene Größe der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)
...die Umkleekabinen in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)
...die weiteren Anlagen in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)
...die Sauberkeit in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)
...die Ausstattung der Sportstätten	(1)	(2)	(3)	(4)
...die Erreichbarkeit/Lage der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)
...die Zufriedenheit mit der Sportstätte zu Sportunterrichtszwecken	(1)	(2)	(3)	(4)
...die Zufriedenheit mit der Sportstätte zu Vielbewegungs-Turnieren	(1)	(2)	(3)	(4)
...die Zufriedenheit mit der Sportstätte insgesamt	(1)	(2)	(3)	(4)

8. Haben Sie Anmerkungen oder Vorschläge zu der Sportstätte, die nicht ausreichend
berücksichtigt wurden?

Seite 8

Schule: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Schulen
(auszufüllen von Schulleiter/in in Kooperation mit Fachlehrer/in Sport)

8. Wie nutzt Ihre Schule die Sportstätte wie viele Personen nutzen die Sportanlagen während der Schulzeit?

Nachfolgend finden Sie eine Tabelle (beigefügt als „Anlage A“) in der Sie für Ihre Schule, für jede von Ihnen benutzte Sportanlage bzw. jedes Hallenteil die Belegungsdauer der jeweiligen Gruppe eintragen können. Bitte für jede Sportstätte separat eintragen und ggf. Kopien anfertigen.

Hinweise zum Eintragen:

Zeitbezogene Nutzungen bitte mit geschweiften Klammern, z.B.

Beispiel für Anlage A:

Uhrzeit	Montag		Dienstag		Mittwoch	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
14.00-14.30						
14.30-15.00	30 Schüler					
15.00-15.30			15 Schüler			

Bitte nur für die Unterrichtszeiten/Trainingszeiten eintragen, keine Wettkämpfe oder Turniere.

10. Gibt es in einer Sportstätte etwas, das dringend verbessert werden sollte?

Führen Sie einzelne Geräte, Sanitäranlagen, etc. auf!

Name der Sportstätte:	Verbesserungsbedarf:

11.a. Würden Sie auch eine andere Sportstätte nutzen?

☐ Ja
wenn ja, welche? _____
(weiter zu Frage 11.b)

☐ Nein, weil _____

11.b. Unter welchen Voraussetzungen würden Sie die Sportstätte nutzen?

Seite: 9

Schule: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Schulen
(auszufüllen von Schulleiter/in in Kooperation mit Fachlehrer/in Sport)
C: ZUKUNFT:

12. Bietet Ihre Schule eine Ganztagesbetreuung/Ganztageschule an?

☐ Nein
☐ Nein, noch nicht, aber dies ist in Planung zum: _____ (Datum einfügen)
☐ Ja, wir betreuen _____ (Anzahl der Schüler)

13. Nutzen Sie oder werden Sie innerhalb der Ganztagesbetreuung verstärkt Hallen auch am Nachmittag nutzen?

☐ Ja ☐ Nein

14. Wie viele Wochenstunden mehr als derzeit planen Sie für den Sportbetrieb im Rahmen der Ganztageschule?

Minimale Wochenstunden pro Woche _____ Std.
Maximale Wochenstunden pro Woche _____ Std.

15. Können Sie sich vorstellen, diese Stunden durch Vereinkooperationen zu gestalten?

☐ Ja
wenn ja, in welchem Umfang?
Wir könnten uns vorstellen, dass _____ Wochenstunden durch Vereinkooperationen gedeckt werden.

☐ Nein

17. Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte/weitere Sportstätten?

☐ Ja
wenn ja, welche Art von Sportstätte?

☐ Nein, weil _____

Seite: 10

Schule: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Schulen
(auszufüllen von SchulleiterIn in Kooperation mit FachlehrerIn Sport)

18. Sonstige wichtige Informationen:

18. Haben Sie Anmerkungen oder Vorschläge für Ergänzungen zum Fragebogen?
Gibt es wichtige Aspekte zu den Sportstätten und ihrer Entwicklung, die nicht
ausreichend berücksichtigt wurden? Wir sind für jede Anregung dankbar!

Wiesloch, den _____
(Unterschrift Schulleiter)

Wiesloch, den _____
(Unterschrift Fachlehrer)

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen
bis spätestens Freitag, den 12. September 2008 zurück an die
Stadt Wiesloch, Fachgruppe 4.2, Zimmer 205, Marktstr. 13, 69168 Wiesloch
oder geben diesen an der Rathausporte ab.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!



**Herr Stadtverwaltungs-
Fachgruppe 4.2 „Gesundheit, Sport, Vereine/Dire“**

Seite 11

Schule: _____

11.4 Fragebogen Kindergärten

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Kindergärten
(auszufüllen von der/dem Kindergartenleiter/in)

Sehr geehrte Damen und Herren,

eine kleine Gruppe Wieslocher Kindergärten nutzt auch Sportanlagen der Stadt Wiesloch zu Sport- und Bewegungsangeboten. Deshalb möchten wir uns einen Überblick verschaffen, welcher Bedarf bei den Kindergärten besteht. Als Kindergartenleiter/in, als Kindergartenleiter haben Sie Kenntnis über den direkten Bedarf in Ihrem Kindergarten und können Tendenzen zur künftigen Entwicklung Ihres Bedarfes angeben. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen so genau wie möglich, um ein repräsentatives Gesamtergebnis erzielen zu können. Fragen, die Sie nicht beantworten können, streichen Sie bitte deutlich durch.

Die Daten werden ausschließlich für den Sportstättenentwicklungsplan der Stadt Wiesloch verwendet, bzw. zur Korrektur unserer Adressdatei „AnsprechpartnerInnen Kindergärten“.

Sollten sich beim Ausfüllen Verständnisfragen ergeben, wenden Sie sich bitte an: Irene Thomas Tel. 064-303, Birgit Glöck Tel. 064-313.

Der Fragebogen „Schulen“ ist auch als pdf-Datei auf der Homepage der Stadt Wiesloch zum Herunterladen verfügbar ([www.wiesloch.de/-Leben in Wiesloch - Freizeit und Sport - Sportstättenentwicklung/](http://www.wiesloch.de/-Leben+in+Wiesloch+-+Freizeit+und+Sport+-+Sportstättenentwicklung/)).

Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit!

A: Daten zum Kindergarten:

Name des Kindergartens, der Kindertageseinrichtung _____

Art der Einrichtung, Bezeichnung (z.B. Integrativer Kindergarten) _____

Straße, Hausnummer, PLZ, Ort – falls vorhanden: Postfach, PLZ, Ort _____

Telefon, Fax, E-Mail _____

Kindergartenleiter in _____ Telefon, E-Mail _____

Stellvertretender Kindergartenleiter/in _____ Telefon, E-Mail _____

Träger _____

Ansprechpartner Träger _____ Telefon, E-Mail _____

Seite: 1

Kindergärten: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Kindergärten
(auszufüllen von der/dem Kindergartenleiter/in)

1.1. Kinderzahlen der letzten 10 Jahre im Vergleich – mit Prognose für die Zukunft
Bitte ergänzen Sie in der Tabelle die Anzahl der Kinder in der jeweiligen Altersstufe – getrennt nach Geschlecht m = männlich, w = weiblich

JAHRE	31.12.1987		31.12.2002		31.12.2007 Kindergartenjahr 2007/2008		Prognose für Kindergartenjahr 2012/2013	
	m	w	m	m	w	w	m	w
Jahrgangsstufe								
3-4 Jahre								
4-5 Jahre								
5-6 Jahre								
6-7 Jahre								
Gesamt:								

1.2. Anzahl der Kindergartengruppen pro Kindergartenjahr?
Gruppenanzahl im Kindergartenjahr 2007/2008: _____
Erwartete Gruppenanzahl im Kindergartenjahr 2012/2013: _____

1.3. Anmerkungen

Seite: 2

Kindergärten: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Kindergärten
(auszufüllen von der/dem Kindergartenleiter/in)

3.3. Haben Sie eigene Räume, die Sie für Bewegungsangebote oder Sportstätten nutzen?

- ☐ Nein ☐ Ja wenn ja, welche? ☐ Sportraum
(wenn ja, siehe Frage 3.4.) ☐ Mehrzweckraum
☐ Kindergartenhof
☐ _____
☐ _____
☐ _____

3.4. Werden die unter 3.3 genannten Räume auch von anderen Gruppen genutzt?

- ☐ Nein ☐ Ja

3.5. Können Sie sich eine Vermietung der unter 3.3 genannten Räume an andere Gruppen vorstellen?

- ☐ Nein ☐ Ja

3.6. Wenn ja, zu welchen Zeiten?

☐ vormittags von _____ Uhr bis _____ Uhr

☐ nachmittags von _____ Uhr bis _____ Uhr

☐ abends von _____ Uhr bis _____ Uhr

☐ Montag bis Freitag

☐ am Wochenende

Seite 5

Kindergarten: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Kindergärten
(auszufüllen von der/dem Kindergartenleiter/in)

B. Sportstätten:
(die Fragen 4-17 bitte nur beantworten, wenn Sie eine Sportstätte nutzen!)

4. Welche Sportstätten nutzt Ihr Kindergarten?

- 4.1 Sportstätten
- ☐ Hemut-Wil-Halle ☐ Sporthalle am Stadion
☐ gesamte Halle ☐ Hallendritzel ☐ gesamte Halle ☐ Hallendritzel
☐ Mehrzweckraum Sporthalle am Stadion ☐ Mehrzweckhalle Frauenweiler
(nur bei sportlicher Nutzung)
- ☐ Turnhalle Schillerschule ☐ Turnhalle Maria-Bloylla-Memorial-Schule
☐ Turnhalle Gerbersruh OHS ☐ Gymnastikhalle Gerbersruh OHS
☐ Ellen-Leun-Halle Barents ☐ Turnhalle Pestalozzischule Barents
☐ Mehrzweckhalle Schatthausen ☐ Pausenraum Grundschule Schatthausen
☐ Kriechsporthalle ☐ Gymnastikhalle Albert-Schweitzer-Schule
(Sonderschulverbund)
- ☐ andere: _____ ☐ andere: _____

4.2 Freisportanlagen

- ☐ Waldstadion Wiesloch ☐ Harplatz (Tennisplatz) Rote Erde
☐ Sportplatz Frauenweiler ☐ Rasenplatz Barents
☐ Rasenplatz Schatthausen ☐ Harplatz Schatthausen
☐ Sportplatz Talweizen ☐ andere: _____

4.3 Bäder

- ☐ Lehrschwimmbecken Schillerschule ☐ Lehrschwimmbecken Barents
☐ Lehrschwimmbecken Schatthausen ☐ Freibad
☐ andere: _____ ☐ andere: _____

4.4 Sonstige Sportstätten / Freizeitanlagen

- ☐ Dämmel Wald - Wege ☐ Eisbahnhalle
☐ Fitnesspark Pfaffenweiler ☐ Pkz-drom
☐ Golfplatz Hohenharder ☐ Gaststätte Kegelbahn
☐ Minigolfanlagen ☐ Schießanlagen
☐ Reithalle/ Reitplatz ☐ Tenniscub/ -gemeinschaft
☐ Yoga-Studio ☐ andere: _____

Seite 6

Kindergarten: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Kindergärten
(ausfüllen von der/dem Kindergartenleiter/in)

III) Wenn Sie mit Ihrem Kindergarten mehrere Sportstätten nutzen, kopieren Sie bitte die Seiten 7 und 8 für jede genutzte Sportstätte einmal und füllen diese separat aus, ebenso wie die Anlage A am Ende des Fragebogens.

5. In der von uns genutzten Sportstätte/Freisportanlage... bzw. Die von uns genutzte Sportstätte/Freisportanlage...	(1) sehr unzufrieden	(2)	(3)	(4)	(5) sehr zufrieden
...ist für unsere Kindergartenkinder genügend Platz für die Sportstunden?	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...ist für unsere Kindergartenkinder in menschen- Höhe zu groß, bzw. überdimensioniert? (z.B. Tische ist unnötig)	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)

8. Wie zufrieden sind Sie mit...?

	(1) sehr zufrieden	(2)	(3)	(4)	(5) sehr unzufrieden
...den Umkleidekabine in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...den separaten Anlagen in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...mit der Sauberkeit in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...mit der Ausstattung der Sportstätten	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...mit der Erreichbarkeit/Lage der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)

7. Wie wichtig ist/ist Ihnen...

	(1) sehr wichtig	(2)	(3)	(4)	(5) überhaupt nicht wichtig
...ausreichend Platz für den Sportunterricht	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...eine angemessene Größe der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...die Umkleidekabine in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...die separaten Anlagen in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...die Sauberkeit in der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...die Ausstattung der Sportstätten	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...die Erreichbarkeit/Lage der Sportstätte	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
...die Zufriedenheit mit der Sportstätte insgesamt	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)

Seite 7

Kindergarten: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Kindergärten
(ausfüllen von der/dem Kindergartenleiter/in)

8. Haben Sie Anmerkungen oder Vorschläge zu der Sportstätte, die nicht ausreichend berücksichtigt wurden?

8. Wie nutzt Ihr Kindergarten die Sportstätte wie viele Kinder nutzen die Sportstätte während der Sportstunden

Nachfolgend finden Sie eine Tabelle (beifolgt als „Anlage A“) in der Sie für Ihren Kindergarten, für jede von Ihnen benutzte Sportstätte bzw. jedes Halbjahr, die Belegungssituation der jeweiligen Gruppe eintragen können. Bitte für jede Sportstätte separat eintragen und ggf. Kopien anfertigen.

Hinweise zum Eintragen:

Zeitübergreifende Nutzungen bitte mit geschweiften Klammern, z.B.

Beispiel für Anlage A

Uhrzeit	Montag		Dienstag		Mittwoch	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
14.00-14.30						
14.30-15.00	30 Jungen					
15.00-15.30				15 Mädchen		

Bitte nur für die Unterrichtsstunden/Trainingszeiten eintragen, keine Wettkämpfe oder Turniere.

10. Gibt es in einer Sportstätte etwas, das dringend verbessert werden sollte?

Führen Sie einzelne Geräte, Sanitäranlagen, etc. auf

Name der Sportstätte: _____ Verbesserungsvorschlag: _____

11.a. Würden Sie auch eine andere Sportstätte nutzen?

☐ Ja wenn ja, welche?

(weiter zu Frage 11.b)

☐ Nein, weil _____

11.b. Unter welchen Voraussetzungen würden Sie die Sportstätte nutzen?

Seite 8

Kindergarten: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Kindergärten
(auszufüllen von der/dem Kindergartenleiter/in)

C: Zukunft:

12. Erwarten Sie in den kommenden Jahren Veränderungen im Hinblick
auf das Sport- und Bewegungsangebot für Kindergartenkinder?

☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, in welcher Hinsicht?

13. Könnten Sie sich vorstellen bzw. würden Sie sich wünschen, Sportangebote für
Kindergartenkinder durch Vereinskooperationen zu gestalten?

☐ Ja
wenn ja, in welcher Form?

☐ Nein

☐ Wir haben bereits eine Kooperation:

14. Benötigt Wiesloch aus Ihrer Sicht eine weitere Sportstätte/weitere Sportstätten?

☐ Ja wenn ja, welche Art von Sportstätte?

☐ Nein, weil

Seite: 9

Kindergarten: _____

Fragebogen „Sportstättenentwicklungsplan“ an Kindergärten
(auszufüllen von der/dem Kindergartenleiter/in)

15. Sonstige wichtige Informationen:

16. Haben Sie Anmerkungen oder Vorschläge für Ergänzungen zum Fragebogen?
Olist es wichtige Aspekte zu den Sportstätten und ihrer Entwicklung, die nicht
ausreichend berücksichtigt wurden? Wir sind für jede Anregung dankbar!

Wiesloch, den _____

(Unterschrift Kindergartenleiter/in)

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen
bis spätestens Freitag, den 12. September 2008 zurück an die
Stadt Wiesloch, Fachgruppe 4.2, Zimmer 205, Marktstr. 13, 69168 Wiesloch
oder geben diesen an der Rathausfront ab.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung !!!



Ihre Stadtverwaltung
Fachgruppe 4.2 „Gesundheit, Sport, Vereine“

Seite: 10

Kindergarten: _____

11.5 Vereinssport in Wiesloch, Mitglieder Badischen Sportbund im Jahr 2007

Tab. Anhang 1: „Wieslocher Sportvereine mit Meldungen an den Badischen Sportbund in den Jahren 1997, 2002 und 2007, gelistet nach Sportarten“

	Wieslocher Sportvereine - gelistet nach Sportarten -
	Billard
1.	1. Billard Club Wiesloch
2.	Billard Club Central Wiesloch
	Boule
3.	Boule Freunde Wiesloch e.V.
	Gesundheitssport, Behindertensportgruppen
4.	AG Gesundheitssport Wiesloch
5.	Behindertensport-SG Wiesloch e.V.
6.	Lebenshilfe Wiesloch e.V.
	Eishockey
7.	EHC Eishockeyclub Wiesloch e.V.
	Fußball
8.	1. FC Wiesloch e.V.
9.	FC Fortuna Schatthausen <i>weitere Sportarten im Verein:</i> Damengymnastik, Kinderturnen, Mutter-Kind-Turnen, Tischtennis
10.	FC Frauenweiler e.V.
11.	SpVgg Baiertal <i>weitere Sportarten im Verein:</i> Handball, Eltern-Kind-Turnen, Kinderturnen, Gymnastik
12.	VfB Wiesloch
	Golf
13.	Golf- und Landclub Wiesloch
	Kampfsport
14.	Tae-Kwon-Do Koleyko Wiesloch
	Radsport, Motorradsport
15.	MSC Schatthausen
16.	Radsportclub RSC Wiesloch
	Reiten
17.	Reit- und Fahrverein Wiesloch
18.	Reitsportgemeinschaft Wiesloch
	Schach
19.	Schachclub 1926 Wiesloch
20.	Schachfreunde Baiertal-Schatthausen
	Schießsport
21.	Schützenring Schatthausen
22.	Schützengesellschaft Wiesloch 1901 e.V.

23.	Sportschützenverein (SSV) Baiertal
	Skisport
24.	Ski-Club Wiesloch
	Squash
25.	Squashclub Sportpark Wiesloch
	Tanzsport
26.	Tanzclub Schwarz-Gold Wiesloch
	Tennis
27.	1. TC Rot-Weiß Wiesloch
28.	Tennismgemeinschaft Baiertal-Schatthausen
29.	TCF Frauenweiler
	Tischtennis
30.	Tischtennisfreunde/TTF 68 Wiesloch
31.	TTC Wiesloch-Baiertal
	Mehrsportverein
32.	TSG 1885 Wiesloch: (15 Abteilungen) - Badminton, Basketball, Einrad, Fechten, Frauengymnastik, Handball, Karate, Leichtathletik, Prellball, Rhythmische Sportgymnastik, Schwimmen, Ski, Trampolin, Turnen, Volleyball

Quelle: Stadt Wiesloch (2009) Sportstättenentwicklungsplan der Stadt Wiesloch „1.Sportstep Wiesloch 2009“. Stadt Wiesloch.

12. Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorgelegte wissenschaftliche Arbeit selbstständig entworfen und angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sinngemäße oder wörtliche Übernahmen habe ich entsprechend gekennzeichnet.

Göttingen, 14.03.2011

Saskia Tönges

Einverständniserklärung

Ich bin damit einverstanden, dass in meine wissenschaftliche Arbeit Einsicht genommen wird.

Göttingen, 14.03.2011

Saskia Tönges